

**Alles eine Frage der Perspektive? - Empirische Überprüfung
von Empathiekonzepten und ihr Einfluss auf
„Character Engagement“ während der Filmrezeption**

DISSERTATION

Zur Erlangung des akademischen Grades Dr. phil.

von

Qian Zhang
Kirchenweg 22
24143 Kiel
zhangqian0708@hotmail.com

Flensburg 2022

Gutachter:

Prof. Dr. Matthias Bauer
Europa-Universität Flensburg

Prof. Dr. Tobias Hochscherf
Europa-Universität Flensburg
Fachhochschule Kiel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	4
2. Grundlagen	7
2.1 Empathie im Alltagsleben	8
2.1.1 Coplans Empathiekonzept.....	8
2.1.2 Hoffmans Empathiekonzept	10
2.1.3 Eine unwillkürliche Form der Empathie	12
2.1.4 Die Voraussetzungen der Entstehung der Empathie	13
2.2 Empathie im Film.....	16
2.3 Empathie und moralische Bewertung	24
2.4 Moralische Bewertung der Filmfiguren	27
2.4.1 Smiths Modell des Character Engagement	27
2.4.2 Moralische Emotionen und ihre Auslöser im Film	30
2.4.3 Drei Ursachen von Sympathie für unmoralische Figuren.....	35
2.4.4 Eine Typologie der Einstellung der Zuschauer gegenüber Figuren	40
3. Empathie aus der Grundlage einer „Zweite-Person“-Einstellung	45
3.1 Simulationstheorie vs. Interaktionstheorie	45
3.2 Ratcliffes Empathiekonzept	48
3.2.1 Eine Zweite-Person-Einstellung	49
3.2.2 Offenheit für Unterschiede („Openness to difference“).....	51
3.2.3 Explorativer Prozess („Exploration“)	55
3.3 Zweite-Person-Empathie im Film	59
4. Empirische Untersuchung	65

4.1	Auswahl des Films und Forschungsfragen	65
4.2	Forschungsmethode	68
4.3	Filmanalyse und Erstellung der Fragen für die Befragung	71
4.4	Auswahl der Probanden und Durchführung der Befragung	108
5.	Auswertung	110
6.	Ergebnisse und Zurückführung auf die Theorien und den Film	111
6.1	Die Darstellung der Ergebnisse	111
6.2	Die Zurückführung auf die theoretische Grundlagen	130
6.3	Die Zurückführung auf die Wirkung des Films, Shoplifters – Familienbande	138
7.	Fazit	149
8.	Literaturverzeichnis	152
9.	Filmverzeichnis	160
Anhang	161

1. Einleitung

Während der Medien- bzw. Filmrezeption können Zuschauer bewusst oder unbewusst auf die dargestellten Figuren emotional reagieren. So könnten Zuschauer, wenn eine Figur zum Beispiel vom Antagonisten schlecht behandelt wird und traurig ist, sich einerseits ebenfalls traurig fühlen und andererseits auch Mitleid für sie empfinden. Dieses Fühlen mit Figuren wird als Empathie bezeichnet, während das Fühlen für Figuren als Sympathie erfasst wird. Nicht selten könnten Zuschauer auch Ärger gegenüber den Bösen entwickeln, was dann Antipathie genannt wird. Empathie, Sympathie und gegebenenfalls Antipathie unterscheiden sich in ihren Formen der emotionalen Verbindung mit den Figuren, werden aber grundlegend unter dem wichtigen figurenorientierten Modell des „Character Engagement“¹ subsumiert, das sich darauf bezieht, „das gesamte Spektrum der Anteilnahme an Figuren systematisch abzudecken“². Mit dem Thema „Character Engagement“ beschäftigt sich die vorliegende Dissertation.

Das Modell des „Character Engagement“ wurde von Smith im Jahre 1995 entwickelt. Im Zentrum des Modells steht die auf einer „evaluativen“, bzw. moralischen Dimension basierende Struktur der Sympathie,³ die auch als „zeitübergreifende“⁴ Form der Anteilnahme an Figuren bezeichnet wird. Im Unterschied dazu wird Empathie als Erste-Person-Perspektivenübernahme betrachtet, die laut Smith „nur ‘punktuell’ in besonderen Phasen des Films“⁵ auftritt und nur eine „subordinate“⁶ Komponente des Modells ist. 2010 hat Smith in seinem Beitrag „Engaging Characters: Further Reflections“ weitere Aspekte zu dem Modell Character Engagement hinzugefügt: Im Vergleich zu Sympathie spielt Empathie eher eine „weniger dominante“⁷ Rolle beim Character Engagement. Das Thema Character Engagement hat Tobón in seinem Beitrag „Empathy and Sympathy: Two Con-

¹ Smith, Murray: *Engaging Characters. Fiction, Emotion, and the Cinema*. Oxford: Oxford University Press 1995.

² Eder, Jens: *Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse*. Marburg: Schüren 2008, S. 569.

³ Smith: *Engaging Characters*, S. 84; dazu auch Smith, Murray: *Engaging Characters. Further Reflections*. In: Eder, Jens; Jannidis, Fotis; Schneider, Ralf: *Characters in Fictional Worlds. Understanding Imaginary Beings in Literature, Film, and Other Media*. Berlin / New York: De Gruyter 2010, S. 252.

⁴ Eder: *Die Figur im Film*, S. 677.

⁵ vgl. Smith: *Engaging Characters*, S. 96-98; Smith, Murray: *Imagining from the Inside: POV, Imagining Seeing, and Empathy*. In: Allen, Richard; Smith, Murray (Hrsg.): *Film Theory and Philosophy*. Oxford / New York: Oxford University Press 1997, S. 412-430, zit. n. Eder: *Die Figur im Film*, S. 572.

⁶ Smith: *Engaging Characters*, S. 103.

⁷ Smith: *Engaging Characters. Further Reflections*, S. 252.

temporary Models of Character Engagement“ im Jahre 2019 ebenfalls diskutiert.⁸ Zwar meint er, dass Empathie und Sympathie als wichtige Formen der Anteilnahme an Figuren betrachtet werden, aber ähnlich wie Smith wird Sympathie von Tobón immer noch als die hauptsächliche Form des Character Engagement gesehen,⁹ die sich über die gesamte Filmrezeption erstreckt („extends throughout the film“)¹⁰. Im Gegensatz dazu ist Empathie ihm zufolge nur als eine „punktueller und momentaner“¹¹ affektive Perspektivenüberlappung zu verstehen, die durch moralische Bewertung eingeschränkt und in Sympathie bzw. Antipathie eingebettet wird. So sieht der aktuelle Forschungsstand über Character Engagement bzw. Empathie im Film aus. Eine konkrete Erläuterung erfolgt im Kapitel 2.

Im Kapitel 3 wird dann auf eine neue Form der Empathie näher eingegangen. Ratcliffe definiert Empathie nicht mehr als Erste-Person-Perspektivenübernahme, sondern als eine „Zweite-Person-Beziehung“, in der man mit einer Offenheit für Unterschiede eine andere Person kennenlernt und ihre Erfahrungen tiefer erkundet¹². Mithilfe der Zweite-Person-Empathie könnte man dann die Unterschiedlichkeit, die Ungewöhnlichkeit und sogar das Unmoralische in einer anderen Person weiter ausloten, um sie differenzierter zu verstehen, statt sie einfach zu bewerten. Entsprechend wird angenommen, dass Empathie im Film auch über subjektive und moralische Bewertung hinausgehen und nicht mehr als ein „momentaner“ sondern ein „zeitübergreifender“ Prozess gesehen werden könnte. Sie könnte auch eine nachhaltige interpersonale Beziehung zwischen Zuschauern und Figuren aufbauen und über die ganze Filmrezeption beibehalten. Wenn die Zweite-Person-Empathie im Film bestehen würde, inwiefern würde sie dann die Struktur des Character Engagement beeinflussen? Könnten Zweite-Person-Empathie und Sympathie kompatibel sein? Wie wäre das Verhältnis zwischen Zweite-Person-Empathie und Erste-Person-Perspektivenübernahme?

Um diese Fragen zu beantworten, bezieht das Kapitel 4 sich schließlich auf die empirische Untersuchung des japanischen Films SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE (MANBIKI KAZOKU,

⁸ Tobón, Daniel Jerónimo: Empathy and Sympathy. Two Contemporary Models of Character Engagement. In: Carroll, Noël; Di Summa, Laura; Loht, Shawn (Hrsg.): The Palgrave Handbook for the Philosophy of Film and Motion Pictures. Cham: Palgrave Macmillan 2019, S. 865-891.

⁹ ebd.

¹⁰ ebd., S.886.

¹¹ ebd., S.886.

¹² Ratcliffe, Matthew: Empathy without Simulation. In: Summa, Michela; Fuchs, Thomas; Vanzago, Luca: Imagination and Social Perspectives. Approaches From Phenomenology and Psychopathology. New York: Routledge, 2017, S. 274-306.

JAP 2019, Hirokazu Kore-eda). Mithilfe der Forschungsmethode des fokussierten Interviews, das aus einer Filmanalyse, einer Befragung sowie der Auswertung der Ergebnisse besteht, wird versucht, sowohl die emotionale Reaktion der Zuschauer als auch ihre dahinter stehende Ursache herauszufinden. Es sollen nicht nur die Empfindungen der Zuschauer in einzelnen Szenen, sondern auch der Verlauf ihrer Empfindungen beim Anschauen des ganzen Films untersucht werden. Dadurch könnte veranschaulicht werden, welche Formen des Character Engagement aufgetreten sind und auf welche Art und Weise sie miteinander verbunden sind oder sich gegenseitig verhindern. Im Anschluss geht es im Kapitel 5 und 6 um die Auswertung der Ergebnisse der Befragung, die einerseits auf den Film „SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE“ und andererseits auf die in vorherigen Kapiteln erläuterten theoretischen Grundlagen zurückgeführt wird.

Zum Schluss wird in Kapitel 7 ein Fazit gezogen. Dabei handelt es sich um eine Zusammenfassung der vorliegenden Dissertation.

2. Grundlagen

Smith hat in seinem Modell des Character Engagement angenommen, dass es sich, wenn Zuschauer sich mit Filmfiguren auseinandersetzen, um zwei Modi der Imagination handelt: zentrale Imagination und azentrale Imagination. Ihr Unterschied wird wie folgt beschrieben:

Bei der azentralen Imagination stellen wir uns perspektivenneutral, sozusagen abstrakt, allgemein oder «von außen» vor, dass eine Figur bestimmte Eigenschaften besitzt oder in bestimmte Ereignisse involviert ist; beispielsweise, dass sie von einem Hochhaus springt.¹³ Bei der zentralen Imagination stellen wir uns dagegen vor, die Situation «von innen» wie die Figur zu erleben: Wir imaginieren ihren Blick von oben, den Sog der Tiefe, ihr Gefühl des Fallens etc.¹⁴

Weiterhin sind die azentrale Imagination und zentrale Imagination jeweils als „Struktur der Sympathie“ und Empathie zu erfassen. Laut Smith unterstützt die azentrale Imagination hauptsächlich die Struktur der Sympathie, in der Zuschauer auf moralischer Bewertung basierend eine Sympathie für bzw. „Fühlen für“ die moralischen Figuren und eine Antipathie gegen die unmoralischen Figuren entwickeln, die zeitübergreifend während der ganzen Filmrezeption beibehalten wird und eine dominante Rolle im Character Engagement spielt. Im Unterschied dazu wird Empathie durch zentrale Imagination unterstützt und als ein „Fühlen mit“ Figuren verstanden.¹⁵ Smith zufolge tritt Empathie mit Figuren „nur punktuell in besonderen Phasen des Films“ auf¹⁶ und lässt sich somit nur als eine „subordinate“¹⁷ Komponente unter Character Engagement subsumieren. Sie ist nur die Grundlage für Sympathie und Antipathie und wird schließlich darin eingebettet.¹⁸ Aber kann die Rolle der Empathie nur so beim Character Engagement gewertet werden? Gibt es andere Möglichkeiten, ihre Rolle erneut zu betrachten? Es kommt darauf an, wie Empathie sich definieren lässt. Dazu ist es vor allem notwendig, die verschiedenen Empathiekonzepte schrittweise zu präzisieren.

¹³ Smith: Engaging Characters, S. 74-81; Smith: Imagining from the Inside, S. 413, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 572.

¹⁴ Eder: Die Figur im Film, S. 572.

¹⁵ vgl. Smith: Engaging Characters, S. 96-98; Smith: Imagining from the Inside, S. 412-430, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 572.

¹⁶ ebd.

¹⁷ Smith: Engaging Characters, S. 103.

¹⁸ Eder: Die Figur im Film, S. 572, dazu auch Eder: Die Figur im Film, S. 667.

2.1 Empathie im Alltagsleben

Wie oben erwähnt ist Empathie nach Smith eine zentrale Imagination. Darunter ist eine emotionale Simulation abgelaufen.¹⁹ Das bedeutet, beim Empfinden von Empathie versetzen Zuschauer sich in die Lage der Figuren oder übernehmen ihre Perspektive und empfinden dabei eine ähnliche Emotion wie die Figuren.²⁰ Unter sozialpsychologischen Aspekten werden die Perspektivenübernahme und die Entstehung einer ähnlichen Emotion jeweils als kognitive und affektive Komponente der Empathie betrachtet.²¹ Mithilfe von Coplans begrenztem („narrow“)²² und Hoffmans weiter gefasstem Empathie-Konzept²³ werden diese Komponenten der Empathie im Folgenden detailliert dargelegt.

2.1.1 Coplans Empathiekonzept

Streng genommen rechnet Coplan nur das „Affective Matching“ zur Empathie.²⁴ Es geht darum, dass die empathisierende Person emotionale oder affektive Vorgänge „desselben Typs“ wie die empathisierte Person erleben soll,²⁵ aber die empathisierende Person die Emotionen auf eine weniger intensive Weise empfindet.²⁶ Wenn beispielsweise die empathisierte Person traurig ist und die empathisierende Person auch mehr oder weniger starke Traurigkeit empfindet, ist es „Affective Matching“. Manchmal kann die empathisierende Person auch Mitleid für die empathisierte Person empfinden. Mitleid ist jedoch keine „Af-

¹⁹ Smith: *Engaging Characters*, S. 96-98.

²⁰ Vgl. Eder: *Die Figur im Film*, S. 678f.

²¹ Wunsch, Carsten: *Empathie und Identifikation*. In: Wunsch, Carsten; Schramm, Holger; Gehrau, Volker; Bilandzic, Helena (Hrsg.): *Handbuch Medienrezeption*. Baden-Baden: Nomos, 2014, S. 223; dazu auch Döring, Nicola: *Wie Medienpersonen Emotionen und Selbstkonzept der Mediennutzer beeinflussen*. In: Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hrsg.): *Handbuch Medienwirkungsforschung*, Wiesbaden: Springer VS 2013, S. 297.

²² Coplan, Amy: *Understanding Empathy. Its Features and Effects*. In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): *Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives*. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 5.

²³ Hoffman, Martin: *Empathy and Moral Development. Implications for Caring and Justice*. Cambridge: Cambridge University Press 2000.

²⁴ Coplan: *Understanding Empathy*, S. 6-9.

²⁵ Coplan: *Understanding Empathy*, zit. n. Eder, Jens: *Empathie und existentielle Gefühle im Film*. In: Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid (Hrsg.): *Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie*. Bielefeld: transcript Verlag 2017, S. 250.

²⁶ Eisenberg, Nancy; Strayer, Janet: *Critical issues in the study of empathy*. In: Eisenberg, Nancy; Strayer, Janet (Hrsg.): *Empathy and its development*. Cambridge: Cambridge University Press 1987, S. 3-13; Eisenberg, Nancy: *Empathy and Sympathy*. In: Lewis, Michael; Haviland-Jones, Jeannette M.: *Handbook of emotions*. New York: Guilford Press 2000, S. 677-691; Kohut, Heinz; Goldberg, Arnold; Stepansky, Paul E.: *How Does Analysis Cure?* Chicago: University of Chicago Press 1984, S. 82, zit. n. Coplan, Amy: *Empathic Engagement with Narrative Fictions*. In: *The Journal of Aesthetics and Art Criticism* 62 (2004) Heft 2, S. 144.

fective Matching“ und kann nicht zu empathischen Reaktionen gerechnet werden, weil die empathisierte Person für sich selbst kein Mitleid empfindet.

Darüber hinaus soll das „Affective Matching“ durch eine spezifische kognitive Komponente, eine Du-zentrierte Perspektivenübernahme erzeugt werden. Dabei handelt es sich darum, dass ich mir vorstelle, deine Situation so wie du zu erleben („I imagine that I am you in your situation“).²⁷ Im Gegensatz dazu gibt es auch eine Ich-zentrierte Perspektivenübernahme, die darauf bezogen ist, dass ich mir vorstelle, wie es für mich wäre, deine Situation zu erfahren („I imagine what it’s like for me to be in your situation“).²⁸

Bei der Du-zentrierten Perspektivenübernahme ist wichtig, dass die empathisierende Person bei der Perspektivenübernahme nicht auf eigenen, sondern auf Erfahrungen und Eigenschaften („experiences and characteristics“) der empathisierten Person beruhen soll.²⁹ Das ist auch ein entscheidender Punkt, in der sich die Du-zentrierte Perspektivenübernahme von der Ich-zentrierten Perspektivenübernahme unterscheiden kann. Die gewöhnliche Form („default mode“) des Verstehens und des Erschließens des mentalen Zustandes des Anderen ist die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme.³⁰ Es ist häufig schwer „beyond own perspective“³¹ den Zustand des Anderen zu erfassen. Daher setzt die Durchführung der Du-zentrierten Perspektivenübernahme voraus, dass die empathisierende Person „so viel[e] Informationen wie möglich“ über die empathisierte Person haben muss, bspw. über „ihre Biographie, ihre Vorlieben, ihre Hoffnungen, ihre Art und Weise zu denken, zu fühlen“.³² Das bedeutet, wenn die empathisierende Person mehr über die empathisierte Person weiß, ist es für die empathisierende Person leichter, basierend auf den Erfahrungen und Eigenschaften der empathisierten Person, die Du-zentrierte, genauer gesagt, die auf die empathisierte Person-zentrierte Perspektivenübernahme durchzuführen, sodass der emotionale Zustand der empathisierten Person „in a fine-grained way“³³ verstanden und erfahren werden kann. Für

²⁷ Coplan: *Understanding Empathy*, S. 10.

²⁸ ebd., S. 9.

²⁹ ebd., S. 13.

³⁰ ebd., S. 10.

³¹ ebd., S. 11.

³² Coplan: *Understanding Empathy*, S. 9-15, zit. n. Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid: Einleitung. Empathie im Film. In: Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid (Hrsg.): *Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie*. Bielefeld: transcript Verlag 2017, S. 19.

³³ Coplan: *Understanding Empathy*, S. 11.

Coplan kann daher nur dieses durch die Du-zentrierte Perspektivenübernahme erzeugte „Affektive Matching“ als empathische Reaktion betrachtet werden.

Trotzdem behaupten einige Autoren, dass eine „so starke empathische Übernahme unmöglich ist, wir also niemals den eigenen Standpunkt zugunsten eines anderen verlassen können und oft bloß spekulieren, wie es für den anderen wäre“.³⁴ Wir bleiben „bloß ich-zentriert und es gibt kein genuines Teilnehmen der fremden Perspektiven“.³⁵ Tatsächlich hat Coplan auch eingeräumt, dass manchmal eine „back and forth“-Bewegungen zwischen Ich-zentrierter und Du-zentrierter Perspektivenübernahme passieren kann.³⁶ Daher schließt Hoffman die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme nicht aus seinem Empathiekonzept aus. Vielmehr beinhaltet Hoffmans Empathiekonzept sowohl Ich-zentrierte und Du-zentrierte Perspektivenübernahmen als auch eine Kombinationsform der beiden. Außerdem hat Hoffman auch vorgeschlagen, dass „Affective Congruence“ schon hinreichend für Empathie ist.³⁷

2.1.2 Hoffmans Empathiekonzept

Ähnlich wie Coplan hat Hoffman angenommen, dass sich bei der Du-zentrierten Perspektivenübernahme die empathisierende Person „direkt“ auf die empathisierte Person fokussieren soll und es dazu auch nötig ist, „personal information“ über die empathisierte Person zu erhalten, z. B. „his character, life-condition, behavior in similar situations“³⁸. Anders als Coplan hat Hoffman die Besonderheit der Ich-zentrierten Perspektivenübernahme betont. Durch Ich-zentrierte Perspektivenübernahme können „internally generated responses“³⁹ ausgelöst werden:

Imagining oneself in the other's place reflects processes generated from within the observer [...] in which connections are made between the stimuli impinging on the other person and similar stimulus

³⁴ vgl. Goldie, Peter: Anti-Empathy. In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 302-317, zit. n. Hagerer; Vendrell Ferran: Einleitung. Empathie im Film, S. 19.

³⁵ Hagerer; Vendrell Ferran: Einleitung. Empathie im Film, S. 19.

³⁶ Coplan: Understanding Empathy, S. 10.

³⁷ Hoffman: Empathy and Moral Development, zit. n. Coplan: Understanding Empathy, S. 7.

³⁸ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 54.

³⁹ ebd., S. 55.

events in the observer's own past. That is, imagining oneself in the other's place produces an empathic response because it has the power to evoke associations with real events in one's own past in which one actually experienced the affect in question.⁴⁰

Das bedeutet, Ich-zentrierte Perspektivenübernahme kann sich mit den auf eigenen „emotionally charged memory“⁴¹ zurückzuführenden emotionalen Reaktionen auseinandersetzen, was rein durch die Du-zentrierte Perspektivenübernahme nicht geschafft werden kann.⁴²

Außerdem hat Hoffman eine dritte Kombinationsform der Perspektivenübernahme vorgeschlagen, sie zu der stärksten empathischen Reaktion führen kann:

[T]he combination may be the most powerful because it combines the emotional intensity of self-focused role-taking with the more sustained attention to the victim of other-focused role-taking. [...] It could go either way: other-focused role-taking in the service of self-focused role-taking, or self-focused role-taking in the service of other-focused role-taking.⁴³

Entsprechend wird die affektive Komponente der Empathie von Hoffman auch breiter als von Coplan definiert. Das „Affective Matching“ wird von Hoffman nicht als eine unbedingte affektive Komponente der Empathie gesehen, sondern „Affective Congruence“ ist schon hinreichend für Empathie:

The key requirement of an empathic response according to my definition is the involvement of psychological processes that make a person have feelings that are more congruent with another's situation than with his own situation.⁴⁴

Wenn die empathisierte Person schlecht behandelt wird und sich traurig oder enttäuscht fühlt, könnte sich die empathisierende Person nicht nur traurig oder enttäuscht, sondern auch ärgerlich zeigen. Der Ärger, der aufgrund der Situation der empathisierten Person aus-

⁴⁰ Hoffman, Martin: Empathy, its development and prosocial implications. In: Nebraska Symposium on Motivation 25 (1978), S. 180, zit. n. Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 55.

⁴¹ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 54.

⁴² ebd., S. 55.

⁴³ ebd., S. 58.

⁴⁴ ebd., S. 30.

gelöst wird, ist eher kongruent mit der Situation der empathisierten Person als mit der empathisierenden Person selbst. Daher kann dieser Ärger als ein konkretes Beispiel der „Affective Congruence“ gesehen werden, die sogar von Ickes direkt als empathischer Ärger („empathic anger“) bezeichnet wird.⁴⁵

2.1.3 Eine unwillkürliche Form der Empathie

Außer der willkürlichen Perspektivenübernahme umfasst Hoffmans Empathiekonzept noch eine unwillkürliche Form der Empathie, die „Mimikry“.⁴⁶ Mimikry wird von Hoffman als eine „primitive“⁴⁷ Form der Empathie bezeichnet und so beschrieben: „one observes another's expression of feeling, automatically imitates his expression, and then the brain takes over and makes one feel what the other feels“.⁴⁸ Mithilfe der Theorie der Gefühlsansteckung („Emotional Contagion“) von Hatfield et al. hat Hoffman weiter angenommen, dass Mimikry konkret die zwei Schritte „imitation“ und „feedback“ umfasst:⁴⁹

1. In conversation, people tend automatically and continuously to mimic and synchronize their movements with the facial expressions, voices, postures, movements, and instrumental behaviors of others. [Gemeint ist hier „imitation“]
2. Subjective emotional experiences are affected, moment to moment, by the activation and/or feedback from such mimicry.⁵⁰ [Gemeint ist hier „feedback“]

Jedoch kann die Mimikry nur für sechs Basisaffekte (Furcht, Überraschung, Wut, Ekel, Trauer, Freude, Interesse) gelten.⁵¹ Das bedeutet, wenn man beispielsweise einen traurigen Gesichtsausdruck oder einen furchtbaren Schrei beobachtet, kann man automatisch darauf reagieren („imitation“) und direkt Traurigkeit oder Furcht empfinden („feedback“). Wenn man jedoch komplexere Gefühle wie z. B. Neid, Scham oder Enttäuschung erfassen

⁴⁵ Ickes, William John: Empathic accuracy. New York: Guilford Press 1997, zit. n. Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 30; dazu auch Coplan: Understanding Empathy, S. 7.

⁴⁶ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 37.

⁴⁷ ebd., S. 59.

⁴⁸ ebd., S. 37.

⁴⁹ ebd., S. 44.

⁵⁰ Hatfield, Elaine; Cacioppo, John T.; Rapson, Richard L.: Emotional Contagion. Cambridge: Cambridge University Press 1994, S. 10.

⁵¹ vgl. Brinckmann, Christine N.: Empathie mit dem Tier. In: Brinckmann, Christine N.; Hartmann, Britta (Hrsg.): Farbe, Licht, Empathie. Schriften zum Film 2. Marburg: Schüren 2014, S. 174.

möchte, muss der kognitive Prozess, bzw. die Ich/Du-zentrierte Perspektivenübernahme, mitarbeiten.⁵² Aber Hoffman hat betont, dass die Mimikry dabei helfen kann, die Aufmerksamkeit der empathisierenden Person auf die empathisierte Person zu richten und so die Perspektivenübernahme zu „triggern“.⁵³ Die Funktion der Mimikry betrifft nicht nur das Alltagsleben, sondern auch den Film. Die Mimikry im Film wird im nächsten Abschnitt genau untersucht.

2.1.4 Die Voraussetzungen der Entstehung der Empathie

Sowohl in Hoffmans als auch in Coplans Empathiekonzept liegt der Fokus darauf, die verschiedenen Formen der Komponenten der Empathie zu differenzieren. Im Unterschied dazu konzentrieren sich Preston und de Waal bei ihrem Empathiekonzept auf den empathischen Prozess selbst. Nach Preston und de Waal könnte ein empathischer Prozess wie folgt ablaufen:⁵⁴

- Aufmerksamkeit:
 - Das Subjekt richtet seine Aufmerksamkeit auf eine Expression (etwa ein Leidensausdruck) des Objekts.

- Repräsentation:
 - Das limbische System sowie (neuronale) Repräsentationen des Objekts der Situation und der Emotion werden aktiviert.

- Verhalten:
 - Das Ausmaß an Aktivierung bestimmt das Ausmaß, in dem dieser Prozess zu Verhalten führt. Ist die Prozessierung nicht tief oder elaboriert genug, wird das Subjekt nicht in den Zustand des Objekts involviert. [Der erste Fall]
 - Ein tieferes Prozessieren führt zu einer Involvierung in den Zustand des Objekts, es entsteht Empathie [...] wird wahrscheinlicher. [Der zweite Fall]
 - Wird zu tief [...] elaboriert, [...] [handelt] das Subjekt [...] eher selbstbezogen. [Der dritte Fall]

⁵² ebd.

⁵³ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 60.

⁵⁴ Schwab, Frank: Evolution und Emotion. Evolutionäre Perspektive in der Emotionsforschung und der angewandten Psychologie. Stuttgart: W. Kohlhammer 2004, S. 90-91.

Aufmerksamkeit auf das Objekt richten: Die Reizsalienz eines Objekts ist eng verbunden mit dem Grad an Aufmerksamkeit eines Subjekts. Beispielsweise kann ein Leidensausdruck oder ein lauter Schrei von dem Objekt besonders salient für das Subjekt sein; damit kann sich die Aufmerksamkeit des Subjekts leicht auf das Objekt fokussieren.

Aufgrund von LeDoux's zwei Systemen der Verarbeitung von emotionalen Stimuli — „direct connections from the amygdala to the brain stem areas that control autonomic states“ und „indirect connections through the hypothalamus“ — haben Preston und de Waal angenommen, dass der Prozess der Empathie entweder einen schnellen reflexiven subkortikalen Weg oder einen langsamen kortikalen Weg umfasst.⁵⁵ Darauf könnten die Ansteckungsform (d. h. Mimikry) und kognitive Form (d. h. Perspektiventübernahme) der Empathie jeweils beruhen.⁵⁶ Das bedeutet, wenn das Objekt Basisaffekte auf eine saliente Weise ausdrückt, kann Mimikry ein Zeichen für den schnellen reflexiven subkortikalen Weg sein und das Subjekt direkt auf das Objekt reagieren lassen. Daher wird „Reizsalienz (‘Salience’), z. B. ‘Lautstärke, physische Nähe, realistische Darstellung’“⁵⁷ als eine der Voraussetzungen der Entstehung der Empathie, bzw. die Entstehung der Mimikry betrachtet. Aber wenn das Objekt komplexere Emotionen ausdrückt, muss die kognitive Verarbeitung den langsamen kortikalen Weg gehen und braucht weitere Unterstützung durch einen höheren Grad an Reichhaltigkeit der Repräsentation.

Reichhaltigkeit der Repräsentation: „[A] representation is a pattern of activation in the brain and body corresponding to a particular state so repeated instances of the same event reliably activate the same pattern“⁵⁸. Das bedeutet, die Entstehung der Empathie ist stark von der Reichhaltigkeit der Repräsentation, d. h. dem Grad an „active the same pattern“ abhängig. Dazu haben Preston und de Waal weitere drei Voraussetzungen vorgeschlagen, die die Reichhaltigkeit der Repräsentation entscheidend beeinflussen können:

⁵⁵ LeDoux, Joseph E.: *The emotional brain. The mysterious underpinnings of emotional life.* New York: Simon & Schuster 1996/1998, zit. n. Preston, Stephanie D.; de Waal, Frans B. M.: *Empathy. Its ultimate and proximate bases.* In: *Behavioral and Brain Sciences* 25 (2002) Heft 1, S. 12.

⁵⁶ Preston; de Waal: *Empathy. Its ultimate and proximate bases*, S. 12.

⁵⁷ Preston; de Waal: *Empathy. Its ultimate and proximate bases*, S. 3, zit. n. Wunsch: *Empathie und Identifikation*, S. 224.

⁵⁸ Preston, Stephanie D.: *A perception-action model for empathy.* In: Farrow, Tom F. D.; Woodruff; Peter W. R. (Hrsg.): *Empathy in mental illness.* Cambridge: Cambridge University Press 2007, S. 430.

1. Vertrautheit („Familiarity“): die bisherigen Erfahrungen des Subjekts mit dem Objekt,
2. Ähnlichkeit („Similarity“): die wahrgenommene Übereinstimmung zwischen Subjekt und Objekt, beispielsweise bzgl. Alter, Geschlecht, Charakter,
3. ähnliche Erfahrung („Past experience“): wenn die Situation des beobachteten Objekts bereits selbst in einer ähnlichen Form erlebt wurde.⁵⁹

Der Grad an Reichhaltigkeit der Repräsentation könnte somit den dritten Schritt, der Verhalten, entscheidend beeinflussen.

Verhalten: Wenn das Subjekt mit dem Objekt vertraut ist, ähnlich wie das Objekt ist, und/oder wenn das Subjekt ähnliche Erfahrungen wie das Objekt hat, wird die Repräsentation reichhaltig aktiviert. Es ist wahrscheinlicher, dass das Subjekt empathisch auf das Objekt reagiert, z. B. durch die Entstehung eines „Affective Matching“ oder einer „Affective Congruence“ (Der zweite Fall des Verhaltens). Im Gegensatz dazu kann es, wenn das Subjekt nicht mit dem Objekt vertraut ist, keine Ähnlichkeit zum Objekt gibt, und/oder wenn das Subjekt keine ähnlichen Erfahrungen wie das Objekt gemacht hat, die Entstehung der empathischen Reaktion erschwert werden, oder es wird keine empathische Reaktion erzeugt (Der erste Fall des Verhaltens). Bei dem dritten Fall des Verhaltens geht es eigentlich um ein „personal distress“⁶⁰. Das heißt, wenn das Subjekt zu saliente Reize des Objekts oder eine negative Situation des Objekts beobachtet, die das Subjekt selbst ebenfalls erlebt hat, könnte das Subjekt sich nicht mehr auf das Objekt fokussieren, sondern nur auf sich selbst. Folglich wird der empathische Prozess unterbrochen.

Die von Preston und de Waal angenommenen Voraussetzungen für die Entstehung der Empathie werden auch von Coplan und Hoffman hervorgehoben. „[W]e are more likely to empathize with those we know well and whom we judge to be like ourselves in some important respect. [...] we're also more likely to succeed in our attempts to adopt their perspectives“⁶¹ so Coplan. Wie oben erwähnt, setzt die Durchführung der Du-zentrierten Perspektivenübernahme voraus, dass die empathisierende Person so viele Informationen wie möglich über die empathisierte Person hat. Wenn die empathisierende Person schon vertraut mit der empathisierten Person ist (Vertrautheit), und/oder wenn die empathisierende Person in gewissem Maße ähnlich wie die empathisierte Person ist (Ähnlichkeit), ist es für die em-

⁵⁹ Preston; de Waal: Empathy. Its ultimate and proximate bases, S. 3, zit. n. Wunsch: Empathie und Identifikation, S. 224.

⁶⁰ Coplan: Understanding Empathy, S. 12.

⁶¹ ebd., S. 13f.

pathisierende Person leichter, die Du-zentrierte Perspektivenübernahme durchzuführen, als mit geringem Grad an oder ganz ohne Vertrautheit und Ähnlichkeit. Auf ähnliche Weise hat Hoffman vorgeschlagen, dass der Grad an „Structural Similarity“ die Entstehung der Empathie stark beeinflussen kann: „the tendency to empathize with one another, should be greater between people in the same culture who live under similar conditions, and especially between those who interact frequently, than between people from different cultures or who rarely interact“.⁶² Das bedeutet, wenn die empathisierende und die empathisierte Person sich in einem gleichen (kulturellen) Hintergrund und Lebensraum befinden (Ähnlichkeit und Vertrautheit), dann könnte Empathie zwischen den beiden leichter vorkommen als ohne dies. Außerdem betont Hoffmann, dass das Ausmaß der empathischen Reaktion durch einen intensiveren Disstress-Reiz, z. B. einen gequälten Gesichtsausdruck oder einen schmerzvollen Schrei, stark beeinflusst werden kann (Reizsalienz).⁶³

Basierend auf den verschiedenen Komponenten der Empathie und den Voraussetzungen der Entstehung der Empathie, wird sich die Arbeit im nächsten Abschnitt der Empathie im Film nähern.

2.2 Empathie im Film

Beruhend auf Mimikry (bzw. Gefühlsansteckung) und Perspektivenübernahme schlägt Vaage zwei Formen der Empathie im Film vor: „embodied“ Empathie⁶⁴ und imaginative Empathie.⁶⁵ Sie geht dabei von einem kontinuierlichen empathischen Prozess aus:

[L]et us imagine a continuum of feeling others' experiences [...]. Empathy is [...] a dynamic phenomenon. It has both an embodied aspect related to emotional contagion, and an imaginative aspect closer to perspective taking. Empathy may start through both perspective taking and emotional contagion.⁶⁶ (Abb. 1)

⁶² Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 62.

⁶³ ebd., S.198.

⁶⁴ Die primitive Form der Empathie wird auch als somatische Empathie bezeichnet. Dabei geht es um „basale[n] Reaktionen der Zuschauer auf die filmischen Figuren, die auf einer weitgehend unbewussten Leib-Koppelung an das Leinwandgeschehen beruhen“ (Wulff 2003: 138), vgl. dazu auch Brinckmann, Christine N.: Somatische Empathie bei Hitchcock. In: Brinckmann, Christine N.; Hartmann, Britta (Hrsg.): Farbe, Licht, Empathie. Schriften zum Film 2. Marburg: Schüren 2014, S. 181-191.

⁶⁵ Vaage, Margrethe Bruun: Seeing is Feeling. The Function of Empathy for the Spectator of Fiction Film, Dissertation Oslo 2008, S. 57

⁶⁶ ebd., S. 58.

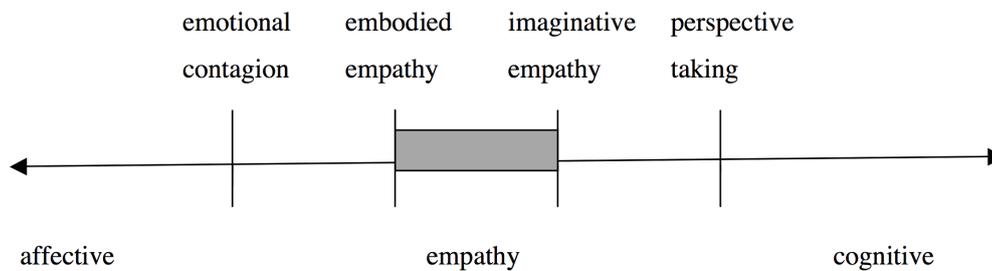


Abb. 1: „The continuum of empathic experiences“ (Quelle: Vaage: *Seeing is feeling*, S. 58.)

Um diese zwei Formen der Empathie im Film deutlich zu erklären, hat Vaage zwei Filmtypen als Beispiele genommen: ein „Attraction“-Film und ein entdramatisierter („dedramatized“) Film.⁶⁷ Beim „Attraction“-Film handelt es sich um eine Art Film, der viele „Attraction“-Szenen aufweist. In solchen Szenen werden häufig folgende filmische Mittel verwendet, um „embodied“ Empathie auszulösen: Close-Ups, dramatische Musik sowie POV-Einstellungen. Das sind jeweils eine Punkt/Blick-Einstellung, durch die die emotionalen Zustände einer Figur übermittelt werden können, und eine Punkt/Objekt-Einstellung, die den Zuschauern zeigt, was die Figur sieht bzw. den „Auslöser“ ihrer Gefühle.⁶⁸

Insbesondere werden die von Plantinga beschriebenen „Szenen der Empathie“ von Vaage als typische „Attraction“-Szenen⁶⁹ betrachtet:

In diesen Szenen befindet sich die Figur, häufig allein, in einer für sie wichtigen Situation, etwa des Triumphs, der Entscheidung, Erinnerung, Kontemplation, der Verarbeitung eines Verlustes oder Traumas. Die Kamera betont durch Naheinstellungen, Fahrten oder Randsprünge das Gesicht und den mimischen oder körperlichen Emotionsausdruck und ruht länger auf der Figur als zur Vermittlung handlungsrelevanter Informationen nötig wäre. Die Dauer der Einstellungen ermöglicht es den Zuschauern — und fordert sie dazu auf —, sich in die Lage der Figur zu versetzen und ihre Gefühle nachzuempfinden. In der Regel wird dies erleichtert, indem Musik, Sound Design und Gefühlslandschaften eine intensive Stimmung vermitteln.⁷⁰

⁶⁷ Vaage: *Seeing is Feeling*, S. 149-178, dazu auch Vaage, Margrethe Bruun: *Fiction Film and the Varieties of Empathic Engagement*. In: *Midwest Studies in Philosophy* 34 (2010) Heft 1, S. 158-179.

⁶⁸ Plantinga, Carl (2004): *Die Szene der Empathie und das menschliche Gesicht im Film*. <http://www.montage-av.de/pdf/132_2004/13_2_Carl_Plantinga_Die_Szene_der_Empathie_und.pdf>. 2022-02-01, S. 9f.

⁶⁹ Vaage: *Seeing is Feeling*, S. 165f, dazu auch Vaage: *Fiction Film and the Varieties of Empathic Engagement*, S. 171.

⁷⁰ Plantinga, Carl: *The Scene of Empathy and the Human Face on Film*. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): *Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion*. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, zit. n. Eder: *Die Figur im Film*, S. 679.

Die attraktiven „Szenen der Empathie“ können am Anfang eines Film eingesetzt werden⁷¹. In der Anfangsszene des Films *KILL BILL - VOLUME 1* (USA 2003, Quentin Tarantino) richtet sich die Kamera beispielsweise auf das schwer geschlagene Gesicht einer Frau (Uma Thurman) mit Weitwinkel in Großaufnahme (Abb. 2), bevor die Zuschauer etwas über die Figur wissen. Trotzdem können die Zuschauer solche „distressful“ Gesichtsausdrücke unbewusst nachahmen und direkt ein aufreibendes Gefühl empfinden (Mimikry bzw. embodied Empathie).⁷²



Abb. 2: Das Gesicht einer Frau wird in Großaufnahme am Filmanfang gezeigt. (Quelle: KILL BILL - VOLUME 1)

Ein weiteres Beispiel ist die Schlusszene des Films *ALIEN – DIE WIEDERGEURT* (*ALIEN: RESURRECTION*, USA 1997, Jean-Pierre Jeunet), in der die qualvollen Gesichtsausdrücke des Baby-Aliens mit Close-Ups und die schmerzvollen Schreie intensiv präsentiert werden (Abb. 3). Dadurch können Zuschauer aufgrund von Mimikry bzw. „embodied“ Empathie den Disstress unmittelbar empfinden.⁷³ Je intensiver die Situation der Figur dargestellt wird, umso gestresster reagierte der Zuschauer, auch körperlich. Daher stehen derartige Szenen der Empathie eher am Filmende. So können Zuschauer ihrer Spannung „freien Lauf“ lassen, ohne das Verständnis des weiteren narrativen Ablaufs zu „belasten“.⁷⁴

⁷¹ Coplan, Amy: Catching Characters' Emotions. Emotional Contagion Responses to Narrative Fiction Film. In: *Film studies* 8 (2006), S. 29f.

⁷² Coplan: Catching Characters' Emotions, S. 29f; dazu auch Kulle, Daniel: Choreografien des Schmerzes. Actionfilm und die Grenzen der somatischen Empathie, in: *Montage/AV*, 21/2/2012, S. 113.

⁷³ Coplan: Catching Characters' Emotions, S. 33.

⁷⁴ Plantinga: Die Szene der Empathie und das menschliche Gesicht im Film, S. 21.



Abb. 3: Schmerzvolle Gesichtsausdrücke von „Baby Alien“. (Quelle: ALIEN – DIE WIEDERGEBURT)

Im Gegensatz dazu werden Figuren in einem anderen Filmtyp, dem entdramatisierten Film, nicht so expressiv dargestellt. Die Informationen über die Figuren werden meistens zurückhaltend vermittelt. Und die Gesichtsausdrücke der Figuren werden nur minimal präsentiert. Derartige Filme verzichten auch auf die bei „Attraction“-Filmen verwendeten Darstellungsmittel, wie z. B. POV-Einstellungen, Close-Ups oder dramatische Musik. Vielmehr nimmt die Kamera eine Distanz zum Geschehen ein, die Schauspieler „unterspielen“, und im Dialog werden kaum Gefühle ausgedrückt.⁷⁵ Um die Figuren im entdramatisierten Film zu verstehen sowie um ihre mentalen Zustände, bzw. ihre komplexen Gefühle, zu erfahren, wird die auf Perspektivenübernahme basierende imaginative Empathie benötigt. Als Beispiel hat Vaage eine Szene des Films CAFÉ LUMIÈRE (KŌHI JIKŌ, JAP 2003, Hou Hsiao-Hsien) genommen, durch die die imaginative Empathie in gewissem Maß herausgefordert wird.⁷⁶ Die Protagonistin Yoko ist im dritten Monat schwanger. Dies haben Yokos Vater und ihre Stiefmutter schon gewusst, aber sie und Yoko haben nicht darüber gesprochen. In dieser Szene geht es darum, dass Yokos Vater und ihre Stiefmutter Yoko besuchen. Als sie in ihrer Wohnung zusammen essen, erzählt Yoko den beiden, dass sie den Vater des Kindes nicht heiraten möchte. Eine angespannte Atmosphäre entsteht. Während die Stiefmutter Yoko ausfragt, isst Yokos Vater schweigend weiter und vermeidet jeden Blickkontakt. Zudem wird der Vater nur in einer Halbtotalen und im Profil gezeigt (Abb. 4). Details in seinem Gesichtsausdruck sind nicht zu erkennen. Zugleich ist auch Yokos Gesicht wegen der Verdeckung des Körpers durch ihre Stiefmutter kaum sichtbar (Abb. 5).

⁷⁵ Vaage: Fiction Film and the Varieties of Empathic Engagement, 168f, zit. n. Eder: Empathie und existentielle Gefühle im Film, S. 249.

⁷⁶ Vaage: Fiction Film and the Varieties of Empathic Engagement, 167ff., zit. n. Eder: Empathie und existentielle Gefühle im Film, S. 248f.



Abb. 4 und 5: Der Vater wird in einer Halbtotalen und im Profil gezeigt. Zugleich ist Yokos Gesicht wegen der Verdeckung des Körpers ihrer Stiefmutter kaum sichtbar. (Quelle: CAFÉ LUMIÈRE)

In dieser Szene werden die Gedanken und die Gefühle der Figuren kaum dargestellt. Um sie zu verstehen, müssen Zuschauer die imaginative Empathie durchführen, d. h. sich aktiv in die Situation der Figuren hineinversetzen und dazu auf ihre eigenen Lebenserfahrungen zurückgreifen. Während die „embodied“ Empathie beim „Attraction“-Film von den Darstellungsmitteln des Films abhängt, ist die imaginative Empathie des entdramatisierten Films eher auf die Voraussetzungen der Zuschauer, z. B. ihre Eigenschaften oder ihre Lebenserfahrungen, angewiesen. Die hauptsächliche Form der Perspektivenübernahme ist in dieser Szene die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme. Die Zuschauer können nur auf eigenen Eigenschaften und/oder ähnlichen Erfahrungen basierend die Gedanken und Gefühle von Yoko und Yokos Vater vermuten. Vielleicht bedeutet das Schweigen, dass der Vater Yokos Entscheidung, des Nicht-Heiratens, schon akzeptiert hat. Vielleicht ist es auch peinlich für Yoko und ihren Vater, über die Schwangerschaft zu sprechen, so dass beide sich bewusst darum herumdrücken wollen. Anhand der verschiedenen Bedingungen der Zuschauer können die Vermutungen sehr unterschiedlich ausfallen. Daher können die Figuren im entdramatisierten Film auf unterschiedliche Art und Weise verstanden und mitgeföhlt werden.⁷⁷

Deswegen macht Vaage diese wichtige Unterscheidung: Während des Anschauens eines „Attraction“-Films wird die empathische Reaktion der Zuschauer in einem größeren Ausmaß durch den Film ausgelöst. Anders gesagt: Die empathische Reaktion der Zuschauer auf eine Figur ist etwas von dem Film Vorgegebenes („something given in the film“).⁷⁸ Im Unterschied dazu sollen die Zuschauer während des Anschauens eines entdramatisierten Films in einem größeren Ausmaß von sich selbst abhängen, um die Erfahrungen der Figur zu kon-

⁷⁷ Vgl. Vaage: Seeing is feeling, S. 172-174.

⁷⁸ Vaage: Seeing is feeling, S. 174.

struieren („construct the character’s experiences“).⁷⁹ Jedoch hat Vaage betont, dass diese zwei Filmtypen nur extreme Idealtypen sind; die meisten Mainstream-Filme befinden sich dazwischen.⁸⁰ Das heißt, wenn von Empathie im Film gesprochen wird, soll es sich immer sowohl auf die Seite des Films als auch auf die Seite der Zuschauer beziehen, die von Feagin als die Auslöser („elicitor“) des Films und die Bedingungen („conditioner“) der Zuschauer bezeichnet werden:

Two types of reasons are commonly given to explain why one responds as one does to a particular portion of a film. Responses can be partially explained by describing the portion of the film to which one is responding, what I call the elicitor. Responses can also be partially explained by referring to properties of the viewer—beliefs, ideas, abilities, capacities, past experiences, moods, attitudes, personality and character traits, and no doubt numerous other psychological states or conditions. I call these conditioners; [...].⁸¹

Im Zusammenhang mit den von Preston und de Waal angenommenen vier Voraussetzungen für die Entstehung von Empathie (Vertrautheit, Ähnlichkeit, ähnliche Erfahrung und Reizsalienz) können die Auslöser im Film und die Bedingungen der Zuschauer konkret so verstanden werden: Saliente Reize sind die Auslöser im Films, die durch den Film geboten werden. Dabei handelt es sich nicht nur um die Reizinhalt, d. h. die Basis-Emotionen, die durch die Schauspieler ausgedrückt werden, sondern auch um, die Reize, die durch bestimmte filmische Mittel in einer salienten Weise dargestellt werden, wie z. B. die in Close-Up präsentierten ängstlichen Gesichtsausdrücke der Frau in Anfangsszene in Film KILL BILL - VOLUME 1 sind die saliente Reize. Durch derartige saliente Reize kann die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die Figuren fokussiert und eine direkte körperliche oder affektive Reaktion ausgelöst werden. Aber das gilt nur für „embodied“ Empathie. Außerdem können Filme ausführliche Informationen über ihre Figuren vermitteln, und so beim Zuschauer eine Vertrautheit mit ihnen entstehen lassen. Beispielsweise können die Vergangenheit oder der Hintergrund der Figuren im Dialog oder durch Flashbacks erzählt werden. So wird die Möglichkeit geboten, eine Du-zentrierte-Perspektivenübernahme durchzuführen und die mentalen Zustände der Figuren besser zu verstehen und tiefer zu erfahren. Damit können die auf unterschiedliche Art und Weise vermittelten Informationen

⁷⁹ ebd.

⁸⁰ ebd., S. 177.

⁸¹ Feagin, Susan L.: Time and Timing. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): *Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion*. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, S. 171f.

über Figuren ebenfalls als Auslöser des Films gesehen werden, weil sie auch durch den Film gegeben sind. Im Gegensatz dazu können die Eigenschaften und Lebenserfahrungen der Zuschauer als die Bedingungen der Zuschauer verstanden werden. Wenn Zuschauer ähnliche Eigenschaften (z. B. Alter, Geschlecht, Character, usw.) und ähnliche Erfahrungen wie die Filmfigur haben, ist für solche Zuschauer eine Ich-zentrierte-Perspektivenübernahme einfacher als für Zuschauer ohne Ähnlichkeit und ähnliche Erfahrungen. Daher können verschiedene empathische Prozesse durch vielfältige Auslöser des Films und Bedingungen der Zuschauer auf unterschiedliche Art und Weise ausgelöst werden.

Die affektive Komponente der Empathie im Film wird von Vaage in Anschluss an Hoffmans Empathiekonzept so definiert:

[...] I do not define empathy simply as strict emotional matching between spectator and character, but rather in terms of the process underlying the relationship between the spectator's and the character's current feelings: If the spectator "has feelings that are more congruent with another's situation than with his own situation", this is empathy, as Martin Hoffman defines it for example.⁸² According to Hoffman, a spectator can feel empathy with a character without feeling the spectator's present state. The affective outcome of such a process can be asymmetrical [...].⁸³

Auf ähnliche Weise wird die Aussage, dass die „Affective Congruence“ schon hinreichend für Empathie im Film ist, von Plantinga gemacht.⁸⁴ Insbesondere hat er eine Mischung aus sympathetischer und empathischer Reaktion hervorgehoben:

Sympathetic/empathetic responses are usually mixtures of both shared feelings and "feelings for," and more often, they elicit congruent emotions that are not identical or even similar to those of the character. How often does one empathize with a character without also sympathizing? Or sympathize without also sharing some element of the character's presumed feelings?⁸⁵

Für Plantinga können solche vielfältigen Reaktionsformen nicht einfach unter einem bestimmten Begriff subsumiert werden, sondern haben fließende Übergänge („shade into each

⁸² Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 30, zit. n. Vaage: Seeing is feeling, S. 89.

⁸³ Vaage: Seeing is feeling, S. 89.

⁸⁴ Plantinga, Carl: Moving Viewers. American Film and the Spectator's Experience. California: University of California Press, 2009, S. 99f, dazu auch Plantinga 1999: 247.

⁸⁵ Plantinga: Moving Viewers, S. 99.

other“).⁸⁶ Es ist schwierig zu entscheiden, wo Empathie endet und Sympathie beginnt.⁸⁷ Ähnlich wie Smith hat Plantinga gesagt, dass, wenn Zuschauer sich mit Filmfiguren auseinandersetzen, sie eher von außen („from the outside“), bzw. aus ihrer speziellen Perspektive („from my particular perspective“) auf die Figur blicken als von innen („from the inside“),⁸⁸ was von Plantinga als Sympathie, ggf. Antipathie, und Empathie gesehen wird:

Sympathetic and antipathetic emotions arise from the spectator's assessment of a narrative situation primarily in relation to a character's concerns; they include such emotions as happiness, sadness, anger, pity, and fear. While viewers can share these emotions in part through various forms of empathy, the response of the viewer is always differently inflected, typically more sympathetic than empathetic. That is, I may empathize with a character, but my response is never purely and solely empathetic [...].⁸⁹

Dieses „concern-based“ Konstrukt liegt im Zentrum nicht nur beim Machen eines Films sondern auch beim Anschauen eines Films.⁹⁰ Hinter dem „concern-based“ Konstrukt steht Plantinga zufolge eine „favorable“ und „unfavorable“⁹¹ Einstellung, einschließlich von einer einfachen Zuneigung zu der Figuren zu einer absoluten moralischen Opposition über sie. (Dazu hat Plantinga auch eine Typologie der Einstellungen der Zuschauer entwickelt, die im Abschnitt 2.4.4 genau erläutert wird.) Ähnlich wie Plantinga hat Eder auch angenommen, dass Zuschauer bei der emotionalen Anteilnahme an Figuren diese einerseits subjektiv nach „eigenen, individuellen oder gruppenspezifischen Neigungen, Interessen und Erfahrungen“ beurteilen,⁹² sie aber andererseits auch objektiv nach „allgemeingültigen, intersubjektiven, sozialen, insbesondere moralischen Werten und Normen“ sie bewerten.⁹³ Laut Eder bilden die subjektive und objektive Einschätzung sowie die Empathie die Grundlage für die Entstehung der Sympathie oder Antipathie.⁹⁴ Daher ist Empathie nur als eine Form der Anteilnahme an Figuren zu verstehen, die in weitere bewertungsbezogene Formen der

⁸⁶ Plantinga: The Scene of Empathy and the Human Face on Film, S. 247.

⁸⁷ ebd.

⁸⁸ Plantinga: Moving Viewers, S. 161.

⁸⁹ ebd.

⁹⁰ vgl. Plantinga: Moving Viewers, S. 97-101.

⁹¹ Plantinga, Carl: “I Followed the Rules, and They All Loved You More”: Moral Judgment and Attitudes toward Fictional Characters in Film. In: Midwest Studies in Philosophy 34 (2010) Heft 1, S. 51.

⁹² Eder: Die Figur im Film, S. 666.

⁹³ ebd.

⁹⁴ ebd., S. 667.

Anteilnahme „eingebettet“ ist.⁹⁵ Innerhalb der evaluativen Dimension hat Smith präzise festgestellt, dass die moralische Bewertung die Basis des „Character Engagement“ ist.⁹⁶ Somit wäre Sympathie die „dominierte“ Form des „Character Engagements“, während Empathie nur als ein untergeordnetes Konzept innerhalb des „Character Engagement“ betrachtet und immer durch moralische Bewertung eingeschränkt wird. Dadurch wird die Frage nach dem Verhältnis zwischen Empathie und moralischer Bewertung zugespitzt. Mithilfe von Hoffmans Theorie wird dieses Verhältnis weiter diskutiert.

2.3 Empathie und moralische Bewertung

Nach Hoffman basiert die moralische Bewertung hauptsächlich auf zwei moralischen Prinzipien: „caring“ und „justice“⁹⁷. Das erste Prinzip, „caring“, bezieht sich auf die Sorge um „the well-being of others—their need for food, shelter, avoidance of pain, self-respect“⁹⁸. Das zweite Prinzip, „justice“, ist komplexer und geht darum, z. B. „how society's goods and services should be distributed (according to merit or need)“, „the rights of ownership of property (to use, enjoy, or transfer it)“ und „how punishment should be allocated (it should fit the crime)“⁹⁹.

Wenn ein Täter diese moralischen Prinzipien übertritt und ein Opfer sich in „discomfort, pain, danger, or some other type of distress“¹⁰⁰ befindet, kann nach Hoffman beim Empathisieren mit dem Opfer nicht nur ein „empathischer Disstress“ entstehen, sondern auch eine Transformation auftreten, in der der Übergang von empathischem zu „sympathetischem Disstress“ einschließlich „feeling of concern“ oder „feeling of compassion“ stattfindet.¹⁰¹ Nicht selten kann auch „empathischer Ärger“¹⁰² über das unmoralische Handeln des Täters ausgelöst werden. Gefühle können auch zwischen empathischem/sympathetischem

⁹⁵ Eder: Empathie und existentielle Gefühle im Film, S. 252.

⁹⁶ Smith: Engaging Characters, S. 84.

⁹⁷ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 222f.

⁹⁸ ebd.

⁹⁹ ebd., S. 223.

¹⁰⁰ ebd., S. 30.

¹⁰¹ ebd., S. 87-88.

¹⁰² ebd., S. 96.

Disstress und empathischem Ärger wechseln oder gemischt auftreten.¹⁰³ Der empathische Ärger kann das empathische/sympathetische Disstress auch vollständig „verdrängen“ (crowd out).¹⁰⁴ Man ist einfach geärgert, wenn jemand unmoralisch behandelt wird. Daher wird Ärger auch als „moralische Emotion“ bezeichnet, die der moralischen Bewertung eine „emotionale Basis“ bietet.¹⁰⁵ Zu den moralischen Emotionen können laut Prinz noch „disgust“, „guilt“ und „shame“ gehören,¹⁰⁶ die häufig ausgelöst werden, wenn jemand etwas Unmoralisches getan hat.

Gegenüber einem Opfer, das Disstress ausdrückt, kann eine Abwägung gemacht werden, ob dieses Opfer seine Misere verdient hat (whether victims deserve their plight)¹⁰⁷. So kann „empathic feeling of injustice“ ausgelöst werden:

If the victim is viewed as bad, immoral, or lazy, observers may conclude that his or her fate was deserved and their empathic/sympathetic distress may decrease. But if the victim is viewed as basically good, observers may conclude that his or her fate was undeserved or unfair and their empathic/sympathetic distress, empathic anger, or guilt may increase. In the latter case, observers may also view him or her as a victim of injustice [...]. This may transform their empathic distress into an empathic feeling of injustice, [...].¹⁰⁸

Daher sind die moralischen Prinzipien eng mit dem empathischen Disstress verbunden, um eine andere Person moralisch zu bewerten:

The principles may be activated directly or primed by the empathic distress [...]. In didactic contexts the sequence may be reversed: The principles capture the observer's attention first and produce victim images that evoke empathic distress [...].¹⁰⁹ [...] Empathy activates moral principles and, either directly or through these principles, influences moral judgment and reasoning.¹¹⁰

¹⁰³ ebd.

¹⁰⁴ ebd.

¹⁰⁵ Prinz, Jesse J.: Is Empathy Necessary for Morality? In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 218-219; dazu auch Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 98.

¹⁰⁶ Prinz: Is Empathy Necessary for Morality?, S. 218.

¹⁰⁷ Hoffman: Empathy and Moral Development, S. 107.

¹⁰⁸ ebd.

¹⁰⁹ ebd., S. 245.

¹¹⁰ ebd., S. 247.

Aber Hoffman hat vorgeschlagen, dass die zwei Prinzipien „caring“ und „justice“ nur „ideal types“¹¹¹ sind. Wenn die zwei miteinander kompatibel sind, kann leicht moralisch bewertet werden, z. B. „One can sympathize with hard-working farmers who lost their farms because of economic forces beyond their control (caring), and also feel that they were treated unfairly because they were not rewarded for their efforts (justice)“.¹¹² Aber wenn die zwei miteinander inkompatibel sind, kann nicht einfach entschieden werden, nach welchen Prinzipien moralisch zu urteilen ist: „whether to give tenure to a colleague one sympathizes with because he has a chronically ill child (caring) or deny him tenure because of his weak publication record (justice)“.¹¹³ Im Fall dieser „moral dilemmas“¹¹⁴ können die moralischen Emotionen sehr „diskordant“¹¹⁵ erscheinen. Es ist vorstellbar, dass, durch die Anstellung auf Lebenszeit des Kollegen A einerseits der sympathetische Disstress abgeschwächt wird, weil er ein krankes Kind hat, aber andererseits könnten „feeling of injustice“ für andere Kollegen und Ärger über Kollege A ausgelöst werden, weil er weniger publiziert hat. Im Gegensatz dazu, wenn der Kollege A nicht die Anstellung auf Lebenszeit erhält, kann das den empathischen/sympathetischen Disstress verstärken und Ärger oder „disgust“ entwickelt werden. Aber das kann „feeling of injustice“ für andere Kollegen vermeiden. Prinz hat festgestellt: „feelings of approbation and disapprobation constitute our judgments that something is morally good or bad“.¹¹⁶ Bei dem moralischen Dilemma handelt es auch um den Konflikt zwischen „feeling of approbation and disapprobation“. In dieser Weise sind moralische Bewertungen immer in moralischen Emotion verwurzelt („rooted in“)¹¹⁷. Damit können diese moralische Emotionen als „Signale“ dafür betrachtet werden, dass man eine moralische Bewertung durchführt oder schon durchgeführt hat.

Darauf basierend wird als nächstes die moralische Bewertung im Film weiterhin diskutiert, und mithilfe von Smiths Modell des Character Engagement, Plantingas Typologie über verschiedene evaluative Einstellungen der Zuschauer gegenüber Filmfiguren und Carrolls

¹¹¹ ebd., S. 225.

¹¹² ebd., S. 224.

¹¹³ ebd.

¹¹⁴ ebd., S. 263-270.

¹¹⁵ Zillmann, Dolf: Empathy. Affect From Bearing Witness to the Emotions of Others. In: Bryant, Jennings; Zillmann, Dolf (Hrsg.): Responding to the Screen – Reception and Reaction Processes. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum Associates Publishers 1991, S. 157.

¹¹⁶ Prinz: Is Empathy Necessary for Morality?, S. 214.

¹¹⁷ Carroll, Noël: Movies, the Moral Emotions, and Sympathy. In: Midwest Studies in Philosophy 34 (2010) Heft 1, S. 8.

Theorie veranschaulicht, warum einige Figuren immer positiv, aber andere Figuren immer negativ von den Zuschauern bewertet werden, und welche moralischen Emotionen dadurch ausgelöst werden.

2.4 Moralische Bewertung der Filmfiguren

2.4.1 Smiths Modell des Character Engagement

Wie oben erwähnt besteht Smiths Modell des Character Engagement aus zwei Teilen: Empathie (zentrale Imagination) und Struktur der Sympathie (azentrale Imagination).

In seinem Modell hat Smith zwei Formen der Empathie, Mimikry und emotionale Simulation, vorgeschlagen. Mimikry wird von Smith auch als ein unwillkürlicher Mechanismus betrachtet, der nur für Basisaffekte (Furcht, Überraschung, Wut, Ekel, Trauer, Freude, Interesse) gelten kann.¹¹⁸ Die emotionale Simulation bezieht sich auf Perspektiventübernahme und wird von Smith so definiert: „we imaginatively project ourselves into their situation, and hypothesize as to the emotion(s) they are experiencing“.¹¹⁹ Aber Smith hat behauptet, dass diese emotionale Simulation nur benötigt wird, wenn Zuschauer begrenzte Informationen („limited knowledge“) über die Figur erhalten.¹²⁰ Dabei hängt die „Spekulation“ der Zuschauer über den emotionale Zustand der Figur von ihren persönlichen Bedingungen ab.¹²¹ Das bedeutet, dass die emotionale Simulation sich hauptsächlich auf eine Ich-zentrierte Perspektiventübernahme bezieht, die eher von den Bedingungen der Zuschauer, z. B. ihren Eigenschaften und Erfahrungen, abhängt. Für Smith tragen die durch den Film vermittelten Informationen über Figuren nur zur Struktur der Sympathie bei. Konkret hat Smith drei Arten „azentral imaginierender“ Rezeptionsprozessen von Struktur der Sympathie angenommen, die von Eder so zusammengefasst wird¹²²:

¹¹⁸ Smith: Engaging Characters, S. 100.

¹¹⁹ ebd., S. 97.

¹²⁰ ebd.

¹²¹ ebd.

¹²² Smith: Engaging Characters, S. 81-86, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 572.

- Recognition („Wiedererkennen“) betrifft das Erfassen der Figur und ihrer konstanten Eigenschaften.¹²³ Wir erkennen beispielsweise, wie [der Protagonist] aussieht und was seine wichtigsten Charakterzüge sind.
- Alignment („Auf-eine-Linie-Bringen“) bezeichnet die Informiertheit über vorübergehende äußere und innere Erlebnisse der Figur.¹²⁴ So informiert uns eine Rückblende über [...] Vorgeschichte [des Protagonisten].
- Allegiance („Bündnis“) schließlich meint die emotionale Parteinahme für oder gegen die Figur, die durch ihre moralische Bewertung hervorgerufen wird.¹²⁵ Wir bewerten Entwicklung [des Protagonisten] positiv und finden ihn deshalb sympathisch.

Recognition

Bei „Recognition“ geht es hauptsächlich um eine „mentale Repräsentation“.¹²⁶ Wenn Zuschauer die Figuren und ihr Handeln sehen, konfrontieren sie diese nicht mit einer Reihe von unverbundenen Eigenschaften („an inert bundle of traits“), sondern nehmen die Figuren als „integrale“ Konstrukte wahr.¹²⁷ Dieser „obvious“ Prozess ist „rapid“ und „automatic“ passiert.¹²⁸ Basierend auf diesen unmittelbaren, sich integrierenden Wahrnehmungen wird ein Gesamteindruck über die Figuren im Gehirn der Zuschauer gebildet.¹²⁹

Alignment

Der Prozess des „Alignment“ wird von Smith so beschrieben: „The term alignment describes the process by which spectators are placed in relation to characters in terms of access to their actions, and to what they know and feel“.¹³⁰ In diesem Prozess können Zuschauer „einen kognitiven Zugang“ zu Figuren haben und ihre „inneren Erlebnisse“ kennenlernen, sodass Zuschauer sich mit den Figuren „auf eine Linie bringen“ können.¹³¹ Da-

¹²³ Smith: Engaging Characters, S. 82, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 572.

¹²⁴ Smith, Murray: Gangsters, Cannibals, Aesthetes, or Apparently Perverse Allegiances. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, S. 220, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 572.

¹²⁵ ebd.

¹²⁶ Smith: Engaging Characters, S. 82.

¹²⁷ ebd.

¹²⁸ ebd., S. 82f.

¹²⁹ Vgl. Eder: Die Figur im Film, S. 169.

¹³⁰ Smith: Engaging Characters, S. 83.

¹³¹ Vgl. Smith: Engaging Characters, S. 6, 75, 142-185; Smith: Gangsters, Cannibals, Aesthetes, or Apparently Perverse Allegiances, S. 220, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 573.

her wird „Alignment“ eher als ein „zeitlich ausgedehnter“ Prozess gesehen,¹³² der aus zwei Komponenten besteht: der raumzeitlichen Anbindung an die Figuren (spatiotemporal attachment) und dem Zugang zu ihrem Innenleben (subjective access)¹³³, die wie folgt lauten:

Attachment concerns the way in which the narration restricts itself to the action of a single character, or moves more freely among the spatio-temporal paths of two or more characters. Subjective access pertains to the degree of access we have to the subjectivity of characters, a function which may vary from character to character within a narrative.¹³⁴

Aber diese zwei Komponenten sind nicht voneinander unabhängig: „man erfährt sowohl, was eine Figur tut [die raumzeitliche Anbindung], als auch, was sie denkt oder fühlt [der Zugang zu ihren Innenleben]“.¹³⁵

Allegiance

Auf der Basis von Alignment und Recognition können Zuschauer Figuren moralisch evaluieren und eine Gefolgschaft „Allegiance“ für sie ausbilden:

Allegiance depends upon the spectator having what she takes to be reliable access to the character's state of mind, on understanding the context of the character's actions, and having morally evaluated the character on the basis of this knowledge. Evaluation, in this sense, has both cognitive and affective dimensions; for example, being angry or outraged at an action involves categorizing it as undesirable or harmful to someone or something, and being affected—affectively aroused—by this categorization.¹³⁶

Im Zusammenhang mit Hoffmans Theorie könnte dies so erklärt werden, dass Zuschauer in kognitiver Dimension nach moralischen Prinzipien entscheiden. So werden z. B. durch das Prinzip des „Caring“ und/oder der „Justice“ mehr oder weniger sympathische bzw. antipathische Bewertungen¹³⁷ über Figuren gemacht und entsprechende Emotionen entwickelt, die zur affektiven Dimension gehören. Daher ist Allegiance nicht als ein konkretes Gefühl

¹³² Eder: Die Figur im Film, S. 573.

¹³³ Smith: Engaging Characters, S. 83, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 573.

¹³⁴ Smith: Engaging Characters, S. 83.

¹³⁵ Smith: Engaging Characters, S. 143, zit. n. Eder: Die Figur im Film, S. 573.

¹³⁶ Smith: Engaging Characters, S. 84.

¹³⁷ ebd., S. 86.

zu sehen, sondern eher als eine auf moralischer Bewertung basierende „Reaktionstendenzen“ bzw. als „Formen der Bereitschaft, jeweils spezifische positive oder negative Gefühle in einer bestimmten Situation zu haben“¹³⁸:

Wenn eine Figur uns sympathisch ist, reagieren wir auf Situationen, die sie betreffen, mit „Pro-Emotionen“: Wir fürchten für die Figur, wenn sie in Gefahr ist; freuen uns für sie, wenn sie entkommt; sind traurig, wenn ihr etwas zustößt. Bei Figuren, die uns unsympathisch sind, hoffen wir dagegen eher, dass ihre Unternehmungen nicht gelingen, begegnen ihnen mit Schadenfreude oder triumphieren sogar über ihren Untergang.¹³⁹

Deswegen werden Sympathie und Antipathie eher als eine Pro- und eine Anti-Einstellung verstanden. Sie beziehen sich nicht nur auf eine direkte Bewertung der Figuren selbst, sondern auch auf eine Bewertung der Situationen und Ereignisse, von denen sie betroffen sind,¹⁴⁰ aufgrund derer eine „emotionalen Parteinahme“ für oder gegen die Figuren hervorgerufen wird¹⁴¹, die dann dazu führen, mit entsprechenden moralischen Emotionen auf positiv oder negativ bewertete Figuren zu reagieren.

2.4.2 Moralische Emotionen und ihre Auslöser im Film

Ähnlich wie Hoffman hat auch Carroll diese zwei moralischen Prinzipien, „concern for the welfare of certain characters“ (caring) and „a sense of justice“ (justice), vorgeschlagen.¹⁴² Darüber hinaus hat er die mit den Prinzipien verbundenen moralischen Emotionen gegenüber Filmfiguren wie folgt veranschaulicht:

Characters who inflict harm—particularly in terms of pain, and especially, where the victims are the young, the old, the disabled or the otherwise defenseless—provoke fast, intuitive, other-condemning, emotive appraisals, such as anger, indignation, loathing, and contempt. [...] The victims also typically claim a degree of compassion from us.¹⁴³ [...] Our concern for the welfare of certain characters not

¹³⁸ Eder: Die Figur im Film, S. 681.

¹³⁹ Eder: Die Figur im Film, S. 681; Eine ähnliche Auffassung kann auch bei Zillmanns „Affective Disposition Theory“ gefunden werden. (Zillmann: Affect From Bearing Witness to the Emotions of Others, S. 154)

¹⁴⁰ Eder: Die Figur im Film, S. 681f.

¹⁴¹ ebd., S. 682.

¹⁴² Carroll: Movies, the Moral Emotions, and Sympathy, S. 11.

¹⁴³ ebd., S.10.

only animates our negative intuitive appraisals of circumstances and characters that mete out harms to the innocent. Our concern for the welfare of various characters also makes us sensitive to acts of aid, succor, benevolence, generosity, and helpfulness on the part of certain characters on behalf of other characters. Such gestures are apt to elicit felt, intuitive appraisals in terms of moral admiration of varying magnitudes.¹⁴⁴

When characters who are portrayed as praiseworthy or, at least, blameless, are physically abused, exploited, tortured or humiliated, a righteous anger is raised in the collective gorge of the audience and a passion for just retribution keeps viewers in their seats for the duration of the film [...].¹⁴⁵ [N]ot only traffic in moral revulsion toward those who revel in injustice, but also in moral admiration toward those [...] who work tirelessly for the sake of justice.¹⁴⁶

Darüber hinaus gibt es ein drittes Prinzip, die Ethiken der Gemeinschaft („the ethics of community“)¹⁴⁷, und die damit verbundenen moralischen Emotionen werden wie folgt zusammengefasst:

This category involves rules pertaining to issues of social relationships, including both relations between individuals and between the individual and the group or groups to which he or she belongs. The moral rules relevant to the ethics of community apply to family relations, social rank, obligations to one's institutional affiliations, including the state, and to the apportionment of communal resources.¹⁴⁸ Violation of these rules tends to elicit moral anger, indignation and contempt.¹⁴⁹ [...] Obedience with regard to these rules, especially conformity of an especially supererogatory degree, in contrast, provoke palpitations of admiration, joy, perhaps pride, and even awe.¹⁵⁰

Dazu hat Carroll besonders die auf Familien bezogenen Normen und moralischen Emotionen hervorgehoben:

¹⁴⁴ ebd., S.11.

¹⁴⁵ ebd.

¹⁴⁶ ebd., S.12.

¹⁴⁷ Shweder, Richard A.; Much, Nancy C.; Mahapatra, Manamohan; Park, Lawrence: The 'Big Three' of Morality. In: Brandt, Allan M.; Rozin, Paul: *Morality and health*. New York: Taylor & Frances/Routledge 1997; Rozin, Paul; Lowery, Laura; Imada, Sumio; Haidt, Jonathan: The CAD Hypothesis. A mapping between three moral emotions (contempt, anger, disgust) and three moral codes (community, autonomy, divinity). In: *Journal of Personality and Social Psychology* 76 (1999) Heft 4, S. 574-586, zit. n. Carroll: *Movies, the Moral Emotions, and Sympathy*, S. 12.

¹⁴⁸ Prinz, Jesse J.: *The Emotional Construction of Morals*. Oxford: Oxford University Press 2007, S. 72, zit. n. Carroll: *Movies, the Moral Emotions, and Sympathy*, S. 12.

¹⁴⁹ Carroll: *Movies, the Moral Emotions, and Sympathy*, S. 12.

¹⁵⁰ ebd.

For example, families can be found everywhere. Cultures generally have norms of rank, respect, and obligations of mutual aid between family members. When those rules are flouted—as when sons disrespect fathers—observers become disturbed, angered, often contemptuous, and even morally disgusted. When we witness special, mindful attention given by a character to a family relation, our response is a warm feeling of approval or admiration and, in pronounced cases, something like elevation.¹⁵¹

Schließlich hat Carroll ein viertes Prinzip, „purity“¹⁵², angenommen. Wegen moralischer Unreinheit („impurity“) kann nicht selten die typisch moralische Emotion Ekel („disgust“) ausgelöst werden:¹⁵³

Originally, disgust is an emotion that has been adapted to guard the intimate borders of the human body—mouths, nasal passages, genitals, and so forth. Thus, foodstuffs (notably spoiled ones), stench-es, sexual acts and practices are apt targets of disgust. [...] disgust can be extended as a response to practices and behaviors other than those involving a bodily focus; it can be expanded as a reaction to violations of moral norms where it can serve to guard the boundaries of other moral domains. Hence, we may say of someone who breaks some moral rule—such as the prohibitions against lying or adultery—that her behavior is disgusting.¹⁵⁴

Zusätzlich hat Carroll betont, dass es sich, wenn von Auslösern der moralischen Emotion gesprochen wird, nicht nur um Figuren handelt, die gegen oder nach diesen moralischen Prinzipien handeln, sondern auch darum, wie der Film das Verhalten der Figuren darstellt. Anders als im alltäglichen Leben werden Ereignisse durch filmische Mitteln vorfokussiert („prefocused“)¹⁵⁵ und verdichtet („condensed“)¹⁵⁶ dargeboten:

[I]n a mere two hours or so, there are so many more occasions to approve or disapprove of the characters—of their traits and their actions—than most comparable two-hour stretches outside the cinema. Furthermore, the rights and wrongs that exercise our moral emotions in the course of an ordinary day

¹⁵¹ ebd., S. 12f.

¹⁵² ebd., S.13.

¹⁵³ ebd.

¹⁵⁴ ebd., S.14.

¹⁵⁵ ebd., S.5

¹⁵⁶ ebd., S.9.

are typically not as salient as those we find in the movies, since in the majority of cases in daily life, those rights and wrongs have not been framed deliberately for our scrutiny.¹⁵⁷

Auch anders als im alltäglichen Leben wird in der filmischen Welt eine sympathische Figur bzw. der Protagonist häufig mit einer antipathische Figur bzw. dem Antagonisten „gepaart“.¹⁵⁸ Sie ergänzen („complement“) und fördern („promote“) sich:¹⁵⁹

[T]o a large extent what bonds us to the protagonists affectively is sympathy which emotional attachment is secured primarily by moral considerations and that, contrariwise, what engenders antipathy toward the villains is their discernible moral failings.¹⁶⁰

Um Sympathie für den Protagonisten herzustellen, „the person or persons in question must be thought to be worthy of our pro-attitude in virtue of our interests, projects, values, loyalties, commitments, and allegiances“.¹⁶¹ Konkret können Protagonisten auf diese Weise dargestellt werden:

The protagonists uphold justice, do not harm unavoidably, show respect and friendliness toward one and all. They are pro-family, courteous, and mostly pro-social (deep down this is even true of apparent anti-heroes and rebels without a cause). These characters are honest and they stand by their promises to good people. Indeed, they are themselves good people. This forges alliances between heterogeneous audiences on their behalf for the duration of the motion picture which sympathy underlies the moral elation we feel in response to their victories and the moral indignation we experience at their defeats.¹⁶²

Daher sind Protagonisten meistens die Guten („good guys“) und moralisch attraktiv oder ansprechend („morally attractive or appealing“), sodass sie die „Allegiance“ der Zuschauer gewinnen können.¹⁶³

¹⁵⁷ ebd.

¹⁵⁸ Tobón: Empathy and Sympathy, S. 880.

¹⁵⁹ ebd.

¹⁶⁰ Carroll: Movies, the Moral Emotions, and Sympathy, S. 15.

¹⁶¹ ebd., S. 16.

¹⁶² ebd., S. 17.

¹⁶³ ebd.

Im Kontrast zu der Herstellung der Sympathie für die Guten soll Antipathie gegen Antagonisten bzw. die Bösen („bad guys“) auf eine ganz andere Weise gebildet werden:

Where the protagonist is nice to nice people—showing good manners and respect to everyone regardless of rank—the villain is rude to anyone weaker or socially inferior to him and often much worse than merely disrespectful. The antagonists pillage, cheat, lie, kill and so on.

The hero picks up the lollipop the child has dropped; the villain is more likely to throw it further afield, if not eat it himself. Because the negative moral attitude that we bear toward the antagonists, we greet his successes in battle with moral outrage and his defeats with a feeling of appropriateness—a sensation of moral closure.¹⁶⁴

Zuschauer entwickeln einseitig Sympathie für moralische Protagonisten. Diese wird durch eine Konfrontation mit dem unmoralischen Antagonisten weiter vertieft („deepened“):¹⁶⁵ „To take pleasure in the defeat of those who would harm the protagonists, we must typically regard them in a negative light.“¹⁶⁶ Das bedeutet, wenn es keine Bösen im Film gibt, könnten die Guten auch nicht hervorgehoben werden. Deswegen ist das Ziel der meisten Filme, dass die Zuschauer diese zwei Arten von Einstellungen allmählich entwickeln: „a pro-attitude to the protagonists and their associates, and a con-attitude toward the antagonists and their allies“¹⁶⁷. So werden vielfältige moralische Emotionen bei den Zuschauern ausgelöst. Damit bilden diese moralischen Pro- und Anti-Einstellungen „die Basis“ für die emotionalen Reaktionen der Zuschauer auf Figuren beim Filmanschauen.¹⁶⁸

Nicht selten können Zuschauer gegenüber der unmoralischen Figur auch eine Sympathie entwickeln. Im Folgenden werden drei Ursachen vorgeschlagen, warum eine unmoralische Figur die Pro-Einstellung der Zuschauer gewinnen kann.

¹⁶⁴ ebd., S. 18.

¹⁶⁵ ebd.

¹⁶⁶ ebd., S. 15.

¹⁶⁷ ebd., S.18.

¹⁶⁸ ebd.

2.4.3 Drei Ursachen von Sympathie für unmoralische Figuren

1. Eine relative und komparative moralische Bewertung

Smith hat angenommen, dass die Moralität der Figuren innerhalb eines Systems der Präferenz („in a system of preference“) bewertet („ranked“) wird.¹⁶⁹ Daher folgt eine moralische Bewertung der „relative and comparative logic“¹⁷⁰:

Actions or characters are not to be measured against an absolute ideal but relatively, against the background of a concrete moral universe. When deciding which side to take in a moral conflict the relevant question is which one is better, [...].¹⁷¹

Beispielsweise wird der Antiheld oft mit einem „morally inferior“¹⁷² Antagonisten konfrontiert. Wenn der Antiheld nur ein bisschen moralisch besser („preferable“)¹⁷³ ist, dann stehen Zuschauer eher bei der Seite des Antihelden. Dann ist es hinreichend, eine Sympathie für ihn zu gewähren.¹⁷⁴ Wenn der Antiheld aber etwas Übertriebenes gemacht und andere Figuren verletzt hat, kann sich diese relative Sympathie für ihn in Antipathie gegen ihn umwandeln.¹⁷⁵ Es gibt immer einen moralischen Vergleich zwischen den unterschiedlichen Figuren.

2. Die Entstehung der Sympathie durch „Non-moral“ Qualitäten¹⁷⁶

Wie oben erwähnt, werden Figuren nicht nur nach objektiver Einschätzung, bzw. nach moralischer Bewertung, sondern auch nach subjektiver Einschätzung bewertet. Je nach eigenen, individuellen oder gruppenspezifischen Neigungen bzw. Interessen können Zuschauer aufgrund nicht-moralischer Qualitäten, wie z. B. „personal charisma, intelli-

¹⁶⁹ Smith: *Engaging Characters*, S. 84.

¹⁷⁰ Tobón: *Empathy and Sympathy*, S. 882f.

¹⁷¹ ebd., S. 883.

¹⁷² Smith: *Gangsters, Cannibals, Aesthetes, or Apparently Perverse Allegiances*; Smith, Murray: *Just What Is It That Makes Tony Soprano Such an Appealing, Attractive Murderer?* In: Jones, Ward E.; Vice, Samantha (Hrsg.): *Ethics at the Cinema*. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 66-90. zit. n. Vaage, Margrethe Bruun: *Blinded by Familiarity, Partiality, Morality and Engagement in Television Series*. In: Nannicelli, Ted; Taberham, Paul (Hrsg.): *Cognitive Media Theory*. New York / London: Routledge 2014, S. 269.

¹⁷³ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 269.

¹⁷⁴ Tobón: *Empathy and Sympathy*, S. 883.

¹⁷⁵ vgl. Tobón: *Empathy and Sympathy*, S. 883.

¹⁷⁶ Tobón: *Empathy and Sympathy*, S. 883.

gence, stardom aura, personal beauty, willpower“¹⁷⁷ Sympathien für Figuren und Gefühle wie „Faszination, Begehren, Bewunderung“ entwickeln, die von moralischen Qualitäten und Werten „abweichen“ können.¹⁷⁸ Häufig besitzt ein Antiheld solche „attractive“ und „admirable“ Qualitäten¹⁷⁹, sodass Zuschauer ihn nach subjektiver Einschätzung positiv bewerten und Sympathie für ihn entwickeln, sogar wenn er unmoralisch gehandelt hat.

Aber Smith hat betont, dass diese nicht-moralischen Qualitäten nur eine untergeordnete („secondarily“)¹⁸⁰ Rolle in diesem „multidimensionalen evaluativen Feld“¹⁸¹ spielen können. Eine kurzzeitige Sympathie oder Zuneigung könnte durch diese nicht-moralischen Qualitäten hervorgerufen werden, aber sie können die „Allegiance“ nicht beeinflussen: „non-moral factors may modify and inflect but not establish or transform our allegiances“¹⁸². Im Zentrum der Struktur der Sympathie steht immer noch die moralische Bewertung.¹⁸³

3. *Der Einfluss der Vertrautheit auf moralische Bewertung*

Nach Smith kann das „Alignment“ die Grundlage für die „Allegiance“ bilden. Das heißt, die Informationen über Figuren, die die Zuschauer beim Prozess von Alignment erhalten haben, einschließlich raumzeitlicher Anbindung an die Figuren und des Zugangs zu ihrem Innenleben, tragen schließlich dazu bei, auf Figuren mit Pro- oder Anti-Einstellung zu reagieren.

Anders als Smith hat Vaage das Verhältnis zwischen „Alignment“ und „Allegiance“ so vorgeschlagen:

¹⁷⁷ ebd.

¹⁷⁸ Eder: Die Figur im Film, S. 666.

¹⁷⁹ Tobón: Empathy and Sympathy, S. 883.

¹⁸⁰ ebd., S. 884.

¹⁸¹ Smith: Engaging Characters. Further Reflections, S. 244, zit. n. Tobón: Empathy and Sympathy, S. 884.

¹⁸² Smith, Murray: “Remarks on Carl Plantinga’s *Moving Viewers*.” Unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag, 24.10.2009, American Society for Aesthetics Conference, Denver, CO, zit. n. Plantinga: “I Followed the Rules, and They All Loved You More”, S. 41.

¹⁸³ Tobón: Empathy and Sympathy, S. 884.

[T]he relation between alignment and allegiance is more systematic than Smith acknowledges. Whom we get to know through alignment makes a systematic difference for our moral evaluation; we typically evaluate those we know well more favorably than those we do not know at all.¹⁸⁴

Das bedeutet, durch die beim „Alignment“ erhaltene Informationen über Figuren kann auch eine Vertrautheit mit den Figuren entstehen. Wenn Zuschauer mit einer Figur vertraut sind, bewerten sie diese Figur und ihre Ereignisse nicht nach generellen Normen, sondern als „exception“ oder „a special case“¹⁸⁵:

[T]he more one learns about a specific case, the more one is willing to treat it as special — that is, not to judge it as one would if one had only a more generic description of the case to go by. Learning about someone’s background and their reasons for doing something works as an excuse for why the general rule does not apply so easily.¹⁸⁶

Diese Vertrautheit könnte weiter zu „partiality“ führen und die moralische Bewertung beeinflussen:

[I]n reality we have a tendency towards showing partiality to family, friends, and loved ones. Furthermore, we also tend to see this as morally good; I feel a special obligation toward my partner, my mother, or my long-time friend, and it seems morally right, to a certain extent, to favor these individuals over complete strangers.¹⁸⁷

Vaage zufolge kann die moralische Bewertung nicht mehr als „objective“ und „impartial“¹⁸⁸ gesehen werden: „We are blinded by familiarity. We see the characters we know the best, those most familiar to us, as morally preferable.¹⁸⁹ [...] Getting to know these characters so well makes us overlook, explain away, and minimize their many moral flaws“.¹⁹⁰

¹⁸⁴ Vaage: Blinded by Familiarity, S. 270.

¹⁸⁵ ebd.

¹⁸⁶ vgl. Austin, John. L.: A plea for excuses. The Presidential Address. In: Proceedings of the Aristotelian Society 57 (1957), S. 1-30, zit. n. Vaage: Blinded by Familiarity, S. 270.

¹⁸⁷ Feltham, Brian; Cottingham, John (Hrsg): Partiality and Impartiality. Morality, Special Relationships, and the Wider World. Oxford: Oxford University Press 2010; dazu auch Helm, Bennet (2009): Friendship. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2021 Edition). <<http://plato.stanford.edu/entries/friendship/>>. 2022-02-01, zit. n. Vaage: Blinded by Familiarity, S. 271f.

¹⁸⁸ Vaage: Blinded by Familiarity, S. 270.

¹⁸⁹ ebd., S. 275.

¹⁹⁰ ebd., S. 280.

Zurückführend auf Coplans Empathiekonzept könnte diese Vertrautheit mit Figuren zur Durchführung der Du-zentrierten Perspektivenübernahme führen. Durch die Du-zentrierte Perspektivenübernahme können Zuschauer die Figuren gut verstehen, auch wenn die Figuren unmoralisch gehandelt haben. Damit könnte die Du-zentrierte Perspektivenübernahme moralische Bewertung beeinflussen und Sympathie für (unmoralische) Figuren bilden. Das bedeutet, die Informationen über Figuren, die nach Smith nur der moralischen Bewertung bedienen sollen, könnten auch zur Entstehung der Empathie beitragen. In anderen Worten: Empathie funktioniert nicht nur, wenn Zuschauer Figuren zu wenig kennen, sondern auch, wenn Zuschauer Figuren gut kennengelernt haben. Damit wäre Empathie nicht mehr getrennt von der Struktur der Sympathie, sondern würde eine „oscillating“¹⁹¹ Struktur der Sympathie formen.¹⁹² Diese Pro-Einstellung über unmoralische Figuren wird als „moral dumbfounding“¹⁹³ bezeichnet, die auf ein intuitives System der moralischen Bewertung basiert. Im Gegensatz dazu ist ein rationales System:

[M]oral dumbfounding—the spectator feels sympathy for the antihero, but finds it hard to justify this rationally. The spectator has been relying on intuition (system 1), and has become partial—but then the narrative encourages activation of deliberate, rational evaluation (system 2). The moral judgements made by system 1 and system 2 are not the same, and this is thought-provoking.¹⁹⁴

Ähnlich wie der Unterschied zwischen Mimikry und Perspektivenübernahme gibt es bei moralischer Bewertung auch diesen Unterschied. Das System 1 ist „schnell, intuitiv, und schematisch“, während das System 2 „langsam“ ist.¹⁹⁵ Dabei handelt es sich auch um „rational, deliberate reasoning“.¹⁹⁶ Besonders behauptet Vaage, dass man, wenn man eine moralische Bewertung durchführt, denkt, die eigene Bewertung würde auf rationalem Denken beruhen. Stattdessen geht die Bewertung aber normalerweise von Intuition aus.¹⁹⁷

¹⁹¹ ebd., S. 277.

¹⁹² Tobón erwähnt, dass einer persönlichen Mitteilung von Smith zufolge die Sympathie für unmoralische Figuren durch Empathie unterstützt werden kann. (Im Original heißt es: „In a personal communication, Smith has suggested that empathy could do the job“ (Tobon 2019: 886).) Daher könnte es sein, dass die Du-zentrierte Perspektivenübernahme dazu beigetragen hat.

¹⁹³ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 277.

¹⁹⁴ Raney hat in seinem Beitrag „The role of morality in emotional reactions to and enjoyment of media entertainment“ auch den Begriff „thought-provoking“ diskutiert (Raney 2011), zit. n. Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 277.

¹⁹⁵ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 272.

¹⁹⁶ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 272; Kahneman (Kahneman 2011) und Haidt (Haidt 2012) haben auch einen Unterschied zwischen den zwei Arten der moralischen Bewertung getroffen.

¹⁹⁷ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 272.

Zuschauer reflektieren nicht bewusst, ob die Sympathie für einen Antiheld von einer rationalen oder intuitiven moralischen Bewertung ausgegangen ist. Wenn Zuschauer mit einem Antiheld vertraut sind, fühlt es sich einfach und normal an, ihn für sympathisch zu halten. Auch wenn er unmoralisch gehandelt hat, ist es akzeptabel.

Aber Vaage hat auch betont, dass, wenn dieser sympathische Antiheld etwas sehr Schlechtes getan hat, die Zuschauer sich kurzzeitig von der Sympathie entfernen können („drift out of sympathy momentarily“)¹⁹⁸ und ihn mit einer „kritischen“¹⁹⁹ Einstellung oder sogar mit einer „Anti“-Einstellung betrachten, die auch zur Antipathie gegen ihn führen kann. Eine anfängliche sympathische Figur wird jetzt unsympathisch oder mindestens verfremdet. In diesem Fall stehen das System 1 (intuitive moralische Bewertung) und System 2 (rationale moralische Bewertung) in Konflikt. Dieser Konflikt führt dann zu „thought-provoking“, z. B. zu der Überlegung oder Reflektion darüber, ob diese Figur gut oder schlecht ist.²⁰⁰ Nicht selten lassen die Filmemacher absichtlich derartige „thought-provoking-sequences“ wiederholt („repeatedly“) auftreten, um die bei den Zuschauern ausgelöste Sympathie auf die Probe zu stellen („put to the test“).²⁰¹ Aber wenn diese „thought-provoking-sequences“ vorbei sind und die Narration weiter geht, können Zuschauer weiter Vertrautheit mit der Figur erstellen und sogar Allegiance für sie bilden: „we tend to bounce back into sympathetic allegiance“²⁰².

Anders als Vaage hat Plantinga argumentiert, dass Allegiance ganz anders als Sympathie ist und weitere Unterscheidungen zwischen den beiden gemacht werden sollten:

[W]e might consider sympathy to be more flexible and protean than allegiance, and its causality more diffuse and unpredictable. We might consider allegiance—our allying ourselves with, focusing on, rooting for a character—to be a relationship established only after appropriate narrative and character development. Thus, we might say that allegiance is long term, relatively speaking, and more centrally depends on the viewer’s moral evaluation of a character, while sympathies may be short term and more likely to be independent of moral evaluation.²⁰³

¹⁹⁸ ebd., S. 280.

¹⁹⁹ ebd., S. 277.

²⁰⁰ Vgl. Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 277.

²⁰¹ Vaage: *Blinded by Familiarity*, S. 280.

²⁰² ebd.

²⁰³ Plantinga: „I Followed the Rules, and They All Loved You More“, S. 41.

Plantinga nimmt die Figur Harry Osborn als Beispiel. Harry ist ein Freund von Spidermans Alter Ego (Peter Parker) in SPIDER-MAN (USA 2002, Sam Raimi) und SPIDER-MAN 2 (USA 2004, Sam Raimi), aber er wird zum Ende des Films SPIDER-MAN 3 (USA 2007, Sam Raimi) zu Nemesis des Spidermans.²⁰⁴ Zuschauer können Sympathie für ihn entwickeln, weil er attraktiv ist, und auch ein gewisses Maße an Vertrautheit mit ihm hergestellt wurde. Harry ist jedoch moralisch beschädigt („flawed“), sodass die Zuschauer ihm ihre „Allegiance“ nicht geben.²⁰⁵ Im Gegensatz dazu kann oder soll Peter Parker/Spiderman, der moralische Protagonist, die tiefe und andauernde („deep and abiding“) „Allegiance“ gewinnen.²⁰⁶

Präzise hat Plantinga nicht nur die Unterscheidung zwischen Allegiance und Sympathie gemacht, sondern auch weitere Formen der evaluativen Einstellung gegenüber Figuren in seiner Typologie ausdifferenziert, die in dem nächsten Abschnitt genauer dargestellt werden.

2.4.4 Eine Typologie der Einstellung der Zuschauer gegenüber Figuren

Plantinga hat vorgeschlagen, dass zwischen absoluten moralischen Pro- und Anti-Einstellungen noch weitere Einstellungen differenziert werden können. Dazu hat er eine Typologie über die unterschiedlichen Einstellungen der Zuschauer entwickelt (Abb. 6):

²⁰⁴ ebd.

²⁰⁵ ebd., S. 41f.

²⁰⁶ ebd., S. 42.

Opposition	Strong “con” stance extended through large portions of the narrative. Often taken toward antagonists and villains who directly threaten the protagonist, and whose actions are judged to be morally evil.
Antipathy	“Con” stance that may be weaker in strength and shorter in duration than opposition. Often rooted in moral factors such as cruelty toward or unfair treatment of other people or animals. Often taken toward minor characters as well as central villains or antagonists.
Dislike	Negative affect directed toward any character for the character’s nonmoral characteristics, such as style, quirks of behavior, appearance, dissimilarity to the spectator, etc.
Neutral Interest	Interest in, but lack of concern for, ironic amusement at, or mere cool fascination with, a character.
Liking	Positive affect directed at a character for any number of reasons, from similarity to appearance.
Sympathy	Concern for a character rooted in the perception that the character is suffering or has been treated unfairly. Usually accompanied by congruent emotions. May be weaker and shorter in duration than allegiance.
Allegiance	Strong “pro” stance extended through large portions of a narrative. Often taken toward the protagonist and usually involving sympathies. Tends to be governed by moral judgment and/or the promise of moral improvement.
Projection	The desire to emulate a character, typically incorporating both strong sympathy and allegiance, but extending to cognitive and affective activities and responses beyond the viewing experience.

Abb. 6: Einstellungen der Zuschauer gegenüber Figuren (Quelle: Plantinga: “I Followed the Rules, and They All Loved You More”, S. 43.)

„Opposition“ und „Allegiance“

„Opposition“ und „Allegiance“ vertreten starke Anti- und Pro-Einstellung und basieren nur auf moralischer Bewertung. Normalerweise entwickeln Zuschauer gegenüber einem Antagonisten, z. B. das „Böse“ oder ein „Monster“ die „Opposition“, während ein Protagonist die „Allegiance“ der Zuschauer gewinnt. Insbesondere werden „Opposition“ und „Allegiance“ eher als kognitive Einstellungen gesehen²⁰⁷ und können beim Schauen des ganzen Films beibehalten werden („last for the duration of the film“)²⁰⁸.

²⁰⁷ ebd., S. 48.

²⁰⁸ ebd., S. 43.

Sympathie und Antipathie

Der Grad an Anti- und Pro-Einstellung bei Sympathie und Antipathie ist ein wenig schwächer als bei „Opposition“ und „Allegiance“. Sympathie und Antipathie können nicht nur durch moralische, sondern auch durch nichtmoralische Eigenschaften und Handlungen der Figuren hervorgerufen werden.²⁰⁹ Im Unterschied zu „Opposition“ und „Allegiance“ beinhaltet Sympathie und Antipathie affektive Komponente. Normalerweise kann Sympathie zu Sorge werden („care“ und „concern“)²¹⁰, während Antipathie zu Ärger und Ekel führen („anger“ und „disgust“)²¹¹.

„Liking“ und „Disliking“

„Liking“ und „Disliking“ gehören jeweils auch zu Pro- und Anti-Einstellung. Aber die Ursachen der Entstehung von „Liking“ und „Disliking“ können sehr umfassend und diffuse sein („broad and diffuse“).²¹² So könnten Zuschauer z. B. aufgrund von gutem Aussehen der Figur schon das „Liking“ zu der Figur entwickeln, was eher auf einer subjektiven Einschätzung beruht.²¹³ Dazu hat Plantinga den Faktor der Ähnlichkeit („similarity“), die die Entstehung von „Liking“ voraussetzt, betont.²¹⁴ Eine Ähnlichkeit zwischen Figuren und Zuschauern könnte zu einer Durchführung der Ich-zentrierten Perspektivenübernahme führen. Ähnlich wie Sympathie für eine Figur, die aufgrund der Vertrautheit mit dieser Figur, bzw. aufgrund der Du-zentrierten Perspektivenübernahme entsteht, kann die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme der Empathie zur Entstehung des „Liking“ beitragen. Häufig basieren „Liking“ und „Disliking“ nicht auf moralischen Qualitäten und die zwei Einstellungen könnten auch widersprüchlich existieren:

We may like characters because they are attractive, witty, athletic, graceful, or because of some other nonmoral trait we perceive them to have. We may like characters because of a perceived tribal affiliation, such as ethnicity, race, religion, city, state, or nation. We may like a character in one respect, say her/his spunkiness or creativity, and dislike her/him in another, for example, her/his arrogance or foolishness.²¹⁵

²⁰⁹ ebd., S. 44.

²¹⁰ ebd., S. 39.

²¹¹ ebd., S. 40.

²¹² ebd., S. 42.

²¹³ ebd.

²¹⁴ ebd.

²¹⁵ ebd.

Außerdem könnten Sympathie und „Liking“ auch widersprüchlich vorkommen:

[L]iking can be elicited by affiliation, attractiveness, cuteness, similarity, while sympathy is aroused by perceived unfair treatment, the need for protection [...]. We can have sympathy for a character, but not particularly like her/him.²¹⁶

Daher werden Sympathie/Antipathie und „Liking“/„Disliking“ eher als „short term and rather shallow“ betrachtet, während „Opposition“ und „Allegiance“ als „deeper and more abiding“ verstanden werden.²¹⁷ In anderen Worten: Obwohl Sympathie/Antipathie und „Liking“/„Disliking“ durch Ähnlichkeit und Vertrautheit sowie durch einige Faktoren (etwa Attraktivität) kurzzeitig kontrolliert werden können, können die auf moralischer Bewertung basierenden Einstellungen, „Allegiance“ und „Opposition“, niemals dadurch beeinflusst werden.

„*Neutral Interest*“

Die Einstellung der Zuschauer gegenüber Figuren könnte weder zu Pro- noch Anti-Einstellung tendieren, die zu keinem „concern“ für die Figuren führen und von Plantinga als „indifferent“ oder „neutral“ gegenüber den Figuren bezeichnet wird.²¹⁸ Beispielsweise haben Zuschauer meistens gegenüber eine Nebenfigur („ancillary“-Figur) „neutral interest“.²¹⁹

Projektion

Zuschauer können nach dem Filmanschauen Figuren nachahmen („emulating“), über Figuren fantasieren („fantasizing about“) oder die Figuren als ein Vorbild nehmen („taking the character as a role model“): „‘project’ themselves into the character“.²²⁰ Diese Einstellung wird von Plantinga als „extra-cinematic“ Verfahren bezeichnet.²²¹ Das bedeutet, dass diese Projektionen eher nach dem Prozess der Filmrezeption vorkommen und von dem Thema der vorliegenden Dissertation abweichen und somit nicht weiter erläutert werden.

²¹⁶ ebd.

²¹⁷ ebd.

²¹⁸ ebd., S. 44.

²¹⁹ ebd.

²²⁰ ebd.

²²¹ ebd., S. 46.

Plantinga hat zusammengefasst, dass seine Typologie sich eigentlich mit unterschiedlichen „favorable“ and „unfavorable“ Einstellungen gegenüber Figuren beschäftigt, die nicht nur von moralischer, sondern auch von nicht moralischer Bewertung abhängen, und damit die emotionale Anteilnahme an Figuren entscheidend kontrollieren.²²² Das ist der Grund, warum Zuschauer während des Filmanschauens häufig in vielfältigen moralischen Emotionen verwickelt.

Wenn von „Character Engagement“ gesprochen wird, liegt der Schwerpunkt immer auf einer evaluationsbezogenen Beziehung zwischen Zuschauern und Figuren²²³ und ist manchmal von „spectator’s access to the character’s subjectivity“ (Empathy) unabhängig.²²⁴ In anderen Worten: Egal ob mit oder ohne Empathie können Zuschauer immer noch mit einer Pro- oder Anti-Einstellung emotionale Anteilnahme an Figuren entwickeln. Schließlich werden Zuschauer beim Anschauen eines Films nicht direkt mit Figuren und ihren Erfahrungen konfrontiert, sondern eher mit eigenen Bewertungsentscheidungen. Zuschauer reagieren fast nur mit einer (moralischen) evaluativen Einstellung auf die Figuren und ihre Erfahrung. Das liegt nicht nur an den Bedingungen der Zuschauer, sondern kann auch durch Auslöser im Film gesteuert werden. Die meisten Filme nutzen die Vorfokussieren-Strategien, um eine Differenzierung zwischen den (relativ) Guten und Bösen hervorzuheben, um intuitive oder rationale moralische Bewertungen auszulösen und um schließlich eine vielfältige und gemischte emotionale Anteilnahme an den Figuren zu schaffen. Das ist auch das Hauptziel der meisten Filme.

Trotzdem kann auch auf eine ganz andere Weise angenommen werden, dass eine andere Form des „Character Engagement“ vorkommt und zwar, wenn ein Film sich nicht nur auf eine starke Differenzierung zwischen Gut und Böse, sondern auch auf die Darstellung präziser Erfahrungen der Figuren fokussiert. Könnte „Character Engagement“ über eine evaluative Einstellung hinausgehen? Um diese Fragen zu beantworten, wird daher in den nächsten Kapiteln ein neues Empathiekonzept vorgestellt, das weiter dazu beitragen könnte, Empathie im Film auf eine neue Weise zu betrachten und eine neue Struktur des „Character Engagement“ zu bieten.

²²² ebd., S. 51.

²²³ vgl. Smith: *Engaging Characters. Further Reflections*, S. 247.

²²⁴ Tobón: *Empathy and Sympathy*, S. 880.

3. Empathie aus der Grundlage einer „Zweite-Person“-Einstellung

In diesem Kapitel wird eine neue Empathieform ins Zentrum gerückt, die grundlegend von einer „Zweite-Person“-Einstellung ausgeht. Bedeutsam ist es, dass diese „Zweite-Person“-Einstellung eine ganz neue Perspektive für die Betrachtung der Empathie im Alltagsleben wie auch im Film eröffnen könnte. Aber bevor ich auf diese neue Empathieform näher eingehe, wird kurz geklärt, warum es bei Simulation-Empathie, bzw. Erste-Person-Perspektivenübernahme um eine „beobachtende“ Einstellung geht, die eigentlich im Gegensatz zu der „Zweite-Person“-Einstellung steht.

3.1 Simulationstheorie vs. Interaktionstheorie

Nicht nur im Alltagsleben, sondern auch im Film wird die kognitive Komponente der Empathie häufig als Erste-Person-Perspektivenübernahme definiert. Jedoch hat Gallagher betont, dass diese Erste-Person-Perspektivenübernahme immer noch nur auf einer beobachtenden („observational“) Einstellung basiert und sich auf Simulationstheorie zurückführen lässt.²²⁵ Die Simulationstheorie geht davon aus, dass „[F]remdpsychisches nicht direkt wahrgenommen wird, sondern uns durch einen indirekten Mechanismus zugänglich gemacht wird“²²⁶. Das heißt, um die „perceptually inaccessible“²²⁷ Erfahrung des Anderen zu erfassen, verwenden wir unser eigenes Gehirn, bzw. unsere eigenen „cognitive resources“²²⁸ als Modell, um die Erfahrungen des Anderen simuliert mitzuempfinden. Diese simulierte Mitempfindung ist vor allem als eine „as if“ oder „pretend“ Erfahrung zu verstehen.²²⁹ Dabei hat Stueber weiterhin angenommen, dass ein Simulationsprozess wie folgt schrittweise ablaufen könnte:

²²⁵ Gallagher, Shaun: Neurons, neonates and narrative. From empathic resonance to empathic understanding. In: Foleen, Ad; Lütke, Ulrike M.; Racine, Timothy P.; Zlatev, Jordan: *Moving Ourselves, Moving Others. Motion and emotion in intersubjectivity, consciousness and language*. Amsterdam: John Benjamins 2012, S. 173.

²²⁶ Hagerer; Vendrell Ferran: *Einleitung. Empathie im Film*, S. 14.

²²⁷ Gallagher: *Neurons, neonates and narrative*, S. 172.

²²⁸ Ratcliffe, Matthew: *Phenomenology as a Form of Empathy*. In: *Inquiry* 55 (2012) Heft 5, S. 474.

²²⁹ Vgl. Goldman, Alvin I.: *Simulating Minds. The Philosophy, Psychology, and Neuroscience of Mindreading*. Oxford: Oxford University Press 2006; Gordon, Robert M.: 'Radical' simulationism. In: Carruthers, Peter; Smith, Peter K. (Hrsg.): *Theories of Theories of Mind*. Cambridge: Cambridge University Press 1996; Heal, Jane: *Simulation, theory, and content*. In: Carruthers, Peter; Smith, Peter K. (Hrsg.): *Theories of Theories of Mind*. Cambridge: Cambridge University Press 1996, zit. n. Gallagher: *Neurons, neonates and narrative*, S. 173.

1. *A matching phase* in which I imaginatively adopt your perspective of the world by entertaining your beliefs and desires and by quarantining my beliefs and desires that we do not share.
2. *The simulation phase* during which I think, deliberate, and entertain reasons for possible actions from your perspective.
3. *The attribution phase*. After ceasing to entertain your perspective, I base my folk psychological interpretation of your action on my knowledge of what happened during the simulation phase.²³⁰

Die Phasen 1 und 2 insgesamt können grundlegend als Erste-Person-Perspektivenübernahme verstanden werden, in der wir die Erfahrung einer anderen Person aus ihrer Perspektive mitzuerleben versuchen. Egal ob die Erfahrung der anderen Person richtig oder falsch von uns simuliert wird, wird die simulierte Erfahrung weiter zur Arributionsphase (Phase 3) gebracht, in der wir die von uns simulierten Erlebnisse auf diese Person projizieren, um so ihre Erfahrungen zu erklären. Deswegen wird ein Simulationsprozess schließlich nur „in a model of my own first-person thoughts, beliefs, desires, etc.“ durchgeführt²³¹. Das bedeutet, dass es beim Simulieren „kein genuines Teilen der fremden Perspektive“²³² gibt, sondern eine „bloß ich-zentriert[e]“ Beobachtung. Wir können „oft bloß spekulieren, wie es für den anderen wäre“.²³³ Dabei wird auch das Verfahren von „hypotheticopractical reasoning“²³⁴ begleitet: „we imaginatively project ourselves into their situation, and hypothesize as to the emotion(s) they are experiencing.“²³⁵ Dieser Simulationsprozess kann nicht nur im Alltag, sondern auch beim Filmanschauen stattfinden. Beispielsweise hat Smith angenommen, dass Zuschauer beim Filmsehen die Erfahrungen der Figuren nur indirekt emotional simulieren können. Dabei würden Zuschauer verschiedene Möglichkeiten des emotionalen Zustands der Figuren hypothesieren und nicht selten auch ihre unterschiedlichen affektiven Erlebnisse anprobieren („try on“).²³⁶ Nach vielfältigem Hypothesieren bzw. Anprobieren können Zuschauer sagen, dass sie die Figuren verstehen und ihre affektiven Erlebnissen mitfühlen können. Aber dieses mitfühlende Verstehen wird ausschließlich von Seiten der Zuschauer erzeugt. Ob die Erlebnisse der Figuren richtig verstanden und erfahren sind, liegt nicht im

²³⁰ Stueber, Karsten R.: Varieties of Empathy, Neuroscience and the Narrativist Challenge to the Contemporary Theory of Mind Debate. In: *Emotion Review* 4 (2012) Heft 1, S. 57.

²³¹ Gallagher: *Neurons, neonates and narrative*, S. 173.

²³² Hagener; Vendrell Ferran: *Einleitung. Empathie im Film*, S. 19.

²³³ Vgl. Goldie: *Anti-Empathy*, zit. n. Hagener; Vendrell Ferran: *Einleitung. Empathie im Film*, S. 19.

²³⁴ Gordon, Robert M.: *The Structure of Emotions: Investigations in Cognitive Psychology*. Cambridge: Cambridge University Press 1987, S.140, zit. n. Smith: *Engaging Characters*, S. 97.

²³⁵ Smith: *Engaging Characters*, S. 97.

²³⁶ ebd.

Fokus. Denn die Grundidee der Simulationstheorie ist, dass die Fremderfahrung des Anderen unzugänglich ist und nur durch Beobachtung indirekt spekuliert wird. Nicht zuletzt soll auch betont werden, dass jedes Verfahren des Hypothesierens und des Anprobierens des emotionalen Zustands des Anderen einen kompletten Simulationsprozess umfasst, der mit Erste-Person-Perspektivenübernahme anfängt und mit Attribution endet. Dies könnte auch mehr oder weniger dazu beitragen, dass Empathie nicht nur im Alltag, sondern auch im Film immer als ein episodischer Prozess erfasst wird.

Jedoch hat Gallagher vorgeschlagen, dass statt durch reine Beobachtung das Verstehen des Anderen auch durch eine „Zweite-Person“-Interaktion²³⁷ erfüllt werden kann:

[O]ur primary and pervasive way of encountering others is not characterized by observation, but by interaction. That is, the others we try to understand are usually people with whom we are interacting, engaged in some communicative act, or in some common task, or situated in some common setting. Our primary way of understanding others is worked out not via 3rd-person observation or 1st-person simulation, but via real (2nd-person) interaction in pragmatic and social contexts.²³⁸

Basierend auf dieser Annahme hat Gallagher seine Interaktionstheorie entwickelt.²³⁹ Anders als die Simulationstheorie betrachtet die Interaktionstheorie die Fremderfahrung des Anderen als zugänglich. In den meisten Fällen des Alltagslebens ist es möglich, eine andere Person zu verstehen, indem wir einfach mit ihr interagieren. Dabei handelt es sich nicht um eine Inferenz über die Erfahrung des Anderen, d. h. „stand back in order to draw up an explanation“, wie es die Grundidee der Simulationstheorie ist, sondern um „narrative practices“, d. h. „we engage with others in pragmatic activities or social practices“.²⁴⁰ Aber Gallagher hat auch eingeräumt, dass in einigen „difficult“ oder „puzzling“ Fällen, z. B. wenn es wenig oder kaum Gelegenheit gibt, mit einer anderen Person in Interaktion zu treten, auf Simulation zurückgegriffen werden kann.²⁴¹

Trotzdem bietet die Interaktionstheorie schon eine neue Möglichkeit für die Erklärung des Verstehens der Fremderfahrung des Anderen, sodass wir nicht nur durch episodisches pas-

²³⁷ Gallagher: *Neurons, neonates and narrative*, S. 174.

²³⁸ Gallagher: *Neurons, neonates and narrative*, S. 173f.

²³⁹ ebd.

²⁴⁰ ebd., S. 174f.

²⁴¹ ebd., S. 174.

sives Beobachten und Erschließen, sondern auch durch beibehaltende aktive intersubjektive Interaktion eine andere Person verstehen können. Davon ausgehend hat Ratcliffe eine neue Empathieform entwickelt, die als nächstes konkret erläutert wird.

3.2 Ratcliffes Empathiekonzept

Ähnlich wie die Simulation-Empathie wird Empathie von Ratcliffe auch grob als „experience of some else’s experience“²⁴² definiert. Jedoch besteht ein großer Unterschied zwischen den zwei Empathiekonzepten: Die Simulation-Empathie soll eine Übereinstimmung zwischen der Erfahrung des Selbst und der des Anderen erreichen, während bei Ratcliffes Empathie eine Nicht-Übereinstimmung bestehen bleiben darf. Insbesondere hat Ratcliffe betont, dass diese Nicht-Übereinstimmung nicht einen empathischen Misserfolg bedeutet und eine Übereinstimmung, bzw. das Replizieren („replicate“)²⁴³ der Erfahrung des Anderen durch die Erste-Person-Perspektivenübernahme nicht einen empathischen Erfolg, weil diese Replizierung der Erfahrung des Anderen „phenomenologically implausible“²⁴⁴ sein könnte:

It is often easier to empathise with someone when you have been through a similar experience yourself, as exemplified by experiences such as profound grief. Furthermore, an appreciation of what that person is experiencing can be enhanced by “reliving”, to an extent, one’s own past experiences. I thus accept that feeling *like* someone can contribute to an appreciation of her experience. Although replication (conscious or otherwise) is not *sufficient* for the kind of engagement with someone else’s experience [...] it can still *inform* an appreciation of her experience *as hers* (an appreciation that is, of course, fallible and incomplete). [...] as the experience would not be other-directed.²⁴⁵

Daher hat Ratcliffe vorgeschlagen, dass Empathie sich auf „a distinctive kind of attitude towards the other person“ beziehen soll.²⁴⁶ Nur auf der Grundlage dieser ganz unter-

²⁴² Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 274.

²⁴³ Ratcliffe: Phenomenology as a Form of Empathy, S. 476.

²⁴⁴ ebd., S. 477.

²⁴⁵ ebd.

²⁴⁶ ebd.

schiedlichen Einstellung können wir uns einer anderen Person richtig zuwenden („other-directed“)²⁴⁷. Das ist eine Zweite-Person-Einstellung²⁴⁸, die weiterhin beschrieben wird.

3.2.1 Eine Zweite-Person-Einstellung

Nach Ratcliffe geht es bei einer Zweite-Person-Einstellung um „relating to a specific individual as a ‘you’“²⁴⁹. Somit ist die auf Zweite-Person-Einstellung bezogene Empathie nicht einfach „adopting“²⁵⁰ oder „replicate“²⁵¹ die Perspektive der anderen Person oder sogar sie zu werden („become it“)²⁵², sondern sich auf ihre Perspektive einzulassen („entering into“)²⁵³ und auch mit ihrem Lebenskontext umzugehen:

The kinds of second-person relation relevant to our understanding of empathy involve engaging with who someone is, with the particularities of her experience and - in cases of sustained empathic interaction - with her life.²⁵⁴

Deswegen ist Empathie Ratcliffe zufolge immer eng mit dem Lebenskontext der empathisierten Person verbunden:

Empathy involves situating experiences in the context of a person’s life, against the backdrop of her hopes, aspirations, projects, commitments, concerns, loves, fears, disappointments, and vulnerabilities.²⁵⁵

Aber nicht in jedem Fall, der sich auf „du“ bezieht, besteht eine Zweite-Person-Einstellung und wird Empathie erzeugt. Wenn wir beispielsweise beim Einkaufen um eine Tüte bitten oder im Flug um Wasser bitten, entsteht keine echte Zweite-Person-Beziehung, da in

²⁴⁷ ebd.

²⁴⁸ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 274.

²⁴⁹ ebd., S. 294.

²⁵⁰ ebd., S. 280.

²⁵¹ ebd., S. 276.

²⁵² Ratcliffe, Matthew: *Experiences of Depression. A Study in Phenomenology*. Oxford: Oxford University Press 2015, S. 243.

²⁵³ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 280.

²⁵⁴ ebd., S. 295.

²⁵⁵ ebd., S. 281.

solchen Fällen „receptivity to the particularity of the person“ fehlt.²⁵⁶ Eine KassiererIn ist KassiererIn und ein Kabinenpersonal ist Kabinenpersonal, sie werden nur als soziale Rolle wahrgenommen.²⁵⁷ Wir erfahren keine individuellen Besonderheiten und haben somit keine Zweite-Person-Einstellung ihnen gegenüber.

Manchmal können wir auch schon mit einer anderen Person intensiv interagiert haben, ohne dass aus daraus eine „Person“-zentrierte Zweite-Person-Beziehung wird, sondern es nur eine „Welt“-zentrierte Beziehung²⁵⁸ bleibt. Durch folgendes Beispiel wird das veranschaulicht:

[S]uppose you walk round a museum with a friend, discussing various artefacts, sharing background knowledge, comparing appraisals, and pointing out the things that strike you. [...] Your interactions with another person shape how you experience your surroundings, contributing to a sense of what is significant and how it is so. As well as having your own experience of the museum and appreciating that the other person has a different experience of that same museum, there is also *our* experience of the museum, a sense of where *we* are that is shaped and re-shaped by on-going interaction between us. How the shared environment is experienced can vary markedly, depending on who one is with and on the kinds of interpersonal interaction that ensue. Hence van den Berg's suggestion²⁵⁹ that experience of another person can be manifested principally in how one's surroundings look, rather than in a distinct and explicit sense of what she is experiencing.²⁶⁰

Dieses Museum-Beispiel bezieht sich auf eine tatsächliche Zweite-Person-Beziehung, aber hier besteht keine Empathie, so Ratcliffe.²⁶¹ Denn die zwei Personen konzentrieren sich eher auf die Exploration einer geteilten Situation und nicht aufeinander.²⁶² Ratcliffe zufolge soll Empathie eine Person-zentrierte Beziehung umfassen, d. h. sich auf eine andere Person und ihre Erfahrungen zu fokussieren. Konkret hat er deshalb zwei Voraussetzungen für die Entstehung von Empathie vorgeschlagen:

²⁵⁶ ebd., S. 294.

²⁵⁷ ebd., S. 295.

²⁵⁸ ebd.

²⁵⁹ Berg, J. H. van den: The human body and the significance of human movement. A phenomenological study. In: Philosophy and Phenomenological Research 13 (1952), S. 159-183, zit. n. Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 296.

²⁶⁰ Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 296.

²⁶¹ ebd.

²⁶² ebd.

(a) a kind of attentiveness to the other person, involving openness to certain kinds of interpersonal difference; (b) an interpersonal, cooperative, exploratory process, which incorporates this attentiveness, varies considerably in its duration, sophistication, and degree of structure, and can draw on the full range of cognitive resources.²⁶³

3.2.2 Offenheit für Unterschiede („Openness to difference“)

Wie oben erwähnt, wird Empathie von Ratcliffe so definiert: „experience of someone else’s experience“.²⁶⁴ Aber wir sind meistens daran gewöhnt, vor dem Hintergrund einer geteilten Welt („a shared world“)²⁶⁵, die Erfahrung des Anderen zu erfahren, wie die Situation, die in folgendem Beispiel beschrieben wird:

When you see someone running towards a bus waving, you experience something of her emotion, a sense of urgency and frustration [...]. However, you experience this against a shared backdrop: it is *us* who co-inhabit a realm of interconnected artefact functions, norms and social roles, a world that incorporates buses, bus stops, departure times, bus drivers, and so on. You do not have to ascribe all of this to the other person via some psychological process. Rather, it is presupposed by your appreciation of psychological differences between self and other, a realm that is not “yours” or “mine” but “ours”.²⁶⁶

Das bedeutet, man setzt selbstverständlich voraus, dass das Ich und der Andere sich viele Gemeinsamkeiten teilen. Wenn man eine andere Person zu verstehen versucht, hat man kaum Zweifel an dieser Voraussetzung. Aber wenn man eine andere Person verstehen möchte, die aus einer fremden Kultur kommt oder ganz unterschiedliche Interessen und Werte („interests and values“) hat, z. B. „the other person has never seen buses before and has no grasp of the norms associated with them“, dann soll und kann man auch die vorausgesetzten Gedanken über die geteilte Welt ausklammern („bracket“)²⁶⁷. Aus phänomenologischer Perspektive bzw. aus Edmund Husserls Sicht der „phenomenological reduction“ soll dieses Ausklammern („bracketing“) sehr streng sein, und zwar „where the everyday world that we inhabit becomes an object of reflection for some mysterious, detached, ob-

²⁶³ ebd.

²⁶⁴ ebd., S. 274.

²⁶⁵ ebd., S. 283.

²⁶⁶ Ratcliffe: Phenomenology as a Form of Empathy, S. 477.

²⁶⁷ ebd., S. 478.

servational consciousness“²⁶⁸. Aber Ratcliffe betont, dass Empathie keine solch extreme Reduktion und Reflexion benötigt.²⁶⁹ Vielmehr reicht es für Empathie, eine Suspension von Gemeinsamkeiten in unterschiedlichen Graden vorzunehmen. („In order to attend to someone’s experiences in an empathic way, one suspends—to varying degrees—the habitual tendency to assume commonalities“.²⁷⁰) Gemeint ist hier, dass beim Empathisieren diese „ordinarily presupposed commonality“ (wie „social and cultural norms; the emotional import of various states of affairs; the cognitive and practical abilities one brings to bear on a situation“) ausgesetzt werden soll,²⁷¹ damit man so den radikalen Unterschied zwischen sich selbst und den Anderen anerkennen kann („acknowledgement of radical phenomenological differences“²⁷²). Dadurch kann die Offenheit für Unterschiede endlich erreicht/erfüllt werden:

Once B has suspended the unquestioned assumption that A shares *x* with B, B can explore whether and to what extent A does share *x*. [...] An unusually heightened openness to difference might involve B’s ceasing to assume that A experiences space and time in the way B does, wondering whether A could experience other people in a way that is radically different, or contemplating a range of other ways in which the structure of A’s experience might differ profoundly from B’s.²⁷³

Für klinische Empathie ist es auch wichtig, den aktuellen und potenziellen Unterschied zwischen der Welt des Arztes und der des Patienten vor allem anzuerkennen.²⁷⁴ Beispielsweise haben Larson und Yao vorgeschlagen: „to cultivate an acute ability to empathize with others, one needs patience, curiosity, and willingness to subject one’s own mind to the patient’s world“.²⁷⁵ In diesem Fall ist diese Subjektivierung keine Simulation. Das heißt, bei dieser Subjektivierung geht es nicht darum, durch eine Erste-Person-Perspektivenübernahme die Erfahrung der anderen zu replizieren, sondern darum, dass man die andere Per-

²⁶⁸ Husserl, Edmund: *Cartesian Meditations. An Introduction to Phenomenology*. The Hague: Martinus Nijhoff 1960, zit. n. Ratcliffe: *Phenomenology as a Form of Empathy*, S. 482.

²⁶⁹ Ratcliffe: *Phenomenology as a Form of Empathy*, S. 482.

²⁷⁰ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 299.

²⁷¹ ebd., S. 284.

²⁷² Ratcliffe, Matthew: *The phenomenology of depression and the nature of empathy*. In: *Medicine Health Care and Philosophy* 17 (2014) Heft 2, S. 275.

²⁷³ Ratcliffe: *Phenomenology as a Form of Empathy*, S. 473-495; Ratcliffe: *Experiences of Depression*, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 284.

²⁷⁴ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 280.

²⁷⁵ Larson, Eric B.; Yao, Xin: *Clinical empathy as emotional labor in the patient-physician relationship*. In: *Journal of the American Medical Association* 293 (2005), S. 1100, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 280.

son als Individuum betrachtet, sich auf sie fokussiert und ihre Innenwelt immer weiter zu erkunden versucht.²⁷⁶ „[T]he empathic clinician’s attention is directed principally at the patient and not ‘unduly diverted to introspection’“, so Halpern.²⁷⁷ Nach ihm bezieht Empathie sich auf „genuine curiosity and openness to learning something new“²⁷⁸, darüber hinaus ist Empathisieren mit jemandem keine zusätzliche Aufgabe, sondern ein Adverb („[I]t is ‘not an additional task but rather an adverb’“).²⁷⁹

Zwar hat Ratcliffe behauptet, dass die Offenheit für Unterschiede keine professionelle Fähigkeit ist, aber er hat doch eingeräumt, dass es unmöglich sei, dass jeder Mensch den gleichen Grad an Offenheit haben kann. Das können einige Personen selbstverständlich besser als andere.²⁸⁰ Außerdem soll man eine andere Person als „knowledgeable sources“²⁸¹ wahrnehmen und „non-judgemental“²⁸² bleiben, wenn man sie kennenlernt, sodass man herausfinden kann, wie unterschiedlich die Erfahrungen von einem selbst und den Anderen eigentlich sein können. Nicht selten könnte diese Offenheit für Unterschiede verhindert werden, wenn man ähnliche Erfahrungen wie eine andere Person hat. Durch folgendes Beispiel kann das veranschaulicht werden:

Suppose an “empathizer,” one of whose parents died some years ago, encounters someone who has just lost a parent and says “I know just how you feel; one of my parents died too.” Now suppose that the grieving person feels she has not been understood, that her experience has not been acknowledged at all. Why might that be? Here are two scenarios: (i) the empathizer resorts to typifying, where her experience and that of the target are both categorized as instances of the type ‘experience of losing a parent,’ which is applied in a generic way that does not engage with a particular individual’s experience of grief; (ii) the empathizer imposes his own experience on the target, in a way that again fails to acknowledge the distinctiveness of the latter’s experience.²⁸³

²⁷⁶ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 281.

²⁷⁷ Halpern, Jodi: *What is Clinical Empathy?* In: *Journal of General Internal Medicine* 18 (2003), S. 670f, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 281.

²⁷⁸ Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 239.

²⁷⁹ Halpern, Jodi: *From Detached Concern to Empathy*. Oxford: Oxford University Press 2001, S. xi, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 281.

²⁸⁰ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 284.

²⁸¹ ebd., S. 285.

²⁸² ebd.

²⁸³ ebd., S. 288.

Beim Szenario (i) bezieht sich die Nicht-Offenheit darauf, dass jede einzelne Person auf unterschiedliche Art und Weise traurig über das Sterben der Eltern sein kann. Beim Szenario (ii) zeigt sich die Nicht-Offenheit darin, dass die empathisierende Person, die eine ähnliche Erfahrung gemacht hat (d. h. das Sterben der Eltern), ihre eigene spezielle Traurigkeit auch auf die der empathisierten Person projiziert.

In diesem Beispiel, bzw. im Szenario (ii), empfindet die empathisierende Person eigentlich nur durch Simulation-Empathie bzw. übernimmt die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme, die durch eine ähnliche Erfahrung getriggert wird, um die empathisierte Person mitfühlend zu verstehen. Hier wird ein aktueller oder potenzieller Unterschied zwischen der Erfahrung der empathisierenden und der der empathisierten Person offenbar nicht anerkannt. Hier fehlt die wichtige Offenheit für Unterschiede, sodass ein „informatives“²⁸⁴ Verstehen durch Simulation-Empathie allein nicht geschafft werden kann. Trotzdem kann die ähnliche Erfahrung auch nützlich sein, wenn man „in appropriate ways“²⁸⁵ auf sie zurückgreifen kann. Gemeint ist, wenn man von Offenheit für Unterschiede ausgeht, wird man nicht mehr durch seine eigenen Erfahrungen eingeschränkt, sondern kann über diese hinausgehen und sich eher darauf konzentrieren, Unterschiede in Ähnlichkeit zu entdecken. Gehen wir zurück zum oben erwähnten Beispiel und nehmen wir an, die empathisierende Person wendet die Offenheit für Unterschiede an, dann würde sie nicht einfach ihre ähnliche Traurigkeit auf die empathisierte Person projizieren, sondern sich eher basierend auf ihrer eigenen Traurigkeit darauf fokussieren, wie unterschiedlich die Traurigkeit der empathisierten Person sein könnte. Damit kann ein „qualitativ“²⁸⁶ empathisches Verstehen erfüllt werden, im Gegensatz zum Verständnis, das nur auf Simulation-Empathie allein beruht.

Offenheit für Unterschiede spielt daher eine zentrale Rolle beim Empathisieren.²⁸⁷ Nach Ratcliffe kann eine initiale Offenheit für Unterschiede schon hinreichend für Empathie sein. Aber nur basierend auf der Offenheit für Unterschiede kann das empathische Verstehen immer noch „vague, ambiguous, indeterminate“²⁸⁸ bleiben. Eine andere Voraussetzung, der

²⁸⁴ ebd., S. 289.

²⁸⁵ ebd., S. 292.

²⁸⁶ Ratcliffe: Phenomenology as a Form of Empathy, S. 479.

²⁸⁷ Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 284.

²⁸⁸ Ratcliffe: Experiences of Depression, S. 239.

explorative Prozess („Exploration“), soll ebenfalls mitwirken, sodass ein „sophisticated“ empathisches Verstehen erreicht werden kann.²⁸⁹

3.2.3 Explorativer Prozess („Exploration“)

Laut Ratcliffe benötigt Empathie immer „patience“ und „listening“.²⁹⁰ Wichtig ist es auch, den Lebenskontext bzw. die Geschichte der anderen zu kennen („know their stories“)²⁹¹:

[W]e follow-up on what the other person says and does, and—in so doing—increasingly situate her experience in relation to her life, further shows how empathy involves experiential contextualization [...]. Consider empathizing with someone’s anger, for instance. This does not involve becoming angry, and it is not simply a matter of being able to experience her anger either. Instead, one finds out what has made the person angry, engaging with her cares, concerns, projects and life events in the process.²⁹²

Wir können manchmal eine „isolated“ Erfahrung, z. B. Ärger, durch Simulation mitempfinden, aber wir können den Kontext der Erfahrung, z. B. die Ursache des Ärgers und der ärgerbezogenen Aspekte im Leben, die sich auf „a more elaborate set of cares, concerns, and commitments, along with a tapestry of interconnected events and interpretations“ beziehen, schwer oder gar nicht simulieren.²⁹³

Um einen „richer context“²⁹⁴ der Erfahrung einer anderen Person zu erwerben, soll unbedingt ein explorativer Prozess mitarbeiten, der von Ratcliffe so beschrieben wird: „as analogous to entering a place or occupying a room, exploring it over a period of time, and gaining a better understanding as one proceeds“.²⁹⁵ Man muss die unterschiedlichen Aspekte des Kontexts miteinander verbinden können, um die Erfahrung einer Person in ihrem eigenen Kontext besser erfassen zu können. Dieses miteinander verbundene Verstehen wird als

²⁸⁹ Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 274.

²⁹⁰ ebd., S. 290.

²⁹¹ Gallagher, Shaun: Empathy, Simulation, and Narrative. In: Science in Context 25 (2012) Heft 3, S. 370, zit. n. Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 291.

²⁹² Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 291.

²⁹³ ebd.

²⁹⁴ ebd.

²⁹⁵ ebd., S. 278.

narratives Verstehen („narrative understanding“) bezeichnet und es wirkt sich so aus: „collaborative construction of a narrative facilitates a progressively more refined appreciation of how an experience is situated in a life“.²⁹⁶ Wie oben erwähnt, ergibt Ratcliffes Empathie sich aus der Interaktionstheorie. Grundlegend basiert der explorative Prozess auf einem interaktiven Prozess oder anders gesagt: Der explorative Prozess ist immer auch ein interaktiver Prozess. Dabei handelt es sich um „Kommunikation und Kooperation“²⁹⁷, die ein wiederholendes „feedback loop“²⁹⁸ zwischen Ich und Du bilden. Dadurch kann ein empathischer Prozess sich immer auf eine „progressive“ Weise entwickeln:²⁹⁹ „empathic understanding of A by B is related by B to A“.³⁰⁰ Auch im Rahmen der klinischen Empathie ist dieser explorative Prozess so zu verstehen: „One ‘moves about’ in the client’s world, [...] suggesting an exploratory process through which the other person’s experience is progressively revealed to the therapist“.³⁰¹ Damit beinhaltet Empathie auch „a self-affecting investigation“³⁰² oder einen „self-transformative“³⁰³ Prozess, dies nicht nur vom Therapeuten (empathisierende Person), sondern auch vom Patienten (empathisierte Person) vorgenommen wird:

[Einerseits] the clinician ‘enters into’ the perspective and experience of the other person by using verbal and nonverbal cues, but she neither loses her own perspective nor collapses clinical distance”³⁰⁴, [andererseits] a client’s appreciation of the therapist’s attitude towards her regulates interaction with the therapist in ways that feed into the continuing empathic process, to the ‘moving about’.³⁰⁵

Im Unterschied zur Erste-Person-Perspektivenübernahme wahren die Therapeuten hier immer eine Distanz zu ihren Patienten, bleiben aber zugleich auch immer mit ihnen zusam-

²⁹⁶ Vgl. Hutto, Daniel D.: *Folk Psychological Narratives. The Sociocultural Basis of Understanding Reasons*. Cambridge, MA: MIT Press 2008, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 291.

²⁹⁷ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 279.

²⁹⁸ ebd., S. 290.

²⁹⁹ ebd.

³⁰⁰ ebd., S. 279.

³⁰¹ ebd.

³⁰² Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 243.

³⁰³ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 280.

³⁰⁴ Coulehan et al.: “Let Me See If I Have This Right ...”: Words That Help Build Empathy. In: *Annals of Internal Medicine* 135 (2001) Heft 3, S. 221-227, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 280.

³⁰⁵ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 279.

men („being ‘with’ the patient“).³⁰⁶ Eine derartige Zweite-Person-Beziehung trägt dazu bei, dass Empathie nicht mehr als ein „episodischer“ Prozess, sondern als ein „temporally extend“³⁰⁷ interpersonalter Prozess betrachtet wird:

Being ‘empathetic’ is not a matter of being able to perform a singular cognitive feat: first-person replication of someone else’s experience. Instead, it is a *way* of approaching and interacting with another person.³⁰⁸

The process has a cohesive, diachronic structure, and an important aspect of it is the manner in which information is obtained from the other person. [...] It is not a singular, episodic achievement but a dynamic, interpersonal process of whatever duration.³⁰⁹

Außerdem soll der explorative Prozess durch eine besondere Art der Imagination unterstützt werden, die nichts mit zentraler Imagination, bzw. Erste-Person-Perspektivenübernahme, zu tun hat, die nur zu einmaliger und episodischer Replizierung führen kann. Vielmehr geht es bei der Zweite-Person-Empathie um eine Imagination, die sich auf Herstellung von Verbindungen („make connections“)³¹⁰ und Rekonstruktion („reconstructing“)³¹¹ der vielfältigen Aspekte des Lebenskontexts einer anderen Person fokussiert:

Importantly, one empathizes not with an experience but with a person, something that involves second-person exploration of how her experiences fit into her life, rather than first-person replication of a current experience and its wider psychological context.³¹²

[I]magination work must be done to unify the details and nuances of the patient’s life into an integrated affective experience.³¹³

³⁰⁶ Havens, Leston: *Making Contact. Uses of Language in Psychotherapy*. Cambridge MA: Harvard University Press 1986, S. 27, zit. n. Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 243.

³⁰⁷ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 279.

³⁰⁸ Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 243.

³⁰⁹ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 290.

³¹⁰ ebd., S. 281.

³¹¹ ebd., S. 292.

³¹² Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 244.

³¹³ Halpern: *From Detached Concern to Empathy*, S. 88, zit. n. Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 281.

Deshalb ist Empathie nicht „all or nothing“.³¹⁴ Der Grad an Empathie variiert aber je nach der Fähigkeit der Kommunikation und der „rekonstruierten“ Imagination der empathisierenden Person. Wenn man mit einer anderen Person eine echte Zweite-Person-Interaktion herstellt und auch ihre Erfahrung im Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext erlebt, kann man das Erlebnis dieser Person leichter nachvollziehen. „Eine nachhaltige interpersonale Verbindung“ wird auch durch derartige Zweite-Person-Empathie unterstützt³¹⁵.

Laut Ratcliffe kann die derart radikale Empathie³¹⁶ sogar in einer Situation, die keine „Face-to-Face“ Begegnung involviert, eintreten:

[O]ne can empathize with someone who is not present, with whom one may not have been in communication at all. Such cases involve the right kind of second-person orientation, which implies a readiness to engage in an interpersonal process, but without any actual engagement in that process.³¹⁷

[I]n such cases, the empathic person, in so far as she is open to the target individual, would have engaged in an empathic process had she been able to. However, what is accomplished in the absence of exploration is usually lacking when compared to the fruits of prolonged, exploratory, collaborative activity.³¹⁸

Das heißt, wenn man auf der Grundlage von Offenheit für Unterschiede „historische Figuren“³¹⁹ oder Charaktere von „autobiografischen oder fiktionalen Erzählungen“³²⁰ kennenlernt, kann sich bereits eine Zweite-Person-Empathie erfolgreich entwickeln. Aber Ratcliffe hat auch eingeräumt, dass die Zweite-Person-Empathie in diesem Fall mehr oder weniger eingeschränkt ist, weil es unmöglich ist, mit den Charakteren tatsächlich und aktiv zu interagieren. Vielmehr kann man die Informationen über die historischen oder fiktionalen Figuren und ihre Lebenskontexte nur passiv erwerben.³²¹

³¹⁴ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 297.

³¹⁵ ebd., S. 285.

³¹⁶ Ratcliffe: *Phenomenology as a Form of Empathy*, S. 477.

³¹⁷ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 297.

³¹⁸ ebd.

³¹⁹ ebd.

³²⁰ Ratcliffe: *Experiences of Depression*, S. 248.

³²¹ Ratcliffe: *Empathy without Simulation*, S. 297.

Gallagher hat dagegen vorgeschlagen, dass diese passiv erworbenen Informationen über den Kontext einer nicht präsenten Person oder Figur als ihre Erzählungen wahrgenommen werden kann („contexts that can be translated into narratives“)³²². Die Fähigkeit, dass aus Kontext Erzählung werden kann, wird entsprechend von Gallagher als narrative Kompetenz („narrative competency“)³²³ betrachtet und so beschrieben: „ability to frame the other person in a detailed pragmatic or social context, and to understand action in that context in a narrative way“³²⁴. Das bedeutet, wenn wir eine andere Person kennenlernen und immer einen Zusammenhang zwischen ihrer Erfahrung und ihrem Kontext herstellen können, ist es wie eine direkte Erzählung dieser Person, obwohl sie uns nichts gesagt hat. Wir erfahren allenfalls nur von ihren Handlungen und Gefühlen. Trotzdem können, wenn man einen hohen Grad an narrativer Kompetenz hat, die Bedeutung der Handlungen und die Ausdrucksbewegungen dieser Person erweitert und präzisiert werden („widen or make more specific the meaning/significance of actions and expressive movements“).³²⁵

Es scheint so, als ob sich nicht nur die narrative Kompetenz, sondern auch die oben erwähnte rekonstruierte Imagination darauf bezieht, wie man die Erfahrung einer anderen Person in Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext behandelt. Wenn man daher ein gewisses Maß an narrativer Kompetenz oder rekonstruierter Imagination besitzt und man auch von Offenheit für Unterschiede ausgeht, kann man eine nicht präsente Person als du kennenlernen und sie explorieren, sodass eine Zweite-Person-Empathie mit ihr erzeugt werden kann. In diesem Sinn kann man weiter darauf eingehen, wie diese Zweite-Person-Empathie mit Filmfiguren hergestellt werden kann.

3.3 Zweite-Person-Empathie im Film

Basierend auf Ratcliffes Empathiekonzept soll man sich eine Zweite-Person-Empathie mit Filmfiguren so vorstellen, dass Zuschauer zuerst die Figuren als „du“ kennenlernen und mit Offenheit für Unterschiede ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext progressiv explorieren, sodass Zuschauer die Erfahrungen der Figuren erfahren können

³²² Gallagher: Neurons, neonates and narrative, S. 186.

³²³ ebd., S. 184-187.

³²⁴ ebd., S. 186.

³²⁵ ebd., S. 186.

(„experience of someone else’s experience“).³²⁶ Welche Aspekte eine Erfahrung umfassen kann, hat Ratcliffe zwar nicht konkret erklärt. Trotzdem kann die Bedeutung einer Erfahrung mithilfe von Auffassungen von anderen Autoren präzisiert werden. Beispielsweise ist eine Erfahrung („experience“) Currie zufolge nicht nur als eine „visual, auditory, bodily“ Wahrnehmung, sondern auch als „beliefs, desires“ und „intentions“ zu verstehen.³²⁷ Das heißt, eine Erfahrung kann auf unterschiedliche Art und Weise wahrgenommen, gedacht, gefühlt und gewollt werden. Laut Eder werden diese als verschiedene Aspekte der „mental- en Perspektiven“ erfasst, die mindestens nach fünf Typen unterschieden werden können:

1. Perzeptuelle oder Wahrnehmungs-Perspektive: Was nimmt ein Wesen zu einem bestimmten Zeitpunkt auf welche Weise wahr? Was imaginiert es in einer wahrnehmungsähnlichen Weise? [...] Neben dem Erinnern und Sehen umfasst dieser Perspektivbereich weitere Formen perzeptueller und imaginativer Erlebnisse, etwa Hören, Riechen, Fühlen; Träumen, Fantasieren, Halluzinieren usw. Man kann perzeptuelle und imaginative Perspektiven also bei Bedarf weiter unterteilen: in optische, akustische, olfaktorische, taktile usf.
2. Epistemische oder Wissens-Perspektive: Was denkt, weiß, glaubt, urteilt das Wesen zum betreffenden Zeitpunkt über den Gegenstand, z. B. über sich selbst, andere Figuren, Ereignisse oder die Vorgeschichte? Der Wissensbegriff wäre hier so weit zu verstehen, dass alle Formen des Meinens, Sich-Fragens, Sich-Irrrens mit einschließt, aber auch höhere Formen der Reflexion und des Selbstbewusstseins.[...]
3. Evaluative oder Werte-Perspektive: Wie bewertet das Wesen den Gegenstand in ästhetischer, moralischer oder anderer Hinsicht? [...]
4. Motivationale oder Interessen-Perspektiven: Was will oder wünscht das Wesen hinsichtlich des Gegenstandes? Welche Bedürfnisse, Interessen, Ziele und Pläne hat es? [...]
5. Emotionale Perspektive: Welche Gefühle, Empfindungen oder Stimmungen löst der Gegenstand bei dem Wesen aus [...]?³²⁸

Das heißt, eine Erfahrungen bzw. die verschiedene mentalen Perspektiven einer Figur können sehr einzigartig sein. Beispielsweise können Zuschauer die audio-visuelle Wahrnehmung, die Gedanken oder die Sehnsucht einer Figur direkt sehen und hören, aber keine Ahnung von ihrem emotionalen Zustand haben. Oder Zuschauer reagieren schon stark auf ein expressives Ausdrucksverhalten etwa einen leidenden oder traurigen Gesicht-

³²⁶ Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 274.

³²⁷ Currie, Gregory: The moral psychology of fiction. In: Australasian Journal of Philosophy 73 (1995) Heft 2, S. 251.

³²⁸ Eder: Die Figur im Film, S. 585f.

sausdruck, aber sie können nicht nachvollziehen, warum die Figuren sich so ausdrücken und was sie gequält hat.³²⁹

Wenn von Zweite-Person-Empathie im Film gesprochen wird, bedeutet dies eine Offenheit für Unterschiede, dass Zuschauer die Besonderheit und Unterschiedlichkeit jeder mentalen Perspektive der Figuren anerkennen können. Denn was Figuren in ihre Welt sehen oder hören, was sie wissen oder wollen, wie sie etwas bewerten oder sich fühlen, kann von der Welt der Zuschauer oder von einer geteilten Welt stark abweichen. Zuschauer sollen die mentalen Perspektiven der Figuren in ihrer eigenen Welt bzw. in Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext explorieren, sodass sie und ihre Erfahrungen elaborierter verstanden werden können.

Im Alltagsleben hängt der Grad an Offenheit für Unterschiede von der Fähigkeit der Suspension von Aspekten einer geteilten Welt der empathisierenden Person ab, während das Ausmaß von Exploration eher auf ihre Fähigkeit der Kommunikation und rekonstruierter Imagination sowie ihre narrative Kompetenz angewiesen ist. Aber im Film ist es ein bisschen anders. Wie oben erwähnt, bezieht sich das Filmerlebnis immer auf zwei Aspekte: die Bedingungen der Zuschauer und die Auslöser des Films. Es scheint so, als ob die Fähigkeit der Suspension und der Imagination sowie die narrative Kompetenz Bedingungen sind, die die Zuschauer mitbringen müssen. Für die Exploration der Erfahrungen der Figuren sollen Filme den Zuschauern mehr oder weniger detaillierte Informationen über die Figuren vermitteln, etwa ihre aktuellen mentalen Perspektiven in der Situation sowie ihren Lebenskontext. Dazu ist es auch wichtig, wie der Film diese Informationen vermittelt und die mentalen Perspektiven seiner Figuren darstellt:

Sie machen uns zu Zeugen oder Voyeuren des intimsten Privatlebens von Figuren oder führen uns deren Gesichter im Close-up vor Augen. Mehr noch, Filme bringen uns Figuren auf Weisen nahe, die uns bei Mitmenschen völlig unzugänglich sind: Wir können mit den Augen einer Figur sehen, mit ihren Ohren hören, ihre Gedanken erfassen, ihre Träume und Erinnerungen erleben. Hier gibt es also einen tiefgreifenden Unterschied zwischen dem Verhältnis zu Figuren und jenem zu realen Personen, der sich auch auf die emotionalen Reaktionen auswirkt.³³⁰

³²⁹ Vgl. Eder: Die Figur im Film, S. 586.

³³⁰ Eder: Die Figur im Film, S. 629f.

Es gibt vielfältige filmische Verfahren einschließlich Darstellungsweisen und Strategien der Informationsvergabe, die die Zuschauer dazu einladen, die jeweilige mentale Perspektive der Figuren und ihren Lebenskontext allmählich zu explorieren. Etwa durch Close-Up und POV-Einstellung können die perzeptuellen und emotionalen Perspektiven einer Figur expressiv dargestellt werden, um ihre aktuelle Wahrnehmung und ihre Gefühle spürbar zu machen. Entsprechend können sich Zuschauer nicht selten durch Dialog und Flashback leichter an ihren Lebenskontext, z. B. ihren Hintergrund und ihre Vergangenheit, annähern und mehr über ihre anderen komplexeren mentalen Perspektiven, etwa die Werte- und motivationale Perspektive, erfahren. Außerdem können die mentalen Perspektiven einer Figur nicht nur von ihrer eigenen Erfahrung und ihrem eigenen Kontext erzählen, sondern auch von denen einer anderen Figur.³³¹

Natürlich präsentiert nicht jeder Film seine Figuren auf eine gleiche Weise. Je nach Darstellungsweisen und Strategien der Informationsvergabe kann beeinflusst und gelenkt werden, wie schwer oder einfach, schnell oder langsam eine Figur nachvollziehbar sein soll. Dafür hat Eder zwei Arten der Bildung des Figurenmodells vorgeschlagen, von denen die erste *top-down* verfährt:

Typisierung: Konfrontiert mit einer Figur, versuchen die Zuschauer meistens zunächst, sie in eine Kategorie einzuordnen bzw. einem Typus zuzuordnen. Dies kann gelingen, wenn der Film typensprechende, leicht integrierbare Information über die Figur anbietet. Die Bildung des Figurenmodells geschieht dann sehr schnell und orientiert sich vorwiegend an vorhandenen Gedächtnisinhalten. [...], kategorisieren wir reale Personen unter anderem nach ihrer Persönlichkeit, ihren sozialen Rollen und ihrer Gruppenzugehörigkeit (z. B. Introvertierte, Berufsrollen, Nationalität, Religion). Bei Figuren kommen mediale Typen hinzu (Westernheld, Femme fatale) sowie filmspezifische Schemata, die durch die Wiederholung bestimmter Informationen nahegelegt werden. Mit der Kategorie wird ein assoziatives Netzwerk aktiviert, deren Teil sie ist: Die Zuschauer ziehen Schlussfolgerungen, stellen Hypothesen auf, bilden stabile Erwartungen über die Figur und ihr Verhalten, bewerten sie und entwickeln bestimmte emotionale Einstellungen zu ihr. [...]³³²

Individualisierung: Wenn der Film dagegen die Anwendung vorhandener Kategorien erschwert oder verhindert, werden die Rezipienten dazu gebracht, ein individualisiertes Figurenmodell zu konstruieren. Die Figur wird nicht nur als Angehörige einer bestimmten Kategorie gesehen, sondern als Indi-

³³¹ Vgl. Eder: Die Figur im Film, S. 597.

³³² Eder: Die Figur im Film, S. 229.

viduum. Die Modellbildung verläuft dann vorwiegend *bottom-up*, eher von den Filminformationen als vom Gedächtnis aus. Das Figurenmodell bleibt längere Zeit unabgeschlossen, der Zuschauer ist auf ausführlichere Informationen über die Figur angewiesen. Die Verhaltenserwartungen sind offener, weniger klar, die Figur erscheint „mehrdimensional“.³³³

Nach Eder gilt also: Wenn ein Film seine Figuren nur nach bestimmten Typen entwirft und präsentiert, dann haben die Zuschauer wenig oder kaum Möglichkeit die Figuren als Individuum kennenzulernen. Dann ist es wahrscheinlicher, dass Zuschauer schnell Schlussfolgerungen über sie und ihre Innenwelt ziehen und weiter mit einer evaluativen Einstellung die Figuren (moralisch) bewerten. Folglich wären Sympathie und Antipathie die dominanten Formen der Character Engagement. Im Unterschied dazu fokussieren sich einige Filme darauf, die Besonderheiten seiner Figuren zu erzählen, etwa ihre speziellen mentalen Perspektiven und ihre ungewöhnlichen Lebenserfahrungen. Derartige Filme ermöglichen es dem Zuschauer, die Figuren und ihre Erfahrungen längere Zeit unabgeschlossen und individualisiert erfahren zu können. In diesem Fall ist es auch wahrscheinlicher, dass Zuschauer eine Zweite-Person-Beziehung mit den Figuren herstellen und sie immer tiefer explorieren können, besonders wenn bei den Zuschauern zugleich auch eine Offenheit für Unterschiede vorhanden ist. Um Zweite-Person-Empathie zu Filmfiguren hervorzurufen, braucht es daher nicht nur die Bedingungen der Zuschauer, d. h. ihre Fähigkeit der Suspension oder Imagination, sondern es ist auch wichtig, nach welchem Figurenmodell der Film seine Figuren bildet. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Zweite-Person-Empathie eine „temporally extend“ interpersonale Beziehung zwischen Figuren und Zuschauern bilden, sodass Empathie nicht mehr eine episodische, sondern wie Sympathie und Antipathie eine zeitübergreifende Form der Character Engagement ist.

Nicht nur die Figurentypen sondern auch die Filmtypen spielen eine wichtige Rolle beim Character Engagement. Nach Smith kann das Modell von Character Engagement den unterschiedlichen Formen der Anteilnahme mit Figuren beim Anschauen von „classical cinema“³³⁴ bzw. „Hollywood movies“³³⁵ zu Grunde liegen: „Hollywood assumes that most audiences prefer a strong and clear moral compass that assists them in developing strong desires and concern-based construals.“³³⁶ Das heißt, dass es das Ziel eines derartigen Films

³³³ ebd., S. 229f.

³³⁴ Smith: Engaging Characters, S. 11.

³³⁵ Plantinga: Moving Viewers, S. 6.

³³⁶ ebd., S. 101.

ist, eine klare Differenzierung zwischen Gut und Böse zu machen. In solchen Filmen sind die Protagonisten meistens die Guten und Antagonisten normalerweise die Bösen. Beim Filmanschauen können Zuschauer die Protagonisten leicht mit einer Pro-Einstellung und die Antagonisten mit einer Anti-Einstellung moralisch bewerten. Darüber hinaus werden Sympathie und Antipathie sowie die damit verbundenen moralischen Emotionen bei den Zuschauern ausgelöst. Im Vergleich zu der Entwicklung der Sympathie und Antipathie scheint es eher unwichtig oder unnötig, die Charaktere auf eine individualisierte und erfahrbare Weise darzustellen und so das Mitgefühl zu fördern. Wenn daher nur von den Formen von Character Engagement in diesen klassischen Hollywood-Filmen gesprochen wird, ist es fast unmöglich, eine Zweite-Person-Empathie mit den Figuren zu entwickeln.

Aber wie kann die Struktur des Character Engagement aussehen, wenn ein Film einerseits darauf ausgerichtet ist, zwischen Moral und Unmoral zu differenzieren und andererseits nicht darauf verzichtet, die spezifischen Erfahrungen der Figuren nachvollziehbar zu präsentieren? In dem nächsten Kapitel wird ein derartiger Film vorgestellt: „SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE“, der auch in einer empirischen Untersuchung verwendet werden, um die Entstehung der Zweite-Person-Empathie und ihres Verhältnis mit anderen Formen der Anteilnahme (Struktur der Sympathie und Simulation-Empathie) herauszufinden.

4. Empirische Untersuchung

4.1 Auswahl des Films und Forschungsfragen

Grob gesagt, handelt der Film SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE von einer vom Diebstahl lebenden Familie. Auf dem DVD-Cover stehen folgende Kommentare zum Film:

„Eine einfühlsam inszenierte Fabel, die zeigt, was Familie wirklich bedeutet. — Cinema“³³⁷

„Sanft und präzise, so sensibel und ehrlich erzählt, dass die Ladendiebe vor allem eines stehlen werden: die Herzen der Zuschauer. — Focus.de“³³⁸

Aber warum kann eine Familie, die vom Diebstahl lebt, Anteilnahme oder gar Verständnis auslösen? Warum kann eine derartige Familie sogar zeigen, was Familie wirklich bedeutet? Nach Smith müssen Zuschauer eine Anti-Einstellung bzw. Antipathie oder „Opposition“ gegen diese Familie entwickeln, weil Diebstahl eine unmoralische Handlung ist, die sowohl gegen das Prinzip des „Caring“ als auch das Prinzip der „Justice“ verstößt. Warum können Zuschauer trotz dieser Unmoralität der Familie sie immer noch kennenlernen wollen? Haben Zuschauer wirklich die Normen und Werten der geteilten Welt suspendiert, sind über diese einschließlich der moralischen Normen und Werten hinausgegangen und konnten dank der Zweite-Person-Empathie diese komplexe Familie erkunden und verstehen? Könnte dieser Film die Möglichkeit bieten, die Zuschauer dazu einzuladen, nicht nur mit einer evaluativen Einstellung die Figuren bewerten, sondern auch mit einer Zweite-Person-Einstellung in das Verständnis der Figuren einzutauchen? Diese Fragen sind der Grund, warum dieser Film ausgewählt wurde. Er hilft, die Entstehung der Zweite-Person-Empathie und ihr Verhältnis zu anderen Formen des „Character Engagement“ zu untersuchen.

Im Alltagsleben kann mithilfe der Feedbacks der empathisierten Person, z. B. „feel understood, respected and validated“³³⁹, bestätigt werden, dass eine Zweite-Person-Empathie auftritt. Aber derartige Feedbacks können Filmfiguren keineswegs geben, weil es keine echte Interaktion zwischen Zuschauern und Figuren während des Anschauens des Films

³³⁷ SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE (MANBIKI KAZOKU, JAP 2019, Hirokazu Kore-eda), Fassung: DVD. Universum Film, 116’.

³³⁸ ebd.

³³⁹ Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 290.

gibt. So kann nur durch die emotionalen Reaktionen der Zuschauer und ihre Begründungen zu den Ursachen der Reaktionen herausgefunden werden, welche Formen des „Character Engagement“ vorkommen und wie sie während des ganzen Prozesses der Filmrezeption verteilt sind.

Auf der Grundlage der zuvor dargestellten Theorien kann zusammenfassend gesagt werden, dass sich Zuschauer mit einer Zweite-Person-Einstellung auf das Verständnis der Figuren fokussieren, während Zuschauer mit einer evaluativen Einstellung eher die Figuren bewerten. Manchmal wird Simulation durchgeführt, die sich auch auf das Verständnis der Figuren konzentriert. Jedoch ist Simulation bloß ein Zwischenzustand, der den Zuschauern dabei hilft, die Figuren schnell zu verstehen und dann bewerten zu können. Obwohl die evaluative Einstellung durch Ich- und Du-zentrierte Perspektivenübernahme sowie die Kombination von beiden beeinflusst wird, führen alle diese Formen der Simulation schließlich zur (moralischen) Bewertung. Insbesondere bei der Simulation einer negativen Erfahrung der Figuren gibt es eine Umwandlung von empathischem zu sympathischem Disstress, sodass die Simulation auch zur Bewertung führen kann. Der Unterschied zwischen der Zweite-Person-Empathie und der Simulation-Empathie ist wichtig, weil die Verständnisphase mit der Zweite-Person-Einstellung über die Bewertung hinausgeht und beibehaltend entstehen kann, während die durch Simulation unterstützte Verständnisphase nur punktuell vorkommt und weiter zur Bewertungsphase führen wird. Deswegen ist „ein reiner Fokus auf das Verständnis der Figuren“ ein wichtiges Merkmal für Zweite-Person-Empathie. Insbesondere wenn Figuren moralisch oder unmoralisch gehandelt haben, wollen Zuschauer wissen, warum sie so gehandelt haben, und wie die Innenwelt der Figuren aussieht. Diese Neugier und Bereitschaft, mehr über die Erfahrungen der Figuren zu erfahren, weitere Merkmale für die Zweite-Person-Empathie. Im Gegensatz dazu sind, wenn die Zuschauer mit der evaluativen Einstellung auf die Figuren reagieren, die vielfältigen moralischen Emotionen Merkmale für eine evaluative Einstellung. Etwa eine Billigung bzw. eine Missbilligung und Mitleid bzw. Hass signalisieren jeweils eine Pro- und Anti-Einstellung. „Wahrnehmungen eines Gegenübers oder Informationen über Unbekannte rufen Urteile [...] hervor, die [...] in der Regel «subjektiv» und «tendenziös»“ sind, so Eder.³⁴⁰ Wenn die Figuren sich daher zu fremdartig oder ungewöhnlich verhalten, ist es wahrscheinlicher, dass die Zuschauer eher nach ihren subjektiven Zu- oder Abneigung die Figuren bewerten. Im schlimmsten Fall können Unmoralität bzw. Ungewöhnlichkeit eine

³⁴⁰ Eder: Die Figur im Film, S. 192.

„imaginative resistance“ erzeugen: „Imaginative resistance arises when we refuse to imagine something that is morally or aesthetically repugnant to us, something that breaks with our background, accustomed ways of thinking.“³⁴¹ In diesem Fall ist es kaum möglich, die Figuren zu verstehen. Sie werden eher neutral oder direkt negativ bewertet. Wenn die Zuschauer dagegen von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, wird das Verständnis der Figuren nicht unterbrochen. Vielmehr können Zuschauer immer noch die Neugier und Bereitschaft haben, die Ursachen der Unmoralität und Ungewöhnlichkeit zu erkunden. Deswegen werden die Szenen, in denen etwas Moralisches und Unmoralisches sowie Ungewöhnliches dargeboten wird, betont analysiert und für die anschließende Befragung ausgewählt. Anhand des Feedbacks der Zuschauer, d. h. ihrer Empfindungen und der Ursache ihrer Empfindungen beim Anschauen dieser Szenen, wird dann versucht herauszufinden, mit welchen Einstellungen die Zuschauer sich mit den Figuren auseinandersetzen. Mithilfe des Feedbacks der Zuschauer beim Anschauen des ganzen Films wird versucht, diese Forschungsfragen zu beantworten:

1. Kann eine reine Zweite-Person-Empathie entstehen?
2. Kann eine reine Zweite-Person-Empathie als Hauptform der Anteilnahme an Figuren während des Anschauens des ganzen Film beibehalten werden?
3. Können das Verständnis für die Figuren mit der Zweite-Person-Empathie und die (moralische) Bewertung parallel durchgeführt werden?
4. In welcher Art und Weise interagieren das Verständnis mit der Zweite-Person-Empathie und die (moralische) Bewertung?
5. In welchem Verhältnis stehen Simulation-Empathie und Zweite-Person-Empathie, wenn sich beide auf das Verständnis der Figuren beziehen? Oder führt Simulation immer zur (moralischen) Bewertung?
6. Gibt es andere Reaktionen, die nicht einfach in Zweite-Person-Einstellung oder in (moralische) Bewertung eingeordnet werden können?

³⁴¹ Hutto, Daniel D.; Jurgens, Alan (2018): Exploring Enactive Empathy. Actively Responding to and Understanding Others. <https://www.researchgate.net/publication/330846001_Exploring_Enactive_Empathy_Actively_Responding_to_and_Understanding_Others>. 2022-02-01, S. 16, dazu auch Maibom, Heidi L.: Introduction to philosophy of empathy. In: Maibom, Heidi L.: The Routledge Handbook of Philosophy of Empathy. New York : Routledge 2017, S. 7.

4.2 Forschungsmethode

Um die Formen des „Character Engagement“ zu erforschen, sollen Zuschauer nicht nur nach ihren emotionalen Reaktionen, sondern auch nach deren Ursache gefragt werden. Dafür wird das fokussierte Interview als Forschungsmethode ausgewählt.

Das fokussierte Interview ergibt sich aus der Erforschung der Medien- und Propagandawirkung auf Einstellungen und Verhaltensweisen von Personen.³⁴² Danach wird diese Methode speziell für die Medienrezeptionsforschung verwendet.³⁴³ Die Grundidee dieser Forschungspraxis ist, die Erlebnisse aus der Perspektive der Befragten zu betrachten. Dabei handelt es sich um die „Rekonstruktion subjektiver Bedeutungszuschreibungen beim Erleben spezifischer Situationen“.³⁴⁴ Das wird auch als „retrospektive Introspektion“³⁴⁵ bezeichnet: „dass der Befragte gebeten wird, eine Stimulussituation zu erinnern (bspw. eine bestimmte Filmszene) und eigene Reaktionen zu dem Stimulus berichten soll“.³⁴⁶ Konkret beinhaltet das fokussierte Interview diese vier Prinzipien:³⁴⁷

- (1) *Vorgabe einer konkreten Situation bzw. eines bestimmten Stimulus*: Fokussierte Interviews beziehen sich auf einen konkreten Stimulus (wie z. B. Film, Bild, Situation, Teilnahme an einem Experiment, gemeinsam erlebte soziale Situation etc.), wobei das darauffolgende Interview die Reaktionen des Individuums auf diesen Stimulus untersucht. [...].
- (2) *Inhaltsanalyse*: Bevor das Interview nach der Stimuluserfahrung der Probanden durchgeführt werden kann, müssen im Vorfeld die relevanten Inhalte des Stimulus analysiert werden. Dies geschieht anhand einer Inhaltsanalyse, die die objektiven Inhalte herausarbeiten soll, damit diese nachfolgend von den subjektiven, im Interview genannten Inhalten, differenziert werden können.

³⁴² Reinders, Heinz: *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden*. München und Wien: R. Oldenbourg 2005, S. 95.

³⁴³ Reinders: *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen*, S. 97, dazu auch Misoch, Sabina: *Qualitative Interviews*. Berlin / München / Boston: de Gruyter 2015, S. 83.

³⁴⁴ Reinders: *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen*, S. 95.

³⁴⁵ Hron, A.: *Qualitative Verfahren: fokussiertes und narratives Interview*. In: Huber, G. L.; Mandl, H.: *Verbale Daten: eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung*. Weinheim: Beltz 1994, S. 134, zit. n. Reinders: *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen*, S. 95.

³⁴⁶ Reinders: *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen*, S. 95f.

³⁴⁷ Misoch: *Qualitative Interviews*, S. 83.

- (3) *Leitfaden*: Anhand der in der Inhaltsanalyse erarbeiteten Kategorien wird ein Leitfaden entwickelt, der das Interview gestaltet. Dieser ermöglicht ein strukturiertes Vorgehen, das jedoch nicht direktiv, d. h. nicht beeinflussend sein darf.
- (4) *Subjektive Erfahrungen*: Das Interview selbst ist auf die subjektive Erfahrung der Interviewten hinsichtlich des Stimulus fokussiert. Grundlage der Analyse ist das Spektrum an Reaktionen auf den dargebotenen Reiz bzw. Stimulus.

Schrittweise wird das fokussierte Interview so ablaufen (Abb. 7):

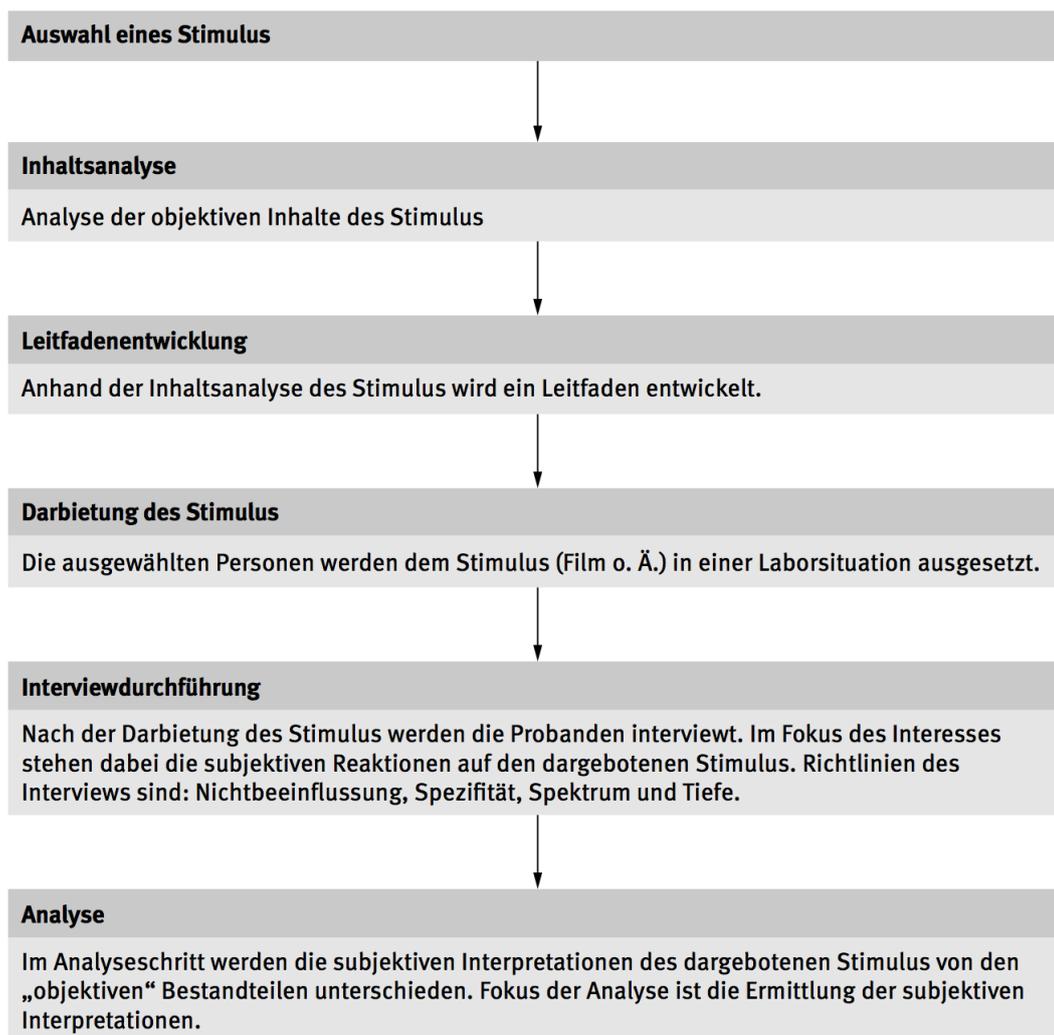


Abb. 7: Ablaufmodell fokussierter Interviews (Quelle: Misoch: *Qualitative Interviews*, S. 86.)

Bei der Erstellung der Fragen ist es wichtig, dass „nicht nur die Reaktionen und Empfindungen zu einer Situation erfasst werden, sondern auch die dahinter liegenden Gründe für Reaktionen“.³⁴⁸ Dadurch können sowohl die Reaktionen als auch deren Ursachen herausgefunden werden.³⁴⁹ Präzise haben Merton und Kendall drei Frage-Typen vorgeschlagen: unstrukturierte, halb- (bzw. semi-)strukturierte und strukturierte Fragen.³⁵⁰

Unstrukturierte Frage (weder Stimulus noch Reaktion sind festgelegt): Was beeindruckte Sie an diesem Film am meisten? [...] Halbstrukturierte Frage. Typ A (Reaktion strukturiert, Stimulus nicht festgelegt): Was haben Sie Neues aus diesem Flugblatt erfahren, das Sie ja vorher nicht kannten? Typ B (Stimulus strukturiert, Reaktion nicht festgelegt): Was empfanden Sie bei dem Teil, in dem Joes Entlassung aus der Armee als Psychoneurotiker geschildert wird? [...] Strukturierte Frage (Stimulus und Reaktion werden strukturiert): Fanden Sie Chamberlains Rede beim Zuhören propagandistisch oder informativ?³⁵¹

Diese Frage-Typen sollen aufeinander aufbauend im Interview verwendet werden. Normalerweise kann mit den unstrukturierten Fragen begonnen werden, dann wird übergegangen zu den halbstrukturierten Fragen und man endet mit den strukturierten Fragen. „Ein mehrfaches Durchlaufen der Frageschleife ist in fokussierten Interviews deshalb nicht nur möglich, sondern der Regelfall“, so Reinders³⁵². Zusätzlich soll der Leitfaden der Befragung auch nach folgenden Prinzipien entworfen werden:

Prinzip der *Reichweite*. Der Leitfaden und das Interview selbst müssen so konzipiert sein, dass eine maximale Öffnung für mögliche Reaktionen auf eine Situation erreicht wird. Das heißt, es müssen auch solche Reaktionen im Interview erfassbar bleiben, die der Forschende nicht vorhersehen kann. [...]

Prinzip der *Spezifität*. Fragen in der Interviewsituation sollen nicht auf der Ebene allgemeiner Fragen verbleiben („Wie fanden Sie den Film?“), sondern auf besondere Momente der Erlebenssituation eingehen („Was empfanden Sie, als der Sohn seinen Vater angebrüllt hat?“). Hierdurch sollen konkrete

³⁴⁸ Reinders: Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen, S. 96.

³⁴⁹ ebd.

³⁵⁰ Merton, R. K.; Kendall, P. L.: Das fokussierte Interview. In: Hopf, C.; Weingarten, E. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta 1993, S. 180f, zit. n. Reinders: Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen, S. 98.

³⁵¹ ebd.

³⁵² Reinders: Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen, S. 98.

Wertungen und Gefühle erfasst werden, die vom Befragten mit einer Teilsituation (bspw. einem spezifischen Filmausschnitt) verbunden wurden.

Prinzip der *Tiefe*. Die Interviewfragen sollten so ausgerichtet sein, dass nicht nur die Reaktionen und Empfindungen zu einer Situation erfasst werden, sondern auch die dahinter liegenden Gründe für Reaktionen („Warum hat es Sie empört, dass der Sohn seinen Vater angebrüllt hat?“). Dadurch wird ermöglicht, nicht nur die Reaktionen näher zu erfassen, sondern auch deren Ursachen.³⁵³

Mithilfe des Ablaufmodells und der Prinzipien der Erstellung der Fragen wird die empirische Untersuchung des Films, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE schrittweise entworfen und durchgeführt. Im Abschnitt 4.3 werden die ersten beiden Schritte ausgeführt, Inhaltsanalyse bzw. Filmanalyse und Leitfadententwicklung bzw. die Erstellung der konkreten Fragen für bestimmte Szenen des Films. Die weiteren Schritte, die Darbietung des Stimulus und Interviewdurchführung, finden jeweils als Form einer Online-Filmsichtung und einer schriftlichen Befragung statt und werden im Kapitel 4.4 dargestellt. Der letzte Schritt, die Analyse der subjektiven Interpretation der Befragten, die sich auf die Auswertung der Befragung bezieht, wird schließlich in den Kapiteln 5 präzisiert. Basierend auf den Ergebnissen erfolgt in Kapitel 6 die Zurückführung einerseits auf die theoretischen Grundlagen und andererseits auf die Wirkung des Films, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE.

4.3 Filmanalyse und Erstellung der Fragen für die Befragung

Nach den Prinzipien Reichweite, Spezifität und Tiefe wird das Muster der Fragebögen wie folgt erstellt:

- 1. *Was an diesem Film hat Sie am stärksten beeindruckt?***
- 2. *Welche Szene fanden Sie am eindrucklichsten?***

(Diese beiden unstrukturierte Fragen, in denen weder Stimulus noch Reaktion festgelegt sind, fokussieren auf die allgemeinen Empfindungen und Meinungen über den Film insgesamt und werden nur am Anfang gestellt.)

³⁵³ ebd., S. 96.

3. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?

(Eine unstrukturierte Frage, in der weder Stimulus noch Reaktion festgelegt sind. Nach dem Prinzip der Spezifität wird diese Frage nach den allgemeinen Empfindungen und Meinungen für jeden Filmausschnitt erstellt.)

4. Was empfanden Sie, als von der Figur (Name) x getan wurde?

5. Warum meinen Sie, diese Empfindungen gehabt zu haben?

6. Haben Sie y empfunden, als von der Figur (Name) x getan wurde?

7. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als von der Figur (Name) x getan wurde? Und warum?

(Diese halbstrukturierten Fragen, in denen entweder Stimulus oder Reaktion festgelegt sind, werden für bestimmte Szenen von jedem Filmausschnitt gestellt. Nach dem Prinzip Spezifität und Tiefe beziehen sich diese Fragen nicht nur auf die konkreten emotionalen Reaktionen auf die bestimmte Handlung einer Szene, sondern auch auf deren Ursache. Wie oben erwähnt handelt es sich hier hauptsächlich um die Szenen, in denen die Figuren etwas Moralisches und Unmoralisches oder Ungewöhnliches getan haben.)

8. Haben Sie gegenüber den Familienmitgliedern schon beim Kennenlernen ein Gefühl der Ab- oder Zuneigung empfunden ODER waren Sie einfach neugierig, mehr über sie zu erfahren und zurückhaltend in Ihrer Beurteilung?

9. Finden die Figuren, je besser Sie sie kennenlernen, Ihr Gefallen bzw. Missfallen ODER sind Sie einfach neugierig, mehr über ihren Bewusstseins- und Gemütszustand zu erfahren?

10. Schließen Sie aus dem Verhalten der Familienmitglieder, dass diese sympathisch bzw. unsympathisch sind ODER richtet sich Ihre Aufmerksamkeit einfach darauf, mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren?

11. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?

12. Wägen Sie hinsichtlich der Figuren zwischen Sympathie und Antipathie bzw. Billigung und Missbilligung ihres Verhaltens ab ODER wollen Sie vor allem wissen, was ihr Verhalten motiviert?

13. Findet die Situation, in der sich die Familie am Filmende befindet, Ihre Billigung oder nicht? Warum?

(Dies sind strukturierte Fragen, in denen sowohl Stimulus als auch Reaktion strukturiert werden. Nach der Entwicklung der Geschichte des Films werden die unterschiedlichen Varianten der Fragen für passende Filmausschnitte erstellt. Dadurch versucht man herauszufinden, mit welcher Einstellung oder mit welchen Einstellungen die Zuschauer die Figuren kennengelernt haben.)

14. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?

15. Warum meinen Sie, diese Empfindungen gehabt zu haben?

(Die offenen Fragen werden nach dem Prinzip der Reichweite erstellt, die auch für jeden Filmausschnitt erstellt werden. Damit können die Zuschauer weitere Empfindungen und Meinungen über die Szenen äußern.)

Der Film wird in sieben Ausschnitte unterteilt und dann Ausschnitt für Ausschnitt analysiert. Außer der Beschreibung des objektiven Inhalts des jeweiligen Ausschnitts konzentriert die Filmanalyse sich insbesondere auf die Szenen, in denen Figuren moralisch und unmoralisch sowie ungewöhnlich gehandelt haben. Darauf basierend werden die konkreten Fragen für die Befragung gestellt, die nach der Analyse des jeweiligen Ausschnitts dargestellt werden. In der Klammer wird notiert, welcher Teil der Analyse welchen Fragen entspricht.

Ausschnitt A (00:38-10:01)

Am Filmanfang sieht man einen Jungen und einen Mann. Die beiden sehen wie normale Kunden aus, gehen in einen Supermarkt. Aber wenn die Waren nicht gut bewacht werden, nehmen sie einige Dinge sofort in ihren Rucksack. Der Junge hat sogar eigene Handzeichen, bevor er stiehlt (Abb. 8 und 9). Die Exposition der zwei Figuren bezieht sich hauptsächlich auf den verübten Ladendiebstahl, genau wie es der Name des Films angekündigt hat. Diebstahl ist eine unmoralische Tat, die sowohl gegen das Prinzip des „Caring“ als auch der „Justice“ verstößt. So müssten die Zuschauer die zwei Figuren zunächst negativ bewerten, oder zumindest mit einer neutralen Einstellung indifferente Gefühle empfinden, weil dies nur der Filmanfang ist und es noch nicht so viele Inputs gibt. Im Unterschied dazu können die Zuschauer mit einer Zweite-Person-Einstellung eine Neugier gegenüber diesen zwei Figuren entwickeln. Insbesondere wird die Anfangsszene mit einer spannenden Musik begleitet, die zum Auslösen der Neugier der Zuschauer auch in gewissem Maße beitragen kann (Frage A02 und A03).



Abb. 8 und 9: Der Junge macht das Handzeichen, bevor er stiehlt.

Auf dem Weg nach Hause reden der Mann und der Junge über das vergessene Shampoo, das kalte Wetter - es ist ein Winterabend - sowie die leckeren Krokette. Als sie an einem Gebäude vorbeikommen, entdecken sie ein Mädchen, das allein auf dem Balkon spielt. Der Mann fragt es, ob seine Mutter da ist und ob es Krokette essen will. Aber das Mädchen interessiert den Jungen gar nicht und er will nur nach Hause gehen.

An diesem kalten Winterabend spielt ein Mädchen allein auf dem Balkon. Es trägt keine Winterkleidung und wirkt zurückhaltend. Die erbärmliche Situation des Mädchens kann bei den Zuschauern einen empathischen/sympathetischen Disstress auslösen, sodass sie das Mädchen nach dem Prinzip des „Caring“ intuitiv positiv bewerten und entsprechende moralische Emotionen empfinden. In Gegensatz dazu können die Zuschauer, wenn sie die Zweite-Person-Einstellung besitzen, dem Mädchen eher mit Neugier begegnen und es weiter kennenlernen wollen (Frage A04 und A05).

Dann wird das Mädchen von dem Mann mit nach Hause genommen. In einem engen alten Haus wohnt eine große Familie, die anscheinend aus Oma, Vater, Mutter und zwei Kindern besteht. Der Mann und der Junge sind offenbar Vater und Sohn. An einem kleinen Esstisch isst die Familie gemeinsam Instantnudeln (Abb. 10). In der Nähe des Tisches schneidet die Oma ihre Fußnägel. Sie versucht die Fußnägel auf den Vater zu werfen, um ihn zu necken. Dieses kleine Spiel erscheint den anderen Familienmitgliedern sehr normal. Es scheint so, als ob die Familie trotz der prekären Situation glücklich ist. Während des Abendessens sitzt das Mädchen immer ruhig an der Seite (Abb. 11). Nur als die Mutter und die Oma es nach seinem Namen und Alter sowie seiner Verletzung am Arm fragen, antwortet es leise, dass es Yuri heißt und fünf Jahre alt ist. Es hat sich beim Hingefallen verletzt. Seine Wunde wird nicht gezeigt, stattdessen wird ein verwirrender Gesichtsausdruck der großen Schwester gezeigt, als sie auf die Wunde schaut. Anschließend schlägt der Vater vor, dass er das kleine Mädchen morgen nach Hause schickt. Die Mutter besteht jedoch darauf, dass es heute

Abend noch zurückgeschickt werden muss. Als der Vater und die Mutter vor dem Haus des Mädchens stehen und planen, wie es zurückgebracht werden soll, hören sie einen Streit der echten Eltern des Mädchens aus dem Haus. Die Mutter sieht zum Haus, hockt sich langsam hin und scheint Bedenken zu haben (Abb. 12).



Abb. 10 und 11: Die Abendessen-Szene der Familie, in der das Mädchen an der Seite still sitzt und erbärmlich aussieht.



Abb. 12: Die Mutter sieht zum Haus, hockt sich langsam hin und scheint Bedenken zu haben.

Bei der Abendessen-Szene wird die ganze Familie in ihrem engen, alten Haus zum ersten Mal zusammen gezeigt. Daneben sitzt das Mädchen still und sieht erbärmlich und rätselhaft aus (Abb. 10 und 11). Dem Mädchen gegenüber hat jedes Familienmitglied eine unterschiedliche Haltung. Im Vergleich zu der kalten Haltung des Sohns und der Tochter zeigen die Oma und der Vater mehr Sorge für das Mädchen. Besonders bei der Mutter handelt es sich um eine veränderte Haltung: Am Anfang wollte sie das Mädchen nur nach Hause schicken, aber nachdem sie den Streit der Eltern gehört hat, bringt sie es wieder zurück in ihr Haus und zeigt sich besorgt. Nach dem Prinzip des „Caring“ können Zuschauer die Familienmitglieder unterschiedlich bewerten und auch unterschiedlich auf sie reagieren. In der Anfangsszene wird der Vater nur als Dieb dargestellt, aber in den nächsten Szenen wird seine Fürsorge für das fremde Mädchen gezeigt. Damit können Zuschauer von der an-

fänglichen Anti-Einstellung zu einer Pro-Einstellung wechseln (Frage A06 und A07). Auf eine ähnliche Weise können Zuschauer gegenüber der Mutter auch diese veränderte Einstellung zeigen, weil die Mutter dem Mädchen am Anfang nur mit einer kalten Haltung begegnet. Aber als sie den Streit aus dem Haus des Mädchens hört, entscheidet sie sich, das Mädchen wieder mit zu sich nach Hause zu nehmen (Frage A08 und A09). Dennoch ist es nach dem Prinzip der „Justice“ unrecht und auch ungewöhnlich, ein Mädchen einfach so mitzunehmen. So können Zuschauer eine Anti-Einstellung gegen die Familie entwickeln (Frage A06-A09). Im Unterschied dazu können Zuschauer auf diese moralische, unmoralische oder ungewöhnliche Szene hin den Figuren mit Neugier und Bereitschaft begegnen, wenn sie von einer Zweite-Person-Einstellung ausgehen. Zuschauer können versuchen zu explorieren, nach welchen Normen und Werten sich die Familie verhält, dass sie ein Mädchen so einfach mit nach Hause bringen (Frage A06-A09).

In der nächsten Szene wird ein geschäftiger Morgen präsentiert. Das Mädchen hat das Bett nass gemacht. Deswegen entschuldigt es sich wiederholt mit einem leblosen Gesichtsausdruck (Abb. 13). Dieses wiederholte Entschuldigen erscheint der Mutter ein bisschen merkwürdig. Sie sagt, dass einmal schon reicht, und hilft ihm auch dabei, seine schmutzige Kleidung zu wechseln. Währenddessen beschwert sich der Vater, dass das Wetter zu kalt ist und er nicht zur Arbeit gehen will. Trotzdem geht er zur Arbeit. Bevor er losgeht, bereitet Oma eine Thermosflasche für ihn vor.

Nicht nur die wiederholte Entschuldigung des Mädchens, sondern auch ihr lebloser Gesichtsausdruck können von den Zuschauern als ungewöhnlich angesehen werden und mit einer neutralen Einstellung oder einer schwachen Anti-Einstellung bewertet werden. Im Gegensatz dazu kann, wenn die Zuschauer von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, diese Ungewöhnlichkeit die Neugier verstärken und weiterhin das Bedürfnis fördern, das Mädchen näher kennenlernen zu wollen (Frage A10 und A11).

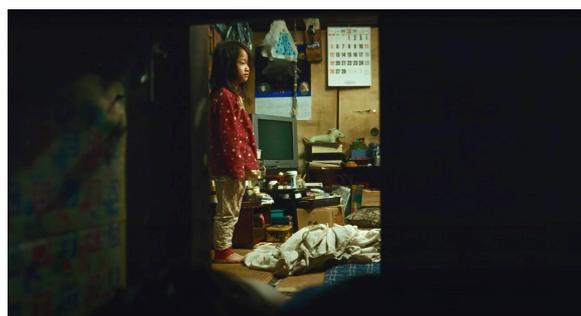


Abb. 13: Das Mädchen entschuldigt sich wiederholt mit einem leblosen Gesichtsausdruck.

Wenn die Zuschauer beim Anschauen des Ausschnitts A auf der Grundlage der evaluativen Einstellung sind, können sie zwischen der Pro- und Anti-Einstellung pendeln. Jedoch können die Zuschauer sich auch nur auf die Figuren und ihre Erfahrung fokussieren, ohne sie zu bewerten (Frage A12). Zusätzlich bilden die prekäre Wohnsituation der Familie und ihre lockere Familienatmosphäre einen Kontrast, der es den Zuschauern ermöglicht, diese spezielle Familie kennenlernen zu wollen. So wurden insgesamt 14 Fragen für Ausschnitt A wie folgt erstellt:

A01. *Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?*

A02. *Was empfanden Sie, als der Mann und der Junge den Ladendiebstahl begangen haben?*

A03. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

A04. *Was empfanden Sie, als das kleine Mädchen allein auf dem Balkon spielte?*

A05. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

A06. *Was empfanden Sie, als der Vater das Mädchen nach Hause brachte?*

A07. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

A08. *Was empfanden Sie, als die Mutter das Mädchen wieder zurück nach Hause brachte, obwohl sie zu erst nicht damit einverstanden war, dass es bleiben sollte?*

A09. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

A10. *Was empfanden Sie, als das Mädchen sich wiederholt entschuldigte?*

A11. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

A12. *Haben Sie gegenüber den Familienmitgliedern schon beim Kennenlernen ein Gefühl der Ab- oder Zuneigung empfunden ODER waren Sie einfach neugierig, mehr über sie zu erfahren und zurückhaltend in Ihrer Beurteilung?*

A13. *Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?*

A14. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

Ausschnitt B (10:02-38:35)

Das Alltagsleben der Familie und die Arbeitssituationen der Familienmitglieder werden in diesem Ausschnitt allmählich vorgestellt. Der Vater arbeitet auf der Baustelle. Die Mutter arbeitet in einer Reinigung. Während der Arbeit entdeckt sie eine Krawattenklammer in der

Kleidung eines Kunden. Sie steckt die Klammer direkt in ihre eigene Tasche. In der Arbeitspause redet sie neidisch mit ihren Kollegen über eine anscheinend glückliche Familie auf der anderen Straßenseite. Der Vater steht in der Pause in einer im Bau befindlichen Wohnung und stellt sich vor, wie es wäre, in einer derartigen Wohnung zu wohnen. Die Oma, der Junge und das fremde Mädchen bleiben zu Hause. Sorgfältig hilft die Oma dem Mädchen dabei, Salbe auf seine Wunde aufzutragen. Aber als ein Gemeindearbeiter die Oma besucht, gehen die zwei Kinder sofort aus der Hintertür des Hauses hinaus. Der Gemeindearbeiter meint, dass die Oma allein lebt und fragt nach ihrem in einer anderen Stadt wohnenden Sohn. Die Oma antwortet, als ob sie immer allein wäre. Mithilfe ihrer unklaren und seltsamen Mimik erweckt sie anscheinend bewusst den Eindruck, als wollte sie ihre Familie verheimlichen (Abb. 14). Als der Junge und das Mädchen draußen umherwandern, sieht der Junge einige Schüler und sagt zum Mädchen: „Wenn man nicht zu Hause lernen kann, dann geht man zur Schule.“ Nachdem der Junge in einem kleinen Laden etwas gestohlen hat, spielen er und das Mädchen in einem verlassenen Auto. Dabei fragt er es, ob die Wunde am Arm von seiner Mutter kommt, da er anscheinend sehr sicher ist, dass es eine Brandwunde ist. Das Mädchen antwortet wieder, es sei „hingefallen“ und besteht darauf, dass ihre Mutter nett sei. Aber als er fragt, wieso es gestern draußen gesessen hat, kann es leider nicht antworten.



Abb. 14: Die unklare und seltsame Mimik der Oma bei der Unterhaltung mit dem Gemeindearbeiter.

Sowohl bei dem Mädchen als auch bei der Oma besteht Unklarheit über ihre Vergangenheit. Insbesondere hat die Oma den Gemeindearbeiter angelogen und behauptet, dass sie allein leben würde. Diese Unklarheit bzw. die zurückhaltenden Gesichtsausdrücke der Oma (Abb. 14) und ihrer Lüge können als „Impurity“ betrachtet werden und können den Zuschauer dazu veranlassen, erstmal nur eine neutrale Einstellung oder direkt eine Anti-Einstellung ihr gegenüber zu entwickeln. Auf eine ähnliche Weise können das Verhalten des Vaters bzw. seine Fantasie über die im Bau befindliche Wohnung, und der Gedanken des Jungen zum

Schulbesuch von den Zuschauer als ungewöhnlich betrachtet werden und eine neutrale oder Anti-Einstellung erzeugen. Im Gegensatz dazu können, wenn eine Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren vorkommt, diese Ungewöhnlichkeiten eher als Auslöser des Films gesehen werden, die Zuschauer neugierig zu machen und sie dazu einladen, die Innenwelt und den Lebenskontext der Figuren immer weiter kennenlernen zu wollen. Beispielsweise könnten Zuschauer sich fragen, ob die Oma noch eine zweite Familie hat, warum der Junge so einen Gedanken über Schulbesuch hat und woher dieser Gedanke kommt, und bis zu welchem Grad der Vater sich eine bessere Wohnung und damit vielleicht ein besseres Leben wünscht (Frage B04, B05 und B08 - B11).

Es folgt wieder eine lebhaftere Abendessen-Szene. Am Esstisch sitzt das Mädchen still wie immer, aber wenn es Kleie-Croutons hört, wird es ein bisschen aufgeregt. Nachdem es die gegessen hat, wird es offener und sagt, dass es die auch bei seiner Oma vorher gegessen hat. Am nächsten Tag stiehlt der Junge für das Mädchen Kleie-Croutons und fragt es weiter nach seiner Oma aus. Es antwortet, dass die Oma lieb war und es auch bei der Oma gelebt hat, aber jetzt ist sie nicht mehr da.

In diesen Szenen werden die Informationen über die Vergangenheit des Mädchens näher erläutert: Nach dem Sterben seiner Oma muss das Mädchen wieder bei seinen Eltern wohnen und dort wird es nicht gut behandelt. Nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer mit einer Pro-Einstellung Mitleid für das Mädchen empfinden. Oder, wenn die Zuschauer von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie sich eher auf die Exploration des Lebenskontextes des Mädchens konzentrieren und nicht durch die Evaluation abgelenkt werden (Frage B12 und B13).

Gleichzeitig sitzen die Oma und die große Schwester in einem Café und reden über den falschen Namen „Sayaka“, den die große Schwester beim Arbeiten nutzt. Zuhause reden der Vater und die Mutter über die finanziellen Probleme der Familie und das Rentengeld der Oma. Aber diese Unterhaltung hört sofort auf, als die Oma nach Hause kommt. Nachdem sie die mitgebrachten Süßigkeiten dem Vater gegeben hat, betet sie anscheinend routiniert vor einem zu Hause aufgestellten Schrein für einen Mann, dessen Foto auf dem Schrein liegt. Anschließend wird die Arbeitssituation der großen Schwester gezeigt. Sie ist Stripperin und hat einen besonderen Kunden, der Nummer-Vier heißt. Außerdem wird eine Szene des Freizeitlebens der Oma in einem Spielkasino dargestellt, in dem sie Spielkugeln klaut, als die Kugeln nicht gut bewacht werden. Es zeigt sich, dass nicht nur die Eltern und der Junge stehlen, sondern auch die Oma.

Gegenüber diesen Diebstählen können Zuschauer eine Anti-Einstellung und entsprechende moralische Emotionen entwickeln, weil der Diebstahl gegen die Prinzipien des „Caring“ und der „Justice“ verstößt (Frage B02 und B03). Weiterhin wird noch eine Diebstahl-Szene präsentiert. Dieses Mal arbeiten der Vater, der Junge und das Mädchen zusammen, um Angeln zu stehlen. Nach diesem erfolgreichen Diebstahl wird das Mädchen vom Vater gelobt. Dem Kind wird also beigebracht, dass Diebstahl normal und richtig ist. Sowohl nach dem Prinzip des „Caring“ und der „Justice“ als auch nach den Ethiken der Gemeinschaft können die Zuschauer eine starke Anti-Einstellung gegen den Vater entwickeln (Frage B06 und B07). Wenn die Zuschauer jedoch die Zweite-Person-Einstellung haben, lernen sie die internen Normen und Werte der Familie kennen, in der Diebstahl nicht als störend betrachtet wird. Statt den Fokus auf die Unmoralität zu legen, können sie sich auf die Erfahrungen der Figuren konzentrieren und sich beispielsweise fragen, warum sie auf diese Art und Weise leben oder was für ein Gefühl es sein muss, in einer derartigen Welt zu leben. Diese auf die Erfahrungen der Figuren fokussierende Einstellung unterscheidet sich grundlegend von der (moralisch) evaluativen Einstellung (Frage B02, B03, B06 und B07).

Dann wird wieder eine Abend-Szene zu Hause gezeigt. Die Mutter schlägt vor, dass die große Schwester auch Geld für die Familie ausgeben soll. Aber sie will es nicht, und die Oma ist auch auf der Seite der großen Schwester. Außerdem spürt Oma etwas Unangenehmes bei der großen Schwester, weil sie kältere Füße hat als sonst. Zugleich wartet das Mädchen vor der Tür auf den Jungen. Das wundert die Mutter, denn obwohl das Mädchen von seinen Eltern schlecht behandelt wurde, kann es immer noch Sorge um Andere empfinden. Der Junge spielt alleine in einem verlassenen Auto, denn er mag weder das Lob für das Mädchen noch die Zusammenarbeit mit ihm. Der Vater findet ihn und versucht ihn zu trösten. Schließlich kann der Sohn das Mädchen akzeptieren und ist bereit, es als kleine Schwester anzusehen. Außerdem bittet der Vater den Jungen, ihn „Papa“ zu nennen. Das wird ihm aber verweigert. Am Ende der Szene erzählt der Sohn eine Fisch-Geschichte, die er in einem Lehrbuch gelesen hat. Aber das interessiert den Vater gar nicht. Trotzdem spielen sie fröhlich auf dem leeren Parkplatz. Dass das Mädchen auf den Jungen wartet und dass der Vater den Junge findet und ihn tröstet, veranschaulicht ihre Sorge um den Jungen. Sowohl die Interaktion zwischen dem Vater und den Kindern als auch die Beziehung der Oma zur großen Schwester zeigen, wie gut die Familienmitglieder miteinander umgehen und wie das Mädchen und die Familie sich langsam annähern.

Nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie könnte diese Fürsorge und die gute Familienbeziehung eine Pro-Einstellung bei den Zuschauern erzeugen. Wenn die

Zuschauer dagegen von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie sich auf den Gemütszustand der Familienmitglieder und des Mädchens konzentrieren und sich dafür interessieren, was für eine Erfahrung es sein muss, in einer derartigen Familie zu leben (Frage B14-B18). Daher wurden insgesamt 20 Fragen für Ausschnitt B wie folgt erstellt:

- B01. Was an diesem Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?*
- B02. Was empfanden Sie, als Mutter, Sohn und Oma gestohlen haben?*
- B03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B04. Was empfanden Sie, als die Oma bewusst die Existenz der Familie verheimlichte?*
- B05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B06. Was empfanden Sie, als das Mädchen vom Vater wegen ihrer Beihilfe zum Diebstahl gelobt wurde?*
- B07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B08. Was empfanden Sie, als der Papa in einer sich im Bau befindenden Wohnung sich vorstellte, dass er nach Hause käme?*
- B09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B10. Was empfanden Sie, als der Bruder sagte: „Wenn man nicht zu Hause lernen kann, dann geht man zur Schule“?*
- B11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B12. Haben Sie Mitleid für das Mädchen empfunden, als es von seiner Oma erzählte?*
- B13. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als es von seiner Oma erzählte? Und warum?*
- B14. Was empfanden Sie, als das Mädchen vor der Tür und auf den Bruder wartete?*
- B15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B16. Was empfanden Sie, als der Vater wollte, dass sein Sohn das kleine Mädchen als seine kleine Schwester betrachten sollte?*
- B17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- B18. Finden die Figuren, je besser Sie sie kennenlernen, Ihr Gefallen bzw. Missfallen ODER sind Sie einfach neugierig, mehr über ihren Bewusstseins- und Gemütszustand zu erfahren?*
- B19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?*
- B20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

Ausschnitt C (38:36-55:23)

Durch eine Nachricht im Fernsehen erfährt die Familie, dass das Mädchen von der Polizei gesucht wird. Der Vater fragt das Mädchen, ob es allein nach Hause gehen will, während die Mutter unbedingt will, dass es bleibt. Schließlich bleibt es weiter bei der Familie. Seine Haare werden kurz geschnitten, und es hat auch einen neuen Namen: Lin.

Gegenüber dieser Entscheidung der Familie und des Mädchens können die Zuschauer nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie eine Pro-Einstellung entwickeln. Aber ein Mädchen einfach so zu Hause behalten ist tatsächlich eine Entführung. Damit kann eine Anti-Einstellung nach dem Prinzip der „Justice“ erzeugt werden. Es ist vorstellbar, dass sich die Zuschauer in einem moralischen Dilemma befinden und gemischte und komplexere Emotionen empfinden (Frage C02 und C03).

Dann gehen die Oma, die Mutter und die Kinder an einem sonnigen Tag spazieren. Der Junge stellt dem Mädchen ein paar Fragen, um sicher zu gehen, dass es das Geheimnis der Familie aushalten kann. Zugleich unterhalten sich die Oma und die Mutter über die Entscheidung des Mädchens. Dabei sagt die Mutter, dass die Bindung und das Gefühl der Zugehörigkeit vielleicht stärker sind, wenn man sich seine Familie selbst aussucht. Darauf antwortet die Oma: „Ich habe das auch gemacht. Ich meine, ich habe dich ausgewählt.“ Darüber freut sich die Mutter sehr. Gleichzeitig reden der Vater und die große Schwester darüber, in welcher Art und Weise die Menschen in dieser Familie miteinander verbunden sind. Die große Schwester sagt, dass sei normalerweise durch Geld, aber der Vater betont, dass sie nicht normal seien und sie eher mit dem Herz verbunden sind. In einem Kleidungsladen nehmen die Oma und die Mutter viele Stücke mit in die Umkleidekabine, um Kleider für das Mädchen auszuwählen. Wie immer werden die Kleider nicht gekauft, sondern gestohlen. Die Oma versucht, so viele Kleider wie möglich mitzunehmen, obwohl die Mutter meint, dass es zu viele seien.

Einerseits zeigt diese Handlung die Liebe zu dem Mädchen. Nach dem Prinzip des „Caring“ kann so eine Pro-Einstellung für Mutter und Oma entstehen. Andererseits kann dieser Diebstahl auch eine starke Anti-Einstellung hervorrufen und die Zuschauer etwa mit Verachtung reagieren lassen (Frage C04 und C05). In der Umkleidekabine fragt das Mädchen die Mutter: „Schlägst du mich nicht? Schlägst du nicht nachher auch nicht?“ Diese Fragen wundert die Mutter sehr und sie antwortet: „Sowas mache ich nicht.“ Diese ungewöhnlichen Fragen können einerseits nach dem Prinzip des „Caring“ eine Pro-Einstellung für das Mädchen erzeugen und andererseits wegen seiner Ungewöhnlichkeit eine Anti-Einstellung.

Damit können unterschiedliche moralische Emotionen bei den Zuschauern ausgelöst werden (Frage C06 und C07).

Zu Hause im Badezimmer singen das Mädchen und die Mutter zusammen einen Kinderreim. Als das Mädchen eine alte Brandwunde der Mutter sieht, zeigt es auch seine Wunde (Abb. 15). Das Mädchen streichelt die Wunde der Mutter sanft mit dem Finger. Obwohl die Mutter sagt: „Es ist alles gut, schon geheilt“, schüttelt das Mädchen seinen Kopf und streichelt immer noch die geheilte Wunde (Abb. 16). In einer Nahaufnahme werden die beiden ähnlichen Wunden zusammen dargestellt. Dadurch wird die Wunde des Mädchens erstmals deutlich gezeigt. Diese Darstellung der zwei Wunden kann als salienter Reiz gesehen werden. So kann ein empathischer/sympathetischer Distress bei den Zuschauer ausgelöst werden. Je nach den Voraussetzungen der Zuschauer können sie durch Simulation der traurigen Erfahrungen der Figuren oder ohne das Simulieren und direkt nach dem Prinzip des „Caring“, eine Pro-Einstellung für die Mutter und das Mädchen erzeugen. Sowohl nach dem Prinzip des „Caring“ als auch nach den Ethiken der Familie kann diese Pro-Einstellung auch verstärkt werden, da das Mädchen sanft die Wunde der Mutter streichelt (Frage C10 und C11). Eine derartige liebevolle Interaktion zwischen der Mutter und dem Mädchen wird auch in der nächsten Szene gezeigt, in der die Mutter einen Kanister mit Brennstoff vorbereitet, um die alte Kleidung des Mädchens zu verbrennen. Alle Familienmitglieder schauen bei der Verbrennung zu. Die Mutter umarmt das Mädchen fest und sagt weinend zu ihm: „Du bist nicht geschlagen worden, weil du böse warst. Wenn jemand sagt, es schlägt dich, weil er dich liebt, lügt er. Wenn dich jemand liebt, nimmt er dich in den Arm.“ Das Mädchen reagiert auch liebevoll, indem es die Tränen der Mutter sanft abwischt (Abb. 17). Sowohl nach dem Prinzip des „Caring“ als auch nach den Ethiken der Familie können die Zuschauer leicht eine Pro-Einstellung entwickeln. Indem die traurigen Gesichtsausdrücke der Mutter langandauernd in der Halbnahen präsentiert werden (Abb. 18), kann diese gefühlvolle Szene auch als eine Szene der somatischen Empathie betrachtet werden, die bei den Zuschauern eine Traurigkeit direkt ausgelöst werden. Diese Traurigkeit kann auch die Pro-Einstellung über die Mutter und das Mädchen fördern und moralischen Emotionen intensiv hervorrufen (Frage C08 und C09).



Abb. 15: In einer Nahaufnahme werden die beiden ähnlichen Wunden zusammen dargestellt.



Abb. 16: Das Mädchen streichelt die geheilte Wunde der Mutter.



Abb. 17: Das Mädchen wischt die Tränen der Mutter sanft ab.



Abb. 18: In der Halbnahen werden die traurigen Gesichtsausdrücke der Mutter langandauernd präsentiert.

Im Kontrast zu der letzten traurigen Abend-Szene präsentiert die nächste Szene einen sonnigen Sommernachmittag mit einer viel helleren und lockeren Atmosphäre, in der die zwei Kinder in einem Park zusammenspielen und das Mädchen auch viel offener aussieht. Das Mädchen lächelt und ruft sehr laut: „großer Bruder“ (Abb. 19).



Abb. 19: Das Mädchen lächelt und ruft sehr laut: „großer Bruder“.

Das ist die Mitte des Films, und die Jahreszeit wechselt vom Winter zum Sommer. So soll eine größere Vertrautheit mit den Figuren hergestellt werden. Basierend auf dieser Vertrautheit und auch nach dem Prinzip des „Caring“ können Zuschauer leichter mit einer Pro-Einstellung auf die Situation des Mädchens reagieren als noch zu Beginn des Films. Beispielsweise können sie sich für das Mädchen freuen, weil es endlich wie ein normales Kind lachen kann und den Jungen ihren „großen Bruder“ nennt (Frage C12 und C13). Danach gehen die beiden wieder in den kleinen Laden. Das Mädchen fängt auch an, etwas zu stehlen. Bevor es das tut, macht es die gleichen Handzeichen wie der Vater und der Sohn zu Beginn des Films. Als sie jedoch gehen wollen, werden sie von dem Ladenbesitzer aufgehalten. Er gibt ihnen ein Eis und sagt dem Jungen, er soll das Mädchen nicht weiter stehlen lassen. Es scheint so, als ob der Ladenbesitzer den Diebstahl des Jungen vor langer Zeit gesehen hat und er tat nur so, als ob er alles nicht gesehen hätte. Der Junge zeigt fast keine Reaktion auf diesen Vorfall und geht langsam weg (Abb. 20).



Abb. 20: Der Ladendiebstahl wurde vom Ladenbesitzer entdeckt, doch der Junge zeigt fast keine Reaktion und geht langsam weg.

Nach dem Prinzip der „Justice“ können die Zuschauer sich darüber freuen, dass der Diebstahl endlich von jemandem entdeckt wird. Diese Bewertung kann sich jedoch durch die mittlerweile entwickelte Vertrautheit mit den Figuren verändern. Auch nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer eine Pro-Einstellung zu den Kindern entwickeln. Das Schweigen des Jungen kann die Zuschauer außerdem dazu einladen, sich auf das Innenleben des Jungen zu fokussieren, wenn sie von einer Zweite-Person-Einstellung ausgehen (Frage C14 und C15).

In der Zwischenzeit ist der Mutter ein Unglück passiert. Wegen der schlechten finanziellen Situation der Reinigung, in der die Mutter arbeitet, soll entweder die Mutter oder ihre Kollegin entlassen werden. Die Kollegin benutzt ihr Wissen über den Aufenthalt des vermissten Mädchens, um die Mutter zu erpressen und so ihre Arbeitsstelle zu erhalten. Die Mutter denkt eine Weile nach und entscheidet sich dann, auf diese Arbeitsstelle zu verzichten. Zu-

gleich sagt sie ihrer Kollegin drohend: „Wenn du das verrätst, kille ich dich.“ Das zeigt die starken Gefühle der Mutter, die, um ihre Familie zu schützen, lieber ihren Job und eine Freundin verliert.

Basierend auf der Vertrautheit der Zuschauer mit der Mutter, nach dem Prinzip des „Caring“ und aufgrund der Ethiken der Familie können starke Pro- und Anti-Einstellungen für die Mutter und gegen ihre Kollegin entstehen und entsprechende moralische Emotionen ausgelöst werden. Die langandauernde halbtotale Darstellung des Gesichtsausdrucks der Mutter (Abb. 21) und ihre drohende Stimme können auch bei den Zuschauer eine somatische Empathie hervorrufen und sie direkt die Wut der Mutter empfinden lassen. So werden die moralischen Reaktionen ebenfalls gefördert (Frage C16 und C17).



Abb. 21: Bei der Konfrontierung mit der Kollegin wird der drohende Gesichtsausdruck der Mutter in einer Halbtotalen langandauernd dargestellt.

Im Gegensatz dazu können die Zuschauer sich mit der Zweite-Person-Einstellung auf das Verständnis der Figuren fokussieren. Da ist z. B. die enger werdende Beziehung der Figuren untereinander: Das Mädchen entscheidet sich, bei der Familie zu bleiben, die Oma und die Mutter nehmen es als Familienmitglied auf und stehlen Kleider für es. Aufgrund der Aussagen über die Familie, die sich das Mädchen ausgesucht hat, können die Zuschauer darüber nachdenken, was diese Familie eigentlich zusammenhält. Wegen der ungewöhnlichen Fragen des Mädchens können die Zuschauer außerdem mehr über die Vergangenheit des Mädchens erfahren wollen (Frage C02-C07). Durch die Verbrennungsszene wird der Wendepunkt im Film bzw. die neue Verbindung zwischen dem Mädchen und der Familie noch einmal hervorgehoben. Die alte Kleidung wird verbrannt und das alte bzw. falsche Verständnis von Liebe wird durch das Umarmen und die Worte der Mutter korrigiert (Frage C08 und C09). Entsprechend zeigt das Mädchen durch sein Verhalten (die Tränen der Mutter sanft abwischen und die alte Wunde der Mutter sorgfältig streicheln) auch seine Liebe zu der Mutter. Daraus können Zuschauer schließen, dass die Mutter und das Mädchen sich immer mehr aneinander annähern (Frage C10 und C11). Wie oben erwähnt, kann die langandauernde Nahaufnahme auf den traurigen Gesichtsausdruck der Mutter eine somatische

Empathie auslösen, die auch dazu beitragen kann, die Annäherung leichter nachzuvollziehen. In der Konfliktszene zwischen der Mutter und ihrer Kollegin wird diese Annäherung nicht nur auf einer Gefühlsebene, sondern auch auf der Handlungsebene präsentiert: um das Mädchen und die ganze Familie zu schützen, bedroht die Mutter ihre Kollegin: „Wenn du das verrätst, kille ich dich“ (Frage C16 und C17). In der Szene am Sommernachmittag hat das Mädchen den Jungen als ihren „großen Bruder“ angesprochen. Im Vergleich zu dem vorherigen zurückhaltenden Zustand ist das Mädchen nun viel offener zu dem Jungen geworden. Somit ist die Annäherung nicht nur zwischen der Mutter und dem Mädchen, sondern auch zwischen den Kindern passiert (Frage C12 und C13). Damit können sich Zuschauer auf die geänderten Verhältnisse innerhalb der Familie fokussieren und versuchen, diesen Zusammenhalt nachzuempfinden oder mit der evaluativen Einstellung verschiedene moralische Bewertungen entwickeln (C18). So wurden insgesamt 20 Fragen für Ausschnitt C wie folgt erstellt:

- C01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?*
- C02. Was empfanden Sie, als die Familie entschied, das Mädchen bei sich zu behalten, obwohl es gesucht wurde?*
- C03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C04. Fanden Sie es verachtenswert, dass die Mutter und die Oma so viele Kleider gestohlen haben?*
- C05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als die Mutter und die Oma so viele Kleider gestohlen haben? Und warum?*
- C06. Was empfanden Sie, als sich das Mädchen darüber wunderte, nicht geschlagen zu werden?*
- C07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C08. Was empfanden Sie, als die Mutter dem Mädchen sagte: „Wenn jemand sagt, er schlägt dich, weil er dich liebt, lügt er. Wenn dich jemand liebt, nimmt er dich in den Arm“?*
- C09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C10. Was empfanden Sie, als das Mädchen die Wunde der Mutter streichelte, die ihrer eigenen ähnelt?*
- C11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C12. Was empfanden Sie, als das Mädchen den Jungen als ihren „großen Bruder“ anrief?*
- C13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C14. Was empfanden Sie, als der Diebstahl entdeckt wurde?*
- C15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

- C16. *Was empfanden Sie, als das Mädchen dazu benutzt wurde, der Mutter die Arbeitsstelle zu nehmen?*
- C17. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- C18. *Schließen Sie aus dem Verhalten der Familienmitglieder, dass diese sympathisch bzw. unsympathisch sind ODER richtet sich Ihre Aufmerksamkeit einfach darauf, mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren?*
- C19. *Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?*
- C20. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

Ausschnitt D (55:24-1:15:59)

Die erste Szene in diesem Filmausschnitt zeigt, dass die Oma in einem anderen, unbekanntem Haus wieder vor einem aufgestellten Minischrein betet. Dabei hört man leise Stimmen von einem Ehepaar. Durch die Dialoge zwischen der Oma und dem Ehepaar und das auf dem Minischrein aufgestellte Foto ihres Ex-Manns wird vermittelt, dass die Oma eigentlich geschieden ist und dass ihr Ex-Mann eine andere Frau geheiratet hat. Ihr Kind hat inzwischen geheiratet, so dass die Oma nicht mit dem verwandt ist, bei dem sie sich in dieser Szene aufhält. Trotzdem besucht die Oma das Ehepaar regelmäßig, einmal im Monat, zum Todestag ihres Ex-Manns, und bekommt Geld von ihnen. Außerdem wird durch ein anderes Foto gezeigt, dass die große Schwester in Wirklichkeit die Tochter dieses Ehepaars ist. Aber das Ehepaar sagt in der Öffentlichkeit nicht die Wahrheit über seine Tochter, sondern erzählt die schöne Lüge, dass sie im Ausland studiert. Zusätzlich ist der Name „Sayaka“, den die große Schwester nur beim Arbeiten nutzt, eigentlich der Name ihrer echten kleinen Schwester. In dem Foto kann man sehen, dass die große Schwester eine Schuluniform trägt und anscheinend eine Urkunde in der Hand hält (Abb. 22). Im Kontrast dazu zeigt die nächste Szene direkt die Arbeitssituation der großen Schwester (Abb. 23). Unter dem Namen „Sayaka“ muss sie als Stripperin aufreizend gekleidet sein und sich erotisch verhalten, um Geld zu verdienen. Der Szene im Club mit ihrer aufreizenden Atmosphäre folgt eine Sexszene zwischen dem Vater und der Mutter. Sie wird auf eine interessante Weise präsentiert: Der Koitus wird allerdings nicht direkt gezeigt. Als die Kinder nach Hause kommen, wechseln die Liebespartner sofort wieder in die Rolle der Eltern. Dieser Rollenwechsel belegt, dass sich der Mann und die Frau ihren Kindern nicht als Liebespaar, sondern als Eltern präsentieren möchten, und sagt insofern ebenso viel über ihr Rollen- und Verantwortungsbewusstsein als auch über ihr Familienbild aus.



Abb. 22: Ein Foto zeigt, dass die große Schwester eine Schuluniform trägt und anscheinend eine Urkunde in der Hand hält.



Abb. 23: Im Kontrast zum Foto zeigt diese Szene direkt die Arbeitssituation der großen Schwester.

Der Besuch der Oma bei dem Ehepaar vermittelt viele heimliche Informationen über die Oma und die große Schwester sowie ihre wahren Beziehungen. Erstens war die Oma geschieden und ihr Ex-Mann hat eine neue Familie gegründet. Nach dem Tod ihres Ex-Mannes kommt die Oma einmal monatlich zu dieser neuen Familie, und jedes Mal erhält sie Geld. Zweitens ist die große Schwester das echte Enkelkind des Ex-Mannes der Oma. Sie hat früher als ein normales Mädchen in der Familie gelebt und ist zur Schule gegangen. Drittens scheint es so, als ob die große Schwester mit Absicht den Namen ihrer echten kleinen Schwester, „Sayaka“, bei der Arbeit benutzt.

Diese informative Szene über die Vergangenheit der Oma und der großen Schwester kann als eine „thought-provoking-sequence“ gesehen werden und die Zuschauer zum Nachdenken darüber anregen, wie viel Falschheit tatsächlich in dieser selbstgewählten liebevollen und füreinander sorgenden Familie steckt. Nach den Ethiken der Familie und nach dem Prinzip der „Impurity“ können die Zuschauer eine Anti-Einstellung gegen die Oma und die große Schwester entwickeln. Auch nach dem Prinzip der „Justice“ ist es unrecht, dass die Oma immer die neue Familie ihres Ex-Manns stört und von ihr Geld bekommt. Dadurch kann die Anti-Einstellung gegen die Oma verstärkt werden (Frage D02 und D03). Aber zugleich können die Zuschauer nach dem Prinzip des „Caring“ auch Mitleid für die große Schwester empfinden, weil sie mit so vielen komplexen Beziehungen konfrontiert ist. Durch den Kontrast zwischen dem Aussehen der großen Schwester im Foto und in der Arbeitssituation kann dieses Mitleid weiter steigen (Abb. 22 und 23) (Frage D04 und D05). Basierend auf der schon gebildeten Vertrautheit mit der Oma und der großen Schwester können die Zuschauer trotzdem noch unbewusst ihre Pro-Einstellung behalten und etwa Mitleid für die beiden empfinden, weil sie eine schlechte Vergangenheit haben und nicht mehr normal leben können (Frage D02-D05). Wenn die Zuschauer dagegen von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können diese Informationen über die Oma und die

große Schwester sie auch neugierig machen. So entwickeln sie eher die Bereitschaft, die eigentliche Beziehung zwischen der Oma und der großen Schwester sowie ihren Erfahrungen in ihren spezifischen Lagen zu explorieren (Frage D02-D05).

Vor dem Abendessen führt der Vater einen Zaubertrick für die Kinder vor, dessen Geheimnis aber sofort von der Mutter verraten wird. Es ist eigentlich nur ein Stück eines falschen Fingers, in das ein Tuch eingesteckt wurde. Der Junge sieht ein bisschen enttäuscht aus. Er erzählt dem Vater, dass der Ladenbesitzer zu ihm gesagt hat, dass das Mädchen nicht weiter stehlen soll. Aber der Vater nimmt diese Sache nicht so ernst und sagt nur, dass es vielleicht zu jung für Diebstahl sei. Darauf sagt der Junge nichts, sondern nimmt den falschen Finger und zeigt damit seine Bedenken (Abb. 24).



Abb. 24: Der Junge scheint Bedenken zu haben.

Dieser verwirrende Zustand des Jungen kann es den Zuschauern ermöglichen, sich auf die mentale Perspektive des Jungen zu fokussieren und sie zu simulieren. Es kann sein, dass der Zweifel des Jungen gar nicht beantwortet wird, sondern sich verstärkt. Zugleich kann er sich auch traurig und unsicher fühlen. Nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer mit einer Pro-Einstellung auf seine Bedenken reagieren. Da der Junge Bedenken am Diebstahl gezeigt hat, kann sich eine auf dem Prinzip der „Justice“ basierende Pro-Einstellung über ihn steigern. Im Unterschied dazu können die Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung eher wertfrei die Erfahrung des Jungen erkunden wollen, beispielsweise an wem oder an was er zweifelt und in welchem Grad er daran zweifelt (Frage D06 und D07).

An diesem Abend findet ein Feuerwerkfest in der Stadt statt. Als das Feuerwerk anfängt, kommen alle heraus und drängen sich in ihrem kleinen Hinterhof, um das Feuerwerk zu sehen. Aber leider können sie von ihrem Haus aus gar kein Feuerwerk sehen, sondern es nur hören.

Dank einer Totalen kann man sehen, wie klein dieses Haus ist und wie es in der großen Stadt von den umliegenden Gebäuden gestützt wird. Auch mithilfe des Lichtkontrasts wird hervorgehoben, was für ein kleines, altes Haus es ist, das sich an die neu gebauten Wohngebäude schmiegt (Abb. 25 und 26). Nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie können die Zuschauer mit einer Pro-Einstellung darauf reagieren. Im Unterschied dazu kann die Darstellung der Wohnsituation den Zuschauern auch dabei helfen, den Lebenskontext der Familie kennenzulernen und weiterhin zu erkunden, wie ein Zusammenhalt in solch einer Lebenssituation wäre, wenn die Zuschauer die Zweite-Person-Einstellung übernehmen (Frage D08 und D09).

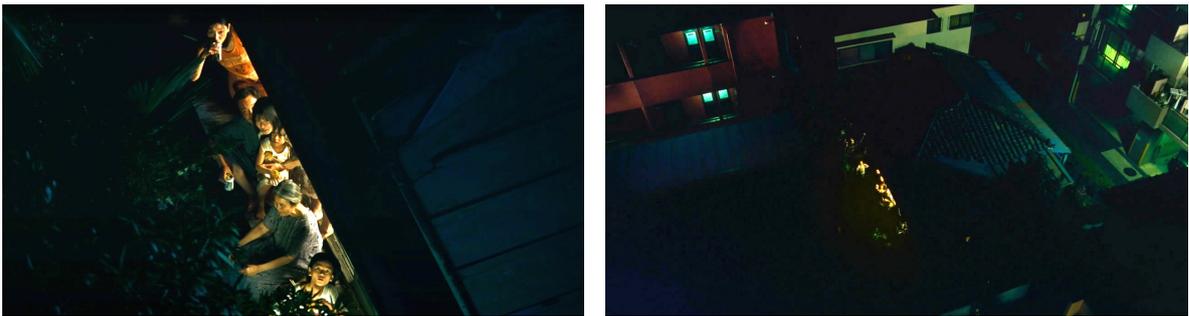


Abb. 25 und 26: Durch eine Totale und den Lichtkontrast wird hervorgehoben, was für ein kleines, altes Haus es ist, das sich an die neu gebauten Wohngebäude schmiegt.

Im Kontrast zu der letzten, dunklen Szene ist die anschließende Szene viel heller. An einem sonnigen Tag macht die Familie einen Ausflug zum Meer. Am Strand spielen das Mädchen und die große Schwester glücklich. Als sie im Wasser spielen, merkt der Vater, dass der Junge die Brüste der großen Schwester anstarrt und versucht, den Jungen aufzuklären. Er sagt, das sei eine normale männliche Reaktion, um ihn damit zu beruhigen. Das Starren des Sohnes kann die Zuschauer dazu veranlassen, eine Anti-Einstellung gegen den Vater und den Bruder und dem entsprechende moralische Emotionen z. B. Ekel („Disgust“) zu entwickeln, weil das Verhalten des Vaters und des Jungen gegen die Ethiken der Familie sind (Frage D10 und D11). Die Oma und die Mutter sehen dem Mädchen und der großen Schwester zu und reden wieder über ihre spezielle Familienverbindung. Beide stimmen zu, dass es besser ist, wenn man sich seine Familie selbst aussucht. Danach gehen alle ins Wasser und nur die Oma bleibt allein am Strand. Sie schaut zu ihren am Meer spielenden Familienmitgliedern und sagt „Danke schön“, aber ohne Stimme nur mit Lippenbewegungen (Abb. 27 und 28). Die Ausflugsszene zeigt wieder eine glückliche Familienatmosphäre. Dabei hat die Oma „Danke schön“ lautlos zu ihrer Familien gesagt. Nach den Ethiken der

Familie können die Zuschauer eine Pro-Einstellung für die Oma und auch für diese glückliche Familie entwickeln (Frage D12 und D13).



Abb. 27 und 28: Die Oma schaut zu ihren am Meer spielenden Familienmitgliedern und sagt „Danke schön“ lautlos.

Sowohl die Aufklärung des Vaters als auch die Unterhaltung von Oma und Mutter über ihre Familie als auch das „Danke-Sagen“ der Oma beziehen sich alle darauf, dass es keine echte Familie ist. Deswegen können die Zuschauer sich eher auf die Erkundung der Figuren bzw. ihrer Verhältnisse zueinander konzentrieren, statt sie moralisch zu bewerten, wenn die Zuschauer die Zweite-Person-Einstellung einnehmen (Frage D10-D14). So wurden insgesamt 16 Fragen für Ausschnitt D wie folgt erstellt:

- D01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?
- D02. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, dass die Familie monatlich Geld vom geschiedenen Mann der Oma erhält?
- D03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
- D04. Haben Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester Mitleid empfunden?
- D05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester? Und warum?
- D06. Was empfanden Sie, als der Junge Bedenken am Ladendiebstahl äußerte?
- D07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
- D08. Wie empfanden Sie die Wohnsituation der Familie?
- D09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
- D10. Haben Sie Ekel empfunden, als der Vater es „normal“ fand, dass der Bruder die Brüste der großen Schwester anstarrte?
- D11. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als der Vater dieses Anstarren „normal“ fand? Und warum?
- D12. Was empfanden Sie, als die Oma bei dieser Gelegenheit „Danke“ sagte?

D13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

D14. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?

D15. Was haben sie außerdem empfunden?

D16. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

Ausschnitt E (1:16:00-1:31:10)

Am Morgen des nächsten Tages wacht das Mädchen zuerst auf und sein Milchzahn ist herausgefallen. Aus diesem Anlass veranstalten der Vater und der Junge eine Zeremonie, in der man zunächst „Gebt ihr gesunde neue Zähne“ sagt und dann den Zahn auf das Dach des Hauses wirft. Im Kontrast zu dieser hoffnungsvollen Atmosphäre ist ein Unglück passiert: Die Oma wacht nicht mehr auf. Aufgrund des Todes der Oma will der Vater den Notruf anrufen, wird aber von der Mutter gebieterisch daran gehindert. Im Hintergrund kann leise das traurige und verzweifelte Schluchzen und der Ausruf „Oma“ der großen Schwester gehört werden. Es wird eine Atmosphäre voller Verlorenheit gezeigt (Abb. 29). Nach kurzer Diskussion wird entschieden, dass die Oma zu Hause begraben wird und der Tod der Oma verheimlicht werden soll.



Abb. 29: Die große Schwester ist traurig und verzweifelt, weil die Oma gestorben ist.

Aufgrund der unterschiedlichen Reaktionen der jeweiligen Familienmitglieder auf die zwei kontrastreichen Ereignisse können die Zuschauer verschiedene Einstellungen entwickeln. Nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie können die Zuschauer wegen der Zeremonie bezüglich des verlorenen Zahns den Vater und den Jungen positiv bewerten und sich für das Mädchen freuen. Im Gegensatz dazu können die Zuschauer eine Anti-Einstellung gegenüber der Mutter entwickeln, weil sie auf den Tod der Oma so kalt reagiert und den Vater daran hindert, den Notruf zu rufen. Außerdem können die Zuschauer auch

einen empathischen/sympathetischen Disstress gegenüber der Traurigkeit der großen Schwester empfinden, was weiter zu der Pro-Einstellung ihr gegenüber führen kann. Selbstverständlich können die Zuschauer sich schon allein wegen des Todes der Oma traurig oder verzweifelt fühlen. Denn die Zuschauer haben vom Anfang des Films bis jetzt schon ein gewisses Maß an Vertrautheit mit der Oma entwickelt. Im Unterschied dazu können Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung die Ausdrücke und das Verhalten der jeweiligen Familienmitglieder als ihre Narration wahrnehmen, und die Erfahrungen der Figuren in ihrem Lebenskontext verstehen. Z. B. kann man in so einer Familie nicht eine normale Beerdigung für alte Leute machen, obwohl sie die Oma sehr geliebt haben (Frage E02-E07).

Die Oma ist tot, aber die Mutter hebt immer noch ihr Rentengeld ab. Der Junge fragt die Mutter, wem das Geld gehört und wie man Ladendiebstahl ansehen soll. Die Mutter antwortet nicht direkt, sondern fragt den Jungen zurück, was der Vater dazu gesagt hat. Der Junge antwortet, dass der Vater ihm gesagt hat, dass die Waren im Laden zu niemandem gehören. Die Mutter denkt ein bisschen nach und sagt, dass es doch okay ist, solange der Laden nicht Pleite geht. Gegenüber dieser Antwort nickt der Junge ruhig. Auf dem Weg nach Hause freut die Mutter sich sehr darüber, dass eine Verkäuferin sie „junge Mutter“ nennt. Anschließend fragt der Junge, ob sie sich auch darüber freuen würde, wenn das Mädchen sie „Mama“ nennen würden, denn der Vater will immer, dass der Junge ihn Papa nennt. Aber die Mutter will durch diese Bezeichnungen nicht zu viel Druck auf den Jungen ausüben und sagt ihm: „Mach dir keinen Kopf.“ Danach hat die Mutter einen lustigen Schluckauf. Der Junge will das nachmachen, aber es klappt nicht. Darüber lachen beide ausgelassen, und es entsteht eine fröhliche Atmosphäre (Abb. 30).



Abb. 30: Die Mutter hat einen lustigen Schluckauf. Der Junge will das nachmachen, aber es klappt nicht. Darüber lachen beide ausgelassen.

Diese Szene zeigt einerseits eine ungewöhnliche und unmoralische Meinung über den Diebstahl, durch die eine starke Anti-Einstellung oder eine absolute Opposition gegen die Mutter erzeugt werden kann, aber andererseits sprechen die enge Mutter-Sohn-Beziehung und die Fürsorge der Mutter für den Jungen, welche sowohl dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie entspricht, wiederum für eine Pro-Einstellung der Mutter gegenüber (Frage E08 und E09).

In der nächsten Szene bricht der Vater in ein Auto auf einem Parkplatz ein, um eine Luxus-Tasche zu stehlen. Er will, dass der Junge wie selbstverständlich mitmacht. Dazu hat der Junge aber keine Lust. Im Vergleich zum spielerischen Ladendiebstahl am Beginn des Films ist der Einbruch des Vaters dieses Mal viel heftiger. Dieser Einbruch kann die Zuschauer veranlassen, den Vater intuitiv negativ zu bewerten und entsprechende moralische Emotionen zu empfinden (Frage E10 und E11). Während sie weglaufen, fragt der Junge den Vater, ob der Vater damals auch etwas stehlen wollte, als er selbst von ihm entdeckt wurde. Der Vater behauptet, dass er damals nur ein Baby retten wollte. Nachdem der Junge diese Antwort hört, läuft er nicht mehr mit, sondern starrt nur dem allmählich weglaufenden Vater hinterher. Hier wird die Vergangenheit des Jungen endlich vermittelt, dass er nämlich von dem Vater in einem Auto gefunden wurde. Das heißt, der Junge und das Ehepaar sind nicht blutsverwandt. Außerdem wird betont, dass der Junge zweifelt, ob der Vater damals eigentlich nur etwas stehlen wollte und den Jungen nur zufällig gefunden hat. Seine Aufnahme in die Familie wäre in diesem Fall nur ein Beifang des Diebstahls. Dieser Zweifel wird durch den Gesichtsausdruck des Jungen expressiv präsentiert (Abb. 31). Nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer einerseits eine Pro-Einstellung für den Jungen und andererseits nach dem Prinzip der „Impurity“ eine Anti-Einstellung gegen den Vater entwickeln (Frage E12 und E13).



Abb. 31: Der Junge zweifelt, ob er nur ein Beifang des Diebstahls wäre. Deswegen läuft er nicht mehr mit dem Vater mit, sondern starrt nur dem allmählich weglaufenden Vater hinterher.

Eines Tages gehen der Junge und das Mädchen wieder zu dem kleinen Laden, der aber geschlossen ist. An der Tür hängt ein Schild mit der Aufschrift „Trauerfall“. Aber die zwei Kinder verstehen es nicht. Der Junge vermutet, dass der Laden Pleite gegangen ist. Daher können sie nur zum Supermarkt gehen. Obwohl der Junge dem Mädchen sagt, dass es draußen warten soll, geht es in den Supermarkt. Als der Junge etwas stiehlt, entdeckt er, dass das Mädchen auch versucht, etwas zu nehmen. Der Junge will das Mädchen stoppen, aber es geht nicht. Plötzlich nimmt der Junge eine Tüte Orangen mit und läuft weg. Er hat erfolgreich die Aufmerksamkeit der Mitarbeiter des Supermarkts auf sich gelenkt, die ihn nun bis zu einer Brücke verfolgen. Von der Brücke springt er nach unten. Über das Verhalten des Jungen können Zuschauer nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie eine Pro-Einstellung entwickeln, weil er nicht nur das Mädchen nicht stehlen lassen will, sondern auch selbst ein Risiko eingeht, um es zu schützen. Aber offensichtlich hat das Mädchen schon angefangen, Diebstahl für etwas Normales zu halten. Gegenüber diesem Diebstahl des Mädchens können die Zuschauer eine Anti-Einstellung entwickeln und mit Scham oder Missbilligung darauf reagieren (Frage E14 und E15).

In der nächsten Szene wird der Vater von der Polizei nach Informationen über den Jungen gefragt. Dabei wird vermittelt, dass der Junge wieder in Sicherheit ist und sich ein Bein gebrochen hat. Aber die Befragung wird von der Mutter unterbrochen. Der Vater und die Mutter gehen sofort nach Hause, packen ein paar Sachen und versuchen, mit den anderen Familienmitgliedern wegzulaufen. Der Vater will den Jungen später holen. Als sie vor der Tür ihres Hauses stehen, werden sie jedoch von der Polizei entdeckt. Das Weglaufen kann bei den Zuschauern eine Pro-Einstellung für den Jungen und zugleich eine starke Anti-Einstellung gegen die restlichen Familienmitglieder auslösen, weil es gegen die Ethiken der Familie verstößt (Frage E16 und E17).

Im Unterschied dazu können die Zuschauer sich, wenn sie von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, auf die geänderten mentalen Zustände der Figuren und ihr eigentliches Verhältnis zueinander fokussieren. Beispielsweise durch den Zweifel des Jungen an dem Vater können die Zuschauer darauf aufmerksam werden, dass er die Normen und Werte, die der Vater und die Mutter ihm beigebracht haben, nicht mehr akzeptiert und anerkennt. So befindet er sich in einem innerlichen Konflikt. Das Abspringen des Jungen von der Brücke hat diesen Konflikt weiter hervorgehoben und kann dazu führen, dass die Zuschauer darüber nachdenken, warum der Junge etwas so Gefährliches tut, um das Mädchen zu schützen, oder in welcher Art von Schwierigkeit sich der Junge befindet, dass er so

drastisch handeln muss. Die Szenen in diesem Ausschnitt zeigen weiterhin die enge Familienbeziehung der Figuren. Das sind zum Beispiel die Zeremonie des Vater und des Jungen, als das Mädchen einen Zahn verloren hat, die Bestattung und die Trauer um die Oma, die Freude der Mutter, als die Verkäuferin sie als „Junge Mutter“ bezeichnet, und das Lachen der Mutter und des Jungen über den lustigen Schluckauf. Aufgrund der Vergangenheit des Jungen und der Flucht der Familie können die Zuschauer fragen, wie das Verhältnis der Figuren zueinander tatsächlich ist, z. B. ob sie wirklich so eng verbunden sind oder ob alles nur eine schöne Lüge ist. Die Zuschauer können diese Frage auch offen lassen und sie nicht sofort bewerten, wenn sie die Zweite-Person-Einstellung übernehmen (E02-E18). Daher wurden insgesamt 20 Fragen für Ausschnitt E wie folgt erstellt:

- E01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?*
- E02. Haben Sie sich für das Mädchen gefreut, als der Vater und der Bruder es beglückwünschten, weil es einen Zahn verloren hatte?*
- E03. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als der Vater und der Bruder das Mädchen beglückwünschten? Und warum?*
- E04. Was empfanden Sie, als die Oma starb?*
- E05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E06. Was empfanden Sie, als die Frau den Mann am Notruf hinderte?*
- E07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E08. Was empfanden Sie, als die Mutter dem Jungen erklärte, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite gehe?*
- E09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E10. Was empfanden Sie, als die Tasche aus dem Auto gestohlen wurde?*
- E11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E12. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, wie der Junge in die Familie gekommen war?*
- E13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E14. Hat es Sie mit Scham erfüllt, dass auch das Mädchen zu stehlen begann?*
- E15. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als das Mädchen zu stehlen begann? Und warum?*
- E16. Was haben Sie bei der Flucht der Familie empfunden?*
- E17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*
- E18. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?*
- E19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?*

E20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

Ausschnitt F (1:31:11-1:45:29)

Bei diesem Ausschnitt handelt es sich um drei Vernehmungsrunden. Dadurch werden weitere Geheimnisse der Familie enthüllt.

Erste Runde der Vernehmung:

Jedes Familienmitglied wird von der Polizei separat vernommen. Das Mädchen vermeidet, irgendwelche Informationen über die Oma zu geben. Der Junge behauptet, dass er allein im Auto wohnen würde. Die Polizei erzählt der großen Schwester, dass der Vater und die Mutter zusammen den Ex-Mann der Mutter umgebracht und vergraben hätten. Die Mutter behauptet jedoch, dass der Mord an ihrem Ex-Mann Selbstverteidigung gewesen sei. Über die Aufnahme des Mädchens in die Familie behauptet der Vater, dass es keine Entführung sei und die Familie das Mädchen nur beschützen wolle. Aber seine Erzählung erweckt eher den Eindruck, dass die Idee der Aufnahme des Mädchens hauptsächlich von der Mutter stammt. Die Kinder verschweigen der Polizei die Wahrheit. Nach den Ethiken der Familie können Zuschauer die Kinder positiv bewerten. Aber die Vergangenheit der Eltern kann eine starke Anti-Einstellung erzeugen, weil sie einen Menschen getötet haben. Das verstößt gegen das Prinzip des „Caring“ und der „Justice“. Aber aufgrund der schon hergestellten Vertrautheit mit den Figuren können die Zuschauer in ein moralisches Dilemma verwickelt werden, und nicht einfach entscheiden, wie die Eltern betrachtet werden sollen. Auf eine andere Weise können die Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung sich dafür interessieren und weiter ausloten wollen, was zum Beispiel der Mutter passiert ist und wie gut die Beziehung zwischen dem Vater und der Mutter ist, dass er ihr beim Mord ihres Ex-Manns hilft (Frage F02-F05).

Danach wird das Mädchen zu seinen echten Eltern zurückgebracht. In der Öffentlichkeit verhalten sich die Eltern so, als ob sie sich gut um das Mädchen gekümmert hätten. Aber tatsächlich wird das Mädchen wieder nur allein zu Hause gelassen. Nach dem Prinzip des „Caring“ und der „Impurity“ sowie den Ethiken der Familie können Zuschauer eine starke Anti-Einstellung gegenüber den echten Eltern entwickeln und eine Pro-Einstellung für das Mädchen (Frage F06 und F07). Anschließend wird die große Schwester weiter von der Polizei vernommen. Vorher wusste die große Schwester nicht, dass die Oma von ihren richtigen Eltern regelmäßig Geld genommen hat. Jetzt zweifelt sie daran, dass die Oma sie um ihrer selbst willen aufgenommen hat und es entsteht der Verdacht, dass es nur wegen

des Geldes geschehen ist. Die Oma hat viel vor der großen Schwester verborgen gehalten. Deswegen können die Zuschauer nach dem Prinzip des „Caring“ und der „Impurity“ eine Anti-Einstellung gegen die Oma und zugleich eine Pro-Einstellung für die große Schwester entwickeln. Im Unterschied dazu können Zuschauer mit der Zweiter-Person-Einstellung sich auf die Lebenssituation des Mädchens bzw. die Handlungsweise seiner echten Eltern und den Beweggrund der Oma fokussieren. Beispielsweise könnte weiter darüber nachgedacht, ob die Oma die große Schwester wirklich als Familie angesehen hat (Frage F08 und F09).

Die zweite Runde der Vernehmung:

Die Leiche der Oma wird gefunden. Die Mutter behauptet, dass sie alles, einschließlich des Schaufelns und Vergrabens der Leiche, allein gemacht hätte. Aber sie stimmt nicht zu, als die Polizistin sagt, dass die Oma von ihr „weggeworfen“ worden wäre. Vielmehr besteht die Mutter darauf, dass sie die Oma „gefunden“ und „aufgelesen“ hätte. Die Mutter hat alle Anklagen auf sich genommen, um die Familie zu schützen. Aber sie akzeptiert nicht, dass ihre Familienverbindung entwürdigt wird. Nach den Ethiken der Familie können die Zuschauer eine Pro-Einstellung für die Mutter und eine Anti-Einstellung gegen die Polizistin entwickeln. Trotzdem hat die Mutter wirklich etwas verbrochen. Was die Polizistin fragt und macht, ist ihr Beruf. Nach dem Prinzip der „Justice“ sollen Zuschauer eine „Allegiance“ wahrnehmen und damit zufrieden sein, dass das Verbrechen aufgedeckt wurde. Daher können Zuschauer sich in einem moralischen Dilemma befinden und komplexe moralische Emotionen entwickeln. Im Unterschied dazu können Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung sich auf das Innenleben der Mutter fokussieren und versuchen zu erkunden, wie stark etwa der Wille der Mutter ist und wie wichtig die Familie für sie ist, dass sie bereit ist, auf alles zu verzichten, um die Familie zu schützen (Frage F10 und F11).

Weiterhin wird die jetzige Lebenssituation der Kinder dargestellt. Der Junge wird in einen Kinderheim wohnen und zur Schule gehen. Als der Polizist fragt, ob der Junge auch zurück zu seiner echten Familie gehen will, lehnt er ab. Und er will eher wissen, wie es dem Mädchen geht. Am Abend macht er wieder das Handzeichen im Dunkeln (Abb. 32 und 33). Das Mädchen bleibt mit seiner echten Mutter zu Hause. Es spielt immer noch mit den Kugeln, mit denen es zusammen mit dem Jungen gespielt hat. Es gibt eine Wunde im Gesicht der Mutter. Das Mädchen will die Wunde anfassen, um seine Mutter zu trösten. Aber die Mutter mag es nicht. Sie lässt sich nicht von dem Mädchen anfassen. Danach zwingt die Mutter das Mädchen, sich zu entschuldigen. Als das Mädchen sich weigert, sagt

die Mutter mit einem merkwürdigen Lächeln, dass sie Kleider für das Mädchen kaufen wird. Durch einige Details, z. B. dass der Junge nach dem Mädchen fragt und das Handzeichen im Dunklen macht oder das Mädchen mit den Kugeln spielt und versucht, auch die Wunde seiner Mutter anzufassen, um sie zu trösten, wird vermittelt, dass die beiden Kinder noch eng mit der Familie, in der sie bisher gelebt haben, verbunden sind und dass das Verhalten dieser Familie schon tief in ihnen verwurzelt ist. Aber was die echte Mutter getan hat, ist ganz anders. Sie zwingt das Mädchen, sich zu entschuldigen und verspricht ihm, dass es Kleider kaufen wird. Dies kann die Zuschauer an die vorherige Szene erinnern. Als das Mädchen zum ersten Mal bei der Familie übernachtete, machte sie das Bett nass. Danach entschuldigte das Mädchen sich wiederholt. Auch bei dem Kleidungsladen fragte das Mädchen, ob es nach dem Kauf der Kleider geschlagen wird. Aufgrund der Darstellung der Lebenssituation des Mädchens bei seiner echten Familie können Zuschauer besser verstehen, warum das Mädchen sich vorher so komisch verhalten hat. Die unterschiedlichen Lebenssituationen des Mädchens zeigen einen Kontrast zwischen der „falschen“ Familie, in der es eine echte Familienverbindung gab, und der jetzigen, „echten“ Familie, in der es keine Familienverbindung gibt. Nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie können die Zuschauer eine starke Anti-Einstellung gegen die echte Mutter entwickeln und die Pro-Einstellung für die „falsche“ Familie kann zunehmen. Wenn die Zuschauer von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie versuchen, die unterschiedlichen Familienbeziehungen zu verstehen und sich etwa fragen, warum die echte Mutter sich so verhält und warum sie das Mädchen so lieblos behandelt (Frage F12 und F13).



Abb. 32 und 33: Am Abend macht der Junge wieder das Handzeichen im Dunkeln.

Die dritte Runde der Vernehmung:

Als die Mutter hört, dass das Mädchen wieder bei seinen echten Eltern wohnt, verzweifelt sie. Dann gibt es einen wichtigen Dialog zwischen der Polizistin und der Mutter:

Polizistin: *„Kinder brauchen ihre Mutter.“*

Mutter: *„Nein, das ist nur das, was Mütter sich wünschen. Macht eine Geburt einen schon zur Mutter?“*

Polizistin: *„Aber ohne Geburt werden Sie nicht Mutter. Ich verstehe, es ist schwer, dass Sie kein Kind haben. Waren Sie neidisch? Haben Sie sie deshalb entführt?“*

Mutter: *„Vielleicht, ja. Vielleicht, dass ich meine Mutter gehasst habe.“*

Polizistin: *„Wie haben die beiden Kinder Sie genannt? Mama? Mutter?“*

Als die Mutter diese Frage hört, weint sie sofort und wiederholt: *„Das wüsste ich gerne.“*

Vor allem kann diese Vernehmungsszene als eine Szene der somatischen Empathie gesehen werden. In einer langandauernden Halbnahen wird das traurige, weinende Gesicht der Mutter expressiv dargestellt (Abb. 34). Dadurch kann eine direkte Traurigkeit bei den Zuschauern ausgelöst werden. Im Zusammenhang mit den im Dialog vermittelten Informationen über die Mutter kann diese Traurigkeit den Zuschauern dabei helfen, sich den Erfahrungen der Mutter gut anzunähern und sie elaborierter verstehen zu können. Als die Polizistin fragt, warum die Mutter die Kinder entführt hat, antwortet die Mutter zum Beispiel, dass sie vielleicht ihre eigene Mutter gehasst hat. Diese Antwort deutet an, dass die Mutter, als sie klein war, von ihrer Mutter schlecht behandelt worden sein könnte. Das heißt, dass das Mädchen und die Mutter so ähnliche traurige Vergangenheiten haben. Aber jetzt kann sie das Mädchen nicht mehr beschützen und sie weiß, dass das Mädchen wieder unter der schlechten Lage leiden wird. Vorher haben die Kinder nicht „Mama“ gesagt, aber es blieb eine Hoffnung, dass sie es sagen könnten. Jetzt gibt es fast gar keine Möglichkeit mehr, dass die zwei Kinder sie „Mama“ nennen. Vielfältige emotionale Zustände einschließlich Traurigkeit, Hilflosigkeit und Verzweiflung überlagern sich hier und werden durch das Weinen, das nicht gestoppt werden kann, ausgedrückt.



Abb. 34: *Das traurige, weinende Gesicht der Mutter wird in einer Halbnahen langandauernd dargestellt.*

Wenn die Zuschauer von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie sich eher auf die spezifischen Erfahrungen der Mutter fokussieren und mithilfe der expressiven Ausdrücke der Mutter diesen komplizierten emotionalen Zustand in ihrem Lebenskontext explorieren sowie etwa darüber nachdenken, was eigentlich Mutterliebe ist. Im Unterschied dazu können die Zuschauer einerseits nach dem Prinzip des „Caring“ eine Pro-Einstellung für die Mutter entwickeln, andererseits können diese leidenden Gesichtsausdrücke auch einen empathischen/sympathetischen Distress auslösen, was die moralischen Reaktionen der Zuschauer verstärkt. Bis jetzt konnten die Zuschauer auch schon eine gewisse Vertrautheit mit der Mutter herstellen. Diese Vertrautheit kann die Pro-Einstellung für die Mutter verstärken und dazu führen, die Handlungen der Mutter als ein „special case“ zu betrachten, sodass die Zuschauer sich für die Mutter einsetzen und das Verhalten der Polizistin bei der Vernehmung nicht billigen. Jedoch entspricht das, was die Polizistin getan hat, nur ihrem Beruf. Tatsächlich ist es die Mutter, die etwas verbrochen hat. Nach dem Prinzip der „Justice“ sollten die Zuschauer bei dieser Vernehmung eine „Allegiance“ zur Polizistin entwickeln. Daher können die Zuschauer wieder in ein moralisches Dilemma verwickelt werden und widersprüchlich darauf reagieren (Frage F14-F17).



Abb. 35: Die große Schwester sieht sich im dunklen Raum um und zeigt fast keine Mimik.

Anschließend wird gezeigt, dass die große Schwester wieder zu dem alten Haus der Familie zurückgeht. Sie öffnet die Tür und sieht sich im dunklen Raum um (Abb. 35). Obwohl ihr Gesichtsausdruck sich kaum ändert und sie nichts sagt, zeigt dieses Zurückkehren mehr oder weniger ihre Verbindung mit der „falschen“ Familie. Nicht nur das, sondern auch, dass die Mutter die Familie schützen will und alle Anklagen auf sich genommen hat, sowie dass sich die Kinder immer noch nach der Gewohnheit der „falschen“ Familie verhalten und die Wahrheit verschweigen, kann die Zuschauer dazu einladen, sich auf die Motivation der Figuren zu fokussieren und nachzuvollziehen, wie sehr die Familie jedem Familienmitglied am Herzen gelegen hat und wie die Familie sie dazu treiben konnte, alles für sie zu tun. Selbstverständlich können Zuschauer die falsche Familie auch positiv oder negativ

moralisch bewerten, wenn sie mit der evaluativen Einstellung diesen Ausschnitt anschauen (Frage F18). So wurden insgesamt 20 Fragen für Ausschnitt F wie folgt erstellt:

F01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?

F02. Was empfanden Sie, als das Mädchen und der Junge bei ihrer Vernehmung die Wahrheit über ihre Familie verschwiegen?

F03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F04. Haben Sie missbilligt, was Sie über die Vergangenheit der Eltern erfahren haben?

F05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als Sie etwas über die Vergangenheit der Eltern erfahren? Und warum?

F06. Was empfanden Sie, als die echten Eltern in der Öffentlichkeit logen?

F07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F08. Was empfanden Sie, als Sie die Wahrheit über die Beziehung der Oma zur großen Schwester erfahren?

F09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F10. Wie empfanden Sie den Vorwurf des Polizisten, die Oma sei „weggeworfen“ worden?

F11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F12. Was empfanden Sie angesichts der Interaktion zwischen dem Mädchen und seiner echten Mutter?

F13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F14. Was empfanden Sie angesichts der Vernehmung der Mutter?

F15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

F16. Haben Sie das Verhalten der Polizistin eher gebilligt oder missbilligt?

F17. Warum?

F18. Wägen Sie hinsichtlich der Figuren zwischen Sympathie und Antipathie bzw. Billigung und Missbilligung ihres Verhaltens ab ODER wollen Sie vor allem wissen, was ihr Verhalten motiviert?

F19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?

Ausschnitt G (1:45:30-1:56:57)

Der Winter kommt wieder. Der Vater und der Junge angeln an einem Hafen. Der Junge erzählt viele Erkenntnisse über das Fischen. Der Vater fragt ihm, wo er das gelernt hat. Der Junge antwortet, dass er es in einem Buch gelesen hat. Der Vater wiederholt mit einem Lächeln: „Ein Buch.“ Es ist offensichtlich, dass der Vater ihn nicht mehr lehren kann, was der Junge bereits in einem Buch gelesen hat. Danach besuchen sie die Mutter im Gefängnis. Der Vater entschuldigt sich, dass die Mutter auch für seine Taten bestraft wird. Aber sie bereut es nicht, alles auf sich genommen zu haben. Dabei sagt die Mutter dem Jungen, in welchem Auto er damals gefunden wurde. Dank dieser Information kann er, wenn er will, seine echten Eltern finden. Der Vater will die Mutter daran hindern dem Jungen diese Information zu geben, aber es funktioniert nicht. Um den Vater zu beruhigen, sagt die Mutter: „Du weißt doch auch, wir sind nicht gut genug für ihn.“

Nicht nur, dass die Mutter die Strafe des Vaters mitabsitzt, sondern auch die Verantwortung, die sie für den Jungen übernimmt, können die Zuschauer dazu veranlassen, nach den Ethiken der Familie Respekt für sie zu empfinden. Wenn Zuschauer jedoch von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie sich eher darauf fokussieren, mehr von dieser besonderen Familienverbindung zu erfahren, z. B. dass es in dieser Familie nicht nur eine kurzzeitige Begleitung gibt, sondern sie auch langfristig aufeinander Rücksicht nehmen. Die Familie ist emotional eng miteinander verbunden und fühlen sich füreinander verantwortlich (Frage G02-G05).

Als nächstes gehen der Vater und der Junge zu der neuen Wohnung des Vaters. Sie essen ihr Lieblingsessen, Ramen mit Krokettchen. Der Junge entscheidet sich, heute bei dem Vater zu übernachten. Dann schneit es. Sie spielen glücklich im Schnee auf dem Platz vor der Wohnung. Bevor sie schlafen, fragt der Junge, ob der Vater und andere Familienmitglieder damals abhauen wollten. Der Vater gibt das zu. Weiterhin sagt der Vater traurig, dass er nicht mehr der Vater des Jungen sein wird. Der Junge stimmt zu. Nicht nur das kalte Wetter und der warme Ramen sondern auch das in einer Super-Totalen dargestellte glückliche Spielen der beiden auf einem leeren Platz können die Zuschauer daran erinnern, dass es am Filmanfang auch ein kalter Winterabend war, sie Ramen gegessen und zusammen auf dem Parkplatz gespielt haben (Abb. 36 und 37). Aber jetzt wird sich alles ändern. Durch ihr ehrliches Gespräch wird diese Veränderung hervorgehoben. Der Vater ist nicht mehr der

Vater. Der Sohn ist nicht mehr der Sohn. Die Familie ist nicht mehr da. Durch die Nahaufnahme wird der traurige Gesichtsausdruck des Vaters hervorgehoben (Abb. 38). Diese Einstellung kann bei den Zuschauern somatische Empathie auslösen und dazu führen, dass die Zuschauer die Traurigkeit direkt nachempfinden. Nach dem Prinzip des „Caring“ kann diese Traurigkeit die Zuschauer dazu bringen, mit einer Pro-Einstellung auf den Vater zu reagieren. Wenn Zuschauer aber von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, kann diese Traurigkeit dabei helfen, sich der Erfahrung des Vaters besser anzunähern (Frage G06-G07).



Abb. 36: Am Filmanfang spielten der Vater und der Sohn an einem kalten Winterabend zusammen auf einem Parkplatz.



Abb. 37: Gegen Ende des Films spielen sie wieder zusammen auf einem leeren Platz im Schnee. Aber ihre Beziehung hat sich verändert.



Abb. 38: Der Vater sagt traurig, dass er nicht mehr der Vater des Jungen sein wird. Sein trauriger Gesichtsausdruck wird durch die Nahaufnahme hervorgehoben.

Am nächsten Tag versucht der Vater erneut, dem Jungen die Flucht zu erklären. Aber der Junge sagt mit einer kühlen Haltung, dass er sich damals mit Absicht hat erwischen lassen. Das überrascht den Vater und er kann nur „Verstehe.“ antworten. Dann kommt der Bus. Der Junge steigt in den Bus ein, ohne sich vom Vater zu verabschieden. Als der Bus langsam losfährt, schreit der Vater den Namen des Jungen und läuft schnell hinterher, um dem Bus zu folgen.

Bei dieser Abschiedsszene behält der Junge seine kühle Haltung. Zusätzlich hat er zugegeben, dass es Absicht war, dass er sich erwischen ließ. Es scheint so, als ob er sich entschieden hat, sich von der Familie zu trennen. Im Vergleich zu dem entschlossenen Gesichtsausdruck des Jungen sieht der Vater ratlos und hilflos aus. Dieser Kontrast wird

auch durch das Hinterherlaufen des Vaters betont (Abb. 39). Nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer einerseits mit einer Pro-Einstellung für den Vater und andererseits mit einer Anti-Einstellung gegen den Jungen auf die Situation reagieren. Als der Bus schneller wird, sieht der Junge nach hinten, nimmt den Hut ab und sagt lautlos „Papa“ (Abb. 40). Aber leider sieht oder hört der Vater das nicht. Wegen der Sturheit des Jungen und des Hinterherlaufens des Vaters kann die Anti-Einstellung gegen den Jungen noch verstärkt werden. Trotzdem sagt der Junge endlich „Papa“, was der Vater sich immer gewünscht hat. Nach den Ethiken der Familie können die Zuschauer den Jungen durch die sehr intime Weise, wie er „Papa“ sagt, wieder positiv bewerten. Wenn Zuschauer von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, können sie die Erfahrungen und Empfindungen der Figuren erkunden. Beispielsweise ist jetzt sicher, dass der Junge den Mann als seinen Vater anerkennt. Die Form der Familie ist nicht mehr da, aber die Familienverbindung ist tief im Herzen jedes Familienmitglieds verankert (Frage G08-G11).



Abb. 39: Der Vater läuft schnell hinterher, um dem Bus zu folgen.



Abb. 40: Der Junge sagt lautlos „Papa“.

Zum Schluss spielt das Mädchen wieder allein auf dem Balkon. Es spielt mit den Kugeln, mit denen es vorher mit dem Bruder zusammen gespielt hat und singt den Kinderreim, den die „falsche“ Mutter ihm beigebracht hat. Dann steigt es auf einen Kasten und schaut in die Richtung der Familie. Der Film stoppt hier. Nach dem Prinzip des „Caring“ können die Zuschauer eine starke Pro-Einstellung für das Mädchen entwickeln. Im Unterschied dazu können sich Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung auf die Befindlichkeit des Mädchens fokussieren, z. B. auf das Singen des Kinderreims und das Spielzeug, die beide aus der Familie gekommen sind, sowie auf das Schauen in Richtung der Familie. Das bedeutet, dass es immer noch eine starke Verbindung zu der „falschen“ Familie gibt, die ganz ähnlich wie der Zustand des Jungen ist (Frage G12- G13).

Der Film endet nach dieser Szene. Wenn die Zuschauer die evaluative Einstellung besitzen, kann das Filmende einerseits nach dem Prinzip der „Justice“ zu einer „Allegiance“ führen, weil die illegalen Taten bestraft und berichtigt wurden, aber andererseits kann nach dem Prinzip des „Caring“ und aufgrund der aufgebauten Vertrautheit mit der Familie eine starke Pro-Einstellung vorherrschen. Daher muss das Filmende nicht zwangsläufig zu einer Billigung der Zuschauer führen, weil das Mädchen immer noch nicht gut behandelt wird und die liebevolle Familie nicht mehr da ist. Oder die Zuschauer befinden sich in einem moralischen Dilemma und reflektieren, wie man eine derartige Familie betrachten soll. Man kann darüber nachdenken, ob eine bessere Lösung für eine derartige Familie gefunden werden kann. Oder die Zuschauer können sich wünschen, dass die Familie in der Zukunft wieder wie vorher zusammen leben können. Im Gegensatz dazu, können die Zuschauer, wenn sie von der Zweite-Person-Einstellung ausgehen, den explorativen Prozess weiterführen und versuchen, diese spezielle Familienbande genauer zu verstehen. Auch wenn die Zuschauer diese Familie nicht ganz verstehen können, können sie bis zum Filmende unterschiedliche Erfahrungen, bzw. eine spezielle Familienverbindung erkennen. In diesem Fall können die Zuschauer das Filmende eher einfach billigen als die Zuschauer mit der evaluativen Einstellung (Frage G14 und G15). Daher wurden insgesamt 17 Fragen für Ausschnitt G wie folgt erstellt:

G01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?

G02. Was empfanden Sie, als der Vater und der Sohn die Mutter im Gefängnis besuchte?

G03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

G04. Hat Sie es mit Respekt für die „falsche“ Mutter erfüllt, dass sie dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte?

G05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als die Mutter dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte? Und warum?

G06. Was empfanden Sie, als der Mann sagte, er könne nicht mehr der Vater des Jungen sein?

G07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

G08. Was empfanden Sie, als der Junge allein im Bus saß?

G09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

G10. Was empfanden Sie, als der Junge in dieser Szene „Papa“ sagte?

G11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?

G12. *Was empfanden Sie, als das Mädchen wieder allein auf dem Balkon spielte?*

G13. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

G14. *Findet die Situation, in der sich die Familie am Filmende befindet, Ihre Billigung oder nicht?*

G15. *Warum?*

G16. *Was haben sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?*

G17. *Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?*

4.4 Auswahl der Probanden und Durchführung der Befragung

Auswahl der Probanden

Ab Mitte Februar 2021 wurde per E-Mail im Freundes- und Bekanntenkreis und per Flyer an der Europa-Universität Flensburg und der Fachhochschule Kiel nach Probanden für die Teilnahme an einer filmbezogenen empirischen Untersuchung gesucht. Da es ein japanischer Film ist und die Figuren in diesem Film unterschiedliche Generationen umfassen, aber auch um die Diversität der Probanden zu sichern, wurden die Kandidaten zunächst nach ihrem Alter, Geschlecht, ihrer Herkunft und ihrem Vorwissen über den Film gefragt und dann ausgewählt. Von Ende Februar 2021 bis Anfang April 2021 wurden dreizehn Probanden gefunden. Ihre Daten sehen wie folgt aus:

- Proband 1 (26, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm nicht bekannt.)
- Proband 2 (26, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)
- Proband 3 (29, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm bekannt.)
- Proband 4 (32, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm nicht bekannt.)
- Proband 5 (24, weiblich, aus Japan, der Film ist ihr bekannt.)
- Proband 6 (30, weiblich, aus China, der Film ist ihr bekannt.)
- Proband 7 (31, weiblich, aus China, der Film ist ihr nicht bekannt.)
- Proband 8 (34, männlich, aus China, der Film ist ihm bekannt.)
- Proband 9 (- , männlich, aus China, der Film ist ihm bekannt.)
- Proband 10 (66, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)
- Proband 11 (70, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)
- Proband 12 (71, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr bekannt.)
- Proband 13 (78, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)

Durchführung der Befragung

Von Anfang März bis Ende Mai 2021 wurden die Filmsichtung und die Befragung durchgeführt. Da in diesem Zeitraum der persönliche Kontakt wegen der Covid 19-Pandemie beschränkt war, fand beides online statt. Probanden sollten zuerst einen Termin für die Filmsichtung vereinbaren und konnten dann den Online-Zugang zum Film erhalten. Nach der Filmsichtung entweder über YouTube oder bei Amazon wurden die Fragebögen den Probanden per E-Mail zugeschickt. Schließlich wurden die ausgefüllten Fragebögen zurückgeschickt. Die Auswertungsphase begann ab Mitte Juni 2021.

5. Auswertung

Wie oben erwähnt, können die Zuschauer durch Simulation und/oder nach den verschiedenen moralischen Prinzipien mit den entsprechenden Emotionen reagieren, wenn die Figuren etwas Moralisches, Unmoralisches, bzw. Ungewöhnliches tun. Diese vielfältigen moralischen Emotionen sind dann als Signale für evaluative Einstellung zu betrachten. Trotz der Moralität und Unmoralität sowie Ungewöhnlichkeit kann der Fokus auf dem Verständnis der Figuren und ihren Erfahrung bleiben. Die Neugier und die Bereitschaft, die Figuren weiter zu erkunden, halten an. Das signalisiert eine Zweite-Person-Einstellung. Auf diese Weise wurden die Antworten von allen dreizehn Probanden analysiert und ausgewertet. Während der Auswertung wurden aber nicht nur klar abgegrenzte Einstellungen erkannt, sondern auch viele gemischte. Insbesondere wenn die Antwort sich nur auf das Verständnis der Figuren bezieht, kann ein solches Verständnis nicht einfach als Zweite-Person-Einstellung bezeichnet werden. Es ist auch möglich, dass Simulation und Zweite-Person-Einstellung zusammenfallen. Denn in Anbetracht der Ungewöhnlichkeit und Unmoralität bzw. Moralität fokussieren sich die Probanden weiterhin auf das Verständnis der Figuren. Obwohl es sich bei diesem Verständnis nur um eine schnelle Erschließung über die aktuelle Befindlichkeit der Figuren handelt, führt sie nicht zwangsläufig weiter zur Evaluation. Darin besteht jedoch schon eine Tendenz zur Zweite-Person-Einstellung, weil das Verständnis nicht durch (moralische) Bewertungen blockiert wird.

Um die Ergebnisse aller dreizehn Probanden miteinander zu vergleichen, werden die Antworten in eine Tabelle (Tab. 1) einsortiert und mit verschiedenen Farben markiert. Orange bedeutet Simulation, Rot evaluative Einstellung und Grün Zweite-Person-Einstellung. Die neutrale Einstellung wird mit Blau gekennzeichnet, sonstige Empfindungen erscheinen in Hellgrau; Dunkelgrau signalisiert, dass keine Antwort vorliegt. Die Antworten werden von 001 bis 936 durchnummeriert. Anhand der Ziffern können die vollständigen Aussagen und deren Auswertungen im Anhang (Tab. 2 und 3) szenenspezifisch wiedergefunden werden³⁵⁴.

³⁵⁴

In den Tab. 1, 2 und 3 wird die Bezeichnung der Formen der Anteilnahme an Figuren jeweils abgekürzt dargestellt. „Sim.“ steht für die Simulation; „Du/Ich-z-PÜ“ steht für die Du/Ich-zentrierte Perspektivenübernahme; „Som. Emp.“ steht für die somatische Empathie; „Eva.“ steht für die evaluative Einstellung; „(sub./obj.) Pro./Anti.“ steht für die (subjektive/objektive) Pro./Anti-Einstellung; „Oppo.“ steht für die Opposition; „Zweite. P.“ steht für die Zweite-Person-Einstellung.

6. Ergebnisse und Zurückführung auf die Theorien und den Film

6.1 Die Darstellung der Ergebnisse

Wie oben erwähnt, sollen mithilfe der empirischen Untersuchung die folgenden Forschungsfragen beantwortet werden:

1. Kann eine reine Zweite-Person-Empathie entstehen?
2. Kann eine reine Zweite-Person-Empathie als Hauptform der Anteilnahme an Figuren während des Anschauens des ganzen Film beibehalten werden?
3. Können das Verständnis für die Figuren mit der Zweite-Person-Empathie und die (moralische) Bewertung parallel durchgeführt werden?
4. In welcher Art und Weise interagieren das Verständnis mit der Zweite-Person-Empathie und die (moralische) Bewertung miteinander?
5. In welchem Verhältnis stehen Simulation-Empathie und Zweite-Person-Empathie, wenn sich beide auf das Verständnis der Figuren beziehen? Oder führt Simulation immer zur (moralischen) Bewertung?
6. Gibt es andere Reaktionen, die nicht einfach in Zweite-Person-Einstellung oder in (moralische) Bewertung eingeordnet werden können?

Wenn man die Tab. 1 horizontal betrachtet, wird es deutlich, dass die Zweite-Person-Einstellung (Grün) und die evaluative Einstellung (Rot) immer abwechselnd auftreten. Damit können die erste und zweite Forschungsfrage bereits beantwortet werden:

- Eine reine Zweite-Person-Empathie kann entstehen. Sie wird aber nicht als Hauptform der Anteilnahme an den Figuren während des Anschauens des ganzen Films beibehalten.

Um die weiteren Forschungsfragen zu beantworten, sollen die dreizehn Beispiele im Detail betrachtet werden. Obwohl die genaue Verteilung und das Wechseln der Formen der Anteilnahme an den Figuren bei jedem Probanden unterschiedlich sind, können sie doch in vier Gruppen unterteilt werden:

1. Proband 7 hauptsächlich mit der evaluativen Einstellung
2. Probanden 11 und 9 mit der neutralen bzw. distanzierten Einstellung
3. Probanden 1, 5, 10, 4, 2, 12 mit dem Wechsel von der Zweite-Person-Einstellung auf die evaluative Einstellung

4. Probanden 13, 3, 8, 6 mit der dauerhaften aber oft im Hintergrund stehenden Zweite-Person-Einstellung

Nach dieser Reihenfolge werden die Antworten der Probanden in der Tab. 1 dargestellt. So zeigt sich die graduelle Umwandlung der Farben Rot/Orange oben nach Orange/Grün unten. Als nächstes wird auch in dieser Reihenfolge nacheinander analysiert, wie sich jeder Proband mit den Figuren auseinandergesetzt hat. Bei der Analyse werden die Ziffern der Antworten in den Klammern angegeben. So können sowohl die originalen Antworten als auch deren konkreten Auswertungsphase im Anhang (Tab. 2 und 3) wiedergefunden werden. Außerdem dient es der Orientierung, um welche Frage bzw. um welche Szene es geht.

I. Proband hauptsächlich mit der evaluativen Einstellung:

Proband 7

Am Filmanfang empfindet Proband 7 bereits eine Abneigung gegen die Familie wegen des Diebstahls (436, 441). Obwohl die Pro-Einstellung für die Familie sich von Ausschnitt B bis E steigert – einerseits aufgrund des Prinzips des „Caring“ und der Ethiken der Familie und andererseits wegen der allmählich steigenden Vertrautheit mit ihr – (452, 463, 472, 483) und manchmal die Zweite-Person-Einstellung vorkommt (452, 483), bleibt die Opposition gegen ihre Unmoralität bis Ausschnitt F stark (494). Zum Schluss betont Proband 7 diese Opposition gegen die Unmoralität der Familie noch mal; in seinen Augen ist es egal, welche Gründe die Familie vorbringt (503). Deswegen kann Proband 7 die endgültige Situation der Familie nach dem Prinzip der „Justice“ billigen und eine „Allegiance“ für die Bestrafung der illegalen Tätigkeiten erzeugen (497, 503). Nicht selten bewertet Proband 7 nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie das Hilfsverhalten, die Fürsorge und der Umgang mit den Schwierigkeiten der Familie positiv (438, 440, 455, 458, 459, 461, 466, 467, 469, 470, 479, 482, 492, 495, 498, 502) und nach dem Prinzip der „Justice“ und der „Impurity“ die Unmoralität bzw. den Diebstahl und die Lügen der Familie negativ (444, 445, 468, 484). Entsprechend lösen die echten Eltern und die Polizistin auch eine starke Anti-Einstellung aus, weil sie sich gegen das Prinzip des „Caring“ verhalten (488, 490-492). Bedeutsam ist jedoch, dass die Beurteilung von Proband 7 nicht nur auf objektiven, sondern auch auf subjektiven Normen und Werten basiert. Beispielsweise findet Proband 7, dass die junge Generation – anders als die ältere – nicht immer nett zu anderen ist. Deswegen hofft Proband 7, dass die jungen Leute ihre Freundlichkeit mehr zeigen kön-

nen. Aber entsprechen der Junge und die große Schwester am Anfang des Films dieser Hoffnung nicht. Somit bewertet Proband 7 die Oma und den Vater positiv, weil sie nett zu dem Mädchen sind, aber den Jungen und die große Schwester negativ, weil sie dem Mädchen mit einer kalten Haltung begegnen (442). Auf ähnliche Weise findet Proband 7, dass der Junge zu kalt zu dem Vater ist. Wegen dieser Kälte wird der Junge nach dem Prinzip des „Caring“ eher negativ und der Vater positiv bewertet (480, 499, 500, 501, 504). Auch als Proband 7 erfährt, dass die Eltern den Ex-Mann der Mutter ermordet hatten, fokussiert er sich nicht auf den Mord, sondern überlegt, ob die Eltern damals bereits eine Affäre hatten. Bei einer tatsächlichen Affäre würde Proband 7 es unbedingt missbilligen (487). Das deutet darauf hin, dass Proband 7 mit einer evaluativen Einstellung das Verhalten der Figuren beobachtet und überprüft. Eine reine Zweite-Person-Einstellung und die Zusammenwirkung von Simulation und Zweite-Person-Einstellung kommen vor, sind aber nur selten (446, 448, 453, 464, 475, 477, 489). Interessanterweise kann Proband 7 die Zweite-Person-Einstellung und die Anti-Einstellung gleichzeitig durchführen. Etwa als die Mutter und die Oma die Kleider für das Mädchen stehlen, hat er einerseits eine Offenheit für ihren unterschiedlichen Lebensstil, bewertet den Diebstahl aber andererseits absolut negativ (456). Auch findet er einerseits, dass die ungewöhnliche Aussage der Mutter (Stehlen sei ok, wenn der Laden nicht pleitegehe) interessant ist, kann aber andererseits diese falschen Werte nicht billigen (478). Zusätzlich macht Simulation bzw. eine Ich-zentrierte Perspektivenübernahme die negative Evaluation schwächer, etwa als die Kollegin die Mutter erpresst. Proband 7 kann sich in die Lage der Kollegin hineinversetzen, sodass er sie nicht so negativ bewertet (462). Außerdem versteht Proband 7 das Verhalten der Figuren häufig nicht auf eine individuelle, sondern auf eine typisierte Weise. Als die Figuren sich einander annähern oder ihre Liebe und Zuneigung zu den anderen ausdrücken, äußert Proband 7 häufig, dass es selbstverständlich für Leute sei, die oft miteinander umgehen (439, 450, 451, 460, 471, 486). So ist es schwer, sich auf das Verständnis dieses speziellen Umgangs zu fokussieren. Proband 7 bringt folgende Ergebnisse:

1. Zweite-Person-Einstellung und evaluative Einstellung können parallel entstehen, auch wenn eine Anti-Einstellung vorhanden ist. Aber die evaluative Einstellung dominiert, wenn die Figuren etwas Moralisches oder Unmoralisches tun. Darüber hinaus spielen subjektive Normen und Werten eine große Rolle für die evaluative Einstellung. Insgesamt ist die evaluative Einstellung als die dominante Form der Anteilnahme an den Figuren zu erkennen.
2. Simulation kann sowohl die Zweite-Person-Empathie als auch die (moralische) Bewertung unterstützen. Insbesondere kann die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme die

Anti-Einstellung schwächen. Aber diese Formen spielen nur eine kleine Rolle bei dieser Gruppe der Anteilnahmen.

3. Typisierung kann die Zweite-Person-Empathie in gewissem Maß blockieren.

II. Probanden mit der neutralen bzw. distanzierten Einstellung:

Proband 11

Obwohl Proband 11 beim Ausschnitt A Interesse an der Geschichte der Familie zeigt, entwickelt er dank seiner Berufserfahrung als Sozialpädagoge eine grundlegende Ahnung, dass so eine zusammengewürfelte Familie mit kriminellen Tendenzen irgendwann Schwierigkeiten bekommt oder ein bestimmtes Schicksal haben müsste (729). Als der Mann und der Junge am Anfang des Films den Ladendiebstahl begehen, äußert Proband 11 bereits diese Ahnung (724). Daher kommen diese Ahnung und die schwache Zweite-Person-Einstellung bzw. das Interesse an der weiteren Entwicklung der Geschichte der Familie beim Ausschnitt A zusammen vor (729). Obwohl eine Opposition gegen den Diebstahl und die Wohnsituation der Familie (732, 734, 744, 756, 757) und eine Pro-Einstellung für ihre Zusammengehörigkeit bei einigen Szenen auffallen (727, 739, 759), hat Proband 11 von Ausschnitt B bis Ausschnitt D keine eindeutige Einstellung gegenüber dieser Familie (740, 751, 760). Bei Ausschnitt E, in dem die unmoralische Seite der Familie noch einmal hervorgehoben wird, ist auch die Anti-Einstellung des Probanden gegen die Familie klar (771). Obwohl die auf der Simulation und dem Prinzip des „Caring“ basierenden Pro- oder Anti-Einstellungen auftreten (763, 764, 779, 781, 789), ist eine Opposition gegen den Diebstahl in diesem Ausschnitt immer noch stark (766, 767, 769). Deswegen bewertet Proband 11 es positiv, als die Unmoralität und Falschheit der Familie in Ausschnitt F entdeckt werden (775, 780). In Ausschnitt G empfindet Proband 11 am Filmende daher auch eine „Alliance“ (785-788). Außerdem reagiert er nur mit Erstaunen und Entsetzen auf Ungewöhnlichkeiten und Unmoralitäten (745, 768, 790), oder er typisiert diese Ungewöhnlichkeiten und Unmoralitäten als normale negative Seite des Lebens, ohne diese zu verstehen oder zu bewerten (750, 776). Eine reine Zweite-Person-Einstellung und eine Zusammenarbeit von Zweite-Person-Einstellung und Simulation kommen vor, aber nur selten (736, 747, 770, 774).

Proband 9

Beim Anschauen von Ausschnitt A bis Ausschnitt C geht Proband 9 immer mit Neugier daran, die Figuren und ihre Hintergründe kennenzulernen sowie mehr über ihren Zusam-

menhalt zu erfahren (585, 596, 607). Aber von Ausschnitt D bis zum Ende beobachtet er das Geschehen der Familie eher mit einer neutralen Einstellung und versucht die Figuren weder zu verstehen noch zu bewerten (616, 627, 638, 645). Bei einer Ungewöhnlichkeit urteilt Proband 9 nicht direkt, sondern drückt nur einen empathischen/sympathetischen Distress aus, z. B. empfindet er Zweifel, als der Vater das Mädchen nach Hause bringt (582). Er empfindet Angst, als das Mädchen sich wiederholt entschuldigt (584), und ist schockiert, als die Frau den Mann am Notruf hindert (621). Auf den Diebstahl reagiert er unterschiedlich. Als das Mädchen vom Vater wegen ihrer Beihilfe zum Diebstahl gelobt wird, zeigt Proband 9 am Anfang eine Zweite-Person-Einstellung bzw. eine gewisse Offenheit für Unterschiede, denn er betrachtet den Diebstahl als eine Art Überlebenstechnik und eine Aufnahmezeremonie in die Familie (580, 590). Aber als der Diebstahl entdeckt wird, steht er wiederum an der Seite des Ladenbesitzers (605, 612). Auch als der Vater die Tasche aus dem Auto stiehlt und als das Mädchen zu stehlen beginnt, drückt Proband 9 eine deutliche Opposition aus (623, 625). Eine derartige starke Anti-Einstellung kommt nicht nur wegen des Diebstahls vor, sondern auch als die anscheinende Misshandlung des Mädchen vermittelt wird (600, 601) und als die echten Eltern lügen und das Mädchen schlecht behandelt sowie als die Polizistin die Familie bei der Vernehmung gefühllos befragt (632, 635, 637). Denn diese Handlungen widersprechen dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie. Im Gegensatz dazu veranlassen die Fürsorge der Familie und ihre negativen Lebenssituationen Proband 9 dazu, eine Pro-Einstellung ihnen gegenüber zu erzeugen (594, 599, 606, 613, 630, 642). Eine reine Zweite-Person-Einstellung tritt nur punktuell auf (610, 614, 615, 634, 643, 644). Darüber hinaus gibt es auch ein Zusammenwirken von Zweite-Person-Einstellung und Simulation (583, 591, 593, 624, 633, 636). Nicht selten führt die Simulation jedoch auch zur Bewertung (589, 595, 603). Bedeutsam ist, dass Proband 9 immer eine Ahnung über die Entwicklung der Geschichte hat. Beispielsweise als die Oma stirbt, sagt er: „hab [ich] gewusst“ (620), als die Familie wegzulaufen versucht, sagt er: „damit [habe ich schon] gerechnet“ (626), und als der Junge schließlich „Papa“ sagt, sagt Proband 9: „Na, endlich“ (645). Diese Empfindungen zeigen eher eine distanzierte Einstellung. Dadurch wird die Zweite-Person-Empathie erschwert oder leichter unterbrochen.

Somit werden folgende Ergebnisse festgehalten:

1. Die Zweite-Person-Einstellung und die evaluative Einstellung können parallel entstehen. Aber die evaluative Einstellung dominiert, wenn die Figuren etwas Moralisches bzw. Unmoralisches oder Ungewöhnliches tun. Die Bedingungen der Zuschauer spielen eine große Rolle für die Bildung der Einstellung. Dabei kann es sich sowohl um die

Berufserfahrung der Zuschauer handeln als auch um Erfahrungen mit der Entwicklung von Geschichten oder Figuren. Dadurch kann eine neutrale oder distanzierte Einstellung entstehen, die das Verständnis mithilfe einer Zweite-Person-Einstellung auch in gewissem Maß verhindern kann.

2. Simulation kann sowohl die Zweite-Person-Empathie als auch (moralische) Bewertung unterstützen. Aber diese Formen der Anteilnahme spielen nur eine untergeordnete Rolle.
3. Typisieren von Figuren kann die Zweite-Person-Empathie verhindern.
4. Ungewöhnlichkeit und Unmoralität können bei den Zuschauern zu Erstaunen, Entsetzen, Zweifel und Angst führen. Diese Gefühle können als ein empathischer/sympathetischer Disstress gesehen werden, der allein existieren kann ohne weiter zu einer bestimmten Einstellung zu führen.

III. Probanden mit dem Wechsel von der Zweite-Person-Einstellung auf die evaluative Einstellung:

Proband 1

Bei Ausschnitt 1 ist die Zweite-Person-Einstellung die Hauptform der Anteilnahme für Proband 1 (009). Aber aufgrund des Leids des Mädchens und der Armut der Familie bewertet Proband 1 meistens durch die Simulation ihrer leidvollen Lage oder nach dem Prinzip des „Caring“ die Figuren positiv (004-007, 010) oder beobachtet zunächst nur mit einer neutralen Einstellung (008). Jedoch gefällt ihm die professionelle Art des Diebstahls. Das erzeugt eine momentane subjektive Zuneigung (004). Von Ausschnitt B bis Ausschnitt D entsteht eine Mischung aus Zweite-Person-Einstellung und evaluativer Einstellung als Hauptform der Anteilnahme an den Figuren (020, 031, 040). Eine reine Zweite-Person-Einstellung wird deutlich, als die Familie stiehlt und ihre Lebenssituation besser oder komplexer wird. Dabei fokussiert Proband 1 sich eher auf das Verständnis ihrer Erfahrungen (z. B. Zusammengehörigkeit und Freude) und auf die Erkundung ihres Lebenskontexts, statt sie negativ oder positiv zu bewerten (012, 028, 035). Zusätzlich gibt es noch ein Zusammenwirken der Zweite-Person-Einstellung und der Simulation bzw. der Ich-zentrierten Perspektivenübernahme, in der Proband 1 mithilfe seiner eigenen Erfahrungen das Anstarren des Jungen versteht, ohne ihn zu bewerten (038). Die Simulation führt jedoch häufig eher zu einer positiven Bewertung (015-019, 023, 025-027, 034). Außerdem bewertet Proband 1 nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie die Figuren positiv, als ihre schlechte Lebenssituation und die Fürsorge füreinander gezeigt werden (021, 024, 030, 032,

034, 039, 041). Und auch nach dem Prinzip der „Impurity“ und der „Justice“ werden die Lüge der Oma und die Ereignisse rund um den Diebstahl von Proband 1 immer negativ bewertet (013, 014, 029, 036). Bei Ausschnitt E wird die evaluative Einstellung die dominante Form der Anteilnahme an den Figuren, weil Proband 1 seine Aufmerksamkeit auf die moralische Krise der Familie richtet (051, 052). Der Einbruch in das Auto (047) und der Diebstahl durch das Mädchen (049) sowie die Flucht der Familie (050) bewertet Proband 1 stark negativ. Aber gegenüber dem Sterben der Oma, den Glückwünschen für das Mädchen zum verlorenen Zahn sowie den Gedanken der Mutter über Diebstahl zeigt Proband 1 immer eine Pro-Einstellung (043, 044, 046). Die Vertrautheit mit den Figuren spielt hier eine große Rolle (044). Außerdem kann Proband 1 mit einer reinen Zweite Person-Einstellung das Hindern am Notruf und die Herkunft des Jungen innerhalb des Lebenskontextes der Familie verstehen, ohne diese Ungewöhnlichkeit und Unmoralität negativ zu bewerten (045, 048). Nach einer Abwägung zwischen der Pro-Einstellung für und der Anti-Einstellung gegen die Familie bei Ausschnitt F (055, 057, 060, 062, 063) gewinnen die Familienbande schließlich bei Ausschnitt G die „Allegiance“ von Proband 1, obwohl er weiß, dass das Filmende nach dem Prinzip der „Justice“ richtig wäre (071, 072). Eine reine Zweite-Person-Einstellung kommt in diesem Ausschnitt zwar vor, aber sehr selten (054). Vielmehr trägt die durch Vertrautheit erzeugte Du-zentrierte Perspektivenübernahme eher zu der Entstehung der „Allegiance“ bei (056, 058, 059, 061). Aber die „Allegiance“ für die Familienbande bedeutet nicht, dass Proband 1 die spezifische Erfahrung der Familie verstehen will. Er überlegt zum Beispiel nicht, wie die Figuren ihre Situation in Ausschnitt G erfahren. Vielmehr wünscht er sich, dass die Familie ehrlich zueinander sind und weiter glücklich zusammenleben (065 - 070). So wird die Zweite-Person-Empathie durch die „Allegiance“ in hohem Grad blockiert.

Proband 5

Bei Ausschnitt A empfindet Proband 5 nach dem Prinzip des „Caring“ immer eine Pro-Einstellung für das leidende Mädchen (293, 296). Aber die Mitnahme des Mädchens durch den Vater verursacht ein moralisches Dilemma, da Proband 5 teils durch Simulation der leidvollen Lage des Mädchens und teils nach dem Prinzip des „Caring“ die Mitnahme als positiv bewertet, während er sie nach dem Prinzip der „Justice“ negativ betrachtet (294, 295). Der gemeinsame Diebstahl von Vater und Sohn schockiert ihn. Dieser Schock entsteht unabhängig und führt nicht weiter zu einer bestimmten Einstellung (292). Obwohl Proband 5 bei Ausschnitt B weitestgehend die Zweite-Person-Einstellung übernimmt, um die Beziehungen der Figuren kennenzulernen (308), bewertet er die Figuren häufig nach dem

Prinzip des „Caring“ (302 bis 307). Außerdem wird der gemeinsame Diebstahl durch die Mutter und die Oma von ihm eher als ungewöhnlich gesehen, und er hat ein komisches Gefühl (300), das nicht weiter zu einer bestimmten Einstellung führt. Bei Ausschnitt C ist es ähnlich. Proband 5 zeigt zwar die Zweite-Person-Einstellung bzw. die Bereitschaft, mehr über die Familie zu erfahren (319), bewertet die Figuren überwiegend positiv oder negativ, je nachdem ob sie sich moralisch oder unmoralisch verhalten (312 bis 318, 320); oder er gerät in einem moralischen Dilemma (311). Bei Ausschnitt D bewertet Proband 5 die Figuren nicht selten nach den Ethiken der Familie positiv (326, 327, 329). Auch das Bedenken des Jungen dem Diebstahl gegenüber erzeugt eine Pro-Einstellung, weil Diebstahl von Proband 5 immer stark negativ bewertet wird (324). Trotzdem bleibt die Zweite-Person-Einstellung, bzw. die Bereitschaft, mehr über die Familie zu erfahren, bestehen. So beobachtet Proband 5 die Lebenssituation der großen Schwester, ohne sie zu bewerten (323). Bei Ausschnitt E überwiegt dann wieder die evaluative Einstellung, die meistens auf dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie basiert (331 bis 337). Dabei sind die Anti-Einstellung gegenüber den Eltern und die Pro-Einstellung für den Jungen am deutlichsten (339, 340). Bei Ausschnitt F ist die evaluative Einstellung weiter die Hauptform der Anteilnahme an den Figuren (342-346, 348-351). Simulation kommt vor, führt aber weiter zur moralischen Bewertung (342, 345, 348, 351). Die Vertrautheit mit der Familie unterstützt gut die Du-zentrierte Perspektivenübernahme, die die Pro-Einstellung für die Familie weiter stärkt, sodass das Verhalten der Polizistin bei der Vernehmung von Proband 5 stark negativ bewertet wird (346, 349). Deswegen fällt die Anti-Einstellung gegen die Polizistin in diesem Ausschnitt besonders auf (350). Bei Ausschnitt G dominiert auch die auf dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie basierende Pro-Einstellung für die Familie (354 bis 360). Statt die Figuren tiefer verstehen zu wollen, gibt Proband 5 der Familie einfach seine „Allegiance“ (359).

Proband 10

Bei den Ausschnitten A und B treten die Pro-Einstellung und die Zweite-Person-Einstellung immer zusammen auf (657, 658, 668, 669). Nach dem Prinzip des „Caring“ und durch Simulation der leidvollen Situation des Mädchens entwickelt Proband 10 immer eine Pro-Einstellung (653, 656, 665, 666), aber nach dem Prinzip der „Justice“ werden der Diebstahl, die Mitnahme des Mädchens sowie die Einstellung des Jungen zur Schule von Proband 10 wiederum negativ bewertet (652, 660, 662, 664). Zusätzlich können diese zwei konfliktären Einstellungen aber auch gemischt vorkommen (654, 655). Außerdem arbeiten die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme und die Zweite-Person-Einstellung zusammen,

um den Wunsch des Vaters nach einem normalen Leben zu verstehen (663). Die reine Zweite-Person-Einstellung erscheint, als Proband 10 die Lüge der Oma nicht bewertet, sondern eher darüber nachdenkt, dass der Oma bestimmt etwas Eigenartiges passiert sein müsste (661). Diese Zweite-Person-Einstellung bleibt auch von Ausschnitt C bis E. Dabei fokussiert sich Proband 10 eher darauf, mehr über den Zusammenhalt der Figuren und ihr Verhältnis zueinander zu erfahren (679, 688, 699), und die Befindlichkeiten und das Verhalten der Familie immer in ihrem eigenen Lebenskontext zu erkunden (676, 685, 686, 692). In einigen Fällen greift Proband 10 auf seine eigenen Erfahrungen zurück, um die Figuren besser nachvollziehen zu können. Beispielsweise als das Mädchen sich darüber wundert, dass es nicht geschlagen wird, und als die Mutter das Mädchen umarmt und über wahre Liebesbekundungen spricht, erinnert sich Proband 10 an seine eigene Kindheit. Damals wurde er ebenfalls geschlagen, wusste aber nicht warum. Manchmal war er sicher, dass es nicht aus Liebe, sondern aus Überforderung seiner Mutter passierte. Durch diese Ich-zentrierte Perspektivenübernahme fokussiert sich Proband 10 eher auf die Erzählung von der bitteren Wirklichkeit des Mädchens und der bitteren Vergangenheit der Mutter und entwickelt nicht einfach mit einer Pro-Einstellung Mitleid für die Figuren (673, 674). In diesem Fall wird die Zweite-Person-Empathie durch die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme gut unterstützt. Gegenüber der Ungewöhnlichkeit und Unmoralität wird die Zweite-Person-Einstellung ebenfalls beibehalten. Das unmoralische Verhalten der Figuren wird von Probanden 10 erkannt und verstanden. Aber zugleich verliert er nicht seine eigenen moralischen Normen und Werte und behält immer noch eine klare Opposition gegen Unmoralität. Als das Mädchen beispielsweise weiter bei der Familie bleiben kann und als Kleider gestohlen werden, sagt Proband 10, dass dieses Verhalten nachvollziehbar sei, obwohl er weiß, dass es nicht rechtens ist (671, 672). Und als die Mutter den Vater am Notruf hindert und dem Jungen ungewöhnliche Werte beibringt, kann Proband 10 es einerseits verstehen, weiß aber andererseits, dass es unrecht ist (693, 694). Auch als die Familie wegzulaufen versucht, kann er diese Flucht verstehen, weil die Familie in der Vergangenheit in Lügen verstrickt war. Zugleich hat er aber eine deutliche Opposition gegen die Falschheit der Familie (698, 700). Entsprechend hat Proband 10 auch eine absolute Opposition gegen Diebstahl und die damalige Mitnahme des Jungen sowie die Erpressung der Kollegin (677, 678, 684, 695, 696, 697) und eine Pro-Einstellung für die Familie wegen ihrer Liebe und Fürsorge für die Familienmitglieder und ihre schwierige Situation (675, 682, 683, 687, 691), während noch mehr Hintergründe über die Familie zwischen Ausschnitt C und Ausschnitt E vermittelt werden. Daher bewertet er bei Ausschnitt F und G die Vernehmung und die endgültige Situation der Familie eher mit einer evaluativen Einstellung, statt den Fokus auf das Verständ-

nis der Figuren zu legen. Nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie und teils durch Simulation bewertet Proband 10 die Familie als positiv (702, 704-708, 713-718). Nach dem Prinzip der „Justice“ kann Proband 10 zum großen Teil die endgültige Situation der Familie billigen (709, 711), bewertet aber die Bestrafung der Mutter und die Behandlung des Mädchens als unrecht (719), weil es gegen das Prinzip des „Caring“ verstößt.

Proband 4

Bei Ausschnitt A und Ausschnitt B lernt Proband 4 am meisten mit der Zweite-Person-Einstellung die Figuren kennen (225, 236). Außer einer auf dem Prinzip des „Caring“ basierenden Pro-Einstellung für das leidende Mädchen und die Mitnahme des Mädchens (221, 222, 233) und einer auf dem Prinzip der „Justice“ basierenden Anti-Einstellung gegen den Diebstahl (228, 230), entdeckt Proband 4 die Innenwelt der Figuren durch die Ich/Du-zentrierte Perspektivenübernahme und die Zweite-Person-Einstellung, die sich gegenseitig fördern (224, 229, 231, 234, 235). Mit den moralischen Problemen im Ausschnitt C und D wird die evaluative Einstellung jedoch zur Hauptform der Anteilnahme an den Figuren (247, 256). Außer einer Opposition gegen den Diebstahl und einer subjektiven Abneigung gegen die Wohnsituation (252, 253) fokussiert sich Proband 4 mit einer evaluativen Einstellung darauf, wie die Oma von den anderen Leute behandelt wird. Die Oma wird von ihm eher als eine leidende Figur gesehen und seine Aufmerksamkeit richtet sich nie auf das Verständnis der Oma. Vielmehr findet er, dass die Erwachsenen der Familie sie nicht gut genug behandeln (256). Damit kann Proband 4 es nach dem Prinzip des „Caring“ billigen, dass die Oma monatlich Geld von der Familie ihres Ex-Mannes nimmt (250), weil so die Oma selbst davon profitiert. Da das Mädchen gut behandelt wird und die Familie sich in einer negativen Situation befindet, tritt diese auf dem Prinzip des „Caring“ basierende Pro- oder Anti-Einstellung bei Proband 4 ebenfalls leicht auf (239, 242, 245, 246). Punktuell empfindet Proband 4 dank der Zweite-Person-Einstellung eine Verbundenheit, als das Mädchen Zuneigung zu den anderen Familienmitgliedern äußert (243, 244). Darüber hinaus versucht Proband 4 einerseits mit der Zweite-Person-Einstellung die Geschichte der großen Schwester zu erkunden und entwickelt andererseits nach dem Prinzip des „Caring“ eine Pro-Einstellung für sie (251). Sonst ist die Ungewöhnlichkeit bzw. das Anstarren des Jungen für Proband 4 nur komisch (254). Es führt nicht weiter zu einer bestimmten Einstellung. Bei Ausschnitt E werden eine Opposition gegen den Diebstahl (262) und eine Pro-Einstellung für die Oma und die Kinder immer deutlicher (259, 260, 261, 265). Trotzdem fokussiert sich Proband 4 in diesem Ausschnitt eher mit der Zweite-Person-Einstellung auf den Zusammenhalt der Familie (264, 267). Als die Wahrheit über die falsche und echte

Familie im Ausschnitt F enthüllt wird, versucht Proband 4 die negativen Situationen der Familien zu verstehen (270, 275), fokussiert sich aber eher auf die vorhandenen Problemen der echten und der falschen Familie (276, 278). Die Lüge der echten Eltern und das Vergraben der Oma werden von ihm negativ bewertet (272, 274). Zum Schluss betrachtet Proband 4 den Familienzusammenhalt und die ehrliche Unterhaltung zwischen den Familienmitgliedern nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie als positiv (281-284). Obwohl er mit der Zweite-Person-Einstellung auch von den Bemühungen des Vaters erfährt (283), sieht er die Familie immer als problematisch an, sodass er auch versucht, sich eine bessere Lösung für die Kindern auszudenken (287). Diese Empfindungen deuten auf eine gewisse evaluative Einstellung hin.

Proband 2

Obwohl Proband 2 bei Ausschnitt A hauptsächlich die Zweite-Person-Einstellung bzw. eine Bereitschaft, mehr über die Weiterentwicklung der Beziehungen zu erfahren, zeigt (081), sieht er die einfache Mitnahme des Mädchens erst als ungewöhnlich an und bewertet sie dann negativ (078). Abgesehen davon entwickelt Proband 2 meistens nach dem Prinzip des „Caring“ eine Pro-Einstellung für das Mädchen (077, 080, 082) und bewertet die Mitnahme des Mädchens durch die Mutter positiv (079). Eine momentane subjektive Zuneigung wird außerdem durch den geübten Diebstahl ausgelöst (076). Bei der ungewöhnlichen Entschuldigung des Mädchens fragt er nur nach der Ursache dieses Verhaltens, ohne es zu werten und weist somit schon eine Zweite-Person-Einstellung auf (080). Bei Ausschnitt B bleibt die Zweite-Person-Einstellung bestehen. Zugleich wird eine Anti-Einstellung gegenüber dem Vater deutlicher (092). Aufgrund des gemeinsam unternommenen Diebstahls durch die Oma und die Mutter, des Versuchs des Vaters, den Kindern näher zu kommen, des merkwürdigen Gedankens des Jungen zum Schulbesuch und der Einsamkeit des Mädchens bewertet Proband 2 nach dem Prinzip des „Caring“ und der „Justice“ sowie den Ethiken der Familie die Erwachsenen, besonders den Vater, negativ und die Kinder positiv (084, 086-091). Insbesondere wird die Pro-Einstellung für das Mädchens durch die Simulation seines Leidens unterstützt (089). Eine reine Zweite-Person-Einstellung ist deutlich, als die Oma bewusst die Existenz der Familie verheimlicht (085). Die Entscheidung, das Mädchen auch weiterhin aufzunehmen, betrachtet Proband 2 als ungewöhnlich. Statt die Aufnahme zu bewerten oder zu verstehen, erzeugt sie zunächst nur Erstaunen (093). Von Ausschnitt C bis Ausschnitt G dominiert die evaluative Einstellung die anderen Formen der Anteilnahme. Proband 2 entwickelt eine Pro-Einstellung gegenüber den Kindern, die teils auf Simulation und teils auf dem Prinzip des „Caring“ basiert, als die traurige Vergangenheit

der Kinder gezeigt wird (097), als sie sich in einer negativen bzw. sicheren Lage befinden (123, 124, 126, 140, 142), und als sie positive Gefühle äußern (100, 108). Dabei erkundet Proband 2 jedoch nicht, wie die Kinder sich in den unterschiedlichen Situationen fühlen. In diesem Fall wird die Zweite-Person-Empathie durch die Pro-Einstellung behindert. Im Gegensatz dazu sind die Einstellungen über die Erwachsenen immer unterschiedlich. Bei Ausschnitt C dominiert eine Pro-Einstellung gegenüber der Mutter (098, 102, 103), weil sie viel Liebe und Fürsorge zeigt, während die Anti-Einstellung gegenüber dem Vater bei Ausschnitt D überwiegt (112), weil er dem Jungen falsche Werte vermittelt (108). Trotzdem steigert sich eine auf den Ethiken der Familie basierende Pro-Einstellung für die ganze Familie bei Ausschnitt F, weil die Liebe zueinander in dieser Familie Proband 2 immer auffällt (111, 127, 134, 135). Die reine Zweite-Person-Einstellung ist auch vorhanden, weil Proband 2 das unmoralische und ungewöhnliche Verhalten der Figuren mithilfe ihres Lebenskontextes verstehen kann, ohne es zu bewerten (117, 120, 132). Außerdem lernt Proband 2 die Erlebnisse der Familie und ihre Beweggründe nicht selten sowohl mit der Zweite-Person-Einstellung kennen, als auch nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie. Das sind beispielweise die Szenen, als das Mädchen und die Mutter ihre Narben vergleichen, der fröhliche Familien-Ausflug und die Abschiedsszene zwischen dem Vater von dem Sohn (099, 113, 129, 137, 141). Obwohl Proband 2 einige Aspekte der Familie nach den Ethiken der Familie positiv bewertete – etwa als die Mutter dem Sohn von seiner Herkunft erzählt (138) –, bewertet er andere Aspekte nach dem Prinzip der „Justice“ negativ, beispielsweise den Diebstahl, die Aufnahme des Mädchens und das Vergraben der Oma (095, 096, 101, 108, 118, 119, 130). Daher kann Proband 2 das Filmende zum großen Teil billigen (143). Nach dem Prinzip des „Caring“ betrachtet er die endgültige Situation des Mädchens und das Zerschneiden der Vater-Sohn-Beziehung als unrecht (139, 142, 143). Zugleich hat er beim Filmende, wie auch am Filmanfang, immer noch eine Bereitschaft, weiter über die Familie und ihre Situation nachzudenken (144). Diese Bereitschaft zeigt sich auch bei der Gefängnis-Szene (137). Das deutet zwar auf eine Zweite-Person-Einstellung hin. Sie wird jedoch leicht durch eine (moralische) Bewertung beeinflusst, wenn die Offenheit für Unterschiede bzw. eine Suspension der geteilten Welt nicht groß genug ist. So wird die Zweite-Person-Empathie vermindert oder ganz blockiert. Die Ungewöhnlichkeit der Familie, beispielweise die Glückwünsche zum verlorenen Zahn und das Anstarren des Jungen, empfindet Proband 2 einfach als belustigend (110, 115). Diese Belustigung kann allein entstehen, ohne zur Zweite-Person-Einstellung oder zur evaluativen Einstellung zu führen.

Proband 12

Obwohl von Ausschnitt A bis Ausschnitt F die Zweite-Person-Einstellung die Hauptform der Anteilnahme an Figuren ist (801, 812, 823, 832, 843, 854), zeigt Proband 12 zugleich eine absolute Opposition gegen den Diebstahl, besonders den Diebstahl durch Kinder, weil es gegen das Prinzip des „Caring“ und der „Justice“ verstößt (796, 804, 806, 821, 828, 838, 841). Die Simulation bzw. die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme, mit der Proband 12 auf seine eigene furchtbare diebstahlbezogene Erfahrung zurückgeführt wird, wird diese Opposition gegen den Diebstahl noch verstärkt (839). Nach dem Prinzip des „Caring“ entwickelt Proband 12 immer eine Pro-Einstellung für die Kinder (809, 810, 817, 819, 828, 851) und bewertet es auch positiv, wenn die Erwachsenen die Kinder liebevoll behandeln (799, 811, 815, 818, 835, 852). Wenn die Kinder jedoch nicht gut behandelt werden oder ihnen falsche Werte beigebracht werden, bewertet Proband 12 dies nach den Ethiken der Familie wieder negativ (797, 808). Eine gute Behandlung der Oma bzw. Szenen, in denen sie sich wohl fühlt, erzeugen oft ebenfalls eine Pro-Einstellung (826, 831). Entsprechend bewertet Proband 12 es negativ, als die Oma schlecht behandelt wird, besonders als der Vater daran gehindert wird, den Notruf zu rufen (837). Gegenüber der Aufnahme des Mädchens entstehen konfliktäre Einstellungen zwischen der auf dem Prinzip des „Caring“ basierenden Pro-Einstellung und der auf dem Prinzip der „Justice“ beruhenden Anti-Einstellung (798, 815). Die Ungewöhnlichkeit, beispielsweise die Herkunft des Jungen und die Flucht der Familie, sind für Probanden 12 einfach unerwartet, was weder klar zur evaluativen Einstellung noch zur Zweite-Person-Einstellung zugeordnet werden kann (840, 842). Eine reine Zweite-Person-Einstellung kommt vor (824, 833, 847), die teils auch durch Simulation unterstützt wird (800, 820, 846, 850). Jedoch wird die evaluative Einstellung zur Hauptform der Anteilnahme an den Figuren bei Ausschnitt G (863). Trotz der Billigung der endgültigen Bestrafung behält Proband 12 nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie noch eine starke Pro-Einstellung für die Familie (857-859, 862). Inzwischen versucht Proband 12 auch durch die Ich-zentrierte Perspektiven, bzw. durch die Verbindung mit eigenen Erfahrungen, die Befindlichkeit des Jungen zu erfahren (860, 861). Das weist wieder auf ein Zusammenwirken von Simulation und Zweite-Person-Einstellung hin. Um das unmoralische und ungewöhnliche Verhalten der Figuren schnell erklären zu können, bevorzugt Proband 12 die Typisierung dieser Verhaltensweisen. Aber diese Typisierung hat nichts mit dem richtigen Verständnis der Figuren zu tun, sondern soll das Verhalten der Figuren nur schnell erklären können (822, 830, 853).

Dadurch werden folgende Ergebnisse festgehalten:

1. Eine Zweite-Person-Einstellung und eine evaluative Einstellung können parallel entstehen. Solange die Figuren noch unklar sind, entsteht die Zweite-Person-Einstellung leichter. Aber je mehr Informationen der Film über die Figuren vermittelt, desto mehr Aufmerksamkeit wird auf die moralische, unmoralische und ungewöhnliche Seite gerichtet. Im Falle der Unmoralität und Ungewöhnlichkeit können eine Zweite-Person-Einstellung und eine Anti-Einstellung zwar zusammen entstehen, aber allmählich überwiegt die evaluative Einstellung. Bedeutsam ist, dass die Zweite-Person-Empathie nicht nur durch die Anti-Einstellung gegen Unmoralität, sondern auch durch die Pro-Einstellung für ein bestimmtes Erlebnis oder eine Erfahrung (z. B. den Familienzusammenhalt) verhindert werden kann. Das heißt beispielsweise, der Zuschauer hofft, dass die Familie weiterhin zusammen leben kann. Wie die Familie die Trennung eigentlich erfährt, interessiert den Zuschauer in dem Fall nicht. Außerdem ist es schwer, eine Zweite-Person-Beziehung aufzubauen, wenn der Zuschauer sich in einem moralischen Dilemma befindet.
2. Wenn die Offenheit für Unterschiede nicht hoch genug ist, kann eine anfängliche Bereitschaft, die Geschichte und die Figuren verstehen zu wollen, durch Unmoralität und Ungewöhnlichkeit abgelenkt werden, sodass die Zweite-Person-Einstellung durch die (moralische) Bewertung leicht blockiert wird.
3. Die Simulation des leidenden Zustands der Figuren erzeugt bei den Zuschauern eine Pro-Einstellung für die Opfer und eine Anti-Einstellung gegen die Täter. Besonders die Kinder und alte Menschen werden häufig als leidende Figuren gesehen. Besonders negative Situationen von ihnen werden leicht simuliert. Damit ist es leicht, sie nach dem Prinzip des „Caring“ mit einer Pro-Einstellung zu bewerten, und sich nicht auf die besonderen Befindlichkeiten der Figuren zu fokussieren. Diese Pro-Einstellung kann eine Zweite-Person-Empathie also verhindern. Außerdem kann die (moralische) Bewertung durch die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme bzw. ähnliche Erfahrungen der Zuschauer und die Du-zentrierte Perspektivenübernahme bzw. die Vertrautheit mit den Figuren verstärkt werden. Fällt diese Erste-Person-Perspektivenübernahmen aber auch mit der Zweite-Person-Empathie zusammen, kann das die Bereitschaft erhöhen, sich mit dem Verständnis der Figuren zu beschäftigen.
4. Typisierung kann die Zweite-Person-Einstellung verhindern.
5. Ungewöhnlichkeit und Unmoralität können den Zuschauer schockieren, erstaunen oder belustigen. Diese Empfindungen können allein existieren, ohne zu einer bestimmten Einstellungen zu führen.

IV. Probanden mit der dauerhaften – aber oft im Hintergrund stehenden – Zweite-Person-Einstellung:

Proband 13

Schon ab Ausschnitt A hat Proband 13 eine abwartende Pro-Einstellung gegenüber der Familie (873). Bei Ausschnitt B ist die Pro-Einstellung für die Eltern deutlich (884). Obwohl die Opposition gegen den Diebstahl stark ist (868, 878), verstärkt Proband 13 nach dem Prinzip des „Caring“ und durch Simulation der leidvollen Situation des Mädchens die Pro-Einstellung, als dem Mädchen geholfen wird und es Zuneigung zu dem Jungen zeigt (870, 871, 882). In Bezug auf das Lob wegen des Diebstahls kommen die auf dem Prinzip des „Caring“ basierende Pro-Einstellung und die auf dem Prinzip der „Justice“ basierende Anti-Einstellung gemischt vor (878). Der ungewöhnliche Gedanke des Jungen zum Schulbesuch wundert Proband 13 einfach, es führt nicht weiter zu einer klaren Einstellung (880). Außerdem versucht Proband 13 mit einer reinen Zweite-Person-Einstellung die Zuwendungen und die Erziehungsweise der Familie zu erfassen (874, 883). Simulation und Zweite-Person-Einstellung arbeiten auch zusammen, um die Befindlichkeit des Mädchens und seinen Lebenskontext zu erkunden (869, 872, 881). Bei Ausschnitt C und D treten die Zweite-Person-Einstellung und die evaluative Einstellung zusammen auf (895, 904). Obwohl eine Opposition gegen den Diebstahl auffällt (888, 893, 900), bewertet Proband 13 die Familie mithilfe der Simulation sowie nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie positiv, wenn sie liebevolle Aussagen machen, eine gute Familienatmosphäre zeigen oder die Kinder richtig erziehen (890, 902, 903). Jedoch befindet sich Proband 13 immer in einer Abwägung zwischen Billigung und Missbilligung, wenn es um die Aufnahme des Mädchens geht (887, 894). Mit der reinen Zweite-Person-Einstellung fokussiert sich Proband 13 eher auf den Überlebenswillen, den Grad des Leides des Mädchen und die Fröhlichkeit der Familie (889, 896, 901, 905). Die Simulation und die Zweite-Person-Einstellung wirken auch bei den Erlebnissen des Mädchens zusammen (891, 892). Obwohl es eine Opposition gegen den Diebstahl (910, 911) und eine auf dem Prinzip des „Caring“ basierende Pro-Einstellung für die Familie (907, 922-924) gibt, konzentriert sich Proband 13 bei den Ausschnitten E und F immer deutlicher auf die Zweite-Person-Einstellung, um das Verhalten der Figuren und ihr Verhältnis zueinander zu verstehen (915, 926). Proband 13 kann das unmoralische Verhalten der Figuren oft in ihrem Lebenskontext erfassen, ohne sie einfach zu bewerten (908, 909, 913, 918, 920). Aber manchmal erstaunen oder überraschen die Ungewöhnlichkeit und Unmoralität Probanden 13 einfach (914, 921). Diese

Empfindungen entstehen unabhängig und führen nicht weiter zu einer bestimmten Einstellung. Schließlich, bei Ausschnitt G, betrachtet Proband 13 die endgültige Situation der Familie wieder mit einer evaluativen Einstellung (935). Sowohl nach dem Prinzip des „Caring“ als auch nach dem Prinzip der „Justice“ hat Proband 13 immer noch eine Pro-Einstellung für die Mutter (929, 930). Somit findet er, dass die Bestrafung der Mutter zu schwer ist (935). Außerdem zeigt sich eine deutliche auf den Ethiken der Familie basierende Pro-Einstellung für die Verbundenheit zwischen dem Vater und dem Jungen (931, 932). Neben dem Fokus auf das Verständnis für die Befindlichkeiten der Kinder (933, 934) sind die Empfindungen von Proband 13 für eine weitere Erkenntnis von Bedeutung: Er hat Liebe und Zuneigung beim Anschauen des ganzen Films gespürt (936). Das deutet darauf hin, dass eine beibehaltene Zweite-Person-Empathie immer im Hintergrund mitgelaufen ist.

Proband 3

Von Ausschnitt A bis Ausschnitt C treten bei Proband 3 die Zweite-Person-Einstellung und die evaluative Einstellung immer zusammen auf (153, 164, 165, 175). Als die Kinder sich in einer leidvollen Situation befinden und gut behandelt werden sowie Liebe anderen gegenüber zeigen, erzeugt das häufig eine auf dem Prinzip des „Caring“ basierende Pro-Einstellung für sie (149, 150, 151, 161-163, 169, 171, 172). Entsprechend werden die Eltern entweder positiv oder negativ bewertet, je nachdem, ob sie den Kindern Fürsorge zeigen (170, 175) oder ihnen falsche Werte beibringen (160). Dazu trägt die Simulation bzw. die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme zum Teil bei (170). Außerdem unterstützt die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme auch die Zweite-Person-Empathie oder kommt eine reine Zweite-Person-Empathie vor, um das Verhältnis der Figuren und ihren Lebenskontext zu erkunden (148, 152, 157, 176). Nach dem Prinzip der „Justice“ werden die Aufnahme des Mädchens und der Diebstahl immer negativ bewertet, während nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie die engen Familienbeziehungen und der Zusammenhalt in negativen Situationen eine Pro-Einstellung verursachen (154, 158, 167, 168, 173, 174). Obwohl Proband 3 bei Ausschnitt D hauptsächlich mit der Zweite-Person-Einstellung auf den Familienzusammenhalt blickt (184), kommt eine evaluative Einstellung auch vor, wenn sich die Familie moralisch oder unmoralisch verhält (178-183, 185). Bei Ausschnitt E wird eine Anti-Einstellung gegen die Eltern und eine Pro-Einstellung für die Kinder deutlicher (195, 196), weil die Mutter den Kindern wieder falsche Werte beibringt, der Junge an seiner Herkunft zweifelt und die Familie ohne den Jungen zu fliehen versucht. All das widerspricht dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie (190, 192, 194). Zusätzlich schockieren die Ungewöhnlichkeit und Unmoralität Proband 3 manchmal

einfach (155, 188, 191), was jedoch nicht weiter zu einer bestimmten Einstellung führt. Besonders wenn die unmoralischen Entscheidungen mit den eigenen Erfahrungen der Probanden verbunden werden, wird ein personaler Disstress ausgelöst, der den Schock verstärkt (191). Als das Geheimnis der Familie bei Ausschnitt F enthüllt wird und die Familie bei der Vernehmung befragt wird, wird auch die auf dem Prinzip des „Caring“ basierende Pro-Einstellung für die Familie wieder zur Hauptform der Anteilnahme an den Figuren (198, 201, 204, 206, 207). Außerdem trägt die Vertrautheit mit der Familie (bzw. die Du-zentrierte Perspektivenübernahme) dazu bei, eine Anti-Einstellung gegen die echten Eltern des Mädchens und die Polizistin zu verstärken (200, 202, 203). Trotzdem versteht Proband 3 dank der Zweite-Person-Einstellung, warum die Mutter den Vater daran hindert, den Notruf zu rufen, im Lebenskontext der Familie verstehen (189). Bei Ausschnitt G entwickelt Proband 3 nach den Ethiken der Familie eine Pro-Einstellung, weil die Familienmitglieder endlich die Wahrheit sagen (209, 210, 211, 213). Zum Schluss kann Proband 3 einerseits mit einer Zweite-Person-Einstellung „eine Art unausgesprochene Familie“ anerkennen (215) und behält andererseits eine Pro-Einstellung für die Familie (212, 214, 216).

Proband 8

Abgesehen von den Ausschnitten C und E, in denen die Familie hauptsächlich nach dem Prinzip des „Caring“ positiv bewertet wird (535, 555), lernt Proband 8 die Figuren in allen anderen Ausschnitten mit der Zweite-Person-Einstellung kennen (513, 524, 544, 575). Unmoralitäten bewertet er nicht direkt, sondern reagiert zunächst mit Nervosität darauf (508, 510) oder zeigt ein gewisses Maß an Offenheit für Unterschiede. Beispielsweise als die Mutter, der Sohn und die Oma stehlen, findet Proband 8, dass sie Leute sind, die stehlen müssen, weil sie sonst gar nicht leben können (516). Als die Mutter dem Jungen erklärt, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite gehe, findet Proband 8, dass die Aussage der Mutter interessant sei, weil es eine gute Argumentation dafür wäre, dem Jungen seine Schuldgefühle zu nehmen (550). Auch in traurigen Momenten empfindet Proband 8 nicht einfach Mitleid, sondern fokussiert sich eher auf die Erlebnisse der Figuren. Als die Oma stirbt, empfindet Proband 8 eine Unsicherheit und versucht diese Unsicherheit im Lebenskontext der Familie zu erfahren (548). Somit kann Proband 8 auch verstehen, dass die Mutter den Vater am Notruf hindert (549). Auch als der Junge allein im Bus sitzt und „Papa“ lautlos sagt, versucht Proband 8, die aktuelle Situation des Jungen in Zusammenhang mit seinem Lebenskontext wahrzunehmen. Es ist, als ob der Junge Proband 8 direkt erzählen würde, dass er sich zu diesem Zeitpunkt von der Vergangenheit verabschieden will, den Vater anerkennen kann und sich darauf vorbereitet, ein neues Leben anzufangen.

Somit empfindet Proband 8, dass diese Situation ein Wendepunkt im Leben des Jungen sei (572, 573). Diese Einstellung kann als narrative Kompetenz gesehen werden, die Proband 8 besitzt, und die bei der Entstehung der Zweite-Person-Empathie gut geholfen hat. Proband 8 kann auf Grundlage der Zweite-Person-Einstellung außerdem die gegenseitige Liebe der Figuren zueinander nachempfinden. Als der Vater das Mädchen z. B. wegen ihrer Beihilfe zum Diebstahl lobt, versteht Proband 8 das als Bemühung, ein guter Vater zu sein. Und als die Mutter und die Oma die Kleider stehlen, versteht Proband 8 die Fürsorge dem Mädchen gegenüber. Gleichzeitig bewertet er die unmoralischen Aspekte dieses Verhaltens nach dem Prinzip der „Justice“ negativ (518, 528). Darüber hinaus kommen die auf dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie basierende Pro-Einstellung (509, 511, 517, 520, 527, 532, 533, 540, 547, 554, 570, 571) und die Zweite-Person-Einstellung (512, 522, 523, 530, 531, 536, 541-543, 545, 553) auch oft zusammen vor. Zu beiden Einstellungen trägt manchmal auch die Simulation bei. Schließlich kann Proband 8 die endgültige Situation der Familie billigen und die speziellen Familienbande anerkennen und verstehen: Egal, ob sie blutsverwandt sind oder nicht, hat sich durch gegenseitige Liebe und Zusammenhalt eine reale Familie gebildet (575, 576). Trotzdem weiß Proband 8, dass der Lebensstil dieser Familie nicht richtig ist (556). Das heißt, einerseits kann er die speziellen Erfahrungen der Familie nachvollziehen, andererseits verzichtet er dabei aber nicht ganz auf seine eigenen (moralischen) Normen und Werten.

Proband 6

Bedeutsam ist, dass Proband 6 die Figuren von Ausschnitt A bis G immer mit der Zweite-Person-Einstellung kennenlernt (369, 380, 391, 400, 411, 422, 431). Zum Teil wird es durch die persönlichen Voraussetzungen von Proband 6 unterstützt, weil er sowohl in der realen Welt als auch beim Anschauen des Films immer versucht, andere ohne Bewertung kennenzulernen (370, 380, 392, 412). Zusätzlich wirken die Simulation und die Zweite-Person-Einstellung zusammen, um die Figuren besser zu verstehen (375, 376, 385, 414, 428). Manchmal, z. B. gegenüber dem Diebstahl und der Lüge der Oma, empfindet er zunächst Verwirrung (372, 373). Aber statt diese Ungewöhnlichkeiten und Unmoralitäten direkt zu bewerten, versucht er immer, die Ursache dieses Verhaltens zu verstehen (372, 373, 385). Als z. B. die Oma monatlich Geld von der Familie ihres Ex-Manns nimmt, fragt Proband 6 sich eher, wie sie eigentlich miteinander verwandt sind (394). Die Verwirrung und die Versuche, die Hintergründe zu verstehen, weisen schon auf ein gewisses Maß an Offenheit für Unterschiede hin, das die Grundlage der Zweite-Person-Einstellung ist. Trotzdem bewertet Proband 6 auch nach dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie die intimen

Umgänge der Figuren untereinander positiv. Dazu trägt die Simulation ebenfalls bei (386-388, 429). Entsprechend entwickelt Proband 6 eine Anti-Einstellung, als die Mutter sagt, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite ginge (406), als die Tasche aus dem Auto gestohlen wird (407) sowie als klar wird, dass die Eltern jemanden getötet haben (415). Punktuell entwickelt Proband 6 auch eine konfliktäre Einstellung gegenüber dem Lob wegen des Diebstahls. Nach dem Prinzip des „Caring“ kann er es billigen, weil es dem Mädchen gut tut, während er nach dem Prinzip der „Justice“ genau weiß, dass es unrecht ist (374). Außerdem wird die auf dem Prinzip des „Caring“ und den Ethiken der Familie beruhende Pro-Einstellung deutlich, als die Figuren ihre traurige Vergangenheit äußern (377, 395) und Liebe zueinander zeigen (367, 368, 378, 379, 383, 398, 399, 403, 417, 425-427), oder wenn sie sich in negativen Situationen befinden (389, 390, 397, 404, 410, 418-420, 430). Eine auf dem Prinzip der „Justice“ basierende Anti-Einstellung erzeugt Proband 6, als die Familie etwas Unmoralisches tut (364, 384, 396, 405, 408, 409, 415). Jedoch zeigt Proband 6 schließlich ein hohes Maß an Offenheit für Unterschiede, weil er die Entscheidungen und den endgültigen Zustand der Familie sowie die besonderen Familienbande anerkennt (431, 432).

Dadurch sind folgende Ergebnisse gegeben:

1. Die Zweite-Person-Einstellung und die evaluative Einstellung können parallel entstehen. Die Bedingungen der Zuschauer, bzw. andere ohne Beurteilung kennenzulernen, spielt eine wichtige Rolle für den Aufbau einer Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren. Trotzdem kann die evaluative Einstellung überwiegend vorkommen, wenn die Figuren sich moralisch, unmoralisch und ungewöhnlich verhalten. Je nach dem Grad an Offenheit für Unterschiede und der Imaginationsfähigkeit der Zuschauer wird die Zweite-Person-Empathie nicht durch die (moralische) Bewertung behindert oder unterbrochen. Vielmehr steht die Zweite-Person-Einstellung im Hintergrund und kann während des Verlaufs des ganzen Films beibehalten werden. Die Zuschauer können die Figuren als „Du“ kennenlernen und ihre Erfahrungen auf individuelle Weise wahrnehmen, ohne dabei ihre eigene Perspektive, ihre subjektiven und objektiven Normen und Werten zu verlieren.
2. Simulation bzw. Ich/Du-zentrierte Perspektivenübernahme kann (moralische) Bewertung unterstützen und führt meistens zur Pro-Einstellung. Nicht selten können Simulation und Zweite-Person-Einstellung auch zusammenwirken, um das Verständnis der Figuren zu fördern.

3. Ungewöhnlichkeit und Unmoralität können die Probanden wundern, erstaunen, überraschen, schockieren und nervös machen. Diese Empfindungen können allein existieren und müssen nicht zu einer bestimmten Einstellung führen. Persönlicher Disstress, der durch das Zurückführen auf eigene, ähnlich negative Erfahrungen ausgelöst wird, kann die Gefühle, besonders den Schock, verstärken.

6.2 Die Zurückführung auf die theoretische Grundlagen

Anhand der Ergebnisse der empirischen Untersuchung lässt sich feststellen, dass sowohl die Zweite-Person-Einstellung als auch die evaluative Einstellung nicht dauerhaft entstehen können, sondern immer wechselhaft als überwiegende Form der Anteilnahme in dem jeweiligen Ausschnitt existieren. Eine reine Zweite-Person-Empathie kann schwer beibehalten werden, weil sie manchmal mit der Simulation gemischt entsteht oder manchmal durch moralische Bewertung unterlaufen wird, auch wenn die Zuschauer eine hohes Grad an Offenheit für Unterschiede haben. Außerdem kann Simulation nicht immer die Zweite-Person-Empathie unterstützen, sondern auch zur evaluativen Einstellung führen. Wenn die Ergebnisse im Folgenden auf die theoretischen Grundlagen zurückgeführt werden, ist es daher besser, die Erläuterung der unterschiedlichen Verhältnisse der Formen der Anteilnahme an den Figuren in den Mittelpunkt zu stellen, als eine Entscheidung zu treffen, welche Form der Anteilnahme die Wichtigste ist.

• *Die Simulation-Empathie und die Struktur der Sympathie*

Nach Smith ist die dominante Form der Anteilnahme an Figuren die Struktur der Sympathie, die auf der moralischen Bewertung basiert. Simulation-Empathie ist nur als ein momentaner Simulationsprozess zu verstehen, der punktuell auftritt und hilft, wenn die Zuschauer wenig über die Figuren wissen. In diesem Fall bezieht die Simulation sich nur auf die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme. Je mehr Ähnlichkeiten es zwischen den Zuschauern und den Figuren gibt, desto leichter und richtiger simulieren die Zuschauer das Innenerleben der Figuren, sodass die Zuschauer weiterhin die Figuren moralisch bewerten können. Nach Plantinga führt diese Ähnlichkeit eher zu einer positiven (moralischen) Bewertung der Figuren. Nach Vaage kann Vertrautheit, die auch Voraussetzungen für die Entstehung der Du-zentrierten Perspektivenübernahme ist, die (moralische) evaluative Einstellung der Zuschauer ebenfalls beeinflussen. Je mehr die Zuschauer mit den Figuren ver-

traut sind, desto möglicher wird es, die Figuren (moralisch) positiv zu bewerten. Anders als von Smith beschrieben, kann Simulation-Empathie daher auch zum Tragen kommen, wenn Zuschauer mehr Informationen über die Figuren erhalten. Je nach dem Grad der Ähnlichkeit und der Vertrautheit kann Empathie daher die Struktur der Sympathie mehr oder weniger stark beeinflussen. Aber dieser Einfluss auf die Struktur der Sympathie ist nur vorübergehend. Langfristig wird die Simulation-Empathie von der Struktur der Sympathie überdeckt. Die Simulation-Empathie allein kann nicht zeitübergreifend während des ganzen Prozesses der Filmrezeption existieren.

Anhand der Ergebnisse der empirischen Untersuchung kann also gezeigt werden, dass die (moralische) Bewertung nicht selten durch die Simulation unterstützt wird. Insbesondere wenn die Figuren sich in negativen Situationen befinden oder schwach sind, z. B. Kinder oder alte Menschen, ist es leicht, sie als Opfer zu sehen und zu simulieren, dass sie sich nicht wohl fühlen. Das führt dann weiter zu einer Pro-Einstellung für die Opfer und einer Anti-Einstellung gegen die Täter. Somit kann der Grad der Pro- oder Anti-Einstellung durch die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme bzw. ähnliche Erfahrungen und Du-zentrierte Perspektivenübernahme bzw. Vertrautheit verstärkt werden. Aber interessanterweise können die Ich-zentrierte und die Du-zentrierte Perspektivenübernahme auch in Konkurrenz zueinander stehen. Bei der Filmrezeption zeigte sich das beispielsweise, nachdem die Zuschauer eine gewisse Vertrautheit mit dem Vater gebildet hatten und er dann in das Auto einbrach, um die Tasche zu stehlen. Dieser Vorfall war einem der Zuschauer (Proband 12) auch passiert und hat ihn dazu veranlasst, eine starke Anti-Einstellung gegen den Vater zu empfinden, statt zu versuchen, ihn mit Hilfe der Du-zentrierten Perspektivenübernahme zu verstehen (839). Hier zeigt sich, dass die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme manchmal eine intensivere moralische Bewertung auslösen kann als die Du-zentrierte Perspektivenübernahme.

• *Zweite-Person-Empathie und die Struktur der Sympathie*

Smith zufolge ist die Struktur der Sympathie die Hauptform der Anteilnahme an Figuren. Nachdem die Zuschauer die Figuren schnell verstanden haben, bewerten sie sie eher subjektiv und objektiv bzw. moralisch und unmoralisch. Ratcliffe meint dagegen, dass das Verständnis mit der Zweite-Person-Einstellung über die Bewertung hinausgeht, sodass der Verständnisprozess dauerhaft besteht und weiter vertieft werden kann. Nach den Ergebnissen der empirischen Untersuchung ist es so, dass die Zweite-Person-Einstellung manchmal mit

der evaluativen Einstellung zusammen entstehen kann, sie manchmal aber auch durch die evaluative Einstellung abgelenkt und sogar blockiert werden kann.

- ***Zweite-Person-Empathie und die Struktur der Sympathie können parallel existieren:***

Zuschauer können mit Neugier und der Bereitschaft, die Erfahrungen der Figuren im Zusammenhang ihres Lebenskontexte explorieren, an die Geschichte herangehen, ohne dabei ihre eigenen Perspektiven bzw. ihre subjektiven und objektiven Normen und Werte zu verlieren. Deswegen gibt es bei einigen Szenen gemischte Empfindungen, die sowohl Verständnis als auch moralischen Reaktionen umfassen. Diese zweite unterschiedlichen Formen der Anteilnahme können parallel und unabhängig von einander entstehen. Auch wenn Zuschauer selbst ein hohes Maß an Offenheit für Unterschiede haben, können sie trotzdem mit moralischen Emotionen auf die Figuren reagieren (vgl. Proband 6). Wenn beispielsweise Ärger oder Wut ausgelöst werden, können sich diese Gefühle sehr dominant auswirken und andere Gefühle verdrängen (z. B. 102, 128, 318, 779). Wenn diese intensiven moralischen Reaktionen vorbei sind, können die Zuschauer den Film wieder mit der Zweite-Person-Einstellung weiterschauen und sich auf die Erlebnisse der Figuren konzentrieren. Wichtig ist jedoch festzustellen, dass die Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren nicht einfach durch die (moralische) Bewertung unterbrochen wird. So kann die Zweite-Person-Empathie eher als eine zugrunde liegende Form gesehen werden, die manchmal in den Hintergrund tritt.

- ***Zweite-Person-Empathie wird langsam durch die Struktur der Sympathie überwogen:***

Am Filmanfang ist es leicht für die Zuschauer, Neugier auf die Geschichte und das Leben der Figuren zu entwickeln. Aber je mehr Informationen über die Figuren vermittelt werden, desto stärker entwickelt sich die evaluative Einstellung. Das geschieht besonders, wenn die Zuschauer nicht genug Offenheit für Unterschiede haben. Statt die unterschiedlichen Erfahrungen und Erlebnisse der Figuren verstehen zu wollen, richten sie ihre Aufmerksamkeit eher auf moralische bzw. unmoralische und ungewöhnliche Aspekte der Figuren. Die langsam gebildete Vertrautheit mit den Figuren führt auch eher zur Entstehung der evaluativen Einstellung bzw. der Pro-Einstellung, statt dazu, die Figuren tiefer explorieren zu wollen. Die Figuren verhalten sich manchmal moralisch und manchmal unmoralisch. Statt über die Ursache der widersprüchlichen Charakterzüge und Handlungen der Figuren nachzudenken, entsteht bei den Zuschauern ein moralisches Dilemma, in dem sie basierend auf den unterschiedlichen moralischen Prinzipien die Figuren vielfältig bewerten. So setzen die Zuschauer sich allmählich nur auf der

Grundlage der Evaluation mit den Figuren auseinander, ohne zu versuchen, sie weiter zu verstehen. Bedeutsam ist, dass nicht nur die Anti-Einstellung, sondern auch die Pro-Einstellung das Verständnis der Figuren verhindern kann. Denn die Zuschauer wünschen sich entweder eine Bestrafung der Verbrechen oder ein Zusammenführen der Familie, ohne die Befindlichkeiten der Figuren genau auszuloten. Außerdem spielen die Bedingungen der Zuschauer eine große Rolle. Wenn der Zuschauer die Figuren und das Geschehen vor allem mit einer kritischen Haltung betrachtet (vgl. Proband 7) oder sich aufgrund eigener Berufserfahrung schon früh eine Ahnung über Familien in prekären Situationen zeigt (vgl. Proband 11), ist es schwer, die Unterschiedlichkeit der Familie offen zu erkunden und zu verstehen. Damit wird die Zweite-Person-Empathie in diesem Fall durch die Struktur der Sympathie blockiert.

- ***Zweite-Person-Empathie und Simulation-Empathie***

Laut der theoretischen Grundlage bezieht sich die Zweite-Person-Empathie nicht wie die Simulation-Empathie auf eine passive Beobachtung, sondern auf einen aktiven explorativen Prozess. Sie wird nicht, ebenfalls wie Simulation-Empathie, durch eine (moralische) evaluative Einstellung eingeschränkt. Vielmehr geht sie von der Offenheit für Unterschiede aus, was eine Suspension der eigenen Überzeugungen und Wertmaßstäbe erfordert. Und genau dank dieser Suspension geht die Zweite-Person-Empathie über die evaluative Einstellung hinaus. Grundlegend unterscheiden sich die Zweite-Person- und die Simulation-Empathie sowie Sympathie darin: „the manner in which information is obtained from the other person“.³⁵⁵ In Anbetracht der Ungewöhnlichkeit und Unmoralität der Figuren können die Zuschauer über ihre subjektive und/oder objektive (bzw. moralische) Bewertung hinausgehen und den Figuren eher mit Neugier und Geduld begegnen, sie also progressiv explorieren, und sich auf die Außen- und Innenwelt der Figuren fokussieren. Zuschauer können auf verschiedene Szenen des Films zurückgreifen, um retrospektiv zu imaginieren, wie die Erfahrungen der Figuren im Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext waren. Der ganze Prozess der Filmrezeption ist für Zuschauer als eine aktive Interaktion mit den Figuren zu verstehen. So kann eine nachhaltige interpersonale Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren von Anfang bis Ende beibehalten werden. In diesem Fall ist Empathie bzw. Zweite-Person-Empathie nicht mehr als eine momentane Form zu verstehen, sondern wird eine zeitübergreifende Form des Character Engagement.

³⁵⁵

Ratcliffe: Empathy without Simulation, S. 290.

Aber die Ergebnisse der empirischen Untersuchung haben gezeigt, dass die reine Zweite-Person-Empathie nicht ausschließlich während des Anschauens des ganzen Films beibehalten werden kann. Vielmehr wird sie, mehr oder weniger, durch Simulation-Empathie bzw. Ich- oder Du-zentrierte Perspektivenübernahme unterstützt:

- ***Zweite-Person-Empathie und Ich-zentrierte Perspektivenübernahme:***

Laut Plantinga kann die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme leicht durchgeführt werden, wenn es einen gewissen Grad an Ähnlichkeit zwischen den Zuschauern und den Figuren gibt. Das erzeugt auch Zuneigung zu den Figuren. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung haben jedoch gezeigt, dass, wenn die Zuschauer genügend Offenheit für Unterschiede haben, sie nicht einfach durch diese Zuneigung gelenkt werden, sondern sich immer noch auf das Verstehen der Figuren fokussieren können. Mit Hilfe der Ähnlichkeit bzw. ähnlichen Erfahrungen können die Zuschauer sowohl die aktuelle Situation der Figuren als auch ihren Lebenskontext leichter verstehen. Beispielsweise kann Proband 1 gut verstehen, dass der Junge die Brüste der großen Schwester anstarrt. Er hatte die gleiche Reaktion, als er in diesem Alter war. Und Proband 10 kann sich in das leidende, aber manchmal merkwürdige Mädchen hineinversetzen, weil er in seiner Kindheit ebenfalls von seiner Mutter geschlagen wurde. Trotz der ähnlichen Erfahrungen fokussieren sich die Probanden jedoch eher auf das Verständnis der Figuren, ohne sie zu bewerten. So hat die Ich-zentrierte Perspektivenübernahme die Zweite-Person-Empathie gut befördert.

- ***Zweite-Person-Empathie und Du-zentrierte Perspektivenübernahme:***

Nach Coplan erfordert die Du-zentrierte Perspektivenübernahme viele Informationen über eine andere Person. Um sie richtig zu verstehen, soll man ihre Erfahrungen im Zusammenhang mit ihren Vorlieben, ihren Hoffnungen und ihrer Biographie als ihren Lebenskontext erfassen. Auf den ersten Blick scheint es eine Überlappung der Du-zentrierten Perspektivenübernahme und der Zweite-Person-Empathie zu geben, da sie beide die gleiche Sache betonen, nämlich mit „Attentiveness“³⁵⁶ auf die andere Person einzugehen. Jedoch haben sie ganz unterschiedliche Konzepte: Die Du-zentrierte Perspektivenübernahme als ein Simulationsprozess endet mit einer „Attribution“-Phase bzw. einem abgeschlossenen Verständnis, während die Zweite-Person-Empathie sich auf einen unabgeschlossen und immer weiter vertiefenden Verständnisprozess bezieht. Bei

³⁵⁶ ebd., S. 300.

der Du-zentrierten Perspektivenübernahme beobachten die Zuschauer die Figuren immer passiv. Sobald die Zuschauer finden, dass sie die Figuren verstanden haben, führt dieses Verständnis dann zur Evaluation. Ob die Figuren richtig verstanden wurden, ist dann nicht mehr wichtig. Nach Vaage wird in diesem Fall auch leicht eine Pro-Einstellung erzeugt, weil die Zuschauer schon eine gewisse Vertrautheit mit den Figuren aufgebaut haben. Im Gegensatz dazu, wenn die Zuschauer mit der Zweite-Person-Einstellung einen Film sehen, interagieren sie eher aktiv mit den Figuren, bzw. erkunden die Figuren mit Neugier und der Bereitschaft, ihre Erfahrungen verstehen zu wollen. Dabei geht es nicht darum, dass die Zuschauer die Figuren eine Weile passiv beobachten, um Informationen zu erwerben und um mit ihnen vertraut zu werden, damit sie sie schließlich verstehen können. Es geht vielmehr um eine gleichbehaltende aktive interpersonale Interaktion, in der der Verständnisprozess eher dynamisch und unabgeschlossen ist. Anders gesagt ist der Prozess der Bildung der Vertrautheit mit den Figuren selbst schon der empathische Prozess bzw. ein explorativer Prozess, der auch über Bewertung hinausgehen kann, wenn die Zuschauer genug Offenheit für Unterschiede besitzen. Daher liegt der wichtige Unterschied zwischen der Zweite-Person-Empathie und der Du-zentrierten Perspektivenübernahme darin, ob Zuschauer eine evaluative Einstellung über die Figuren entwickeln oder ob das Verstehen der Figuren durch die Evaluation lediglich unterbrochen wird.

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigen, dass, nachdem die Zuschauer allmählich mit den Figuren vertraut sind, sie nicht selten die Erfahrungen und das Verhalten der Figuren im Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext verstehen können; sogar das unmoralischen Verhalten. Aber dieses tiefe Verständnis der Zuschauer erleichtert auch einer Pro-Einstellung für die Figuren. Diese Pro-Einstellung basiert zugleich entweder auf dem Prinzip des „Caring“ oder auf den Ethiken der Familie. Die Zuschauer sorgen sich um die Familie oder immer hoffen, dass sie besser leben oder eine gute Zukunft haben könnten. Diese Zuschauer richten allmählich weniger Aufmerksamkeit auf das Verständnis der Figuren (vgl. Proband 1, 2, 4, 5, 10, 12). Im Gegensatz dazu bleiben bei Zuschauern, die mithilfe weiterer Informationen über die Figuren bis zum Ende des Films die spezielle, nicht blutsverwandte Familienbeziehung und die gegenseitige Liebe und Zuneigung zwischen den Familienmitgliedern weiter erkunden, die ungewöhnlichen Familienbeziehungen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Obwohl auch dabei eine evaluative Einstellung entstehen kann, werden die Zweite-Person-Einstellung der Zuschauer nicht abgelenkt. Die zwei Einstellungen können zeitgleich ein-

genommen werden (vgl. Proband 3, 6, 8, 13). So kann die Du-zentrierte Perspektivenübernahme die Zweite-Person-Empathie gut unterstützen. Anders gesagt können die Du-zentrierte Perspektivenübernahme und die Zweite-Person-Empathie zusammenarbeiten, sodass das Verständnis der Figuren dauerhaft weitergeführt werden kann.

- ***Zweite-Person-Empathie und Mimikry:***

Wie oben erwähnt, wird Mimikry als ein unwillkürlicher Mechanismus gesehen, der nur für Basis-Emotionen gelten kann. Daher wird Mimikry von Ratcliffe als „uninformative“ betrachtet.³⁵⁷ Aber im Film könnte Mimikry für die Zweite-Person-Empathie bedeutsam werden. Beispielsweise wird die Aufmerksamkeit der Zuschauer in der Anfangsszene des Films KILL BILL - VOLUME 1 direkt auf den leidenden Gesichtsausdruck einer Frau im Close-Up gelenkt und so die Neugier geweckt, sich z. B. zu fragen: Wer ist diese Frau? Was ist ihr passiert? Warum befindet sie sich in so einer Situation? Wenn Zuschauer Offenheit für Unterschiede haben, kann Mimikry alleine zwar kein qualitatives Verstehen einer Figur hervorbringen, aber als Auslöser für die hervorgehobene Neugier dazu beitragen, diese Frau und ihre Erfahrungen weiter explorieren zu wollen. Auf diese Weise kann Mimikry die Zweite-Person-Empathie mehr oder weniger stark unterstützen. Die Ergebnisse der empirische Untersuchung geben auch Aufschluss über den Zusammenhang zwischen der Mimikry und der Zweite-Person-Empathie, der in dem nächsten Abschnitt „Die Zurückführung auf die Wirkung des Films, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE konkret erläutert wird.

• ***Andere Empfindungen, die weder zur evaluativen Einstellung noch zur Zweite-Person-Empathie gehören:***

- ***Typisierung***

Im Abschnitt 3.2.2 hat Ratcliffe ein Beispiel für Traurigkeit anlässlich des Verlusts der Eltern gegeben. Wenn man davon hört, dass eine andere Person ihre Eltern verloren hat, empfindet man leicht ebenfalls Traurigkeit. Aber diese Traurigkeit hat nichts mit dieser Person und ihrem Lebenskontext tun, sondern kann nur von einer typisierten Denkweise ausgehen: Man muss traurig sein, wenn jemand seine Eltern verloren hat. Diese Typisierung ist nicht mit Evaluation gleichzusetzen und kann das Verständnis sogar verhindern. Anhand der Ergebnissen der empirischen Untersuchung kann gezeigt werden, dass, wenn die Zuschauer das Verhalten der Figuren auf eine typisierte Weise verstehen, es

³⁵⁷

ebd., S. 282.

unmöglich ist, eine Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren herzustellen, um die Besonderheiten der Erfahrungen der Figuren näher zu erkunden (vgl. Probanden 7 und 11).

- *Angst, Überraschung, Erstaunen usw.*

Nach Hoffman löst die Unmoralität leicht einen empathischen/sympathetischen Disstress aus, wovon dann die moralische Bewertung ausgeht. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigen, dass Unmoralität bzw. Ungewöhnlichkeit einen Disstress hervorrufen können, sodass die Zuschauer etwa Angst, Nervosität oder Schock empfinden. Manchmal kann ein personaler Disstress auch ausgelöst werden, wenn die Zuschauer sich an ihre eigenen negativen Erfahrung erinnern (z. B. 191). Außerdem empfinden einige Zuschauer auch ein komisches oder belustigendes Gefühl, weil sie das unmoralische Verhalten der Figuren nicht verstehen können. Oder die Unmoralität bzw. Ungewöhnlichkeit führt bei den Zuschauern einfach zu Reaktionen wie Erstaunen, Verwunderung, Überraschung, Entsetzt und Zweifel. Eigentlich sollten diese Empfindungen nur ein Zwischenzustand sein, die weiter zu einer moralischen Bewertung führen. Trotzdem können sie allein existieren und führen weder zu einer evaluativen Einstellung noch zur Zweite-Person-Einstellung. Allerdings können sie effektiv wirken und vermögen ein vielfältiges Filmerlebnis zu erzeugen.

Im nächsten Schritt wird weiter untersucht, wie es der Film, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE durch seine Informationsvergabe schafft, die unterschiedlichen Seiten der Figuren darzustellen und damit sowohl die evaluative Einstellung der Zuschauer zu wecken, als auch die Zuschauer dazu einzuladen, mit der Zweite-Person-Einstellung auf die Figuren zu schauen und Verständnis für sie herzustellen.

6.3 Die Zurückführung auf die Wirkung des Films, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE

Um die Wirkung des Films zu veranschaulichen, wird die Tab. 1 vertikal analysiert. Dadurch kann herausgefunden werden, welche Szenen beispielsweise eine absolute evaluative Einstellung ausgelöst haben, welche Szenen die Zuschauer mehr dazu einladen, mit der Zweite-Person-Einstellung mehr über die Figuren zu erfahren, oder welche Szenen eher vielseitige Reaktionen auslösen. Dann kann untersucht werden, z. B. wie die Figuren in diesen Szenen dargestellt werden und wie die Informationen über die Figuren in diesen Szenen vermittelt werden sowie wie diese Szenen im Film eingesetzt oder geplant werden.

Wie der Name des Films, SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE andeutet, konzentriert der Film sich eigentlich auf zwei moralisch widersprüchliche Aspekte der Familie, den Ladendiebstahl (unmoralisch) und die Familienbande (moralisch). Aber sowohl der unmoralische Diebstahl als auch die moralischen Familienbande sind beides Eigenschaften dieser Familie. Der Film erzählt nur die Geschichte einer speziellen Familie, wobei sich der deutschsprachige Zusatz ‚Familienbande‘ eine Doppeldeutigkeit zunutze macht, kann ‚-bande‘ doch sowohl auf den Zusammenhalt der Familie als auch auf ihre Kriminalität verweisen. Dank der unstrukturierten Fragen nach dem Gesamteindruck des Films kann ermittelt werden, dass die Lebenssituation und der Zusammenhalt der nicht blutsverwandten Familie (z. B. die Stand-Szene und die enge Beziehung zwischen der Mutter und dem Mädchen) die Mehrheit der Probanden am meisten beeindruckt haben. (001, 002, 073, 145, 146, 289, 290, 361, 362, 433, 434, 505, 506, 577, 649, 650, 721, 722, 865, 866). Nur ein kleiner Teil der Probanden konzentrieren sich auf die unmoralische und ungewöhnliche Seite der Familie, z. B. die Familienprobleme oder das Vergraben der Oma (074, 217). Das deutet darauf hin, dass die Zuschauer ihre Aufmerksamkeit statt auf die Unmoralität der Familie eher auf die Figuren bzw. die Familienbande gerichtet haben, indem sie entweder eine Pro-Einstellung für die Familie entwickeln oder die Erfahrung nachvollziehen können. Diese Wirkung des Films wird durch die Strategien der Informationsvergabe und die Darstellung der Figuren unterstützt. Im Folgenden wird der Film daher Ausschnitt für Ausschnitt durchgeschaut, um die Wirkung des Films bzw. die konkreten Auslöser des Films genauer zu erforschen.

Ausschnitt A

Der Film beginnt mit einer Ladendiebstahl-Szene. Dabei werden die geschickten Handzeichen und die gute Organisation des Diebstahls in den Vordergrund gestellt. Begleitet wird diese Szene mit spannender Musik. Dadurch wird es den Zuschauern leicht gemacht, eine schnelle und momentane Zuneigung zu dem Mann und dem Jungen zu empfinden (z. B. 004, 076, 220, 580), obwohl in rationaler, moralischer Dimension klar ist, dass Diebstahl falsch ist (z. B. 652, 868). Um diese intuitive Zuneigung zu stärken, stellt der Film im Folgenden dar, wie nett der Mann dem Mädchen begegnet. Nach dem Prinzip des „Caring“ bewerten die Zuschauer die zwei Figuren positiv und empfinden etwa Dankbarkeit oder Erleichterung, als das Mädchen von ihnen nach Hause mitgenommen wird (z. B. 006, 150, 222, 438, 870). Auf ähnliche Weise werden der Gesichtsausdruck der Mutter und ihre Bewegung - ihre Verwirrung und das langsame in die Hocke Gehen - auch in der Halbnahen dargestellt (Abb. 12). Als sie den Streit der Eltern des Mädchens hört und sich entscheidet, das Mädchen wieder mit nach Hause zu nehmen. Diese Darstellungsweise ermöglicht es den Zuschauern, vom Zögern der Mutter zu erfahren (z. B. 583), eine Pro-Einstellung für sie zu entwickeln, weil sie das Mädchen schützen will (z. B. 007, 511), und positive Gefühle, etwa Freude und Erleichterung, zu empfinden (z. B. 079, 151, 367, 727). Aber einige Zuschauer urteilen zugleich auch nach dem Prinzip der „Justice“ und können die Mitnahme des Mädchens nicht billigen (z. B. 078, 295, 654, 655, 798). Der Film lässt die Zuschauer zwischen den unterschiedlichen moralischen Prinzipien abwägen, sodass die Mitnahme des Mädchens die Zuschauer auch am stärksten beeindruckt hat (075, 147, 507, 795, 867). Um die Zuschauer auf das Mädchen aufmerksam zu machen, lässt der Film das Mädchen zuerst an einem kalten Winterabend in dünner Kleidung auf dem Balkon spielen und traurig aussehen. Außerdem fokussiert sich der Film auf die Ungewöhnlichkeit des Mädchens: „die dreimalige stereotype Wiederholung der Entschuldigung bei einem ausdruckslosen Gesicht“.³⁵⁸ Dass diese Szene effektiv gewirkt hat, zeigt sich daran, dass die Zuschauer nicht nur Sympathie, Mitleid oder Traurigkeit für das Mädchen entwickeln (005, 077, 149, 293, 296, 509), sondern auch mehr über die Lage des Mädchens erfahren wollen (869), insbesondere über die Ursache der Ungewöhnlichkeit des Mädchens (080, 152, 224, 512, 800, 872). Insgesamt werden bei diesem Filmanfang sowohl die moralbezogenen Aspekte als auch der alltägliche Umgang innerhalb der Familie z. B. die stillschweigende Kooperation beim Diebstahl und das lebhaftes Abendessen, dargeboten. Informationen über den Hintergrund der Familie oder des Mädchens werden kaum vermittelt. Deswegen hat diese untyp-

³⁵⁸

Originale Antwort von Proband 13, die Ziffer ist 872.

ische, aber sympathische Familie große Neugier bei den Zuschauern ausgelöst. Das bildet eine gute Grundlage für eine Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren und ist der Grund, warum die Mehrheit der Probanden den Ausschnitt A mit der Zweite-Person-Einstellung angeschaut haben (009, 081, 225, 369, 513, 585, 801, 874).

Ausschnitt B

In diesem Ausschnitt wird der gemeinsame Diebstahl der Familie dargestellt. Nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die beiden Kinder nehmen daran teil. Das Mädchen wird wegen des erfolgreichen Diebstahls gelobt. Zugleich wird die traurige Vergangenheit des Mädchens – seine verstorbene Oma – erzählt. Da das Mädchen immer als eine leidende Figur dargestellt wird, bewerten die Zuschauer das Mädchen nicht negativ, sondern empfinden durch Simulation seines traurigen Erlebnisses und/oder nach dem Prinzip des „Caring“ Mitleid (017, 089, 161, 233, 305, 377, 665), während das Lob wegen des Diebstahls eher eine Anti-Einstellung gegen den Vater verursacht (014, 230, 302, 374, 518, 662, 734, 806). Von Anfang an wird die Oma als eine nette, aber untypische alte Frau gezeigt, die immer einen positiven Eindruck macht. In diesem Ausschnitt wirkt sie etwas ungewöhnlich, weil sie bewusst die Existenz der Familie verheimlicht. Die Unklarheit der Oma führt bei den Zuschauern entweder dazu, sie zu bewerten (013, 445, 517) oder mehr über sie erfahren zu wollen (085, 157, 229). Nach dem Diebstahl und der Lüge der Oma wendet der Film seinen Fokus wieder auf die Familienbeziehung. Dass das Mädchen „stumm und hofft“³⁵⁹ auf den Jungen wartet und dass der Vater sich um eine bessere Beziehung zwischen den Kinder bemüht, lädt die Zuschauer dazu ein, das Familienverhältnis auszuloten (234, 235, 522, 883). Auf eine indirekte Weise werden der Wunsch des Vaters nach einer besseren Lebenssituation und einer besseren Beziehung zu dem Jungen und der Wunsch des Jungen, eine Schule besuchen zu dürfen, dargestellt: In der im Bau befindlichen Wohnung sagt der Vater: „Ich bin wieder da! Hallo, Shota“, und in einem Dialog zwischen den Kindern sagt der Junge: „Nur Kinder, die nicht zu Hause lernen können, gehen zur Schule.“ Der Wunsch des Jungen, eine Schule zu besuchen, wird zusätzlich durch das Zurückblicken des Jungen auf vorbeigehende Schüler präsentiert (Abb. 41). Diese Kleinigkeiten ermöglichen es den Zuschauern, entweder die Figuren als merkwürdig zu betrachten und sie zu bewerten (087, 088, 160, 664, 808) oder ihre eingeschränkte Lebenssituation näher zu erkunden (231, 375, 376, 448, 591, 663). Auf diese Weise versucht der Film, die zwei Seiten der Familie darzustellen und die Zuschauer herauszu-

³⁵⁹ Originale Antwort von Proband 13, die Ziffer ist 882.

fordern, die Familie als gut oder böse zu bewerten oder alle Aspekte der Familie ohne Urteil anzunehmen und sie langsam kennenzulernen. Deswegen haben die Zuschauer bei diesem Ausschnitt auch sehr unterschiedlich reagiert. Einige versuchen, die Figuren zu verstehen (236, 308, 380, 524, 596, 812), während andere nach den unterschiedlichen moralischen Prinzipien die Figuren bewerten (020, 021, 092, 164, 165, 309, 452, 668, 884). Sowohl die Familienbeziehung als auch die Unmoralität der Familie haben die Zuschauer in diesem Ausschnitt daher am stärksten beeindruckt (011, 083, 227, 515, 659, 803). Zusätzlich werden einige wenige Informationen über die großen Schwester vermittelt. Diese schrittweise Informationsvergabe funktioniert gut, um die Neugier der Zuschauer zu halten (020, 092).



Abb. 41: Der Junge blickt auf die Schüler zurück.

Ausschnitt C

Am Anfang dieses Ausschnitts wird Spannung aufgebaut, da das Mädchen von der Polizei gesucht wird und diese Information auch durch die Medien verbreitet wird. Trotz des Risikos entdeckt zu werden, entscheiden sich die Familie und das Mädchens dafür, dass es weiter bei der Familie bleiben soll. Diese Entscheidung führt zu einer konfliktären moralischen Überlegung der Zuschauer: Ist es richtig, ein fremdes Kind einfach so zu behalten (095, 167, 311, 887)? Dann gibt es eine Reihe von Szenen, die wie eine Aufnahmezeremonie des Mädchens in die neue Familie sind: das Aussuchen der neuen Kleider, das Haarschneiden und die Verbrennung der alten Kleidung. Damit wird das Mädchen offiziell ein Teil der Familie. Indem der Film zeigt, wie intim die Mutter und das Mädchen miteinander interagieren und wie fröhlich das Mädchen den Jungen als ihren „großen Bruder“ anruft, wird die eng gewordene Beziehung zwischen dem Mädchen und der Familie weiter hervorgehoben. Die Szene der somatischen Empathie, in der die in der Halbnahen dargestellten traurigen Gesichtsausdrücke der Mutter und ihre weinende Stimme bei der Verbrennungsszene in den Vordergrund gestellt werden (Abb. 18), ermöglicht es den Zuschauern, die Traurigkeit direkt zu empfinden. Es führt weiter dazu, die Liebe der Mutter

zu dem Mädchen nachzuvollziehen (530, 647) oder eine Pro-Einstellung bzw. eine Mitleid für die Mutter oder Zustimmung zu ihr zu entwickeln (026, 098, 170, 242, 314, 458). Auch die folgende Szene, in der die ähnliche Wunde von der Mutter und dem Mädchen in Nahaufnahme gezeigt werden (Abb. 15), lädt die Zuschauer dazu ein, entweder die sich langsam bildende Verbundenheit zwischen den beiden zu erfahren (243, 531, 747, 891) oder eine Pro-Einstellung bzw. Mitleid oder Trauer für sie zu entwickeln (099, 315, 675). Um die Aufmerksamkeit weiter auf das Mädchen zu richten, vermittelt der Film weitere Einzelheiten aus der Vergangenheit des Mädchens durch einen Dialog zwischen der Mutter und dem Mädchen. Die Frage des Mädchens „Schlägst du mich nicht? Schlägst du mich nachher auch nicht?“, wirkt so effektiv, dass die Zuschauer entweder nach dem Prinzip des „Caring“ z. B. Mitleid oder Trauer empfinden (025, 097, 169, 313, 817) oder versuchen, seinen Lebenskontext zu imaginieren (385, 673), bzw. sich vorzustellen, wie viel Leid es in seinen jungen Jahren schon erfahren hat (889). Außerdem gibt es zwei Enthüllungen. Die eine ist, dass die Kinder vom Ladenbesitzer entdeckt werden, als sie bei ihm etwas stehlen. Eine andere ist, dass die Kollegin der Mutter entdeckt, dass die Mutter das Mädchen behält. Dadurch wird auf die unmoralische Seite der Familie, den Diebstahl und die Entführung eines Kindes aufmerksam gemacht. Die Wirkung auf die Zuschauer wird deutlich, wenn man sich die unterschiedlichen Reaktionen ansieht. Die Mehrheit der Zuschauer reagiert bei diesen Enthüllungsszenen eher mit evaluativen Einstellungen auf die Figuren. Nach dem Prinzip des „Caring“ empfinden die Zuschauer z. B. Mitleid für die Mutter und Sorge um die Kinder (245, 389, 533) sowie Wut auf die Kollegin (102, 174, 246, 318, 678). Nach dem Prinzip der „Justice“ entwickelt sich eine Zuneigung zu dem Ladenbesitzer (029, 317, 605, 677, 893) und eine absolute Opposition gegen Diebstahl (317, 677, 821 893). Als die Mutter die Kollegin konfrontiert, wird durch den in der Halbtotalen dargestellten Gesichtsausdruck der Mutter (Abb. 21) und ihre mit bedrohender Stimme gesagte Erpressung, „Wenn du verrätst, kill ich dich!“, der starke Wille, die Familie bzw. das Mädchen schützen, ausgedrückt. Damit wird das Thema Familienbande am Ende dieses Ausschnitts wieder im Mittelpunkt gerückt. Es funktioniert sehr gut, sodass die Zuschauer sowohl eine Sympathie für die Familie empfinden (031, 032, 103, 175, 463, 535), als auch die Bereitschaft, mehr über den Zusammenhalt der Familie zu erfahren (319, 391, 607, 679, 823, 824). Daher haben die Szenen über die Familienbeziehung und die Herzlichkeit der Familie die Zuschauer in diesem Ausschnitt am stärksten beeindruckt (022, 094, 166, 238, 382, 526, 814, 886).

Ausschnitt D

In diesem Ausschnitt werden der Hintergrund der Oma und der der großen Schwester sowie ihre richtige Beziehung durch den Besuch der Oma bei der Familie ihres Ex-Mannes vermittelt. Das geschieht auf zurückhaltende Weise. Durch den Dialog zwischen der Oma und dem Ehepaar wird den Zuschauern mitgeteilt, dass die Oma geschieden war und ihr Ex-Mann wieder eine neue Familie gründete. Überraschend ist, dass die große Schwester das echte Enkelkind ihres Ex-Mannes. Durch das Foto der großen Schwester und die schöne Lüge ihrer Eltern sowie durch die kurz erscheinende echte „Sayaka“ versucht der Film, viele unausgesprochene komplexe Familienumstände zu erzählen. Zusätzlich wird auch betont, dass die Oma dieses Ehepaar jeden Monat besucht, sich immer höflich verhält und jedes Mal Geld von ihnen annimmt. Jedoch ist die Oma in Wirklichkeit immer unzufrieden, weil das Geld für sie zu wenig ist. Die zurückhaltende Weise der Information über die große Schwester und die widersprüchliche Verhaltensweisen der Oma lassen beide Figuren als leidende Frauen erscheinen, für die die Zuschauer entweder eine Pro-Einstellung, bzw. Mitleid entwickeln (034, 179, 395, 466, 467) oder eine Anti-Einstellung aufgrund der Lüge und Falschheit der Oma bzw. einer Enttäuschung über sie (178, 682). Darüber hinaus wird großes Interesse am Lebenskontext der Oma und der großen Schwester geweckt, zusammen mit dem Wunsch, die back-story dieser Figuren auszuloten (035, 251, 323, 394, 610). Wie in den vorherigen Ausschnitten gibt es auch in diesem Ausschnitt eine diebstahlbezogene Szene, die sich diesmal jedoch nicht auf einen tatsächlichen Diebstahl bezieht, sondern auf die Bedenken des Jungen. Durch diesen Trick können die Zuschauer dem Jungen den Diebstahl verzeihen und stehen ihm intuitiv zur Seite, obwohl er früher oft etwas gestohlen hat und die Zuschauer den Diebstahl in der rationalen moralischen Dimension absolut negativ bewerten (108, 180, 252, 396, 468, 612, 756, 828, 900). Dieser Diebstahl und die prekäre Lebenssituation können in dieser Familie nicht einfach getrennt werden. Nach der Betonung des Diebstahls versucht der Film erneut die prekäre Situation der Familie in den Vordergrund zu stellen. In einer Totalen wird das helle und warme Haus der Familie gezeigt, das so klein und niedrig ist, dass es fast durch die große und dunkle Stadt überwältigt wird. So kann die Familie das Feuerwerk gar nicht sehen, sondern nur hören. Nach dieser beklemmenden und dunklen Szene folgt eine sehr helle und fröhliche Ausflugsszene. Das ehrliche, wenn auch lautlose Danksagen der Oma (Abb. 28), das in der Halbnahen gefilmt wurde, führt einerseits zu einer positiven Bewertung der Oma durch die Zuschauer und dazu, dass sie Trauer oder Glück empfinden (039, 111, 183, 327, 759). Andererseits lädt es die Zuschauer dazu ein, die Dankbarkeit der Oma und den Zusammenhalt der Familie tiefer zu ergründen (543, 615). Die Reaktion des Jungen auf die Brüste der großen

Schwester soll darauf aufmerksam zu machen, dass mit der Pubertät des Jungen neue Probleme auftauchen wie zum Beispiel die Bedenken bezüglich des Diebstahls und die Entdeckung der Sexualität. Die Szene, in der der Vater den Jungen aufklärt, zeigt, dass es in der Familie nicht nur um ein kurzfristiges Zusammenleben geht, sondern die Erwachsenen auch Verantwortung für die Kinder übernehmen. Das funktioniert auch sehr gut, weil die Zuschauer den Jungen und den Vater nicht kritisch sehen, sondern eher die Erziehungsweise des Vaters gut finden (182, 326, 398, 470, 902) und seine Bemühungen um den Jungen anerkennen (542, 614, 686). Deswegen hat diese Ausflugsszenen die Zuschauer in diesem Ausschnitt am stärksten beeindruckt (321, 393, 537, 681, 897). Sie hat es den Zuschauern ermöglicht, einerseits mit einer Pro-Einstellung etwa ein warmes Gefühl oder Glück zu empfinden (113, 329, 472, 689), andererseits mit der Zweite-Person-Einstellung mehr über das Verhältnis der Figuren bzw. ihre Zusammengehörigkeit zu erfahren (184, 328, 400, 688, 832).

Ausschnitt E

Am Anfang dieses Ausschnitts werden zwei kontrastvolle Geschehen nacheinander präsentiert. Eines ist eine glückliche und hoffnungsvolle Sache, und zwar, dass der Vater und der Junge das Mädchen beglückwünschen, nachdem es einen Zahn verloren hat. In der Szene mit dem Tod der Oma herrscht dagegen eine traurige Atmosphäre. Das ermöglicht es den Zuschauern, mit einer Pro-Einstellung auf die Freude für das Mädchen (043, 259, 331, 403, 691, 763, 835) und die Trauer für die Oma (044, 116, 260, 764) zu reagieren oder den Reifeprozess des Mädchens (475) und den veränderten Zustand der Familie als Unsicherheit zu erfahren (548, 692, 908). Auf das Sterben der Oma hat die Familie auch merkwürdig reagiert. Sie haben keinen Krankenwagen gerufen und die Oma zu Hause begraben. Dieses ungewöhnliche und auch unmoralische Verhalten löst bei den Zuschauern ganz unterschiedliche Reaktionen aus. Entweder zeigen sie eine absolute Opposition dagegen (261, 333, 405, 837) oder ein sehr gutes Verständnis dafür, da die Zuschauer das Verhalten der Figuren im Zusammenhang mit dem Lebenskontext der Familie bzw. nach ihren Normen und Werten erfassen können (045, 117, 189, 477, 549, 909). Deswegen hat diese Szene die Zuschauer in diesem Ausschnitt auch am stärksten beeindruckt (114, 186, 258, 474). Im Anschluss folgt jedoch keine ruhige Phase, sondern eine Reihe von überraschenden Situationen. Das reicht von der ungewöhnlichen Sichtweise der Mutter auf Diebstahl, die sie auch dem Jungen vermittelt, über den heftigen Einbruch ins Auto durch den Vater, um Dinge zu stehlen und die Enthüllung der Herkunft des Jungen bis hin zu dem Ladendiebstahl durch das Mädchen und der Flucht der Familie. Diese Szenen passieren nacheinander

und steigern so das Ausmaß der Unmoral und die Intensität der Spannung. So wird die Mehrheit der Zuschauer durch die unmoralische Seite der Familie abgelenkt und entwickelt eine Anti-Einstellung gegen die Figuren bzw. Scham für das Mädchen (049, 409, 625, 697, 769, 841). Oder es wird eine starke Missbilligung hauptsächlich gegen die Eltern hervorgerufen (047, 118, 119, 190, 406, 407, 623, 766, 767, 838, 910, 911). Nachdem die Mutter dem Jungen beispielsweise gesagt hat, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite gehe, spazieren beide fröhlich weiter durch die kleinen Straßen und lachen über den Schluckaufs (Abb. 30). Auch als die Familie flieht, denkt die Mutter immer an die Sicherheit des Jungen. In dieser Weise wird die Familienverbindung immer konstant beschrieben. Die Enthüllung der Herkunft des Jungen macht die Zuschauer auf das Verhältnis der Familie aufmerksam und bestätigt die Besonderheit der Familie, dass ihre Mitglieder nämlich nicht blutsverwandt sind. Das ist der Grund, warum die Zweite-Person-Beziehung zwischen den Zuschauern und den Figuren trotz der Darstellung der Unmoralität immer noch entstehen kann (267, 411, 483, 699, 843, 915).

Ausschnitt F

Nachdem die Familie gefasst wird, werden sie von der Polizei getrennt vernommen. Die Befragung der Familienmitglieder zu allen Vorwürfen – darunter das Anlernen der Kinder zum Diebstahl, die Entführung des Mädchens und die ungesetzliche Bestattung der Oma – ist sehr streng. Durch die Vernehmungen werden weitere Informationen über die Vergangenheit der Eltern und die Wahrheit über die Beziehung der Oma zur großen Schwester vermittelt: Die Eltern haben jemanden getötet und die Oma konnte nur wegen des Geldes die große Schwester bei sich behalten. Bei der Vernehmung fragt die Polizei mit einer sehr kalten Haltung nach allem. Aber die Familienmitglieder reagieren ganz unterschiedlich darauf. Die Kinder riskieren es, die Polizei anzulügen, um die Familie zu schützen. Der Vater ist zurückhaltend und feige. Die Mutter scheint sich zunächst nicht einschüchtern zu lassen. Aber als die Polizistin sie nach dem Vergraben der Oma fragte und ob die Kinder sie „Mutter“ genannt haben, wird sie sehr gefühlvoll und ehrlich. Die große Schwester ist von den neuen Informationen, die sie erfährt, einfach überrascht und kann sie nicht glauben. Die Polizei vertritt die „Justice“. Damit ist sie durch den Film in einer hohen und starken Position. Obwohl die Familie viel Unmoralisches getan hat, wird sie jetzt bei der Vernehmung eher in einer schwachen Position bzw. in einer leidenden Situation dargestellt. Diese gegensätzliche Konfiguration veranlasst die Zuschauer dazu, entweder zwischen den Prinzipien der „Justice“ und des „Caring“ abzuwägen (062, 494, 711), oder dauerhaft auf der Seite der

Familie zu bleiben, weil sie schon mit der Familie vertraut sind und auch nach dem Prinzip des „Caring“ die Familie positiv bewerten. Eigentlich können diese Vernehmungsszenen als die „thought-provoking“-Szenen gesehen werden, die leicht dazu führen, dass die Zuschauer sich von der Familie distanzieren und sich gründlich überlegen, ob sie die Familie als gut oder böse betrachten sollen. Aber interessanterweise erzeugt die kontrastvolle Darstellungsweise hauptsächlich Sympathie für die Familie (058, 060, 126, 127, 134, 198, 201, 204, 206, 342, 345, 420, 492, 630, 852, 924) und Antipathie gegen die Polizistin (058, 061, 133, 202, 349, 350, 418, 490, 493, 637, 781, 922), statt einer distanzierten Prüfung der Familie. Indem der Film eine Szene der somatischen Empathie am Ende der Vernehmung einsetzt, in der der traurige, weinende Gesichtsausdruck der Mutter in der Halbnahen langandauernd gezeigt wird (Abb. 34), wird bei den Zuschauern direkt eine Traurigkeit ausgelöst, begleitend dazu auch ein empathischer/sympathetischer Disstress. Dieser Disstress hilft dabei, Sympathie für die Mutter zu entwickeln (204, 348, 492, 852, 924). Deswegen haben die Vernehmungsszenen die Zuschauer in diesem Ausschnitt am stärksten beeindruckt (053, 125, 197, 341, 413, 485, 701). Die Verhaltensweise der echten Eltern des Mädchens wird in diesem Ausschnitt ebenfalls gezeigt. Da sie in der Öffentlichkeit lügen und die echte Mutter das Mädchen schlecht behandelt, bewerten die Zuschauer die echten Eltern negativ und empfinden Ärger und Wut (056, 128, 200, 272, 488). Diese schlechte Behandlung durch die echte Mutter gegenüber dem Mädchen steht in Kontrast zu der liebevollen Behandlung durch die „falsche“ Mutter. Die Bildung dieses Kontrastes trägt auch dazu bei, die Antipathie gegen die echte Mutter und die Sympathie für das Mädchen zu bestärken. Darauf reagieren die Zuschauer hauptsächlich mit intensiven moralischen Emotionen wie etwa Wut auf die echte Mutter und Mitleid oder Trauer für das Mädchen (131, 203, 707, 779, 851, 923). Während der Film die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf die moralische Ebene lenkt, vergisst er trotzdem das Thema Familie nicht. Durch die Darstellung des starken Widerstands der Mutter gegenüber der Aussage, die Oma sei „weggeworden“ worden, und ihres starken Willens, eine gute Mutter zu sein, wird gezeigt, wie wichtig und bedeutsam die Familie für die Mutter ist. Indem das Mädchen den damaligen fröhlichen Familienausflug malt, die Glaskugeln behält, mit denen es vorher mit dem Jungen spielte, sowie versucht, die Wunde der echten Mutter zu berühren, um sie zu trösten, wird gezeigt, dass das Mädchen schon stark durch die falsche Familie beeinflusst wurde. Auch als die echte Mutter das Mädchen auffordert, sich zu entschuldigen, zeigt es ein bisschen Widerstand, weil es von der falschen Familie gelernt hat, was echte Liebe ist. Indem der Junge das Handzeichen, das er beim Diebstahl verwenden, allein in der Nacht macht, versucht der Film ebenfalls zu beschreiben, dass die Kinder immer noch eng mit der Familie verbunden

sind. Nicht nur diese Kleinigkeiten der Kinder zeigen, dass die Familienbande noch da sind, obwohl die Familie so nicht mehr existiert. Auch die Szene, in der die große Schwester allein wieder zurück zu dem alten Haus geht, offenbart ihren Gemütszustand. Ihr Gesichtsausdruck, der versucht, ihre Gefühle herunterzuspielen, und das alte, dunkle Haus werden in der Halbtotale dargestellt (Abb. 35). So werden die Zuschauer dazu eingeladen, sich weiterhin auf die Familienbande zu fokussieren und weiter zu erkunden, was die Familie für jedes Familienmitglied eigentlich bedeutet hat und in welchem Maß die Familie die einzelnen Figuren motiviert hat, alles zu machen (422, 854, 926).

Ausschnitt G

Nach der Auflösung der Familie im vorigen Ausschnitt, wartet der nun mit zwei anrührenden Szenen der Wiederbegegnung auf. Die eine ist der Besuch im Gefängnis, die andere ist das Abendessen des Vaters und des Jungen in der neuen Wohnung des Vaters. Nicht nur der Zusammenhalt, sondern auch die Verantwortung der Eltern für die Kinder, wird hervorgehoben, indem zum Beispiel die Mutter dem Jungen Informationen über seine Herkunft gibt. Damit kann der Junge seine echte Familie suchen, wenn er will. Der Vater beendet die Beziehung zwischen sich und dem Jungen ebenfalls. Insbesondere durch das in der Nahaufnahme dargestellte Gesicht des Vaters mit seinen Tränen, in denen sich die Lichter reflektieren (Abb. 38), und seine langsam gesagten Worte drückt der Film die widersprüchlichen Gemütszustände des Vater expressiv aus: Einerseits muss er als ein Vater diese veränderte Beziehung erklären, andererseits will er sich nur ungern von dem Jungen trennen. Außer auf ihre Beziehung fokussiert sich der Film noch auf ein anderes ungelöstes Problem zwischen dem Vater und dem Jungen: dass der Junge von der Polizei gefasst wurde und die Familie geflohen ist. Nachdem der Vater in der Nacht zugegeben hat, dass die Familie fliehen musste, weil der Junge zuerst erwischt worden war, offenbart der Junge am nächsten Tag, dass er sich damals mit Absicht erwischen ließ. Im Unterschied zu dem vorherigen netten Eindruck des Jungen wird er jetzt mehr oder weniger als eine sture und kalte Person dargestellt. Dass der Vater lange Zeit neben dem Bus herläuft, um noch einen Blick des Jungen zu sehen, und der Junge dies bewusst verweigert, steigert den Eindruck der Sturheit und der Kälte des Jungen. Jedoch lässt der Film die Zuschauer wissen, dass der Junge dem Mann verziehen hat und er ihn immer noch als Vater ansieht, indem er zum Schluss lautlos „Papa“ sagt. Da der Film die komplexen Befindlichkeiten der Eltern und des Jungen in diesem Ausschnitt intensiv präsentiert, wird es den Zuschauern ermöglicht, entweder in das Verständnis der besonderen Vater-Sohn-Beziehung und den Gemütszustand

der jeweiligen Figur einzutauchen (141, 211, 283, 573, 643), oder nach den Ethiken der Familie Respekt für die Mutter zu haben (066, 138, 282, 354, 570, 642, 714, 858, 930) und nach dem Prinzip des „Caring“ etwa Trauer für den Vater zu empfinden (067, 427, 571, 715, 859, 931). Deswegen hat der Besuch im Gefängnis und die Abschiedsszene zwischen dem Vater und dem Sohn die Zuschauer in diesem Ausschnitt am stärksten beeindruckt (064, 136, 208, 352, 496, 568, 928). Der Film hat kein Happy End. In der Schlusszene wird gezeigt, dass das Mädchen wieder allein auf dem Balkon spielt, genauso wie am Anfang des Films, als es von dem Vater gefunden wurde. Indem das Mädchen immer noch mit den Glaskugeln spielt und den Kinderreim singt, den es von der Mutter gelernt hat, macht der Film die Zuschauer auf die unterschwellige Familienverbindung zur falschen Familie aufmerksam. Als das Mädchen aufsteht und mit einem hoffnungsvollen Blick in Richtung der „Familie“ schaut, endet der Film. Dieses Filmende wirkt effektiv, weil es einerseits die Zuschauer dazu einlädt, die „falsche“ Familie und die Liebe bzw. die Zuneigung ihrer Mitglieder füreinander anzuerkennen (215, 575, 576, 936) und sie andererseits auf der moralischen Ebene zu bewerten. Nach dem Prinzip des „Caring“ empfinden die Zuschauer Erleichterung für den Jungen (356, 357, 716), weil er normal leben kann, und eine Traurigkeit für das Mädchen (070, 214, 358, 502, 718, 862), weil es wieder in die schlechte Lebenssituation bei seinen echten Eltern zurückkehrt. Nach dem Prinzip der „Justice“ können die Zuschauer zum großen Teil die Bestrafung billigen. Nur dass die Mutter die Strafen allein trägt, wird als Unrecht empfunden (719, 935).

Der Film schafft es, dass die Zuschauer nicht einfach nur von den unmoralischen Aspekten der Familie gefesselt werden und nur mit moralischen Reaktionen darauf reagieren, sondern über diese Bewertung hinausgehen und in einem intensiveren Verständnisprozess für die Erfahrungen der Figuren eintauchen. Die beiden Formen der Anteilnahme an den Figuren können zusammenwirken, um ein umfangreicheres Filmerlebnis zu ermöglichen, als das „Character Engagement“, in dem nur die durch (moralische) Bewertung gesteuerte Form der Anteilnahme im Mittelpunkt steht, es alleine geschafft hätte.

7. Fazit

Readers can have a wide range of psychological experiences during engagement with a single narrative. The reader is neither fixed nor immobile; he is neither forced to mirror exactly the characters' experiences nor forced to observe the characters' experiences from the outside. [...] Throughout a narrative, it is possible for a reader to move in and out of different perspectives, those of different characters or different perspectives on the overall narrative.³⁶⁰

Die vorliegende Arbeit versucht die verschiedenen, bei Coplan erwähnten Perspektiven zu untersuchen, mit denen die Zuschauer auf unterschiedliche Art und Weise Anteil an den Figuren nehmen. Wenn von der Anteilnahme an den Figuren („character engagement“) die Rede ist, wird Empathie, bzw. die zentrale Imagination, typischerweise nur als subordinierte Form der Anteilnahme gesehen und die auf der (moralischen) Bewertung basierende Struktur der Sympathie, bzw. die azentrale Imagination eher als die dominante Form. Obwohl die Empathie die Struktur der Sympathie mehr oder weniger stark beeinflussen kann, wird sie immer auch durch sie eingeschränkt. Um diese Einschränkung zu bewältigen, wurde die von Ratcliffe für den Alltag vorgeschlagene Zweite-Person-Empathie verwendet, die eine Möglichkeit bietet, die Rolle der Empathie im Film auf andere Weise betrachten zu können. Die Zweite-Person-Empathie betont eine Zweite-Person-Perspektive bzw. eine Zweite-Person-Einstellung, die sich von den anderen zwei Perspektiven unterscheidet. Denn die Zweite-Person-Empathie ist nicht wie Erste-Person-Perspektivenübernahme bzw. die Simulation-Empathie, die sich nur auf das punktuelle Hineinversetzen in die Lage der Figuren bezieht. Bei der Zweite-Person-Empathie geht es darum, dass die Zuschauer einerseits dauerhaft die Perspektiven der Figuren ausloten, um sie immer weiter zu verstehen, aber andererseits ihre eigene Perspektive nicht verlieren. Damit unterscheidet sie sich auch von der Struktur der Sympathie (bzw. der evaluativen Einstellung), die nur auf den subjektiven oder objektiven bzw. moralischen Normen und Werten (bspw. „Caring“ und „Justice“) beruht und dabei ausschließlich wertende Reaktionen erzeugt. Die Zweite-Person-Einstellung geht über die subjektive und objektive Bewertung hinaus und stellt die Figuren und ihre Erfahrungen in den Mittelpunkt. Dabei sind die Offenheit für Unterschiede und die Exploration Voraussetzungen für Zweite-Person-Empathie. Die Offenheit für Unterschiede geht von den Zuschauern selbst aus, während die Exploration sowohl von

³⁶⁰ Coplan: *Empathic Engagement with Narrative Fictions*, S. 148f. Dazu hat Coplan auch „Reader“ konkret beschrieben: „Here and throughout the article I use the term ‘readers’ broadly, to refer to processors of both literary and film narratives“ (Coplan 2004:149).

den Zuschauern als auch von den filmischen Mitteln abhängt. Denn die Zuschauer sollen selbst vor allem eine Offenheit dafür haben, dass es immer eine andere Welt mit unterschiedlichen Normen und Werten gibt, in der die Figuren sich normal verhalten und leben. Darüber hinaus muss der Film genug Informationen über die Figuren vermitteln, um sie erkunden zu können. Wie die Zuschauer mit diesen Informationen umgehen, hängt wiederum von ihrer Imaginationsfähigkeit und ihrer narrativen Kompetenz ab. Das heißt, dass die Zuschauer die vielfältigen Informationen über die Figuren als die Erzählung ihrer Lebensgeschichte wahrnehmen und diese wieder rekonstruieren können. So können die Zuschauer das aktuell gezeigte Erlebnis der Figuren in Zusammenhang mit ihrem Lebenskontext setzen, ohne die Erfahrungen der Figuren schnell zu erschließen und sie nur nach moralischen Prinzipien und eigener Zu- oder Abneigung zu bewerten. Die Erläuterung dieser theoretischen Grundlagen, der Simulation-Empathie und der Zweite-Person-Empathie sowie der (moralischen) Bewertung im Alltag und im Film, war das Hauptanliegen von Kapitel 2 und 3.

Um diese Formen der Anteilnahme an Figuren empirisch zu untersuchen, bezieht sich das Kapitel 4 auf eine Befragung zu den Empfindungen, die der Film *SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE* bei dreizehn Probanden ausgelöst hat. Mithilfe der Forschungsmethode des fokussierten Interviews wurde der Film zuerst analysiert. Darauf basierend wurden die Frageblöcke erstellt und die Befragung durchgeführt. Die Szenen, in denen die Figuren sich moralisch bzw. unmoralisch und ungewöhnlich verhalten haben, wurden ausgewählt, um zu untersuchen, ob die Zuschauer die Figuren hauptsächlich bewerten und mit moralischen Emotionen reagieren, oder ob sie sich eher auf das Verständnis ihrer (Un)moralität und Ungewöhnlichkeit fokussierten. Anhand der Antworten wurden die Empfindungen der Zuschauer ausgewertet und die Tabelle 1 erstellt, die in Kapitel 5 erläutert wurde, um die Auswertung im Überblick darzustellen. Die Tabelle wurde sowohl horizontal wie auch vertikal analysieren. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung wurden schließlich in Kapitel 6 auf die theoretischen Grundlagen und die Wirkung des Films *SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE* zurückgeführt.

Durch diese empirische Untersuchung kann gezeigt werden, dass einige Zuschauer die Figuren bevorzugt bewerten und andere Zuschauer sich eher dafür interessieren, wer die Figuren sind, wie sie miteinander verbunden sind, wie sie sich jeweils fühlen und was die Ereignisse der Geschichte für sie im Einzelnen bedeuten. Reinformen, in denen die Zuschauer die Figuren entweder ausschließlich bewerten oder sich ausschließlich auf das

Verstehen der Figuren fokussieren, kamen jedoch nicht vor. Vielmehr kommen unterschiedliche Perspektiven bzw. Einstellungen wechselhaft vor. Es soll betont werden, dass es niemals das Ziel der vorliegenden Arbeit war, eine Entscheidung zu treffen, welche Form der Anteilnahme besser oder wichtiger ist. Stattdessen soll eine Möglichkeit geschaffen werden, den Begriff der Anteilnahme an Figuren („character engagement“) genauer zu verstehen und für die Filmanalyse fruchtbar zu machen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden nur die qualitative Forschungsmethode, das fokussierte Interview und der einzelne Film SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE verwendet, um die Formen der Anteilnahme und ihr Verhältnis zueinander zu untersuchen. „I want to make a film each viewer would consider a personal treasure“³⁶¹, so Kore-eda Hirokazu. Der Regisseur bemüht sich sehr darum, dass die Zuschauer die Figuren und ihre Erfahrungen als einzigartig und wertvoll wahrnehmen können. Es kann sein, dass bei anderen Filmen ganz unterschiedliche Formen der Anteilnahme an Figuren gezeigt werden und verschiedene Verhältnisse von Perspektivenübernahmen entstehen können. Eine andere Auswertung der Antworten der Probanden von anderen Forschern kann ebenfalls ein anderes Licht auf die Ergebnisse werfen. Denn die Interpretation der Antwort über die Empfindungen ist eine mehr oder weniger subjektive Sache. So ist es manchmal nicht einfach zu unterscheiden, ob es sich um eine reine Zweite-Person-Empathie oder ein Zusammenwirken von Zweite-Person-Empathie und Simulation-Empathie handelt, oder ob ein vertieftes Figuren-„Verständnis“ auf einer Zweite-Person-Einstellung oder eher auf einer Pro-Einstellung bzw. einer Billigung beruht. So ist die vorliegende Arbeit eher ein neuer Beitrag für die Forschung zu dem Thema die Rolle der Empathie beim „character engagement“.

Wenn die Zuschauer von einer Perspektive zu einer anderen wechseln könnten, könnten die gleichen Figuren, die im Film dargestellt werden, ganz anders erscheinen. Oder wenn ein Film sich nicht nur damit beschäftigen würde, eine klare Differenzierung zwischen Gut und Böse vorzufokussieren, sondern sich auch um die Besonderheiten der Figuren kümmern würde, könnten die Zuschauer die Figuren wahrscheinlich nicht nur passiv wahrnehmen und bewertend beobachten, sondern sie auch aktiv kennenlernen und dadurch neue und spezielle Erfahrungen ganz unbegrenzt erleben.

³⁶¹ Ehrlich, Linda C.: *The Films of Kore-eda Hirokazu. An Elemental Cinema*. Cham: Palgrave Macmillan 2019, S. 194.

8. Literaturverzeichnis

Austin, John. L.: A plea for excuses. The Presidential Address. In: Proceedings of the Aristotelian Society 57 (1957), S. 1-30.

Berg, J. H. van den: The human body and the significance of human movement. A phenomenological study. In: Philosophy and Phenomenological Research 13 (1952), S. 159-183.

Brinckmann, Christine N.: Empathie mit dem Tier. In: Brinckmann, Christine N.; Hartmann, Britta (Hrsg.): Farbe, Licht, Empathie. Schriften zum Film 2. Marburg: Schüren 2014, S. 171-180.

Brinckmann, Christine N.: Somatische Empathie bei Hitchcock. In: Brinckmann, Christine N.; Hartmann, Britta (Hrsg.): Farbe, Licht, Empathie. Schriften zum Film 2. Marburg: Schüren 2014, S. 181-191.

Carroll, Noël: Movies, the Moral Emotions, and Sympathy. In: Midwest Studies in Philosophy 34 (2010) Heft 1, S. 1-19.

Coplan, Amy: Empathic Engagement with Narrative Fictions. In: The Journal of Aesthetics and Art Criticism 62 (2004) Heft 2, S. 141-152.

Coplan, Amy: Catching Characters' Emotions. Emotional Contagion Responses to Narrative Fiction Film. In: Film studies 8 (2006), S. 26-38.

Coplan, Amy: Understanding Empathy. Its Features and Effects. In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 3-18.

Coulehan et al.: "Let Me See If I Have This Right ...": Words That Help Build Empathy. In: Annals of Internal Medicine 135 (2001) Heft 3, S. 221-227.

Currie, Gregory: The moral psychology of fiction. In: Australasian Journal of Philosophy 73 (1995) Heft 2, S. 250-259.

Döring, Nicola: Wie Medienpersonen Emotionen und Selbstkonzept der Mediennutzer beeinflussen. In: Schweiger, Wolfgang; Fahr, Andreas (Hrsg.): Handbuch Medienwirkungsforschung, Wiesbaden: Springer VS 2013, S. 295-310.

Eder, Jens: Die Figur im Film. Grundlagen der Figurenanalyse. Marburg: Schüren 2008.

Eder, Jens: Empathie und existentielle Gefühle im Film. In: Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid (Hrsg.): Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie. Bielefeld: transcript Verlag 2017, S. 237-270.

Ehrlich, Linda C.: The Films of Kore-eda Hirokazu. An Elemental Cinema. Cham: Palgrave Macmillan 2019.

Eisenberg, Nancy; Strayer, Janet: Critical issues in the study of empathy. In: Eisenberg, Nancy; Strayer, Janet (Hrsg.): Empathy and its development. Cambridge: Cambridge University Press 1987, S. 3-13.

Eisenberg, Nancy: Empathy and Sympathy. In: Lewis, Michael; Haviland-Jones, Jeannette M.: Handbook of emotions. New York: Guilford Press 2000, S. 677-691.

Feagin, Susan L.: Time and Timing. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, S. 168-182.

Feltham, Brian; Cottingham, John (Hrsg.): Partiality and Impartiality. Morality, Special Relationships, and the Wider World. Oxford: Oxford University Press 2010.

Gallagher, Shaun: Empathy, Simulation, and Narrative. In: Science in Context 25 (2012) Heft 3, S. 355-381.

Gallagher, Shaun: Neurons, neonates and narrative. From empathic resonance to empathic understanding. In: Foalen, Ad; Lüdtke, Ulrike M.; Racine, Timothy P.; Zlatev, Jordan: Mov-

ing Ourselves, Moving Others. Motion and emotion in intersubjectivity, consciousness and language. Amsterdam: John Benjamins 2012, S. 167-196.

Goldie, Peter: Anti-Empathy. In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 302-317.

Goldman, Alvin I.: Simulating Minds. The Philosophy, Psychology, and Neuroscience of Mindreading. Oxford: Oxford University Press 2006.

Gordon, Robert M.: The Structure of Emotions: Investigations in Cognitive Psychology. Cambridge: Cambridge University Press 1987.

Gordon, Robert M.: 'Radical' simulationism. In: Carruthers, Peter; Smith, Peter K. (Hrsg.): Theories of Theories of Mind. Cambridge: Cambridge University Press 1996.

Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid: Einleitung. Empathie im Film. In: Hagener, Malte; Vendrell Ferran, Ingrid (Hrsg.): Empathie im Film. Perspektiven der Ästhetischen Theorie, Phänomenologie und Analytischen Philosophie. Bielefeld: transcript Verlag 2017, S. 7-30.

Haidt, Jonathan: The Righteous Mind. Why Good People are Divided by Politics and Religion. New York: Pantheon 2012.

Halpern, Jodi: From Detached Concern to Empathy. Oxford: Oxford University Press 2001.

Halpern, Jodi: What is Clinical Empathy? In: Journal of General Internal Medicine 18 (2003), S. 670-674.

Hatfield, Elaine; Cacioppo, John T.; Rapson, Richard L.: Emotional Contagion. Cambridge: Cambridge University Press 1994.

Havens, Leston: Making Contact. Uses of Language in Psychotherapy. Cambridge MA: Harvard University Press 1986.

Heal, Jane: Simulation, theory, and content. In: Carruthers, Peter; Smith, Peter K. (Hrsg.): Theories of Theories of Mind. Cambridge: Cambridge University Press 1996.

Helm, Bennet (2009): Friendship. In: The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Fall 2021 Edition). <<http://plato.stanford.edu/entries/friendship/>>. 2022-02-01.

Hoffman, Martin: Empathy, its development and prosocial implications. In: Nebraska Symposium on Motivation 25 (1978), S. 169-217.

Hoffman, Martin: Empathy and Moral Development. Implications for Caring and Justice. Cambridge: Cambridge University Press 2000.

Hron, A.: Qualitative Verfahren: fokussiertes und narratives Interview. In: Huber, G. L.; Mandl, H.: Verbale Daten: eine Einführung in die Grundlagen und Methoden der Erhebung und Auswertung. Weinheim: Beltz 1994, S. 119–140.

Husserl, Edmund: Cartesian Meditations. An Introduction to Phenomenology. The Hague: Martinus Nijhoff 1960.

Hutto, Daniel D.: Folk Psychological Narratives. The Sociocultural Basis of Understanding *Reasons*. Cambridge, MA: MIT Press 2008.

Hutto, Daniel D.; Jurgens, Alan (2018): Exploring Enactive Empathy. Actively Responding to and Understanding Others. <https://www.researchgate.net/publication/330846001_Exploring_Enactive_Empathy_Actively_Responding_to_and_Understanding_Others>. 2022-02-01.

Ickes, William John: Empathic accuracy. New York: Guilford Press 1997.

Kahneman, Daniel: Thinking, Fast and Slow. New York: Farrar, Straus and Giroux 2011.

Kohut, Heinz; Goldberg, Arnold; Stepansky, Paul E.: How Does Analysis Cure? Chicago: University of Chicago Press 1984.

Kulle, Daniel: Choreografien des Schmerzes. Actionfilm und die Grenzen der somatischen Empathie, in: Montage/AV, 21/2/2012, S. 99-118.

Larson, Eric B.; Yao, Xin: Clinical empathy as emotional labor in the patient-physician relationship. In: Journal of the American Medical Association 293 (2005), S. 1100-1106.

LeDoux, Joseph E.: The emotional brain. The mysterious underpinnings of emotional life. New York: Simon & Schuster 1996/1998.

Maibom, Heidi L.: Introduction to philosophy of empathy. In: Maibom, Heidi L.: The Routledge Handbook of Philosophy of Empathy. New York : Routledge 2017, S. 1-9.

Merton, R. K.; Kendall, P. L.: Das fokussierte Interview. In: Hopf, C.; Weingarten, E. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta 1993, S. 171–204.

Misoch, Sabina: Qualitative Interviews. Berlin / München / Boston: de Gruyter 2015.

Plantinga, Carl: The Scene of Empathy and the Human Face on Film. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, S. 239-255.

Plantinga, Carl (2004): Die Szene der Empathie und das menschliche Gesicht im Film. <http://www.montage-av.de/pdf/132_2004/13_2_Carl_Plantinga_Die_Szene_der_Empathie_und.pdf>. 2022-02-01.

Plantinga, Carl: Moving Viewers. American Film and the Spectator's Experience. California: University of California Press, 2009.

Plantinga, Carl: "I Followed the Rules, and They All Loved You More": Moral Judgment and Attitudes toward Fictional Characters in Film. In: Midwest Studies in Philosophy 34 (2010) Heft 1, S. 34-51.

Preston, Stephanie D.; de Waal, Frans B. M.: Empathy. Its ultimate and proximate bases. In: Behavioral and Brain Sciences 25 (2002) Heft 1, S. 1-20.

Preston, Stephanie D.: A perception-action model for empathy. In: Farrow, Tom F. D.; Woodruff; Peter W. R. (Hrsg.): Empathy in mental illness. Cambridge: Cambridge University Press 2007, S. 428-447.

Prinz, Jesse J.: The Emotional Construction of Morals. Oxford: Oxford University Press 2007.

Prinz, Jesse J.: Is Empathy Necessary for Morality? In: Coplan, Amy; Goldie, Peter (Hrsg.): Empathy. Philosophical and Psychological Perspectives. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 211-229.

Raney, Arthur A.: The role of morality in emotional reactions to and enjoyment of media entertainment. In: Journal of Media Psychology. Theories, Methods, and Applications 23 (2011) Heft 1, S. 18–23.

Ratcliffe, Matthew: Phenomenology as a Form of Empathy. In: Inquiry 55 (2012) Heft 5, S. 473-495.

Ratcliffe, Matthew: The phenomenology of depression and the nature of empathy. In: Medicine Health Care and Philosophy 17 (2014) Heft 2, S. 269-280.

Ratcliffe, Matthew: Experiences of Depression. A Study in Phenomenology. Oxford: Oxford University Press 2015.

Ratcliffe, Matthew: Empathy without Simulation. In: Summa, Michela; Fuchs, Thomas; Vanzago, Luca: Imagination and Social Perspectives. Approaches From Phenomenology and Psychopathology. New York: Routledge, 2017, S. 274-306.

Reinders, Heinz: Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen. Ein Leitfaden. München und Wien: R. Oldenbourg 2005.

Rozin, Paul; Lowery, Laura; Imada, Sumio; Haidt, Jonathan: The CAD Hypothesis. A mapping between three moral emotions (contempt, anger, disgust) and three moral codes

(community, autonomy, divinity). In: *Journal of Personality and Social Psychology* 76 (1999) Heft 4, S. 574-586.

Schwab, Frank: *Evolution und Emotion. Evolutionäre Perspektive in der Emotionsforschung und der angewandten Psychologie*. Stuttgart: W. Kohlhammer 2004.

Shweder, Richard A.; Much, Nancy C.; Mahapatra, Manamohan; Park, Lawrence: The 'Big Three' of Morality. In: Brandt, Allan M.; Rozin, Paul: *Morality and health*. New York: Taylor & Francis/Routledge 1997.

Smith, Murray: *Engaging Characters. Fiction, Emotion, and the Cinema*. Oxford: Oxford University Press 1995.

Smith, Murray: *Imagining from the Inside: POV, Imagining Seeing, and Empathy*. In: Allen, Richard; Smith, Murray (Hrsg.): *Film Theory and Philosophy*. Oxford / New York: Oxford University Press 1997, S. 412-430.

Smith, Murray: *Gangsters, Cannibals, Aesthetes, or Apparently Perverse Allegiances*. In: Plantinga, Carl; Smith, Greg M. (Hrsg.): *Passionate Views. Film, Cognition, and Emotion*. Baltimore: The Johns Hopkins University Press 1999, S. 217-238.

Smith, Murray: "Remarks on Carl Plantinga's *Moving Viewers*." Unveröffentlichtes Manuskript zum Vortrag, 24.10.2009, American Society for Aesthetics Conference, Denver, CO.

Smith, Murray: *Engaging Characters. Further Reflections*. In: Eder, Jens; Jannidis, Fotis; Schneider, Ralf: *Characters in Fictional Worlds. Understanding Imaginary Beings in Literature, Film, and Other Media*. Berlin / New York: De Gruyter 2010, S. 232-258.

Smith, Murray: *Just What Is It That Makes Tony Soprano Such an Appealing, Attractive Murderer?* In: Jones, Ward E.; Vice, Samantha (Hrsg.): *Ethics at the Cinema*. Oxford: Oxford University Press 2011, S. 66-90.

Stueber, Karsten R.: Varieties of Empathy, Neuroscience and the Narrativist Challenge to the Contemporary Theory of Mind Debate. In: *Emotion Review* 4 (2012) Heft 1, S. 55-63.

Tobón, Daniel Jerónimo: Empathy and Sympathy. Two Contemporary Models of Character Engagement. In: Carroll, Noël; Di Summa, Laura; Loht, Shawn (Hrsg.): *The Palgrave Handbook for the Philosophy of Film and Motion Pictures*. Cham: Palgrave Macmillan 2019, S. 865-891.

Wulff, Hans J. (2003): Empathie als Dimension des Filmverstehens. Ein Thesenpapier. <http://www.montage-av.de/pdf/121_2003/12_1_Hans_J_Wulff_Empathie_und_Filmverstehen.pdf>. 2022-02-01.

Wünsch, Carsten: Empathie und Identifikation. In: Wünsch, Carsten; Schramm, Holger; Gehrau, Volker; Bilandzic, Helena (Hrsg.): *Handbuch Medienrezeption*. Baden-Baden: Nomos, 2014, S. 223-242.

Vaage, Margrethe Bruun: *Seeing is Feeling. The Function of Empathy for the Spectator of Fiction Film*, Dissertation Oslo 2008.

Vaage, Margrethe Bruun: Fiction Film and the Varieties of Empathic Engagement. In: *Midwest Studies in Philosophy* 34 (2010) Heft 1, S. 158-179.

Vaage, Margrethe Bruun: Blinded by Familiarity. Partiality, Morality and Engagement in Television Series. In: Nannicelli, Ted; Taberham, Paul (Hrsg.): *Cognitive Media Theory*. New York / London: Routledge 2014, S. 268-284.

Zillmann, Dolf: Empathy. Affect From Bearing Witness to the Emotions of Others. In: Bryant, Jennings; Zillmann, Dolf (Hrsg.): *Responding to the Screen – Reception and Reaction Processes*. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum Associates Publishers 1991, S. 135-167.

9. Filmverzeichnis

ALIEN – DIE WIEDERGEURT (ALIEN: RESURRECTION, USA 1997, Jean-Pierre Jeunet)

CAFÉ LUMIÈRE (KŌHI JIKŌ, JAP 2003, Hou Hsiao-Hsien)

KILL BILL - VOLUME 1 (USA 2003, Quentin Tarantino)

SHOPLIFTERS – FAMILIENBANDE (MANBIKI KAZOKU, JAP 2019, Hirokazu Kore-eda), Fassung: DVD. Universum Film, 116'.

SPIDER-MAN (USA 2002, Sam Raimi)

SPIDER-MAN 2 (USA 2004, Sam Raimi)

SPIDER-MAN 3 (USA 2007, Sam Raimi)

Anhang

Im Folgenden werden die Original-Aussagen der dreizehn Probanden und deren konkrete Auswertung in Tab. 2 (S. 162 bis S. 186) und Tab. 3 (S. 187 bis S. 211) dargestellt.

Die Tab. 2 umfasst die Original-Aussagen und deren Auswertung von Proband 1 bis 6 (Ziffer 001 bis 432) und die Tab. 3 beinhaltet diese von Proband 7 bis 13 (Ziffer 433 bis 936).

<p style="text-align: center;">Fragen</p> <p>Probanden</p>	1. Was an diesem Film hat Sie am stärksten beeindruckt?	2. Welche Szene fanden Sie am eindrucklichsten?
Proband 1 (26, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm nicht bekannt.)	001. „Wie selbstverständlich die Protagonisten zusammenlebten als „Familie“, auch ohne leibliche Bindung.“ [Familienbande auch ohne leibliche Bindung]	002. „Als Yuris alte Kleidung verbrannt wurde und Nobuyo sie in den Arm genommen hat, um ihr zu erklären, dass sie für ihre Misshandlung nix dafür kann.“ [Yuris Kleidung wurde verbrannt und die Umarmung sowie die Aussage der Mutter → Familienbeziehung]
Proband 2 (26, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)	073. „Dass es zunächst den Eindruck machte, als sei es wirklich eine „echte“ Familie und man sich erst im Verlauf fragte, wie die Personen eigentlich verwandt sind, bis dann die Auflösung kam.“ [sich zu fragen, wie die Personen verwandt sind, es unterstützt durch Auslöser des Films, bzw. Strategien der Informationsvergabe]	074. „Als die Oma einfach unter dem Haus vergraben wurde.“ [Szene über Vergraben der Oma → Ungewöhnlichkeit]
Proband 3 (29, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm bekannt.)	145. „Die „Familie“ hat es in Japan geschafft so lange zusammen zu leben und keiner hat es bemerkt. Generell, dass Familien nicht weiter beachtet werden. So musste Rin/ Juli auch wieder zurück in die kaputte Familie. Abgesehen davon, die Interpretation von Familie. Eine Familie muss nicht immer verwandt untereinander sein, auch andere Einflüsse können dazu führen eine neue Gebundenheit zu entwickeln. Bzw. der ganze Prozess den Rin durchmachte und immer mehr Teil der Familie wird, bis zum Ende.“ [Familiengebundenheit auch ohne leibliche Bindung und der ganze Prozess, in dem Yuri immer mehr ein Teil der Familien wird. Der Prozess wird durch Auslöser des Films, bzw. Strategien der Informationsvergabe unterstützt.]	146. „Als sich Rin für die „falsche“ Familie entschieden hat und ihre Klamotten verbrannt hat.“ [Yuris Entscheidung für die „falsche“ Familie und Yuris alte Kleidung wurde verbrannt. → Familienbeziehung]
Proband 4 (32, männlich, aus Deutschland, der Film ist ihm nicht bekannt.)	217. „Familien Probleme, die auch im realen Leben vorkommen. Beispiel in armen Familien vor, dass die Kinder stehlen müssen, weil sonst kein Geld da ist und der Staat sich nicht kümmert, in Deutschland ist es sehr selten, aber es kommt auch vor.“ [Familien Probleme, evaluative Einstellung gegenüber der Familie]	218. -
Proband 5 (24, weiblich, aus Japan, der Film ist ihr bekannt.)	289. „Familie hat nicht immer gleiche Bedeutung. Man kann nicht Familie auswählen. Aber es gibt auch andere Liebe, obwohl man nicht gleiche Blut hat.“ [Familienbande auch ohne leibliche Bindung]	290. „Beamtin hat Frau gefragt, wie Lin(Juri) dich genannt hat. Mutter ? Oder Mama? Dann sie sagte, 「uh...Ich weiß nicht....」“ [Mutter beim Vernehmen bzw. die Mutter-Nennung → die Aussage über Familienbeziehung]
Proband 6 (30, weiblich, aus China, der Film ist ihr bekannt.)	361. „The bound could be created among strangers, and then vanish among families. Everyone deserves to be happy, to be understood, to have a family, to live with dignity, to laugh, to be loved“ [Familienbande auch ohne leibliche Bindung, es wird durch Auslöser des Films bzw. Strategien der Infosvergabe, und zwar eine Kontrast zwischen Familienband in „falscher“ Familie und eche Familie ohne Familienband unterstützt.]	362. „The painting from the little girl, she painted the whole family, except for the grandma, she remembered to hid this as a secret“ [Bei der Polizei hat das Mädchen die Familie gemalt, aber ohne Oma, um das Geheimnis über Oma zu verheimlichen. → Was getan für Familie/Familienbeziehung]

Tab. 2: Original-Aussagen der Probanden 1 bis 6 und deren Auswertung

<p>A01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?</p>	<p>A02. Was empfanden Sie, als der Mann und der Junge den Ladendiebstahl begangen haben?</p>	<p>A03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>	<p>A04. Was empfanden Sie, als das kleine Mädchen allein auf dem Balkon spielte?</p>	<p>A05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>
<p>003. „Der Moment, als den (erwachsenen) Familienmitgliedern bewusst wurde, dass Yuri anscheinend misshandelt wird zuhause.“ [leidende Situation bzw. Misshandlung des Mädchens wird gemerkt.]</p>	<p>004. „Einerseits eine Art Verbrüderung mit den beiden, da [...] es gleichzeitig so eingeübt & locker wirkt, andererseits Mitleid, wenn bewusst wird dass sie stehlen müssen (mit gleichzeitigem Fokus auf die ärmliche Kleidung, die zuvor nicht so auffällt)“. Denn „Zu Beginn liegt der Fokus eher auf der spielerisch leichten und professionellen Art, wie die beiden stehlen, was immer eine gewisse Faszination mit sich bringt [...] Erst nachdem die Protagonisten außerhalb des Ladens sind und zunehmend in der Totalen und zusammen mit ihrer Umgebung zu sehen sind, bemerkte ich die offensichtliche Armut.“ [Verbrüderung mit den beiden: sub. Pro. zu dem Mann und dem Jungen wegen nichtmoralischer Eigenschaften, bzw. der geübten Taktik beim Stehlen + Mitleid: obj. Pro. zu den beiden nach Caring → Eva.]</p>	<p>005. „Mitleid, bei der Kälte allein auf dem Balkon“. Denn „Durch diesen Kontrast, auf der einen Seite Vater und Sohn welche etwas gemeinsam unternehmen (auch wenn damit Stehlen gemeint ist) und auf der anderen dieses kleine Mädchen alleine am spielen.“ [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring, mithilfe der Darstellung eines Kontrasts. <Auslöser des Films> → Eva.]</p>		
<p>075. „Dass die beiden das Mädchen einfach mitgenommen haben.“ [Das Mädchen wird einfach mitgenommen → Ungewöhnlichkeit]</p>	<p>076. „Ein wenig Bewunderung. Weil sie das anscheinend sehr gut können, ohne erwischt zu werden, und eine gute Taktik haben. Das erfordert Geschick und Mut.“ [Bewunderung: sub. Pro. wegen nichtmoralischer Werte, bzw. der geübten Taktik und des Mutes beim Stehlen → Eva.]</p>	<p>077. „Mitleid“. Denn „sie sah etwas verwahrlost aus und war ganz allein. Das sollte ein Kind in dem Alter nicht sein.“ [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]</p>		
<p>147. „Die „Rettung“ von Rin, sie saß draußen hungrig allein und später wurde die Mutter geschlagen (DV)“ [Dem leidenden Mädchen wird geholfen und seine negative Situation bzw. DV]</p>	<p>148. „Ich dachte sie sind bestimmt Vater und Sohn“. Denn „[a]nscheinend verstehen Sie sich sehr gut und sind schon ein eingespieltes Team. Alles klappt wie geplant - Emotionen waren fast nicht zu sehen. Erst später beim Essen.“ [Fokus auf das Verhältnis zwischen den Personen → Sim./Zweite P.]</p>	<p>149. „Mitleid, das Mädchen sah so verstört und einsam aus. Weil das Mädchen alleine war, verängstigt war und sich nicht getraut hat zu sprechen.“ [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]</p>		
<p>219. -</p>	<p>220. „Ich fand es gut, dass der Mann sich mit dem jungen solidarisiert hat, ich denke das er gemerkt hat das der Junge arm ist und kein Essen hat. Er hat sich selbst auch in die Gefahr gebracht eine Strafe zu bekommen“. Denn „ich denke, dass es etwas mit Gerechtigkeitsempfinden zu tun hat“. [gut → Billigung: obj. Pro. zu dem Mann nach Caring und Justice → Eva.]</p>	<p>221. „Zunächst habe ich mich etwas gewundert warum kein Erwachsener bei dem Kind ist und aufpasst das nichts passiert.“ Denn „[i]ch habe gedacht was zum Beispiel passiert, wenn das Kind sich beim Spielen verletzt oder vom Balkon klettert, um rauszugehen“. [Sorge um das Mädchen bedeutet obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring. → Eva.]</p>		
<p>291. „Oma hat gesehen, dass die Arme von Lin viele verletzt hat. Aber sie meinte, dass sie selbst hingefallen ist.“ [Die Wunde des Mädchens wird von Oma gemerkt, aber es erzählt eine Lüge über die Ursache der Verletzung. → Lüge, Beziehung]</p>	<p>292. „Schockiert. Weil ich nicht vorstellen könnte, wie man mit Familie zusammen machen kann.“ [Schokiert, nicht vorstellbar, es bedeutet empathischer/sympathischer Distress gegenüber der Unmoralität/ Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]</p>	<p>293. „Ich war traurig, weil es noch solche Mutter oder Vater gibt. Ich konnte wirklich nicht Ihre Familie verstehen.“ [traurig: obj. Pro. zu dem Mädchen + nicht verstehbar: obj. Anti. gegen die echten Eltern des Mädchens nach Caring und nach Ethiken der Familie → Eva.]</p>		
<p>363. -</p>	<p>364. „Experienced, yet still cautious, they felt good after “successfully got out“, denn „It is against the social norm that I am used to.“ [experienced: sub. Pro. wegen nichtmoralischer Werte + cautious: Opposition gegen Diebstahl → Eva.]</p>	<p>365. „Confused“. Denn „it is still the beginning of the film.“ [Confused gegenüber der Ungewöhnlichkeit des Mädchens → Sonstiges]</p>		

A06. Was empfanden Sie, als der Vater das Mädchen nach Hause brachte?	A07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	A08. Was empfanden Sie, als die Mutter das Mädchen wieder nach Hause brachte, obwohl sie zuerst nicht damit einverstanden war, dass es bleiben sollte?	A09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	A10. Was empfanden Sie, als das Mädchen wiederholend sich entschuldigte?	A11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
006. „Dankbarkeit, nicht nur gab er ihr etwas von seinem Essen sondern nahm sie auch noch mit in sein (kleines, enges!) Zuhause“. Denn „Es war direkt klar, dass die anwesenden Personen offen ggü. Yuri waren bzw. sie in ihre Mitte ließen, obwohl selbst anscheinend in ärmlichen Verhältnissen lebend“. [Dankbarkeit: obj. Pro. zu dem Mann nach Caring und Ethik der Gemeinschaft. —> Eva.]		007. „Bewunderung für den Mut, nicht einfach den einfachen Weg zu gehen und sie abzugeben und ein bisschen Traurigkeit, da die Situation in Yuris Elternhaus Nobuyo offensichtlich sehr mitnimmt“. Denn „Das in die Hocke gehen von Nobuyo zusammen mit ihrer Mimik macht sehr deutlich, dass sie es nicht übers Herz bringen kann, Yuri in ihre offensichtlich schwierigen Verhältnisse zurück zu geben“. [1. Bewunderung: sub. Pro. zu der Mutter wegen ihres Mutes + 2. Traurigkeit: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring, die durch die Simulation des negativen Zustands der Mutter mithilfe des Verhaltens der Mutter (bzw. die Hocke und die Mimik) unterstützt. <Auslöser des Films> —> Eva. (teils durch Simulation)]		008. „Befremdlichkeit, da anscheinend diesem kleinen unschuldig wirkenden Mädchen beigebracht wurde, unterwürfig zu sein.“ [Sim. zu neutrale Einstellung]	
078. „Erstaunen und Überraschung“. Denn „auch wenn das Mädchen nicht glücklich wirkte, nimmt man ein Kind ja nicht einfach mit. Das verstößt gegen Gesetze und gesellschaftliche Konventionen“. [Erstaunen und Überraschung: Opposite gegen ein Kind so einfach nach Hause mitzunehmen nach Justice (bzw. Gesetze und gesellschaftliche Konventionen) —> Eva.]		079. „Erleichterung“, denn „das Mädchen schien einiges durchgemacht zu haben und schien es in der „neuen“ Familie besser zu haben“. [Erleichterung: obj. Pro. dazu, dass dem Mädchen geholfen wird, nach Caring —> Eva.]		080. „Verwirrung und etwas Mitleid“. Denn „ich habe mich gefragt, woher dieses Verhalten kommt. Sie wirkte etwas verstört“. [1. Verwirrung gegenüber ungewöhnlichem Verhalten und sich zu fragen über die Ursache + 2. Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Zweite P. + Eva.]	
150. „Erleichtert und froh, dass ihm geholfen wurde“, denn „die beiden „Diebe“ machten einen netten Eindruck und das Mädchen sah bemitleidenswert aus“. [erleichtert und froh: obj. Pro. dazu, dass der Vater das Mädchen nach Hause brachte, nach Caring. —> Eva.]		151. „[...] froh, dass Sie das Kind in Sicherheit gebracht haben. Da im Häusliche Gewalt (DV) statt fand und ich auch nicht wollte, dass das Kind dort ist.“ [froh: obj. Pro. dazu, dass dem Mädchen geholfen wird, nach Caring. —> Eva.]		152. „Nicht so viel, man konnte nur vermuten, dass es zuhause ansonsten geschlagen wurde, weil es sehr verzweifelt dabei wirkte.“ [Die Ursache des ungewöhnlichen Verhaltens zu erkunden—> Zweite P/Sim.]	
222. „Ich fand es sehr großzügig von dem Vater ein fremdes Kind einfach mit in sein Zuhause zunehmen.“ [großzügig: obj. Pro. dazu, dass der Vater das Mädchen nach Hause brachte, nach Caring. —> Eva.]		223. -		224. „Ich glaube das Kind hat vielleicht eine Sorge gehabt der Familie „Umstände zu machen“ und sich deshalb entschuldigt“. Denn „[i]ch stelle mir vor das das Kind, da es auch armen Verhältnissen stammt gemerkt hat, dass in der Familie, in die es gebracht wurde, viele Probleme herrschen daher wollte es keine weitere Belastung sein bzw. sich dafür entschuldigen“. [Durch Ich-z-PÜ die Ursache eines ungewöhnlichen Verhalten zu erkunden—> Zweite P/Sim.]	
294. „Ich fand nett, aber gleichzeitig dachte ich doch nicht gut.“ Denn „[w]enn ich Mädchen wäre, fand ich ihn sehr nett. Aber das ist nicht gut, weil das eigentlich Entführung ist“. [1. den mentale Zustand des Mädchens zu erfahren durch Ich-z-PÜ + 2. nicht gut: obj. Anti. dagegen, dass ein Kind nach Hause gebracht wird, nach Justice. —> Sim (Ich-z-PÜ) zu Eva. + Eva.]		295. „2 verschiedene Gefühle, positiv und negativ“. Denn „für die Mädchen ist wahrscheinlich gut und glücklich. Aber wenn man als Entführung denkt, das ist nicht schön“. [positiv und negativ: Konflikt zwischen Caring und Justice —> (Konfliktäre) Eva.]		296. „Das war sehr traulich. Arme Kinder“. Denn „[d]as zeigt, dass sie von ihre Eltern nicht gut behandelt werde“. [traulich: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]	
366. „Bit worried“. Denn „[k]nowing it is not great ahead“. [Worried bedeutet empathischer/sympathischer Disstress gegenüber dem ungewöhnlichen/unmoralischen Verhalten —> Sonstiges]		367. „Feeling brighter“, denn „seems good for the girl“. [Feeling brighter: obj. Pro. dazu, dass dem Mädchen geholfen wird, nach Caring —> Eva.]		368. „What a cute, polite little girl“. Denn „[i]t is stronger politeness rather normal“. [Der Proband betrachtet die wiederholende Entschuldigung „nicht als ungewöhnlich sondern als normal“, und sub. Pro. zu dem Mädchen wegen seiner Höflichkeit —> Eva.]	

<p>A12. Haben Sie gegenüber den Familienmitgliedern schon beim Kennenlernen ein Gefühl der Ab- oder Zuneigung empfunden ODER waren Sie einfach neugierig, mehr über sie zu erfahren und zurückhaltend in Ihrer Beurteilung?</p>	<p>A13. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?</p>	<p>A14. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>	<p>B01. Was an diesem Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?</p>
<p>009. „Neugierig, sie und ihre Beziehung untereinander kennenzulernen.“ [Zweite P.]</p>	<p>010. „Neugierde und Mitleid“. Denn „Es wurde sehr schnell klar, dass die Familie selber in armen Verhältnissen lebt, aber dennoch war sie Gastfreundlich. Zudem die Neugierde auf neue Charaktere“. [Mitleid: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Neugier auf neue Charaktere. —> Eva. + Zweite P.]</p>	<p>011. „Als Shota das Lieblingsessen für Yuri geklaut hat.“ [Familienbeziehung, bzw. die Fürsorge um die Familie]</p>	
<p>081. „Ich war eher neugierig, wie sich die Beziehungen entwickeln würden.“ [Zweite P.]</p>	<p>082. „Das Bedürfnis, das kleine Mädchen in den Arm zu nehmen, weil sie so verwahrlost wirkte und so niedlich ist.“ [sub./obj. Pro. zu dem Mädchens —> Eva.]</p>	<p>083. „Wie schnell und bedingungslos das kleine Mädchen in die Familie aufgenommen wurde.“ [Mädchen als ein Teil der Familie zu werden —> Familienbeziehung]</p>	
<p>153. „Ich war der Familie eigentlich sehr zurückhaltend eingestellt. Eventuell hab ich für den Jungen (Shota) Empathie empfunden.“ [zurückhaltend + Zuneigung zu dem Jungen —> Zweite P. + Eva.]</p>	<p>154. „[E]twas Mitleid, da die Familie etwas ärmlich aussah“, auch denn „die Wohnung war etwas chaotisch. Außerdem wurden die Mahlzeiten nicht richtig gekocht sondern bestanden nur aus Kombi-Snacks“. [Mitleid: obj. Pro. zu der Familie nach Caring mithilfe der Darstellung des Wohnsituation und des Essens <Auslöser des Films> —> Eva.]</p>	<p>155. „Wie die Familie versucht Geld zu verdienen. Ich war sehr schockiert, dass die Personen es nicht schaffen konnten genug Geld zu verdienen für ein halbwegs normales Leben (ohne Diebstahl - Die Frau hat in einer Wäscherei gearbeitet, Der Mann theoretisch auf dem Bau, und die junge Frau hat sich sogar prostituiert. Außerdem hat die Oma Rente erhalten, welches Sie zum großen Teil verspielt hat (?!)“ [Schockiert gegenüber der Ungewöhnlichkeit, bzw. die Familie nicht genug Geld verdienen zu können, wenn ohne Diebstahl.]</p>	
<p>225. „Ich war erstmal neugierig wer sie sind und warum dort Probleme sind.“ [Zweite P.]</p>	<p>226. „In der Familie herrschen viele unterschwellige Probleme, durch das Kind kommen diese langsam zu tage.“ Denn „[a]ufgrund des Verhaltens der Familienmitglieder z.B. der gemeinsame Diebstahl zeigen sich viele Probleme“. [Fokus auf die Probleme —> Sonstiges]</p>	<p>227. „[D]ie Szene des Gemeinsamen Diebstahls der ganzen Familie.“ [Das unmoralische Verhalten der Familie]</p>	
<p>297. „keine Zuneigung.“ [Sonstiges]</p>	<p>298. „Ich war bisschen noch überfordert. Weil diesen Szenen soviel einmal passiert hat.“ [Informationsvergabe ist zu viel für den Proband —> Sonstiges]</p>	<p>299. „Der Mann wollte von Junge “Papa” genannt werden.“ [Familienbeziehung]</p>	
<p>369. „Curious“ [Zweite P.]</p>	<p>370. „Always learn more about other people, don’t judge“, denn „my experience with people all around the world“. [Bedingungen der Zuschauer —> Zweite P.]</p>	<p>371. -</p>	

B02. Was empfanden Sie, als Mutter, Sohn und Oma gestohlen haben?	B03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B04. Was empfanden Sie, als Oma bewusst die Existenz der Familie verheimlichte?	B05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B06. Was empfanden Sie, als das Mädchen vom Vater wegen ihrer Beihilfe zum Diebstahl gelobt wurde?	B07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
012. „Eine Art Zusammengehörigkeit, dadurch, dass alle Protagonisten in einem individuellen Setting beim Diebstahl zu sehen sind.“ [Zusammengehörigkeit: Diebstahl wird von dem Probanden als „individuelles Setting“ der Familie gesehen und hat auch Offenheit für diese Unterschiedlichkeit der Familie. —> Zweite P.]		013. „Ein bisschen Trauer. [...] weil sie ihre Familie verleugnete. [...]“ [Trauer: obj. Anti. gegen Oma nach Impurity und Ethiken der Familie. —> Eva.]		014. „(Fremd)Scham“. Denn „moralisches Zweifeln, ob man Kindern in dem Alter das Stehlen beibringen soll.“ [Scham: obj. Anti. gegen Diebstahl, bzw. die Kinder das Stehlen beizubringen. —> Eva.]	
084. „Etwas Mitleid und Argwohn“. Denn „es scheint, dass die ganze Familie kleinkriminell ist. Die Kinder werden also keine bessere Perspektive haben in ihrer Zukunft.“ [Argwohn: Opposition gegen Diebstahl + Mitleid: obj. Pro. zu den Kindern nach Caring —> Eva.]		085. „Verwirrung, warum sie das tat.“ [Verwirrung gegenüber der Unklarheit und der Ungewöhnlichkeit der Oma —> Zweite P.]		086. „Gemischte Gefühle: Zustimmung gegen Verurteilung“, denn „einerseits gibt er dem Mädchen Bestätigung, was ihr psychisch bestimmt gut tut und ihr Selbstbewusstsein stärkt. Andererseits lobt er sie für eine Straftat, sodass sie nicht lernen wird, das Stehlen „falsch“ ist.“ [Konflikt zwischen obj. Pro. (Zustimmung) zu dem Vater nach Caring und obj. Anti. (Verurteilung) über Kinder das Stehlen beizubringen —> (Konfliktäre) Eva.]	
156. „Nicht mehr so viel, es zeigte sich, dass alle Familienmitglieder anscheinend klauen.“ [Neutrale Einstellung]		157. „Die Familie scheint nur eine Zweckfamilie zu sein. Ich hab aber auch nicht ganz verstanden warum die die verstecken sollte“, denn „jeder macht seine eigene Sache und trägt nur etwas zur Familie bei. Dabei verheimlicht jeder ein wenig seine wahre Identität.“ [Fokus darauf, was für eine Familie ist es. —> Zweite P./Sim.]		158. „War irgendwie schön, da das Mädchen sich schnell in die Familie integrieren konnte.“ [schön: obj. Pro. dazu, dass das Mädchen sich in die Familie integrieren konnte nach Ethiken der Gemeinschaft/Familie. —> Eva.]	
228. „Zum einen fand ich es schockierend, dass die ganze Familie gemeinsam stiehlt, auf der anderen Seite haben sie mir sehr Leid getan, weil sie nicht genug essen haben.“ [Schockierend bedeutet empathischer/sympathetischer Distress gegenüber dem unmoralischen/ungewöhnlichen Verhalten, + Leid getan: obj. Pro. zu der Familie nach Caring. —> Sonstiges + Eva.]		229. „Ich habe gedacht, dass die Oma sich vielleicht für die Probleme in der Familie schämt und daher denkt, dass es nicht ihre Familie ist“, denn „[ä]ltere Menschen haben oft strengere Wertvorstellungen, sie sind oft schockiert von den Wertvorstellungen der jüngeren Generation.“ [Durch Ich-z-PÜ die Ursache des ungewöhnlichen Verhaltens der Oma zu erkunden —> Zweite P./Sim.]		230. „Ich fand es eigentlich nicht so gut, dass der Vater das Kind dafür lobt, eigentlich ist Diebstahl eine Sache, die anderen schadet, daher wäre es besser gewesen, dem Kind die Situation zu erklären und zu sagen, dass es aus der Not heraus passiert ist.“ Denn „[i]ch denke, wenn das Kind schon früh lernt, dass es für einen Diebstahl belohnt wird, es in der Zukunft immer weiter stehlen und sich so die Zukunft auf lange Sicht kaputt machen.“ [Opposition gegen die Kinder das Stehlen beizubringen —> Eva.]	
300. „Ich fand komisch, weil für alle Klauen nicht unnormal ist.“ [Ein komisches Gefühl gegenüber der Ungewöhnlichkeit —> Sonstiges]		301. „Ich habe nicht verstanden, [warum] Oma andere verstecken musste. Weil zu viel passiert hat.“ [Informationsvergabe ist zu viel für den Proband —> Sonstiges]		302. „Schlechter Vater“. Denn „ich hatte Angst, dass das Mädchen nicht normal wird.“ [Schlechter Vater: obj. Anti. gegen den Vater + Sorge um die Zukunft des Mädchens: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]	
372. „Why the heck they need to do that“. Denn „we got to know more about the family, they have income, but why they need to do that“. [Unverständnis gegenüber der Unmoralität —> Sonstiges]		373. „confused, why does she need to do that?“ [Verwirrung (confused) gegenüber der Ungewöhnlichkeit der Oma —> Sonstiges]		374. „A bit sad for the situation“, denn „my social norm goes against it, it is something wrong. However, a kid cannot tell the rights from wrongs, therefore it is good that the father encourage and give some love to the girl“. [moralischer Konflikt (sad) zwischen Opposition gegen Kinder das Stehlen beizubringen (something wrong) und obj. Pro. zu dem Vater nach Caring (good) —> (Konfliktäre) Eva.]	

B08. Was empfanden Sie, als der Vater in einer sich im Bau befindende Wohnung sich vorstellte, wie er nach Hause kam?	B09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B10. Was empfanden Sie, als der Bruder sagte: „wenn man nicht zu Hause lernen kann, dann geht man zur Schule“?	B11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B12. Haben Sie Mitleid für das Mädchen empfunden, als es von seiner Oma erzählte?	B13. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als es von seiner Oma erzählte? Und warum?
015. „Mitgefühl, da er sich anscheinend nach einem „ganz normalen“ Leben sehnt.“ [den mentalen Zustand bzw. die Wunsch-Perspektiv des Vaters in seinem Lebenskontext zu simulieren, es führt weiter zu Pro. zu ihm nach Caring.—> Sim. zu Eva.]		016. „Mitgefühl“, denn „es handelt sich hierbei offensichtlich um eine Schutzbehauptung von Shotas Eltern, um zu begründen dass er (als ungemeldetes Kind) nicht zur Schule muss, er gibt diese voller Überzeugung weiter an Yuri.“ [Durch Du-z-PÜ der Gedanke des Jungen zu simulieren, es führt zu Pro. zu ihm nach Caring. —> Sim. zu Eva.]		017. „Ja“, denn „anscheinend war ihre Oma ihre Bezugsperson in der Familie, die einzige die sie gut behandelte.[...]“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihm nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
087. „Abneigung und Mitleid, weil er es mit seinem aktuellen Lebensstil niemals erreichen wird.“ [Abneigung: obj. Anti. gegen den Vater wegen seines unrealistischen und begehrlchen Wunschs nach Justice und obj. Pro. zu ihm nach Caring —> (Konfliktäre) Eva.]		088. „Mitleid mit ihm und Abneigung gegen die Eltern“, denn „der Junge kann nichts dafür, aber die Eltern sollten es besser wissen. Schule wäre der einzige Weg für den Jungen, ein besseres Leben zu haben“. [Mitleid: obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring + Abneigung: obj. Anti. gegen die Eltern nach Caring und Justice —> Eva.]		089. „Ja“, denn „die Oma schien gut zu ihr gewesen zu sein, im Gegensatz zum Rest ihrer Familie. Als sie starb, hatte sie niemanden mehr, der sie schützt“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
159. -		160. „Ich war etwas sauer auf den Vater, da dieser dem Sohn das gesagt hat“. Denn „Schule empfinde ich für sehr wichtig und Kinder davon abzubringen ist generell falsch.“ [sauer: Opposition gegen den Vater nach Caring und Justice —> Eva.]		161. „[V]ielleicht ein ganz bisschen“, denn „anscheinend waren nicht alle menschen in ihrer wahren Familie schlecht und Sie hat ihre Oma doch geliebt“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
231. „Ich denke er hat den tiefen inneren Wunsch in einer besseren Umgebung zu leben“, denn „ich denke alle Menschen haben ein Anrecht auf ein Menschenwürdiges wohnen und auf eine Wohnung und gerechten Lohn“. [Durch Ich-z-PÜ die Wunsch-Perspektive des Vaters zu erfahren —> Sim./Zweite P.]		232. -		233. „Ja ich fand es sehr traurig“, denn „ich denke dass das kleine Mädchen seine Oma immer noch stark vermisst und gerne dort wäre“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
303. „[T]raurig, weil diesen Szene zeigt, dass er eigentlich normale Familie haben wollte.“ [Die Wunsch-Perspektiv des Vaters zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu dem Vater nach Caring. —> Sim. zu Eva.]		304. „Mitleid. Armer Juge. Weil er diese Welt (Leben) nur von Mann kennt.“ [Mitleid: obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring —> Eva.]		305. „Ja. Weil für sie noch damals von Ihre Oma gut behandelt wurde.“ [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
375. „He really wants to live a better life with better condition with his family“, denn „everyone wants to live better“. [Durch Ich-z-PÜ die Wunsch-Perspektive des Vaters zu erfahren—> Sim./Zweite P.]		376. „He meant it, and he wanted the best for his new family member“, denn „he is very genuine when saying this“. [Der Gedanke des Jungen mithilfe seiner Ehrlichkeit zu erfahren —> Sim. / Zweite P.]		377. „Yes“, denn „[p]robably the only person who truly loved her and cared her in the past“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	

B14. Was empfanden Sie, als das Mädchen vor der Tür auf den Bruder wartete?	B15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B16. Was empfanden Sie, als der Vater wollte, dass sein Sohn das kleine Mädchen als seine kleine Schwester betrachten sollte?	B17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B18. Finden die Figuren, umso besser sie kennenlernen Ihr Gefallen bzw. Missfallen ODER sind Sie einfach neugierig, mehr über ihren Bewusstseins- und Gemütszustand zu erfahren?
018. „Zuneigung zu beiden Protagonisten“, denn „man merkt hier erste Bindung der beiden zueinander, er kümmert sich um sie und bringt ihr Lieblingsessen mit, sie wartet brav auf ihn draußen“. [Durch die Darstellung der Kleinigkeiten ist die Bindung zwischen den Kinder in ihrem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den Kindern nach Caring und Ethiken der Gemeinschaft/Familie. —> Sim. zu Eva.]	019. „Freude“, denn „Man merkt Osamu an, dass er darum bemüht ist wie eine normale Familie zu wirken, zudem bedeutet es ja dass Yuri langfristig „adoptiert“ wurde“. [Freude: Die Bemühung des Vaters um eine Bildung einer normalen Familie zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu dem Vater nach Caring und Ethiken der Familie. —> Sim. zu Eva.]	020. „Gefallen/Sympathie, außer bei Aki/Sayako (da überwiegt die Neugierde, da sie als Charakter bis hierhin noch nicht so umfangreich beleuchtet wurde bzw. vielschichtiger erscheint)“. [Pro. zu meisten Familienmitglieder + Neugier über Aki wird durch Strategien der Infosvergabe unterstützt, und zwar Infos wird schrittweise vermittelt, um Neugier zu behalten <Auslöser des Films> —> Eva. + Zweite. P.]		
090. „Mitleid. Weil sie so alleine war.“ [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]	091. „Argwohn und Abneigung“, denn „das schien alles etwas schnell zu gehen für den Jungen. Es muss schwer sein, so kurzfristig ein neues Familienmitglied zu akzeptieren“. [Argwohn und Abneigung: obj. Anti. gegen den Vater, basiert auf obj. Pro. zu dem Junge nach Caring —> Eva.]	092. „Mein Missfallen gegenüber dem Vater verstärkt sich, bei den anderen bin ich vor allem neugierig, mehr zu erfahren.“ [Anti. gegen den Vater und Neugier über die anderen —> Eva. + Zweite. P.]		
162. „Ich war sehr berührt. Das Mädchen scheint ihren Bruder wirklich zu mögen. Obwohl dieser eher Abneigung zeigte zu diesem Punkt. Eventuell weil Sie das erste mal einen Freund/Bruder hat.“ [die Befindlichkeit des Mädchens in seinem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu der Fürsorge des Mädchens für den Jungen nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	163. „Hoffnung, glücklich“, denn „ich hoffte, dass alle Mitglieder gut miteinander auskommen und sich mögen“. [Hoffnung, glücklich: obj. Pro. zu der Familie nach Ethiken der Familie. —> Eva.]	164. „Ich fand die Personen generell interessanter, jeder hat sein kleines Geheimnis - und alle leben damit. Die Kinder fand ich besser als ich sie besser kennenlernte.“ [Die Personen sind generell interessanter und Pro. zu den Kindern wegen der Vertrautheit. —> Zweite P. + Eva.]		
234. „Ich denke das Mädchen wünscht sich einen großen Bruder, der auf sie aufpasst, vielleicht mag sie ihn auch einfach sehr gerne“. Denn „das Mädchen war viel allein und hat jetzt eine Zuflucht gefunden und wünscht sich den Zusammenhalt wie in einer Familie“. [Durch Du-z-PÜ den mentalen Zustand des Mädchens zu erfahren —> Zweite P./Sim.]	235. „Der Vater merkt dass der Sohn einige Schwierigkeiten hat das Mädchen zu akzeptieren daher gibt er ihm diesen Ratschlag“, denn „[i]ch denke der Vater möchte das sich das Mädchen wohlfühlt und von allen als vollwertiges Familienmitglied akzeptiert wird“. [Durch Du-z-PÜ den mentalen Zustand des Vaters zu erfahren —> Zweite P./Sim.]	236. „Ich bin eigentlich immer neugierig mehr zu erfahren.“ [Zweite P.]		
306. „Ich war erleichtert. Weil sie normale Gefühl hatte. Und sie andere Leute denken könnte.“ [Erleichterung basiert auf eine vorherige Sorge um das Mädchen, es bedeutet obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring. —> Eva.]	307. „Das war doch schön. Weil ich fand, für Junge und Mädchen gute Beziehung wird. Beide haben irgendwie gleiche Situation (ohne Familie), deswegen ist das hilfreich für beiden.“ [schön: obj. Pro. zu der guten Beziehung zwischen den zwei Kindern nach Caring —> Eva.]	308. „Ich war neugierig. Ich wollte mehr wissen, wie diese Familien Beziehung ist.“ [Zweite P.]		
378. „Sweet, she’s such a sweet little girl“, denn „I felt how she is shy to express, yet ready to be brave to show her kindness“. [Den mentalen Zustand des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihm nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	379. „Kinda happy“, denn „feeling untouched, uncared kids are being connected“ [happy: obj. Pro. zu der guten Beziehung zwischen den zwei Kindern nach Caring —> Eva.]	380. „Curious to learn more. Yes, I would like to understand them, without any prejudice.“ [Neugier und eine Bereitschaft, die Familien zu verstehen, ohne Beurteilung —> Zweite P.]		

B19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	B20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	C02. Was empfanden Sie, als die Familie entschied, das Mädchen bei sich zu behalten, obwohl es gesucht wurde?	C03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
021. „Ein positives Gefühl trotz der gezeigten Missstände. Da sich so etwas wie ein normales Familienleben entwickelt hat und Yuri nicht mehr so die Fremde ist.“ [positives Gefühl: obj. Pro. zu der Familie nach Ethiken der Familie und und sub. Pro. zu dem Mädchen wegen steigender Vertrautheit mit ihm—> Eva.]		022. „Als Yuri vermisst gemeldet wurde und sowohl Osamu als auch Nobuyo auf Yuri eingeredet haben, zu gehen bzw. zu bleiben – ihr Schweigen und das hin & her blicken zwischen beiden ‚Eltern‘ war ziemlich stark.“ Und „als Nobuyo zur Oma sagt, dass die Verbindung vielleicht ja sogar stärker sei, wenn man sich seine Familie aussucht.“ [Der Moment, in dem das Mädchen bleiben oder gehen könnte. Dialog zwischen Mutter und Oma über die Verbindung einer ausgesuchten Familie —> Wichtige Momente/Aussage über Familienbeziehung]	023. „Freude“, denn „Es wurde klar, dass trotz der nun offensichtlichen Straftat die Liebe zu Yuri überwog bzw. der Unwillen, sie ihn ihr schlechtes Zuhause zurück zu geben“. [Freude: Die besondere Liebe zu Yuri zu simulieren, es führt zu obj. Pro. dazu, dass das Mädchen weiter bei der Familie bleiben kann, nach Caring —> Sim. zu Eva.]	
093. „Erstaunen über die Akzeptanz der Familie“, denn „das kleine Mädchen wurde ohne große Nachfragen und Diskussion zu einem Teil der Familie. Das ist sehr ungewöhnlich“. [Erstaunen gegenüber der Ungewöhnlichkeit, bzw. der Aufnahme des Mädchen —> Sonstiges]		094. „Die Szene, in der die Mutter das Mädchen in den Arm nimmt. Das war sehr emotional.“ [Das Umarmen der Mutter <Szene der somatischen Empathie> —> Familienbeziehung]	095. „Verständnis, aber auch Missfallen“, denn „sie bringen sich selbst und auf lange Sicht auch das Mädchen in Schwierigkeiten, aber kurzfristig geht es dem Mädchen bei der Familie sicherlich besser“. [Verständnis: momentane obj. Pro. dazu, dass das Mädchen bei der Familie bleiben kann, nach Caring + Missfallen: Opposition gegen die weitere Aufnahme des Mädchens nach Caring und Justice —> (Konfliktäre) Eva.]	
165. „Traurig, da alle nicht zufrieden mit ihrem Leben scheinen. Doch irgendwie auch fröhlich sind, da sie eine Familie haben. Neugier empfinde ich, da alle Charaktere erst vorgestellt wurden.“ [Traurigkeit: obj. Pro. zu der Familie nach Caring + Fröhlichkeit: obj. Pro. zu dem Zusammenhalt der Familie nach Ethiken der Familie + Neugier über die kommende Narration. —> Eva. + Zweite P.]		166. „Dass alle geholfen haben Rin in die Familie aufzunehmen.“ [Familienbeziehung]	167. „Ich konnte es etwas verstehen, dass Sie Rin nach so langer Zeit selbst entscheiden lassen wollten. Sie haben Sie an der Stelle nicht direkt gezwungen bei Ihnen zu bleiben.“ Denn „[e]gal wo das arme Mädchen wäre, beide Situationen sind nicht wirklich schön. In der neuen Familie wird sie wenigstens gut behandelt und geliebt.“ [Opposition gegen die Situation von der echten und neuen Familie und relative Pro. zu der aktuellen Situation des Mädchens. —> Eva.]	
237. -		238. „Ich fand es sehr schön als das Mädchen bleiben konnte.“ [Das Mädchen kann bleiben —> Familienbeziehung]	239. „Ich finde es sehr großzügig von der Familie das Kind aufzunehmen trotz, dass es gesucht wird es zeigt das sie das Kind sehr lieb gewonnen haben.“ [großzügig: obj. Pro. dazu, dass die Familie das Mädchen weiter aufnimmt, nach Caring. —> Eva.]	
309. „Irgendwie nicht so schönes Gefühl. Weil Ich diesen Szenen Man und Frau noch bisschen egoistisch fand.“ [nicht so schönes Gefühl: sub. Anti. gegen die Eltern wegen der nichtmoralischen Werte bzw. ihres Egoismus —> Eva.]		310. „Diese Frau hat wegen das Mädchen den Job gekündigt.“ [Für das Wohl der Kinder kann die Mutter auf etwas verzichten. —> Familienbeziehung/negative Situation]	311. „Ich war überfordert. Weil ich wusste, dass das Mädchen beim diesen Familie zu bleiben glücklicher ist. Aber wegen allgemeine Gesellschaft fand ich nicht so gut.“ [überfordert: Konflikt zwischen momentane obj. Pro. dazu, das Mädchen weiter aufzunehmen (glücklich) und zugleich Opposition dagegen nach Caring und Justice (nicht so gut). —> (Konfliktäre) Eva.]	
381. „This whole family’s story is starting to reveal to us audiences, it is becoming brighter, from the dark room to some sunlight outdoor scenes“. Denn „I got to see more facades of their lives“. [Eine Bereitschaft, das Leben der Familie zu sehen, die durch die Auslöser des Films (from the dark room to some sunlight outdoor scenes) unterstützt. —> Zweite P.]		382. „The little girl nodded when the mum asked if she should burn the old stuff. This nod showed how decisive she was, about giving away her past identity, about doing a farewell to her biological parents.“ Und „The whole family walking outside in the sun“. [Das Nicken des Mädchens in der Verbrennung-Szene drückt eine starke Entscheidung aus. Und Spazierengang der Familie —> Familienbeziehung/ Familienatmosphäre]	383. „I’m happy for both the family and the girl“, denn „I knew the girl will be better off living here with the family“. [happy-for: obj. Pro. zu dem Mädchen und der Familie nach Caring —> Eva.]	

C04. Fanden Sie es verachtenswert, dass so viele Kleider gestohlen wurden?	C05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als so viele Kleider gestohlen wurden? Und warum?	C06. Was empfanden Sie, als sich das Mädchen darüber wunderte, nicht geschlagen zu werden?	C07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C08. Was empfanden Sie, als die Mutter dem Mädchen sagte: „Wenn jemand sagt, er schlägt dich, weil er dich liebt, lügt er. Wenn dich jemand liebt, nimmt er dich in den Arm“?	C09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
024. „Nicht wirklich. Eigentlich nur Freude für Yuri, da es anscheinend das erste mal war dass sie sich Kleidung aussuchen durfte. Es wird so viel Kleidung auf der Welt ungetragen weggeschmissen, da macht ein bisschen gestohlene Ware nichts aus. (etwas ausmachen = to matter) Ich finde hier den Kontrast zwischen Konsum und wahrer Freude über ein Stück Kleidung sehr bewegend.“ [Freude für Yuri: sub./obj. Pro. nach subjektiven Normen und Werten und nach Caring -> Eva.]		025. „Mitleid und Trauer“, denn „es wurde einem bewusst, wie selbstverständlich es anscheinend für Yuri war, für Kleinigkeiten geschlagen/misshandelt zu werden [...] Das wird auch durch die Reaktionen der Oma & Nabuyo (betretenes Schweigen, gesenkte Blicke) ganz gut visualisiert“. [Mitleid und Trauer: Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihm nach Caring, die auch durch Reaktionen von Oma und Mutter unterstützt. <Auslöser des Films> -> Sim. zu Eva.]		026. „Zustimmung & Zuneigung, denn „diese Aussage entspricht einfach zu 100% meiner eigenen moralischen Überzeugung (-und Erziehung). Zuneigung für Nabuyo, da sie anscheinend trotz aller Missstände und evtl. eigener negativer Erfahrungen einen liebenden Erziehungsstil ohne Züchtigung pflegt“. [Zustimmung & Zuneigung: Die Vergangenheit der Mutter zu simulieren, es führt zu sub./obj. Pro. zu ihr nach Caring-> Sim. zu Eva.]	
096. „Ja“. Denn „es waren mehr Kleider, als dringend benötigt wurden und sie sahen sehr teuer aus.“ [Opposition gegen Diebstahl -> Eva.]		097. „Mitleid. Weil das Mädchen anscheinend schon viele schlechte Erfahrungen gemacht hat.“ [Mitleid: Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring -> Sim. zu Eva.]		098. „Glück und Zustimmung“. Denn „dem Mädchen scheint endlich Liebe entgegen gebracht zu werden“. [Glück und Zustimmung: obj. Pro. zu dem Mädchen und zu der Mutter nach Caring -> Eva.]	
168. „Diebstahl und Klauen sind natürlich nicht gut. Verachtung habe ich nicht empfunden, [v]ermutlich da es aus einem Kaufhaus geklaut wurde und nicht eine bestimmte Person.“ [Opposition gegen Diebstahl, aber keine Verachtung, weil keine bestimmte Person geschadet wird. -> Eva.]		169. „[T]raurig. Da es Kinder gibt die Angst vor ihren Eltern haben, weil Sie eventuell brutal geschlagen werden.“ [Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. (traurig) über das Mädchen nach Caring. -> Sim. zu Eva.]		170. „Ich habe genauso gedacht und konnte die Mutter total verstehen. Weil ich auch Menschen umarme die ich liebe. Ich möchte nicht geschlagen oder verletzt werden von meinen liebsten Menschen.“ [Durch Ich-z-PÜ den mentalen Zustand der Mutter zu simulieren, es führt zu Pro. (Billigung) zu Mutter. -> Sim. zu Eva.]	
240. -		241. -		242. „Ich finde der Satz ist sehr richtig, denn von Gewalt kann niemals Liebe ausgehen.“ [sehr richtig: obj. Pro. zu der Aussage der Mutter nach Caring -> Eva.]	
312. „Ja. Ich fand schon bisschen. Weil ich nicht richtig verstanden. Sie und Er kaufen (bezahlen) manchmal die Sachen. Aber manchmal nicht.“ [Opposition gegen Diebstahl -> Eva.]		313. „Das war traurig. Aber danach war ich erleichtert. Weil sie nur schlechte Behandlung kennt. Aber jetzt weiß sie, dass das nicht normal war. Deswegen war ich erleichtert.“ [Die vorherige und jetziger Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zur Traurigkeit wegen der vorherige Misshandlung von dem Mädchen und zur Erleichterung wegen der jetzten liebevollen Behandlung, es bedeutet obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring-> Sim. zu Eva.]		314. „Ich habe zugestimmt“. Denn „[i]ch konnte sehen, wie sie sich innerlich gefreut hat“. [Zustimmung: obj. Pro. zu der Aussage der Mutter nach Caring -> Eva.]	
384. „Yes“, denn „It is not correct, still, it is against the social norm“. [Opposition gegen Diebstahl -> Eva.]		385. „She must’ve had sad stories in the past“ wegen „[d]education“. [Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu erfahren -> Sim./Zweite P.]		386. „Very much touched and wanna cry“, denn „[t]hat’s a very intensive way of expressing what is real love from a mum, a mum who wants to be a mum“. [very much touched and wanna cry: Mutterliebe zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Ethiken der Familie-> Sim zu Eva.]	

C10. Was empfanden Sie, als das Mädchen die Wunde der Mutter streichelte, die ihrer eigenen ähnelt?	C11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C12. Was empfanden Sie, als das Mädchen den Jungen als ihren „großen Bruder“ anrief?	C13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C14. Was empfanden Sie, als der Diebstahl entdeckt wurde?	C15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
027. „Die Szene war unglaublich rührend und bewegend“, denn „[m]an merkt, dass diese kleine geschundene Kinderseele sehr viel Zuneigung zu Nabuyo verspürt und gleichzeitig das Trauma hinter der Verletzung noch groß ist (Kontrast der unfallmäßig zugefügten Verbrennung auf der Arbeit vs. Absichtliche Verbrennung durch Mutter/Vater – die physische Wunde ist gleich, die seelische aber sehr Unterscheidlich)“. [rührend und bewegend: Die vorherige schlechte und jetzige liebevolle Erfahrung des Mädchens und der Mutter in ihrem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring → Sim. zu Eva.]		028. „Freude, [d]adurch wurde ausgedrückt, dass Yuri sich a) wohlfühlt und b) ihre neue Familie bzw. ihren ‚Bruder‘ akzeptiert hat.“ [den mentalen Zustand des Mädchens zu erfahren → Zweite P/Sim.]		029. „Zuneigung ggü. Dem Ladenbesitzer“, denn „[e]r hat den Diebstahl bemerkt, doch anstatt die Kinder zu schimpfen bzw. bestrafen hat er ihre Situation begriffen und ihnen sogar noch etwas (eine Süßigkeit?) geschenkt, zusammen mit dem sehr wohlgemeinten Kommentar, dass Yuri nicht stehlen (müssen) soll“. [Zuneigung: obj. Pro. zu dem Ladenbesitzer nach Caring und Justice → Eva.]	
099. „Einerseits Mitleid, aber auch ein Gefühl der Verbundenheit“. Denn „natürlich ist es nicht schön, wenn so ein kleines Kind schon solche Narben hat. Aber andererseits haben die beiden nun etwas, was sie verbindet und dem Mädchen ein Gefühl der Zugehörigkeit gibt“. [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und die Verbundenheit zwischen Mutter und das Mädchen ist anerkennt → Eva. + Zweite P.]		100. „Erleichterung“. Denn „[d]as Mädchen scheint sich in der neuen Familie wohl zu fühlen“. [Erleichterung: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		101. „Nicht viel – ich habe es so hingegenommen“. Denn „[s]o etwas ‚musste ja passieren‘“. [Opposition gegen Diebstahl → Eva.]	
171. „Ich dachte das Mädchen ist viel zu lieb, obwohl es aus schlechten Verhältnissen kommt (zeigt Mutterliebe). Weil das Mädchen so viel Liebe zeigte.“ [viel zu lieb: sub./obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		172. „hat mich gefreut“, denn „[s]ie konnte einen Bruder finden, zu dem sie aufblicken kann“. [gefremt: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		173. „[I]ch war irgendwie nicht schockiert und habe erwartet, dass es schief geht“. Denn „Diebstahl kann nicht immer gut gehen“. [Opposition gegen Diebstahl → Eva.]	
243. „Ich denke sie hat gemerkt, dass die Mutter ähnliche Dinge wie sie selbst erlitten hat (Gewalt)“. Denn „[i]ch denke das diese Narbe die beiden gewissermaßen verbindet und die Geschichte des Mädchens vielleicht auch die der Mutter ist“. [Den mentalen Zustand des Mädchens und auch die vorherige Erfahrung der Mutter mithilfe der Geschichte des Mädchens zu erfahren. Es bedeutet eine rekonstruierte Imagination. → Zweite P.]		244. „Es zeigt das sie sich wünscht das er ihr Bruder wird [...]“. Denn „[d]as Mädchen ist vorher von ihrer Familie schlecht behandelt worden, daher wünscht sie sich eine richtige Familie“. [Durch Du-z-PÜ den mentalen Zustand des Mädchens bzw. der Wunsch-Perspektive des Mädchens zu erschließen → Zweite P/Sim.]		245. „Zuerst hatte ich Angst, dass es vielleicht Konsequenzen für die Familie hat“ Denn „[e]s wäre nicht so gut gewesen, wenn die Familie Konsequenzen oder eine Bestrafung erhalten hätte“. [Angst vor schlechter Folge über die Familie, es basiert auf obj. Pro. zu der Familie nach Caring. → Eva.]	
315. „Das war sehr traurig, aber irgendwie schön. Weil die Frau sie verstehen konnte.“ [traurig und schön: obj. Pro. zu dem Umgang zwischen den beiden nach Caring → Eva.]		316. „Das war schön. Weil diesen Szene zeigt, dass er für sie da sein kann. Und sie auch für ihn da sein kann.“ [schön: obj. Pro. zu dem liebevollen Umgang zwischen den beiden nach Caring und nach Ethiken der Familie → Eva.]		317. „Ich fand dass Opa gut gemacht hat. Weil Opa den Junge beeinflusst hat, dass Klauen nicht gut ist.“ [gut gemacht: der Ladenbesitzer hat Allegiance gewonnen, nach Caring und Justice. → Eva.]	
387. „I pity both of them very much, wish they could have more, better life“. Denn „[s]he’s showing her love, expressing in a subtle way“. [pity und Hoffnung auf einem besseren Leben: die Liebe des Mädchens zu der Mutter zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den beiden nach Caring. → Sim. zu Eva.]		388. „Smiling in my heart“, denn „[t]hey are really connected now, finally“. [Eine Verbundenheit zu simulieren. Es führt weiter zu obj. Pro. nach Caring und Ethiken der Familie (smiling in my heart). → Sim. zu Eva.]		389. „Worried for them“, denn „I grew my empathy for them as story continues“. [Sorge um die Familie, es basiert auf Pro. zu der Familie wegen einer gebildeten Vertrautheit mit den Figuren. → Eva. (durch Vertrautheit)]	

C16. Was empfanden Sie, als das Mädchen dazu benutzt wurde, der Mutter die Arbeitsstelle zu nehmen?	C17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C18. Schließen Sie aus dem Verhalten der Familienmitglieder, dass diese sympathisch bzw. unsympathisch sind ODER richtet sich Ihre Aufmerksamkeit einfach darauf, mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren?	C19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	C20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
030. „Wut über die prekäre Arbeitssituation der Arbeiterinnen und die Feigheit des Chefs, die beiden das untereinander klären lassen zu wollen, gleichzeitig aber auch Mitleid & Verständnis mit der Kollegin, welche offensichtlich nur durch die Angst vor dem Arbeitsplatzverlust Nabuyo erpressen musste (denn anscheinend wusste sie schon davon, hat aber vorher nix gesagt statt direkt zur Polizei zu gehen).“ [Wut: obj. Anti. gegen des Chefs nach Caring und Justice + Mitleid und Verständnis: obj. Pro. zu ihr nach Caring. —> Eva.]		031. „Beides, sie sind mir Sympathisch, gleichzeitig steigert das aber auch den Wunsch mehr über (möglichst glückliches) Zusammenleben/-halt zu erfahren.“ [Beides und der Wunsch nach (glückliches) Zusammenhalt zu erfahren, steigert sich. Dieser Wunsch basiert auf obj. Pro. zu ihr nach Caring. —> Zweite P. + Eva.]	032. „Sorge um die Situation der Familie“. Denn „[d]urch den Arbeitsplatzverlust und die Vermisstenmeldung von Yuri droht die Situation der Familie immer mehr zu entgleiten, dh. Sorge was noch auf sie zukommt“. [Sorge darum, welches Schlechtes auf sie zukommt: obj. Pro. über die Familie nach Caring —> Eva.]	
102. „Wut. Da es Erpressung ist und nicht fair.“ [Wut: obj. Anti. gegen die Kollegin nach Justice —> Eva.]		103. „Sehr viel mehr Sympathie für die Mutter.“ [Sympathie für die Mutter —> Eva.]	104. -	
174. „Ein wenig Hass“. Denn „[d]as war eindeutig Erpressung - auch wenn es theoretisch nicht richtig war das Mädchen zu behalten.“ [ein wenig Hass: obj. Anti. gegen die Kollegin nach Caring und Justice und Opposition gegen das Mädchen zu behalten. —> Eva.]		175. „Mittlerweile konnte ich auch die Mutter und den Vater etwas besser verstehen, weshalb sie sehr viel sympathischer wurden. Die Oma und das Mädchen blieben jedoch nur interessant.“ [Sympathie für die Eltern durch ein besseres Verstehen über sie und immer noch Neugier über die Oma und das Mädchen. —> Eva. + Zweite P.]	176. „Ein wenig glücklich. Weil es zeigte wie happy sich das Kind fühlte, weil es in die neue Familie aufgenommen wurde und auch geliebt wurde.“ [Glücklichkeit des Mädchens zu erfahren —> Zweite P.]	
246. „[E]s nicht gut das Kind dafür zu benutzen“. Denn „es ist sehr unehrlich ein Kind dazu zu benutzen, um anderen Schaden zuzufügen.“ [nicht gut und unehrlich: obj. Anti. gegen die Kollegin nach Caring und Justice —> Eva.]		247. „In der Familie gibt es viele Probleme die langsam ans Licht kommen.“ [Opposition gegen die Situation der Familie —> Eva.]	248. -	
318. „Das war ich bisschen sauer auf ihre Arbeitskollege“. Denn „[i]ch fand das unfair ist“. [sauer: obj. Anti. gegen die Kollegin nach Justice —> Eva.]		319. „Ich finde nicht sympathisch. Aber ich wollte mehr verstehen, wie diese Familie weiter geht.“ [Bereitschaft über das Weitergehendes der Familie —> Zweite P.]	320. „Wohl Gefühl. Weil sie langsam als Familie Mitglied gefühlt hat.“ [Pro. zu der Familie nach Ethiken der Familie —> Eva.]	
390. „A big sigh. Felt sorry for her, for doing a “low class” job“. [felt sorry: obj. Pro. zu der Kollegin nach Caring —> Eva.]		391. „Learning more“ [Bereitschaft über das Weitergehendes der Familie —> Zweite P.]	392. „I do feel sorry for their life, but i would like to know why they chose to live like this“. Denn „[t]rying not to judge too much“. [obj. Pro. zu der Familie nach Caring + Neugier über die Beweggründe für derartiges Leben, „[t]rying not to judge too much“- Bedingungen des Probanden, gehört zu die Voraussetzung der Zweite P. —> Eva. + Zweite P.]	

D1. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	D2. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, dass die Familie monatlich Geld vom geschiedenen Mann der Oma erhält?	D3. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D4. Haben Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester Mitleid empfunden?	D5. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester? Und warum?
033. „Die Szene, in der Osamu & Nabuyo miteinander geschlafen haben, nur um dann von den Kindern überrascht zu werden. Einerseits wird die wahre Liebe der beiden zueinander deutlich (und damit Akis Aussage von zuvor relativiert) und gleichzeitig ist das eine Szene, wie sie wohl jedem ‚normalen‘ Elternpaar passieren kann und unterstreicht so wieder das Gefühl der Familie.“ [Sexszene der Eltern, in der das Gefühl der Familie immer bleiben -> Familienbeziehung]	034. „Mitleid für die Oma“. Denn „Man hat zum ersten mal mehr vom Mann der Oma erfahren bzw. dass sie anscheinend verlassen wurde und nie selber eine richtige Familie/Kinder hatte“. [Mitleid: Die vorherige Erfahrung der Oma zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu Oma nach Caring -> Sim. zu Eva.]		035. „Nein. Verwunderung über die Situation von Aki, warum sie bei Hatsue lebt und ihre Eltern nichts davon wissen.“ [sich zu fragen über die Situation von Aki -> Zweite P.]	
105. „Dass die Oma anscheinend einige Geheimnisse hat. Das erwartet man nicht bei einer Familie, die sich so nahe steht.“ [Das Geheimnis der Oma -> Ungewöhnlichkeit]	106. „Verwirrung – ich hatte das Verhältnis der beiden nicht ganz verstanden“. Denn „Der Film macht selten klare Aussagen zu Verwandtschaften und Beziehungen.“ [Problem mit Verstehen des Verhältnisses, die Art der Informationsvergabe des Films ist für den Proband schwer. -> Sonstiges]		107. „Nein“. Denn „[e]s war nur ein Foto und man hat nicht viel über sie erfahren“. [Neutrale Einstellung]	
177. „Dass die Oma Geld nimmt von der Familie. Gleichzeitig der gute Zusammenhalt und Verständnis untereinander. Alle mögen sich und sehen sehr glücklich aus.“ [Oma hat Geld genommen, Zusammenhalt, gegenseitige Liebe -> Ungewöhnlichkeit und Familienbande]	178. „Ich dachte, dass der Diebstahl zu weit geht und ich war von der Oma enttäuscht, da die andere Frau (Familien-Tochter) nichts davon wusste“. Denn „[]jetzt wurden nicht Shops beklaunt sondern private Leute“. [Das Geld zu nehmen und die Großschwester aufzunehmen wird von dem Proband als Diebstahl verstanden. Es führt zu Anti. gegen die Oma nach Caring und Justice. -> Eva.]		179. „Ja. Weil die große Schwester ja bei der Oma lebt ohne dem Wissen der Familie.“ [obj. Pro. zu der großen Schwester nach Caring -> Eva.]	
249. -	250. „Ich denke das es normal ist, dass Verwandte sich unterstützen.“ [normal = akzeptabel: obj. Pro. zu Oma nach Ethiken der Familie -> Eva.]		251. „Ein bisschen ja, aber ich war eher neugierig wie es sich auf den weiteren Filmverlauf auswirkt.“ [Zum Teil Pro. zu Aki nach Caring, aber eher neugierig über das Weitergehendes des Films. -> Eva. + Zweite P.]	
312. „Als Oma zu allein heimlich „Danke“ gesagt hat.“ [Danke-Sagen der Oma -> Familienbeziehung]	322. „Ich habe nicht richtig verstanden, wie diese Familie und Oma Beziehung ist“. [Problem mit Verstehen -> Sonstiges]		323. „Nein“. Denn „Ich habe gemerkt, dass diese Familie irgendwas passiert hat“. [Die Unterschiedlichkeit der Familie ist anerkennt -> Zweite P.]	
393. „The little boy felt relieved about growing bigger in the morning, it's actually better sex education than majority of parents“ und „The fireworks weren't seen by the family under the roof“ [„sex education“ und „firework“ kann nicht gesehen werden -> Familienbeziehung]	394. „Why they need to steal then? I am starting to feel confused about their relationship, are they family, or are they strangers, the grandma hides these money from all family members?“ [confused und sich zu fragen über die eigentliche Beziehung der Familie -> Zweite P.]		395. „Yes“, denn „[t]he parents haven't forgotten this daughter, she could've lived better life“. [obj. Pro. zu Aki nach Caring -> Eva.]	

D6. Was empfanden Sie, als der Junge Bedenken am Ladendiebstahl äußerte?	D7. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D8. Wie empfanden Sie die Wohnsituation der Familie?	D9. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D10. Haben Sie Ekel empfunden, als der Vater es „normal“ fand, dass der Bruder die Brüste der großen Schwester anstarrte?	D11. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als der Vater dieses Anstarren „normal“ fand? Und warum?
036. „Unsicherheit/Zweifel. Aus dem selben Grund wie der Ladenbesitzer und eine der Kernfragestellungen: ist es gut den Kindern das stehlen beizubringen?“ [Unsicherheit/Zweifel an unmoralischem/ungewöhnlichem Verhalten → (konfliktäre) Eva.]		037. „Ärmlich/beengt. Durch die räumliche Enge, alte geräte (Kühlschrank) etc.“ [Fokus eher nur auf die Ärmlichkeit, räumliche Enge und die alte Einrichtung des Hauses → Sonstiges]		038. „Nein. Weil ich als Mann sagen kann dass dies eine ganz normale Entwicklung in der Pubertät ist und daher auch ein ganz normales, aufklärendes Gespräch zwischen Vater und Sohn. Nichts was Ekel erregend wäre. Der Fakt, dass sie seine große Schwester ist ist in der Hinsicht irrelevant, als das Brüste generell in den Fokus rücken, unabhängig der Trägerinnen.“ [Das Verhalten des Mannes und des Jungen sowohl in ihrem Lebenskontext als auch mithilfe Ich-z-PÜ verstehen zu können → Zweite P. teils durch Sim. (mithilfe eigener Erfahrung)]	
108. „Etwas Verwunderung, aber auch Anerkennung“. Denn „[d]er Einwand kam überraschend, aber der Junge scheint zu verstehen, dass seine Taten Konsequenzen haben“. [Anerkennung=Billigung: den mentalen Zustand des Jungen, bzw. seine Denkenperspektive zu simulieren, es führt zu Pro. zu ihm wegen der Opposition gegen Diebstahl → Eva.]		109. „Sehr beengt und chaotisch“, denn „[ü]berall stehen Sachen herum und das Haus ist sehr klein“. [Fokus eher nur auf die räumliche Enge und die Einrichtung des Hauses → Sonstiges]		110. „Nein. Belustigung, es war ja ein schwacher Versuch der Aufklärung.“ [Belustigung → Sonstiges]	
180. „Hoffnung und glücklich“. Denn „[d]er Junge scheint zu verstehen, dass es nicht richtig ist was der Vater ihm lehrt.“ [Hoffnung und glücklich: obj. Pro. zu ihm wegen der Opposition gegen Diebstahl. → Eva.]		181. „Chaotisch, wie oben schon geschrieben“. Denn „[d]ie Familie scheint eigentlich viel Zeit zu haben, um die Wohnung aufzuräumen - trotzdem macht niemand wirklich sauber.“ [Fokus eher nur auf den chaotischen Zustand des Hauses, es führt weiter zu Anti. gegen die Familie. → Eva.]		182. „Nein, kein Ekel. Es war eventuell etwas komisch beigebracht. Jedoch auch gut von dem Vater dem Sohn zu erklären, dass sich der Junge verändert wenn er älter wird und es natürlich ist, dass er den weiblichen Körper attraktiv findet.“ [gut: obj. Pro. zu dem aufklärenden Gespräch zwischen dem Vater und dem Sohn nach Ethiken der Familie → Eva.]	
252. „Ich fand die Bedenken richtig“. Denn „[i]ch denke, dass der Junge viel Angst um seine Familie hat und dass sie gemeinsam bestraft werden würden“. [richtig: den mentalen Zustand des Jungen, bzw. seine Denkenperspektive zu simulieren, es führt zu Pro. zu ihm wegen Opposition gegen Diebstahl. → Sim. zu Eva.]		253. „Etwas schwierig bzw. sehr ärmlich, wenn man es so sagen kann“. Denn „[e]s ist normal das alle Familienmitglieder unter einem Dach leben aber die Wohnung erscheint mir etwas zu klein für so viele Personen“. [Fokus eher nur auf die Ärmlichkeit und die räumliche Enge → Eva.]		254. „Ich fand es etwas komisch, das ein kleiner Junge schon für diese Dinge ein Interesse zeigt“. Denn „ich denke aber auch das er wusste das er etwas sieht was eigentlich nicht für seine Augen bestimmt ist“. [Ein komisches Gefühl gegenüber der Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]	
324. „Ich habe gehofft, dass er nicht mehr macht. Und er nicht schön findet. Weil ich fand nicht gut, dass er nur vom Mann beeinflusst bekommt.“ [Hoffnung: Pro. zu ihm wegen der Opposition gegen Diebstahl → Eva.]		325. „Komisch. Weil alle irgendwie Geheimnisse haben“. [Ein komisches Gefühl gegenüber der Unmoralität/ Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]		326. „Nein. Ich fand nett, dass er als Vater zu Junge erklären konnte.“ [nett: obj. Pro. zu dem Vater nach Caring → Eva.]	
396. „Happy for him“. Denn „[h]e started to think critically now“ [happy for him: Pro. zu ihm nach Justice → Eva.]		397. „Sad, really sad“. Denn „[t]hey could/might be able to improve the situation“. [really sad: obj. Pro. zu der Familie nach Caring → Eva.]		398. „No“. Denn „It is not bad sex education“. [no bad: obj. Pro. zu dem aufklärenden Gespräch zwischen dem Vater und dem Sohn nach Ethiken der Familie → Eva.]	

D12. Was empfanden Sie, als die Oma ihre Familie anschaute und „Danke“ sagte?	D13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D14. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?	D15. Was haben sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	D16. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
039. „Trauer“. Denn „Es war ein sehr eindeutiges Foreshadowing ihres Todes und gleichzeitig die Bestätigung, dass ihr Wunsch, nicht alleine zu sterben, erfüllt wurde. Dazu beigetragen hat insbesondere die Wahl der Perspektive, quasi aus Sicht der Oma die Betrachtung der 5 Familienmitglieder am Wasserrad, die zusammen Spaß haben als Familie, während die Oma/der Zuschauer nur noch Beobachter ist und nicht mehr mittendrin“. [Oma ist allein an der Strand, aus Sicht der Oma sieht man andere Familienmitglieder am Wasserrad. Dieser Kontrast betont die Einsamkeit der Oma <Auszöser des Films>. Die Einsamkeit macht den Proband einerseits obj. Pro. zu Oma nach Caring und auch andererseits zu ahnen (antizipatorischer empathischer Distress), Oma wird bald sterben, die auch auf Pro. zu Oma basiert. Die Beide macht den Probanden insgesamt „Trauer“ zu empfinden. —> Eva.]		040. „Beides, die meiste Zeit möchte ich mehr erfahren, aber es gibt immer wieder Szenen die die Moralische Fragestellung wieder in den Vordergrund rückt.“ [Beides, aber wenn etwas Unmoralisches bzw. Diebstahl vorkommt, wird die Moralische Fragestellung wieder in den Vordergrund gerückt —> Zweite P. + Eva.]	041. „Besonders die Strand-Szenen haben mich sehr gerührt“. Denn „Es wirkte wie eine normale Familie, welche sich auf einen kleinen Urlaub/Ausflug freut, für viele das erste mal am Wasser. Zudem die Dankbarkeit der Oma an ihrem Lebensende“. [„Strand-Szenen haben mich sehr gerührt“, es bedeutet obj. Pro. nach Ethiken der Familie —> Eva.]	
111. „Glück“, denn „[s]ie scheint sich sehr wohl zu fühlen und ein gutes Leben mit der Familie zu haben“. [Glück: die Befindlichkeit der Oma in ihrem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihr nach Caring und Ethiken der Familie —> Sim. zu Eva.]		112. „Den Vater finde ich weiterhin unsympatisch, aber die Sympathie zu den anderen Figuren wächst.“ [Anti. gegen den Vater, Pro. zu anderen Figuren wächst —> Eva.]	113. „Wärme und Zusammengehörigkeit“. Denn „[e]s war schön zu sehen, wie die Familie einen gemeinsamen Ausflug an den Strand macht“. [Strand-Szene: Eine Zusammengehörigkeit der Familie ist anerkannt + Wärme: obj. Pro. nach Ethiken der Familie —> Zweite P. + Eva.]	
183. „Traurigkeit und Glücklich“. Denn „[a]nscheinend konnte nur die falsche Familie ihre nicht vorhandene Familie ersetzen. Sie konnte leider niemals selbst eine Familie haben“. [Traurigkeit und Glücklich: obj. Pro. zu ihr nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]		184. „Es hat sich nicht viel seit vorher geändert, aber ich möchte gerne wissen warum alle zusammen leben“. [Bereitschaft zu wissen, warum alle zusammen leben. —> Zweite P.]	185. „Etwas Mitleid“, denn „[a]lle versuchen etwas zu ersetzen - Liebe und Familie“. [Mitleid: Die Erfahrung der Familie zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring und Impurity. —> Sim. zu Eva.]	
255. -		256. „Das Verhalten der Erwachsenen in der Familie ist zum Teil nicht sehr schön speziell anderen älteren Menschen wie der Oma gegenüber.“ [Anti. gegen das Verhalten der Erwachsenen der Familie gegenüber der Oma —> Eva.]	257. -	
327. „Das war traurig, aber schönes Gefühl. Weil sie doch an alle Familien Gefühl hat. Das sieht sie glücklich aus.“ [traurig, aber schönes Gefühl: obj. Pro. zu der Oma nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]		328. „Das war Interessent. Ich wollte mehr weiter gucken.“ [Neugier über das Weitergehendes —> Zweite P.]	329. „Familien Reise fand ich sehr schön. Und wohl gefühlt. Weil das erste und letzte Familien Reise war. Da sieht man richtige Familie aus.“ [Strand-Szene: obj. Pro. nach Ethiken der Familie (wohl gefühlt) —> Eva.]	
399. „Touched“. Denn „[t]his is a different form but real family“. [touched: obj. Pro. nach Ethiken der Familie —> Eva.]		400. „I’d like to find more.“ [Bereitschaft über das Weitergehendes —> Zweite P.]	401. „Though i am starting to feel they live like real family, I’d like to know more behind these“. Denn „[e]veryone has more stories to tell“. [Bereitschaft, die Geschichte der Familie zu wissen —> Zweite P.]	

E1. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	E2. Haben Sie sich für das Mädchen gefreut, als Vater und Bruder es beglückwünschten, weil es einen Zahn verloren hatte?	E3. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als Vater und Bruder das Mädchen beglückwünschten? Und warum?	E4. Was empfanden Sie, als Oma starb?	E5. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
042. „Die Szene, in dem Shota & Yuri vor dem Kiosk des verstorbenen Inhabers stehen und nicht lesen können, warum. Das verdeutlicht auf ganz eindrückliche Weise die mangelnde Schulbildung der Beiden und die Probleme, die sich dadurch im Alltag bzw. in ihrer Zukunft ergeben könnten.“ [Die Kinder kann „Trauerfall“ nicht lesen. Der Proband sieht aktuelle und zukünftige Probleme bspw. wegen mangelnder Schulbildung der Kinder. —> negative Situation]	043. „Ja“. Denn „Es ist ein ganz normaler Reifeprozess, der filmisch die fortschreitende Zeit und das Älterwerden von Yuri beschreibt. Gleichzeitig ein gemeinsames Familienritual mit dem Wurf aufs Dach“. [Pro. zu diesem Familienritual nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]		044. „Trauer. Weil sie einem ans Herz gewachsen war.“ [Trauer: Pro. wegen Vertrautheit mit Oma —> Eva. (wegen Vertrautheit)]	
114. „Das „Begräbnis“ der Oma.“ [Das Vergraben der Oma —> Ungewöhnlichkeit]	115. „Nein“. Denn „[e]s ist merkwürdig, jemanden zum Verlust eines Zahns zu beglückwünschen. Ich war etwas belustigt darüber.“ [belustigt über Ungewöhnlichkeit (d.h. jemanden zum Verlust eines Zahns zu beglückwünschen) —> Sonstiges]		116. „Trauer“. Denn „[e]in wichtiger Teil der Familie war fort. Der Tod ist immer traurig.“ [Trauer: obj. Pro. nach Ethiken der Familie und Caring —> Eva.]	
186. „Wie Sie die Leiche der Oma so einfach verscharrt haben über Nacht.“ [Das Vergraben der Oma —> Ungewöhnlichkeit]	187. „Nein eigentlich nicht wirklich.“ [Neutrale Einstellung]		188. „Ich war etwas schockiert, da sie vorher alle noch glücklich schienen. Weil Sie vorher alle noch am Strand waren. Alle haben sich gut verstanden, wie eine richtige Familie.“ [Schokiert gegenüber der plötzlichen Änderung der Familie, durch die Darstellung von ein Kontrast zwischen der vorletzten glücklichen Szene und der jetzigen traurigen Szene <Auslöser des Films>. —> Sonstiges]	
258. „Ich fand die Szene, in der die Oma stirbt, sehr traurig.“ [Traurigkeit wegen des Todes der Oma —> Veränderung der Familie/negative Situation]	259. „Ja“. Denn „es ist sicher lieb gemeint von dem Vater und dem Bruder zumindest macht es den Eindruck. Ich denke dass das Mädchen langsam als ein Teil der Familie akzeptiert wird“. [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und die Lage des Mädchen, bzw. als ein Teil der Familie zu werden zu erfahren —> Eva.]		260. „Ich fand es traurig, weil es auch ein bisschen die Geschichte des Mädchens widerspiegelt.“ [Zusammenhang zwischen dem Vergangenheit des Mädchens und die jetzigen Erfahrung der Familie <Auslöser des Films> zu setzen, es führt weiter zu obj. Pro. zu dem Mädchen und der Oma nach Caring. —> Eva.]	
330. „Dass der Junge für das Mädchen Absicht gelaufen ist.“ [Familienbeziehung]	331. „Ja, normale. Weil in Japan das normale ist.“ [sub. Pro zu dem Mädchen nach subjektiven Normen und Werten bzw. kultureller Gewohnheit —> Eva.]		332. „Ich konnte letzte Szene bisschen merken, dass mit sie was passiert. Ich fand schön dass sie zu allein “danke“ sagen konnte.“ [Ahnung über Omas Tod ist bestätigt + Pro. über Omas Danke-Sagen —> Eva.]	
402. -	403. „Yes“. Denn „[t]hat’s what parenting and brotherhood is like“. [obj. Pro. zu dem Mädchen und auch zu dem Vater und dem Jungen nach Ethiken der Familie —> Eva.]		404. „Worried for her, but knew the family will take care of her. By learning how this family live together“. [worried for her: obj. Pro. zu Oma nach Caring, aber sicher, dass die Familie für Oma gut sorgen kann, es wird durch Pro. bzw. die Vertrautheit mit der Familie unterstützt.—> Eva.]	

E06. Was empfanden Sie, als die Frau den Mann am Notruf hinderte?	E07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E08. Was empfanden Sie, als Mutter dem Jungen erklärte, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite gehe?	E09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E10. Was empfanden Sie, als die Tasche aus dem Auto gestohlen wurde?	E11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
045. „Verständnis. Weil es ihr Wunsch war in der Familie zu sterben.“ [Das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter in Lebenskontext der Familie verstehen zu können, bzw. eine Zurückrufen auf den Wunsch der Oma, es bedeutet eine imaginative Rekonstruieren —> Zweite P.]		046. „Verständnis, mit der Einschränkung auf große Ladenketten“. Denn „Ein kleiner Kioskbesitzer zb. Hat einen direkten finanziellen Schaden dadurch, große ketten eher nicht. Es ist eine der Rechtfertigungen der Eltern für das Stehlen“. [Verständnis = Billigung: sub. Pro. nach Justice bzw. subjektive Justice-Prinzip bezüglich kleiner Kiosk vs. große Ladenketten —> Eva.]		047. „Missbilligung“. Denn „Der Einbruch in das Auto markiert eine eindeutige Überschreitung der zuvor selbst gesteckten Grenzen, dass niemand direkt geschädigt werden solle“. [Missbilligung: obj. Anti. gegen den Vater nach Caring, bzw. Jemand wird geschädigt —> Eva.]	
117. „Verständnis“. Denn „[d]ie Oma war in der Nacht gestorben, der Notdienst hätte auch nichts tun können“. [Im Lebenskontext der Familie das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter verstehen zu können —> Zweite P.]		118. „Unverständnis und etwas Wut“. Denn „[d]as ist eine sehr naive Entschuldigung. Sie würde ja auch nicht wollen, dass von ihr geklaut wird. Oder was wäre, wenn das alle so machen?“ [Unverständnis und etwas Wut: Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		119. „Missfallen“. Denn „[d]er Vater hat es da zu weit getrieben“. [Missfallen: obj. Anti. gegen diesen übertreibenden Diebstahl des Vaters —> Eva.]	
189. „[N]icht so viel, ich war neugierig warum sie das tat. Weil die Situation der Familie nicht legal war.“ [Neugierig über die Ursache des Verhaltens der Mutter —> Zweite P.]		190. „Etwas sauer“. Denn „[d]em armen Jungen werden falsche Werte vermittelt, wie auch schon zu Beginn, als der Vater von der Schule abriet“. [sauer: Opposition gegen Kinder falsche Wert zu vermitteln —> Eva.]		191. „Ich war total schockiert“. Denn „[i]ch habe selbst schon einmal ansehen müssen wie jemand ein Auto aufgebrochen hat, damals war ich noch Kind. Zudem sind es wieder private Personen die hier Schaden erleiden“. [Schockiert gegenüber diesem unmoralischen Verhalten, es bedeutet personaler Distress, das auch durch eine Zurückrufen auf eigene schlechte Erfahrung bezüglich des Einbruchs eines Autos des Probanden, unterstützt wird. —> Sonstiges]	
261. „Ich fand es etwas unhöflich“. Denn „[i]ch denke es ist nicht gut einen Menschen an einem Notruf zu hindern“. [unhöflich und nicht gut: obj. Anti. zu der Mutter nach Caring —> Eva.]		262. „Eigentlich hat die Mutter recht, da dem Laden kein großer Materieller Schaden entsteht, auf der anderen Seite ist es nicht gut einem Kind den Diebstahl als normal zu erklären“. Denn „[e]s hat zum einen etwas mit sozialer Gerechtigkeit zu tun zum anderen mit Verantwortung gegenüber einem Kind“. [recht: obj. Pro. zu dem Aussagen der Mutter nach Justice bzw. sozialer Gerechtigkeit + nicht gut: obj. Anti. zu der Mutter nach Ethiken der Familie, bzw. die Verantwortung gegenüber Kind, Eltern soll nicht Diebstahl als normal erklären. —> Eva.]		263. -	
333. „Ich dachte, Warum? Warum macht er nicht?“ Denn „[d]as war unhöflich für Oma.“ [obj. Anti. zu der Mutter nach Caring bzw. Respekt —> Eva.]		334. „Ich fand komisch. Weil sie nicht nein sagen konnte. Aber das war gut, dass der Junge Zweifel hatte.“ [obj. Anti gegen die Mutter (komisch) + obj. Pro. zu dem Jungen wegen seines Zweifels an Diebstahl, die auf Opposition gegen Diebstahl basiert. —> Eva.]		335. „Das war traurig vor dem Junge zu machen. Weil er langsam gemerkt hat, dass das Diebstahl nicht stimmt ist.“ [traurig: den mentalen Zustand des Jungen zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring. —> Sim. zu Eva.]	
405. „I am questioning why. They are going against social norm again?“ [Unverständnis gegenüber der Ungewöhnlichkeit/Unmoralität —> Eva.]		406. „That’s very wrong“. Denn „[e]xtremely against my social norm“. [very wrong: Opposition gegen Diebstahl]		407. „Feeling bad for the father“. Denn „[i]t is so very wrong“. [feeling bad: Anti. gegen Vater, die auf Opposition gegen Diebstahl basiert. —> Eva.]	

E12. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, wie der Junge in die Familie gekommen war?	E13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E14. Hat es Sie mit Scham erfüllt, dass auch das Mädchen zu stehlen begann?	E15. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als das Mädchen zu stehlen begann? Und warum?	E16. Was haben Sie bei der Flucht der Familie empfunden? <small>(Flashback作为一种与之前的家庭成员之间互相照顾互相关爱的矛盾行为。会让人thought provoking)</small>	E17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
048. „Verwunderung“. Denn „Ich finde, es geht nicht genau hervor wie er letztlich zu den beiden gekommen ist, war er alleine im Auto zurückgelassen dann ist es eine ähnliche Situation wie bei Yuri und gerechtfertigt“. [Verwunderung gegenüber der ungewöhnlichen Vergangenheit des Jungen und auch versucht mit der Situation des Mädchens zu verbinden (imaginative Rekonstruktion), damit ist die Ausnahme von der Kinder anerkennt (gerechtfertigt) —> Zweite P.]		049. „Ein Bisschen“. Denn „Bisher war sie nur Mittäterin, gleichzeitig kann man in dem Alter auch von Nachahmung sprechen in dem sie ihrem großen Bruder & Vater nacheifern will, letztendlich ist der Ladendiebstahl ja die vereinende gemeinsame Tätigkeit der Familie“. [obj. Anti. gegen das Mädchens im Fall seines Diebstahls, auch wenn es nur von Nachahmung gesprochen wird —> Eva.]		050. „Unsicherheit & Scham“. Denn „Es war sehr deutlich dass die beiden Eltern Angst vor der Polizei hatten, gleichzeitig aber auch beschämend dass sie ihn zurückließen. Andererseits war ja klar, dass Shota versorgt werden würde“. [Scham: obj. Anti. gegen die Familienmitglieder außer des Jungen nach Ethiken der Familie + Unsicherheit: Sorge um den Jungen, es bedeutet obj. Pro. zu ihm nach Caring —> Eva.]	
120. „Bestätigung“. Denn „[e]twas schien in ihrem Verhältnis nicht ganz einer „herkömmlichen“ Familie zu entsprechen. Nun wusste ich weshalb und es hat mich nicht sehr überrascht“. [Der Proband fragt sich immer nach dem Verhältnis der Familie, jetzt bestätigt es. Das bedeutet, Fokus auf Verständnis über Lebenskontext des Jungen —> Zweite P.]		121. „Nein“. Sondern „Bestätigung, da es ja nur eine Frage der Zeit war. Es wurde ihr so vorgelebt und sie möchte akzeptiert werden“. [Bestätigung —> neutrale Einstellung]		122. „Unverständnis“. Denn „[m]ir war nicht klar, was für Konsequenzen das für die Familie haben würde“. [Unverständnis und Unklarheit gegenüber der Ungewöhnlichkeit der Familie —> Sonstiges]	
192. „Ich war verwirrt und etwas böse auf den Vater.“ Denn „[m]an weiß nicht genau was passiert ist, aber die Junge hatte wie auch das Mädchen eine richtige Familie aus der er genommen wurde“. [böse: obj. Anti. gegen den Vater vllt. nach Caring und Justice, weil der Junge eigentlich in seiner echten Familie aufgewachsen sein könnte. —> Eva.]		193. „Ich hatte es nicht so stark wahrgenommen an dieser Stelle, da sie bereits seit Beginn dabei war“. Denn „[s]ie half dem Jungen bereits im Kiosk zu klauen“. [Neutrale Einstellung]		194. „[I]ch war traurig und irgendwie auch froh. Traurig, weil eigentlich haben sich alle gut verstanden und haben sich gekümmert um einander. Jedoch war die Familie falsch, zudem haben sie eine tote Oma im Haus vergraben“. [traurig: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Ethiken der Familie + froh: obj. Pro. dazu, dass die Familie von Polizei entdeckt wird, es bedeutet Opposition gegen diese Falschheit der Familie und gegen Oma im Haus zu vergraben nach Justice und Impurity. —> (Konfliktär) Eva.]	
264. „Ich fand es interessant dass das Mädchen und der Junge eine ähnliche Geschichte haben.“ [interessiert sich für, dass die Kinder ähnliche Lebenskontext haben. Es bedeutet eine Offenheit für Unterschiede. —> Zweite P.]		265. „Nicht mit Scham aber mit einer Traurigkeit“. Weil „ein kleines Kind schon stehlen muss, um zu überleben und dass sich niemand darum kümmert“. [Traurigkeit: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		266. -	
336. „Ich hatte auf Mann total Zweifel. Weil ich dachte, dass er eigentlich ihn liebt. Aber als er ihn gesagt hat, dass er damals nicht vom Auto stehlen wollte. Ich hatte Zweifel.“ [Zweifel: obj. Anti. gegen den Vater nach Impurity —> Eva.]		337. „Ja. Aber nicht wirklich“. Denn „[i]ch habe gemerkt, dass sie nur ihr Bruder helfen wollte. Deswegen fand ich nicht wirklich schlimm“. [eher obj. Pro zu dem Mädchen nach Ethiken der Familie, denn das Mädchen will dem Junge dabei helfen. —> Eva.]		338. „Ich habe nichts gedacht. Weil ich nicht wusste, wie das weiter geht.“ [Neutrale Einstellung]	
408. „Was he a stolen kid as well? The values the father and mother holds concerns me.“ [obj. Anti. dagegen, dass die Eltern auf eine ungewöhnliche Weise den Jungen mit nahc Hause genommen, nach Caring und Justice. —> Eva.]		409. „Yes“. Denn „[b]ad influence from the family“ [Opposition gegen Diebstahl]		410. „Worried for the boy“. Denn „[t]hey are a family, but they left him“. [worried-for: obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]	

<p>E18. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?</p>	<p>E19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?</p>	<p>E20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>	<p>F01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?</p>
<p>051. „Ersteres“. „es gibt immer wieder Szenen die die Moralische Fragestellung wieder in den Vordergrund rückt, zb. Shota & Yuri im Kiosk oder Shota & Osamu beim Einbruch in ein Auto.“ [Eva.]</p>	<p>052. „Eine Art Läuterung, geplatze Blase“. Denn „Die moralische Krise wurde eindeutig, in dem das Konzept der glücklichen Familie mit der harten Realität konfrontiert wurde“. [Fokus auf moralische Krise in der Familie → Eva.]</p>	<p>053. „Die Befragung von Nobuyo, über die Bedeutung von Familie und „Mutter-sein“.“ [Wichtige Momente und Aussage über Familienbeziehung]</p>	
<p>123. „Sympathie zum Bruder wurde größer, da er sich bewusst beim Klauen erwischen ließ, um dem ein Ende zu bereiten und das Mädchen zu schützen.“ [Pro. zu dem Jungen → Eva.]</p>	<p>124. „Schreck, als der Junge die Mauer heruntersprang“. Denn „[i]ch habe mich gefragt, ob es das wert war und ob er sich doll verletzt“. [Als der Junge heruntersprang, machte der Proband Sorge um ihn. Es bedeutet obj. Pro. zu ihm nach Caring. → Eva.]</p>	<p>125. „Wie sehr die „Eltern“ angeklagt wurden, obwohl sie nur das beste für die Kinder wollten.“ [Die Vernehmung der Eltern → die leidende Situation der Eltern]</p>	
<p>195. „Mutter und Vater mag ich nicht mehr so viel wie vorher - Sie scheinen viel zu lügen und scheinen etwas gefährlicher. Die Kinder mag ich noch sehr.“ [Anti. gegen die Eltern nach Impurity und Pro. zu den Kinder → Eva.]</p>	<p>196. „Etwas Trauer, die Familie und alle schöne löst sich langsam auf. Die schlechten Seiten der Leute und des Lebensstiles fallen langsam auf.“ Denn „Alle Personen verhalten sich wie Kriminelle und nicht mehr wie vernünftige Leute.“ [Trauer: Opposite gegen die kriminelle Seite der Familie nach Impurity → Eva.]</p>	<p>197. „Wie alle Lügen aufflogen in der Familie und der gesamte halt dabei für den Moment kaputt schien. Die Polizei klärte die einzelnen Personen auf, die nun langsam begriffen, dass es eventuell falsch war.“ [Durch die Vernehmung ist die Falschheit der Familie langsam enthüllt. → negative Situation]</p>	
<p>267. „Einfach mehr erfahren. Trotz der vielen Probleme, die innerhalb der Familie herrschen, gibt es einen gewissen Zusammenhalt als Familie, auch wenn sie eigentlich gar keine richtige Familie sind“. [einfach mehr erfahren und Zusammenhalt der Familie zu erfahren → Zweite P.]</p>	<p>268. -</p>	<p>269. „In diesen Szenen zeigt sich nochmal, dass die Familie, die ja eigentlich keine wirkliche Familie ist Trotzdem zusammenhält.“ [Die Falschheit der Familie ist enthüllt, trotzdem sind sie immer zusammenhält. → negative Situation/ Familienbeziehung]</p>	
<p>339. „Mutter und Vater konnte ich nicht mehr verstehen.“ [Anti. gegen die Eltern → Eva.]</p>	<p>340. „Das war gut, dass er über Diebstahl schlecht fand. Weil er nicht kleine Schwester das zeigen wollte. Und er sie schützen wollte.“ [Pro. zu dem Jungen, weil er Opposition gegen Diebstahl zeigt, und auch nach Ethiken der Familie. → Eva.]</p>	<p>341. „Das Mädchen hat gelogen, dass Oma nicht da war.“ [Was getan für Familie/Familienbeziehung]</p>	
<p>411. „Find out more“ [mehr erfahren → Zweite P.]</p>	<p>412. „Stories are to be revealed“. Denn „I’d like to learn about people, without prejudice“. [„I’d like to learn about people, without prejudice“ - Bedingung der Zuschauer → Zweite P.]</p>	<p>413. „How the kids are being questioned.“ [die negative Situation der Kinder]</p>	

F02. Was empfanden Sie, als das Mädchen und der Junge bei ihrer Vernehmung die Wahrheit über ihre Familie verschwiegen?	F03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F04. Haben Sie missbilligt, was Sie über die Vergangenheit der Eltern erfahren haben?	F05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als Sie etwas über die Vergangenheit der Eltern erfuhren? Und warum?	F06. Was empfanden Sie, als die echten Eltern in der Öffentlichkeit logen?	F07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
054. „Verbundenheit“. Denn „Beiden wollen mit diesen Aussagen ihre Eltern bzw. Familie schützen“. [eine Verbundenheit durch Simulieren zu erfahren —> Sim./Zweite P.]		055. „Nein“. Denn „Anscheinend war richterlich bestätigt dass es Notwehr war“. [Billigung/akzeptabel: obj. Pro. dazu, dass die Eltern jemand getötet haben, nach Justice, bzw. nach vorherigem Gerichtsurteil —> Eva.]		056. „Starke Abneigung“. Denn „Durch die Hintergrundinfos die man von Yuri erfahren hat und dadurch wie sie sich eingelebt hat in ihrer Familie (zudem unterstützt von dem Bild was sie malte, vom Strandurlaub zu fünf)“. [starke Abneigung: obj. Anti. gegen die echten Eltern nach Impurity, die auf die Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet die Wahrheit> —> Eva. (durch Vertrautheit)]	
126. „Verständnis“. Denn „[d]ie Kinder müssen sehr verängstigt und verschreckt sein. Natürlich erzählen sie nichts. Und sie verstehen die Situation vermutlich nicht“. [Die Befindlichkeit der Kinder zu simulieren, es führt zu Pro. nach Caring —> Sim. zu Pro.]		127. „Nein“. Denn „[s]ie wollten nie jemandem etwas Böses. Sie waren überzeugt, die Kinder gerettet zu haben und ihnen ein besseres Leben gegeben zu haben“. [Die Vermittlung der Vergangenheit der Eltern macht den Proband nicht aufmerksam darauf, dass sie jemandem getötet haben, sondern fokussiert der Proband eher auf ihre Liebe zu den Kindern und Pro. dazu nach Caring —> Eva.]		128. „Wut“. Denn „[m]an hat gesehen, wie sehr sie das Kind vernachlässigt haben und stellen sich selbst nun als Opfer dar“. Wut: obj. Anti. gegen die echten Eltern nach Impurity, die auf die Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet die Wahrheit> —> Eva. (durch Vertrautheit)]	
198. „Ich fand es irgendwie schön, da die Kinder anscheinend die Familie geliebt hat. Insbesondere wohl die Mutter und den Vater.“ Denn „Die Kinder haben die neue Familie mehr akzeptiert als die Wirklichkeit.“ [schön: Die Liebe der Kinder zu der Familie zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den Kinder nach Ethiken der Familie. —> Sim. zu Eva.]		199. „Ja“. Denn „[m]an erfährt nicht viel, außer dass Sie einen Mord am Ex-Freund der Frau verheimlichen“. [obj. Anti. gegen die Eltern wegen ihrer Verheimlichung nach Impurity —> Eva.]		200. „Hass. Weil die Eltern natürlich logen. Sie behandeln das arme kleine Kind wieder wie zuvor und vermutlich wird es wieder geschlagen. Leider ermittelt die Polizei hier nicht.“ [Hass: obj. Anti. gegen die echten Eltern nach Impurity, die auf die Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet die Wahrheit> —> Eva. (durch Vertrautheit)]	
270. „Es zeigt, dass das Mädchen gerne bei der neuen Familie bleiben möchte, gleichzeitig weiss sie auch dass ihre alte Familie sie wieder schlecht behandeln wird, wenn sie zurück dorthin muss (dies wird aber erst nach der Szene klar)“ Denn „[i]ch denke, dass das Mädchen merkt, dass sie sehr gemocht wird und als Teil der Familie angesehen wird“. [Den mentalen Zustand des Mädchens zu erfahren —> Zweite P./Sim.]		271. -		272. „Ich fand es nicht so gut da man immer ehrlich mit sich selbst sein sollte und auch Fehler eingestehen sollte“. Denn „[i]ch denke dass das kleine Mädchen am meisten unter der Situation gelitten hat und ihre leiblichen Eltern leugnen dann ihr eigenes Fehlverhalten“. [nicht so gut: obj. Anti. gegen die echten Eltern nach Impurity —> Eva.]	
342. „Ich empfinde Mitleid. Weil sie und er noch “Familie “ mögen.“ [Mitleid: den mentalen Zustand der Kinder zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den Kindern nach Caring. —> Sim. zu Eva.]		343. „Ja, weil beiden jemand getötet haben.“ [Opposition gegen Mord—> Eva.]		344. „Das ist sehr traurig. Weil man sehen kann, dass sie mit ihr Eltern nicht glücklich werden kann.“ [traurig: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]	
414. „They are doing something they think is correct“. Denn „I’m putting myself into their little shoes“. [Durch Ich-z-PÜ den mentalen Zustand der Kinder zu simulieren —> Zweite P./Sim.]		415. „A bit“. Denn „[t]hey did something criminal“. [Opposition gegen Mord—> Eva.]		416. „Sad“. Denn „[t]hey could’ve not to“ [sad: obj. Anti. gegen die Lügen nach Impurity —> Eva.]	

F08. Was empfanden Sie, als Sie die Wahrheit über die Beziehung der Oma zur großen Schwester erfuhren?	F09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F10. Wie empfanden Sie den Vorwurf des Polizisten, die Oma sei „weggeworfen“ worden?	F11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F12. Was empfanden Sie angesichts der Interaktion zwischen dem Mädchen und seiner echten Mutter?	F13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
057. „Trauer“. Denn „Es ist traurig, dass die Oma sie angelogen hat, aber m.M.n. werden die Beweggründe auch falsch dargestellt und waren nicht rein monetär sondern auch aus Einsamkeit“. [Trauer: obj. Pro. zu der großen Schwester nach Caring + Trauer: obj. Anti. gegen die Oma nach Impurity und zugleich versucht, die Beweggründe des Lügens der Oma zu erfahren → Eva. + Zweite P.]		058. „Falsch und hinterlistig“. Denn „Dadurch, dass der Zuschauer die Emotionen der Charaktere bei ihrem Tod gesehen hat wurde klar, dass sie nicht einfach lieblos entsorgt wurde“. [Falsch: Anti. gegen Polizei, die auf der Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		059. „Trauer & starke Abneigung der Mutter gegenüber“. Denn „Hier wurde Yuri wieder sehr eindrücklich mit all der seelischen & körperlichen Misshandlung konfrontiert, die sie in der anderen Familie nicht erfahren musste, einschließlich der dazugehörigen Verhaltensweisen wie das Entschuldigen“. [Trauer und starke Abneigung: obj. Anti. gegen die echte Mutter, im Kontrast dazu ist, obj. Pro. zu der falschen Familie nach Caring und Ethiken der Familie, diese Pro. auch durch Vertrautheit mit der Familie unterstützt → Eva. (durch Vertrautheit)]	
129. „Etwas Mitleid, aber auch Zweifel“. Denn „[v]ielleicht hat die Oma es ja nicht nur wegen dem Geld gemacht. Ihr schien viel an der Familie zu liegen“. [Mitleid: obj. Pro. zu der großen Schwester nach Caring, und zugleich die Beweggründe des Lügens der Oma zu erfahren → Eva. + Zweite P.]		130. „Zustimmung“. Denn „auch wenn „weggeworfen“ etwas hart ausgedrückt ist, fand ich es trotzdem schlimm, dass die Oma einfach verscharrt wurde, als hätte es sie nie gegeben“. [Zustimmung: obj. Pro. zu der Polizei und Opposition gegen das Vergraben der Oma → Eva.]		131. „Mitleid, Frustration und Wut“. Denn „das Mädchen hätte es eindeutig besser in der „neuen Familie“ gehabt und muss nun wieder in schlechten Verhältnissen leben“. [Mitleid, Frustration: obj. Pro. zu dem Mädchen + Wut: obj. Anti. gegen die echten Mutter nach Caring, im Kontrast dazu ist obj. Pro. zu der falschen Familie nach Caring → Eva.]	
201. „War das nicht schon seit dem Besuch klar? - Aber ich konnte natürlich Mitleid empfinden für die Schwester. Weil die Schwester nicht wusste ob die Oma es für Geld machte.“ [Mitleid: obj. Pro. zu der großen Schwester nach Caring. → Eva.]		202. „Etwas wütend. Da die Polizisten eigentlich nichts über die glückliche Familie wusste und dass die Oma mit dieser eine Familie hatte die sie liebte.“ [wütend: Anti. gegen Polizei, die basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		203. „Traurigkeit und Wut“. Denn „[d]as arme Mädchen ist zurück im Haushalt ihrer Eltern, bei dem Sie wieder nur verletzt wird. Sie bekommt nicht mehr die Liebe, die ihr die Falsche Familie vermittelt hat“. [Traurigkeit: obj. Pro. zu dem Mädchen + Wut: obj. Anti. gegen die echte Mutter nach Caring und Ethiken der Familie, auch durch Vertrautheit mit der falschen Familie unterstützt. → Eva.]	
273. -		274. „Der Vorwurf ist wahr“. Denn „[i]ch denke die Familie hat sich nicht gut um die alte Frau gekümmert und sie nur bei sich behalten, um von dem geschiedenen Ehemann Geld zu erhalten, das Letzen Endes der alten Frau nicht geholfen hat“. [Zustimmung: obj. Pro. zu der Polizei und Opposition gegen die Behandlung über Oma → Eva.]		275. „Ich denke das das Kind sehr viel Leid erleben musste durch die schlechte Behandlung der leiblichen Eltern.“ [Die leidende Situation des Mädchens durch rekonstruierte Imagination zu erfahren → Zweite P.]	
345. „Ich war [...] Mitleid. Weil sie einfach Oma geliebt hat.“ [Mitleid: die Liebe der großen Schwester zu Oma zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu der großen Schwester nach Caring → Sim. zu Eva.]		346. „Ich habe auch gedacht, wie Frau gesagt hat“. Denn „Ich wüsste, dass alle doch Oma geliebt hat, und sie als Familienmitglied gesehen hat“ [Pro. zu der Aussage der Mutter, es basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		347. -	
417. „Felt happy for them“. Denn „[s]eems they are together in another form of family - unwanted became family“. [felt happy for them: obj. Pro. zu ihrer Verbundenheit nach Ethiken der Gemeinschaft/Familie → Eva.]		418. „That’s unfair expression“. Denn „I wouldn’t put it that way“. [unfair: obj. Anti. gegen Polizei, die basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		419. „Worried“. Denn „It’s not how a mother loves the kid“. [worried: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]	

F14. Was empfanden Sie angesichts der Vernehmung der Mutter?	F15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F16. Haben Sie das Verhalten der Polizistin eher gebilligt oder missbilligt?	F17. Warum?	F18. Wägen Sie hinsichtlich der Figuren zwischen Sympathie und Antipathie bzw. Billigung und Missbilligung ihres Verhaltens ab ODER wollen Sie vor allem wissen, was ihr Verhalten motiviert?
060. „Zustimmung für ihre Aussagen, Trauer ob ihres Geständnisses“. Denn „Ich stimme ihr in den Aussagen zu, dass Abstammung noch nicht ausmacht, ob man eine Familie ist. Zudem stimmt es traurig, wie sie aus Schutz für ihren Mann gesteht, alles alleine getan zu haben“ [Zustimmung: sub. Pro. zu dem Aussagen der Mutter + Trauer: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Justice → Eva.]		061. „Stark missbilligt“. Denn „Die Fragen waren sehr eindeutig manipulativ gestellt und sollten die zuvor im Film gebildete Familienbande sprengen, auch beim Zuschauer(!)“. [stark missbilligt: obj. Anti. gegen die Polizistin nach Caring und Justice, die auf Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		062. „Abwägung zwischen Sympathie/Antipathie, gleichzeitig hätte ich mir eine Aussprache gewünscht.“ [moralisches Dilemma zwischen Sympathie und Antipathie → (konfliktäre) Eva.]
132. „Verständnis“. Denn „[i]ch kann nachvollziehen, warum sie so gehandelt hat“. [Fokus auf die Beweggründe des Verhaltens der Mutter zu erkunden → Zweite P./Sim.]		133. „Es ist ihr Job, aber trotzdem habe ich es eher missbilligt“. Denn „es ist ihr Job, aber trotzdem habe ich es eher missbilligt“. [Allegiance für die Polizistin, aber zugleich sub. Anti. (missbilligt) gegen die Polizistin → Eva.]		134. „Sympathie hat sich verstärkt, viele Handlungen sind jetzt besser nachvollziehbar.“ [Sympathie hat sich verstärkt → Eva.]
204. „Mitgefühl und irgendwie Zustimmung - ich konnte die Mutter irgendwie verstehen. Weil man die eigene Familie nicht aussuchen kann. Nicht jeder hat das Glück in einer guten Familie groß zu werden.“ [Durch Du-z-PÜ die Mutter verstehen zu können, es führt zu Pro. zu der Mutter (Mitgefühl und irgendwie Zustimmung). → Sim. zu Eva.]		205. „Eher gebilligt, war ok“. Denn „[s]ie hat nur ihren Job gemacht und muss Fragen stellen. Zudem weiß sie vermutlich mehr als der Zuschauer“. [Allegiance hat die Polizistin gewinnen. → Eva.]		206. „Ich kann nun mit den meisten Personen sympathisieren. Sie zeigten alle, dass ihre Handlungen meistens keine bösen Absichten waren und weniger egoistisch.“ [Sympathisieren mit den meisten Figuren → Eva.]
276. „Ich fand die Vernehmung sehr ernst zumindest für die Verhältnisse“. Denn „[I]ch denke es hätte mehr auf die Probleme in der alten und in der neuen Familie eingegangen werden sollen und die Polizei hätte eine Hilfe anbieten sollen“. [Opposition gegen die vorhanden Probleme der alten und neuen Familie → Eva.]		277. „Ich habe es eher neutral wahrgenommen.“ [Neutrale Einstellung]		278. „Ich finde sowohl das Verhalten der leiblichen Familie als auch das Verhalten der anderen Familie problematisch.“ [Opposition gegen die vorhanden Probleme der alten und neuen Familie → Eva.]
348. „Das war für mich eindrucksvoll. Weil ich Mitleid empfand. Und der Junge und das Mädchen hatten bestimmt wie Mutter Gefühl. Trotzdem war nicht richtig. Ich musste diesen Szene über Liebe überlegen.“ [Mitleid: Die Liebe zwischen der Mutter und den Kinder zu simulieren, und es führt zu obj. Pro. zu der Mutter nach Caring. → Sim. zu Eva.]		349. „Missbilligt“. Denn „[d]ie Frau und der Mann haben viele illegale Sachen gemacht. Trotzdem haben beide als Menschen (vielleicht als Mutter und Vater) liebe gegeben. Das ist wichtig kleine Kinder zu zeigen“. [Die Liebe zwischen der Mutter und den Kinder wird durch Vertrautheit mit der Familie eingebaut, es führt zu Pro. zu der Eltern nach Caring und Ethik der Familie und obj. Anti. (missbilligt) gegen die Polizistin nach Justice.<Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		350. „Ja. Polizistin fand ich nicht Sympathisch.“ [Anti. gegen Polizistin → Eva.]
420. „Sad“. Denn „I remembered how well the family treated the little girl“. [sad: obj. Pro. zu Mutter nach Caring und Justice, die auf Vertrautheit mit der falschen Familie basiert. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		421. „Neutral“. Denn „[s]he did not understand the family bound, but she's doing her job according to her social norm and normal judgment“. [Neutrale Einstellung]		422. „I'd want to know“ [mehr wissen → Zweite P.]

F19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	F20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	G02. Was empfanden Sie, als Vater und Sohn die Mutter im Gefängnis besuchte?	G03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
063. „Traurigkeit“. Denn „Die schöne Zeit als Familie ist so nun endgültig vorbei“. [Traurigkeit: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		064. „Der Besuch Shotas beim Vater.“ [Familienbeziehung]	065. „Trauer“. Denn „Anscheinend hat Nobuyo das Gefühl (auferlegt bekommen?) nicht gut genug für ihre Kinder zu sein, mit der Aussage über Shotas Fundort wollte sie ihm ermöglichen seine echten Eltern zu finden“. [Trauer: den mentalen Zustand der Mutter zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu der Mutter nach Caring → Sim. zu Eva.]	
135. „Enttäuschung. Weil das Familienleben nun vorbei ist. Auch wenn es nicht perfekt war, haben die Kinder zumindest Liebe erfahren.“ [Enttäuschung: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		136. „Als der Junge den Vater am Ende „Papa“ genannt hat, dieser es aber nicht sehen konnte.“ [Das Papa-Sagen → Familienbeziehung]	137. „Etwas Enttäuschung, aber generell nicht viel. Ich habe eher abgewartet, was passiert.“ Denn „die Mutter schien es nicht sehr zu stören, im Gefängnis zu sein. Sie meint sogar, es habe sich gelohnt. Trotzdem ist es schade, dass die Familie nicht zusammen bleiben kann“. [Enttäuschung über die getrennte Zustand der Familie, es basiert auf obj. Pro. zu der Familie nach Carung und Ethiken der Familie und zugleich eine Bereitschaft über das Weitergehendes der Familie → Eva. + Zweite P.]	
207. „Ein wenig Traurigkeit“. Denn „[d]ie Situation verschlechtert sich irgendwie für jeden der Personen, obwohl die Öffentlichkeit denkt, dass alles besser ist. In der Öffentlichkeit werden nun alle als die Bösen dargestellt“. [Traurigkeit: obj. Pro. nach Caring und auch nach Justice, weil sie als Bösen in der Öffentlichkeit dargestellt sind. → Eva.]		208. „Der Abschied des Jungen - bzw. dass die Kinder noch die Eltern lieben.“ [Familienbeziehung]	209. „Ehrlichkeit und ein wenig glücklich“. Denn „[a]lle schienen zufrieden mit Ihren Entscheidungen und haben offen miteinander geredet“. [Die Zufriedenheit jeweiliger Figuren und ihre Offenheit/Ehrlichkeit zu erfahren, es führt zu obj. Pro. nach Ethiken der Familie (glücklich). → Zweite P. + Eva.]	
279. -		280. -	281. „Ich fand es sehr schön, dass sie trotz der Vorkommnisse immer noch zu der Mutter halten“ Denn „[i]ch denke, dass es für die Zukunft wichtig ist, dass die Familie zusammenhält“. [sehr schön: obj. Pro. zu des Zusammenhalts der Familie nach Ethiken der Familie → Eva.]	
351. „Als Junge Frau nochmal zu altes Haus besucht hat, fand ich total traurig.“ Denn „Ich habe gefühlt, dass sie doch damalige Familienzeit vermisst hat, und wollte sie nicht über Oma schlechte denken.“ [Den mentalen Zustand der großen Schwester beim Besuchen des alten Hauses zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihr nach Caring → Sim. zu Eva.]		352. „Als der Junge im Bus war, hatte er ende Vater gesagt.“ [Das Papa-Sagen des Jungen → Familienbeziehung]	353. -	
423. „Very heavily depressed“. Denn „[n]o party will understand the counter party“. [Gegenseitig nicht verstehen zu können löst bei dem Probanden „very heavily depressed“ auf. Es bedeutet empathetischer/sympathetischer Distress gegenüber der negativen Situation. → Sonstiges]		424. „The mom smiled in prison, she is so kind.“ [Das Lächern und die Freundlichkeit der Mutter in Gefängnis → positiver Zustand der Mutter in negativer Situation]	425. „Happy for all of them, coz of family time“ Denn „It’s always lovely to see family union“. [happy for them: obj. Pro. zu „familie union“ nach Ethiken der Familie → Eva.]	

G04. Hat Sie es mit Respekt für die „falsche“ Mutter erfüllt, dass sie dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte?	G05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als die Mutter dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte? Und warum?	G06. Was empfanden Sie, als der Mann sagte, er könne nicht mehr der Vater des Jungen sein?	G07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G08. Was empfanden Sie, als der Junge allein im Bus saß?	G09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
066. „Ja“. Denn „Durch diese Aussage klärt sie ihn über seine Herkunft auf und gibt ihm zumindest die Chance, seine Eltern zu suchen, so er das denn möchte“. [obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		067. „Trauer“. Denn „Es wird deutlich dass auch Osamu so denkt bzw. aus Liebe zu seinem Sohn denkt, es sei am besten wenn er nicht mehr sein Vater ist, insbesondere da er sich immer gewünscht hatte als Vater akzeptiert zu werden“. [Trauer: den widersprüchliche Zustand der Vater zu simulieren (Du-z-PÜ), es führt zu obj. Pro. zu dem Vater nach Caring → Sim. zu Eva.]		068. „Trauer“. Denn „Ich hätte mir gewünscht wenn er das Papa direkt zu Osamu gesagt hätte“. [Trauer: eher Pro. dazu, dass der Junge „Papa“ direkt zu dem Vater sagen kann. → Eva.]	
138. „Ja“. Denn „sie gibt dem Jungen die Freiheit, mit dieser Information zu machen was er möchte. Er kann nun eigenständig darüber entscheiden, ob er die Familie kennenlernen möchte oder nicht“. [obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		139. „Unverständnis“. Denn „[e]r hat so oft gegen das Gesetz verstoßen, und nun will er den Jungen nicht mehr sehen? Das ist sehr frustrierend“. [Unverständnis und frustrierend: Anti. gegen das Verhalten des Vaters → Eva.]		140. „Zuversicht“. Denn „[d]er Junge hat nun die Chance auf ein Leben ohne Kriminalität und mit guter Bildung. Aber es wird nicht einfach für ihn“. [Die jetzige Lebenssituation hat Allegiance gewonnen (Zuversicht) → Eva.]	
210. „Ich denke es war ihr wichtig, alles richtig zu stellen. Ich bin mit nicht sicher ob es sie mit Respekt erfüllte jedoch konnte sie so all ihre Geheimnisse hinter sich lassen. Sie war vermutlich das erste mal ehrlich“. Denn „[i]ch war glücklich darüber, dass sie dem Sohn die Wahrheit über seine Herkunft geben konnte - so gut es ging“. [glücklich: obj. Pro. dazu, dass die Mutter die Wahrheit zu dem Jungen gesagt hat, nach Impurity. → Eva.]		211. „Verständnis aber auch Traurigkeit“. Denn „[d]er falsche Vater war der einzige Vater and den sich der Junge erinnern konnte. Egal was er sagen wird, der Vater wird immer sein Vater bleiben, auch wenn der Vater so eventuell damit abschießen möchte (vermutlich zum Besseren des Jungen)“. [Fokus auf das Verständnis über die Beziehung zwischen dem Mann und dem Jungen + Traurigkeit: obj. Pro. zu diesem Vater-Sohn-Beziehung nach Caring und Ethiken der Familie. → Zweite P. + Eva.]		212. „Traurigkeit. Weil er nicht zurück blickte und alleine war - ohne seinen Papa.“ [Traurigkeit wegen der Einsamkeit des Jungen durch die Darstellung der Bus-Szene <Auslöser des Films>, es bedeutet obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring. → Eva.]	
282. „Ich denke ja“. Denn „[e]s ist mutig der junge hat wahrscheinlich geglaubt, dass er in seiner echten Familie lebt oder zumindest dort mehr Liebe bekommt als von seinen echten Eltern“. [sub./obj. Pro. zu der Mutter wegen ihres Mutes und wegen ihre Sorge für den Jungen nach Caring. → Eva.]		283. „Es erscheint zunächst richtig da es nicht sein leibliches Kind ist“. Denn „[e]r kann nicht der echte Vater sein jedoch finde ich, dass er sich sehr gut bemüht hat dem Jungen eine Art Ersatzvater zu sein“. [Die Bemühung der Vater zu erfahren, und Pro. dafür, dass der Vater dem Jungen über ihre jetzigen Beziehung so bestätigt hat. → Zweite P. + Eva.]		284. „Ich fand es etwas traurig da der Junge jetzt wieder allein sein wird.“ [Traurigkeit wegen der Einsamkeit des Jungen, es bedeutet obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring. → Eva.]	
354. „Ja“. Denn „[i]ch fand sie ist sehr mutig. Weil sie eigentlich Mama sein wollte, trotzdem sie über ihn gedacht hat“. [sub./obj. Pro. zu der Mutter wegen ihres Mutes und wegen ihrer Sorge für den Jungen nach Caring → Eva.]		355. „Mutig. Weil sie gesagt hat, was für beiden harte Problem zu reden.“ [mutig: obj. Pro. zu den beiden nach Caring → Eva.]		356. „Ich war erleichtert. Weil er zu normale Weg für Leben gehen konnte.“ [erleichtert: Die jetzige Lebenssituation hat Allegiance gewonnen. → Eva.]	
426. „Yes“. Denn „It’s like giving up the opportunity to be a mum“. [sub./obj. Pro. zu der Mutter wegen ihres Mutes und ihrer Verantwortung für den Jungen nach Caring → Eva.]		427. „Saddened and disappointed“. Denn „[t]he boy needs a father, but he chose not to“. [Saddened and disappointed: obj. Pro. zu der Verbundenheit zwischen dem Vater und den Jungen nach Ethiken der Familie → Eva.]		428. „Lonely as well“. Denn „[h]e lost a father, mentally“. [Den mentalen Zustand des Jungen zu erfahren → Zweite P/ Sim.]	

G10. Was empfanden Sie, als der Junge in dieser Szene „Papa“ sagte?	G11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G12. Was empfanden Sie, als das Mädchen wieder allein auf dem Balkon spielte?	G13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G14. Findet die Situation, in der sich die Familie am Filmende befindet, Ihre Billigung oder nicht?	G15. Warum?
069. „Trauer“. Denn „Ich hätte mir gewünscht wenn er das Papa direkt zu Osamu gesagt hätte“. [Trauer: eher Pro. dazu, dass der Junge „Papa“ direkt zu dem Vater sagen kann. —> Eva.]		070. „Trauer, Hoffnungslosigkeit“. Denn „für sie ist alles wieder beim Alten, wie zum Zeitpunkt als sie aufgefunden wurde“. [Trauer, Hoffnungslosigkeit: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		071. „Absolut nicht“. Denn „Ich hätte mir ein happy-end gewünscht, zwar herrscht wieder „Recht und Ordnung“ in dem Shota im heim ist und Yuri bei ihren leiblichen Eltern, aber ganz offensichtlich ist keiner der Protagonisten damit glücklich“. [Allgiance für die Familienbande überwiegt, nach Caring und Ethiken der Familie, obwohl es nach Justice richtig ist. —> Eva.]	
141. „Verbundenheit, aber auch Frustration“. Denn „[e]s zeigt, wie wichtig der „Vater“ dem Jungen ist, und gleichzeitig weiß man, dass sie sich nicht wiederssehen werden. Hätte er es ihm nur früher gesagt“. [Verbundenheit zu erfahren, auch Pro. (Frustration) über diese Verbundenheit —> Zweite P. + Eva.]		142. „Enttäuschung“. Denn „[d]as Mädchen ist wieder in der gleichen Situation. Wahrscheinlich wird es sich später nicht einmal mehr an die „neue Familie“ erinnern“. [Enttäuschung: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		143. „Ja, aber es fühlt sich nicht richtig an“. Denn „[d]ie Dinge sind wieder so, „wie sie sein sollen“ nach gesellschaftlichen Regeln und Gesetzen. Trotzdem habe ich das Gefühl, das es nicht das beste für das Mädchen ist. Der Junge wird es aber wahrscheinlich auf Dauer besser haben“. [Nach Justice hat dieses Filmende zum großen Teil Allegiance gewonnen, aber nach Caring missbilligt der Probanden die endgültige Situation des Mädchens.—> (Konfliktäre) Eva.]	
213. „Zufriedenheit. Weil ich gehofft hatte das der Junge nicht emotionslos abfährt.“ [Allegiance über die Ehrlichkeit und die Verbundenheit (Zufriedenheit) —> Eva.]		214. „Ebenso Traurigkeit. Da sie am Ende Hoffnungsvoll nach ihrer Familie / Bruder Ausschau hielt.“ [Durch die Darstellung von dem Ausschau des Mädchens den mentalen Zustand des Mädchens zu simulieren <Auslöser des Films>, es führt zu obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring. (Traurigkeit) —> Sim. zu Eva.]		215. „Die Frage hab ich leider nicht ganz verstanden, jedoch denk ich, dass es am Ende des Films eine Art unausgesprochene Familie gibt. Jedem ist jedoch bewusst, dass es nicht funktioniert und Sie sich nur verletzen und damit lieber getrennte Wege gehen. Im Herzen von jedem bleiben Sie eine Familie.“ [Fokus auf das Verständnis über diese spezifische Familie —> Zweite P.]	
285. -		286. -		287. „Ich finde die Situation der Familie ein bisschen traurig, die Mutter sitzt im Gefängnis und die zwei Kinder sind wieder bei ihrer echten Familie“. Denn „[i]ch denke, dass die Kinder vielleicht glücklicher wären bei einer richtigen Familie aufzuwachsen, anstatt wieder zurück in die alten Verhältnisse geschickt zu werden“. [traurig und bessere Lösung für die Kinder zu denken, es bedeutet obj. Pro. zu der Familie nach Caring. —> Eva.]	
357. „Ich war erleichtert“. [i]ch weiß dass er viele illegale Sachen ihn beigebracht hat. Trotzdem hat er liebe und wichtige Emotion für menschen gegeben hat“. [erleichtert: Die jetzige Lebenssituation hat Allegiance gewonnen. —> Eva.]		358. „Ich war traurig, dass sie doch nicht glücklich ist“. Denn „[i]ch habe mich gefühlt, dass sie über Vergangenheit (als sie beim Falschen Familie war) erinnert hat. Und als sie gesungen hat, habe ich gedacht, dass das sie von falschen Familie gelernt hat“. [Durch die Darstellung von dem Singen des Mädchens den mentalen Zustand des Mädchens in seinem Lebenskontext zu simulieren <Auslöser des Films>, es führt zu obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring (traurig). —> Sim. zu Eva.]		359. „Ich habe nicht diese Frage verstanden, aber wie ich denke, ich stimme diese Familie zu. Weil die Familie gegenseitig liebe gezeigt haben.“ [Die Familie hat das Allegiance gewonnen, nach Ethiken der Familie. —> Eva.]	
429. „Smiled“. Denn „[h]e did loved very much of his father“. [smiled: Die Liebe des Jungen zu dem Vater zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring und Ethiken der Familie. —> Sim. zu Eva.]		430. „Helpless“. Denn „[t]he little girl could’ve had a better family“. [helpless: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		431. „Yes“. Denn „[t]hese are their choices, they deserve to be the owner of their choices“. [Offenheit für Unterschiede —> Zweite P.]	

<p>G16. Was haben sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?</p>	<p>G17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>
<p>072. „Das Ende hat mich traurig bzw. hoffnungslos & nachdenklich zurückgelassen.“ Denn „für mich wurde die Frage der Familienzugehörigkeit schon im Laufe des Films geklärt, dh. empfinde ich es als traurig dass die Familie zerrissen wurde ohne offensichtliche Hoffnung wieder zusammen sein zu können.“ [Allgiance für die Familienbande überwiegt —> Eva.]</p>	
<p>144. „Das Verlangen nach „mehr““. Denn „[d]er Film war sehr plötzlich zu Ende und hat viele offene Fragen gelassen. Ich hätte gern gewusst, wie es mit den Personen weitergeht“. [eher eine Bereitschaft zu haben, um das Weitergehendes der Figuren kennenzulernen, und der Proband versteht die Filmende als ein offenes Ende, das bedeutet eine Hoffnung auf eine alternative Lösung. Er kann nicht einfach die Erfahrung der Familie so anerkennen. —> Zweite P/Eva.]</p>	
<p>216. „Traurigkeit. Denn „[w]ie auch das Mädchen am Ende ist man eher traurig gestimmt, hofft aber dass die Situation aller Personen sich verbessern und Sie bald wieder eine Familie finden können“. [Traurigkeit über die endliche Situation der Familie, aber zugleich eine Hoffnung auf ein besseres Leben und eine wieder Zusammenführung für die Familie. Es bedeutet obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Ethiken der Familie. —> Eva.]</p>	
<p>288. -</p>	
<p>360. „Ich hab mich gefreut, als er über Angel zu Mann erzählt hat.“ Denn „[i]ch glaube er wollte innerlich zur Schule gehen, nicht Diebstahl machen usw..Als Junge über Angel erzählt hat, fand ich, der Vater war auch glücklich“. [sich gefreut: den mentalen Zustand des Jungen und des Vaters zu simulieren, es führt zu Pro. zu dem Jungen, es basiert auf Opposition gegen Diebstahl. —> Sim. zu Eva.]</p>	
<p>432. „A big sigh“. Denn „[e]veryone’s life is so different from each other, yet the sadness, happiness could be very similar “ [Fokus auf die Erfahrungen —> Zweite P.]</p>	

<p style="text-align: center;">Fragen</p> <p>Probanden</p>	<p>1. Was an diesem Film hat Sie am stärksten beeindruckt?</p>	<p>2. Welche Szene fanden Sie am eindrucklichsten?</p>
<p>Proband 7 (31, weiblich, aus China, der Film ist ihr nicht bekannt.)</p>	<p>433. „The harsh side of life.“ [Fokus auf das harte Leben]</p>	<p>434. „The intimate scenes.“ [Die intimen Szenen]</p>
<p>Proband 8 (34, männlich, aus China, der Film ist ihm bekannt.)</p>	<p>505. „The love they were trying to give to others in the family even they are not capable to do so. They are not family-related by blood but they are trying so hard to love, to survive, to teach what they know, to live a better life, to enjoy life, to understand each other.“ [Familienbande auch ohne leibliche Bindung]</p>	<p>506. „In the last scene at the bus stop, the forgiveness and understanding between the „father“ and the „son“.“ [Die Haltestelle-Szene → Familienbeziehung]</p>
<p>Proband 9 (45, männlich, aus China, der Film ist ihm bekannt.)</p>	<p>577. „Man kann seinen Eltern vielleicht doch aussuchen, wenn die Attachment aufgebaut wird.“ [Familienbande auch ohne leibliche Bindung]</p>	<p>578. -</p>
<p>Proband 10 (66, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)</p>	<p>649. „Der Zusammenhalt der Familie – die Fürsorge für die kleine Yuri – der Wunsch, der Personen nach Gemeinschaft, Liebe und Zuneigung“ [Zusammenhalt der Familie, bzw. der Wunsch nach Gemeinschaft, Liebe und Zuneigung → Familienbande]</p>	<p>650. „Die Szene als die Frau und Yuri feststellen, dass sie ähnlichen Verletzungen haben.“ [Die Darstellung der ähnlichen Verletzung von Mutter und Yuri →(Familien)beziehung]</p>
<p>Proband 11 (70, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)</p>	<p>721. „Die Mimik der Kinder, die kulturellen Verhältnisse, die prekäre Lebenssituation der Familie, der Überlebenswille der Familie“ [Die unterschiedliche Erfahrung der Familie]</p>	<p>722. „Die Situation am Strand - ein glücklicher Familienausflug/-tag, Der Besuch im Gefängnis und die Aussage des Jungen „Papa“ auf der Busfahrt ins Heim“ [Familienbeziehung]</p>
<p>Proband 12 (71, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr bekannt.)</p>	<p>793. -</p>	<p>794. -</p>
<p>Proband 13 (78, weiblich, aus Deutschland, der Film ist ihr nicht bekannt.)</p>	<p>865. „Die Menschlichkeit der Mitglieder der zusammengewürfelten Familie und die, obwohl beengt und arm, ein Herz für noch Bedürftigere haben.“ [Menschlichkeit der Familienmitglieder ist anerkennt.]</p>	<p>866. „Als die junge Frau das Mädchen umarmt und ihm sagt, dass, wenn ihm jemand wehtut, es keine Liebe ist, und zeigt ihr in ihrer Umarmung, wie es sein sollte und das Mädchen streichelt zaghaft ihre Wange.“ [Die Umarmung und die Aussage der Mutter sowie die Reaktion des Mädchens darauf → Familienbeziehung]</p>

Tab. 3: Original-Aussagen der Probanden 7 bis 13 und deren Auswertung

A01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	A02. Was empfanden Sie, als der Mann und der Junge den Ladendiebstahl begangen haben?	A03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	A04. Was empfanden Sie, als das kleine Mädchen allein auf dem Balkon spielte?	A05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
435. „What did catch my attention was that when the boy was shoplifting he made a special hand gesture. I'm curious if that's a kind of ritual for him“. [Neugierig über das Handzeichen beim Stehlen]	436. „I didn't feel much because I know this is in a film. Of course they shouldn't steal things but this is in a movie.“ Denn „As a human being, I have a natural sense of right and wrong.“ [Opposite gegen Diebstahl → Eva.]		437. „Honestly, I was just watching what is going on. The scene didn't trigger a very strong feeling in me.“ [Neutrale Einstellung]	
507. „When the man and the boy met the little girl at the bacony and took her home and give her the best food they have – the kindness impressed me“ [Das Mädchen wird von dem Mann mit nach Hause genommen und die Freundlichkeit des Mannes und des Jungen ist beeindruckt → (Familien)Beziehung]	508. „Nervous“. Denn „not sure if and when they would get caught“. [Nervous bedeutet empathischer/sympathetischer Distress gegenüber dem unmoralischen Verhalten → Sonstiges]		509. „Empathy“, denn „[i]t's cold out there by looking at the man's cloth and the little girl has no parents around for some reason and plays by herself, this is not the first time as mentioned by the man“. [Hier ist Empathy eher als Sympathie gemeint, es bedeutet obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring, und unterstützt von das Sagen des Mannes über kalte Wetter. <Auslöser des Films> → Eva.]	
579. -	580. „Bewunderte, Der Mann und der Junge sind Profi.“ Denn „[e]s genügt mit Handzeichen und Augenkontakt um Diebstahl“. [bewundert: sub. Pro. wegen der nichtmoralischen Werte bzw. der geübten Taktik beim Stehlen → Eva.]		581. -	
651. „Die Verbundenheit des Mannes mit dem Jungen. Die Gleichgültigkeit der Oma gegenüber der Äußerung des Mannes (Fußnagel).“ [Die Verbundenheit zwischen dem Mann und dem Jungen und die Interaktion zwischen Oma und dem Mann → Familienbeziehung]	652. „Ich war beeindruckt von der Organisation, aber war von der Kälte des Vorgehens erschrocken.“ Denn „[i]n meinem Wertesystem hat Diebstahl keinen Raum“. [Opposite gegen Diebstahl, obwohl eine sub. Pro. (beeindruckt) über die Organisation beim Stehlen. → Eva.]		653. „Die Traurigkeit im Blick des Mädchens hat mich berührt. Sie war so einsam“. Denn „[e]in Kind sollte sich geborgen und angenommen fühlen und nicht ausgegrenzt“. [Traurigkeit: somatische Empathie löst durch die Darstellung des traurigen Blicks des Mädchens aus. + obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → somatische Emp. + Eva.]	
723. -	724. „Geahnt, dass Diebstahl begangen wird“. Denn „[b]erufliches know how“. [Ahnung/Vorurteil → Sonstiges]		725. -	
795. „Als der Mann und der Junge das kl. Mädchen mitnahmen.“ [Das leidende Mädchen wird mitgenommen. → (Familien)beziehung]	796. „Diebstahl finde ich persönlich besonders problematisch, wenn Kinder mit beteiligt sind“. Denn „Kinder sollten nicht stehlen müssen...“. [Opposite gegen Diebstahl bzw. Diebstahl durch Kinder → Eva.]		797. „Kinder sollten nicht so alleine sein“, denn „Kinder sind so zerbrechliche Seelen“. [Opposite gegen die Misshandlung von Kindern, nach Caring → Eva.]	
867. „Dass die Frau und der Mann das Mädchen, was sie zu ihren Eltern zurückbringen wollten, nach dem ehelichen Streit, den sie mit anhören müssen, dann doch wieder mit zu sich nehmen“. [Das leidende Mädchen wird wieder mitgenommen →(Familien)beziehung]	868. „Hat mir nicht gefallen, weil ich auch an die Verluste der Ladenbesitzer denken, die nicht unerheblich sind.“ Denn „[d]as ist meine persönliche Einstellung, auch wenn ich beiden sympathisch fand“. [Opposite gegen Diebstahl, bzw. nach Caring, obwohl eine sub. Pro. über die beiden (sie sind sympathisch). → Eva.]		869. „Ein einsames Mädchen in der Kälte,“ denn „das Mädchen guckte traurig“. [Die Situation des Mädchens zu simulieren, mithilfe der Darstellung des traurigen Blicks des Mädchens <Auslöser des Films> → Sim./Zweite P. durch somatische Empathie]	

A06. Was empfanden Sie, als der Vater das Mädchen nach Hause brachte?	A07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	A08. Was empfanden Sie, als die Mutter das Mädchen wieder nach Hause brachte, obwohl sie zuerst nicht damit einverstanden war, dass es bleiben sollte?	A09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	A10. Was empfanden Sie, als das Mädchen wiederholend sich entschuldigte?	A11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
438. „He was sweet. I felt warmth, because he was being kind, gentle and loving. My feeling simply echoed his actions.“ [sweet und warmth: obj. Pro. zu dem Mann nach Caring → Eva.]		439. „It was kind of expected that she would accept the girl eventually even though she acted mean at first. I didn't feel anything in particular for such decision of hers because it is "konsequent" and expected in my view. Because one would expect that it would not be a good idea to send the girl back to her parents seeing that they are quarreling fiercely.“ [Typisierung → Sonstiges]		440. „I think that's a logical thing to do. I would apologize if I made a mess in another person's house. So I don't feel particularly sorry for her in this scene. However, I do feel sorry for her having such unloving parents“. [feel sorry: obj. Pro. zu dem Mädchen nicht wegen dieser wiederholenden Entschuldigung sondern wegen seiner lieblosen Eltern nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]	
510. „Nervous of the consequence - He could have used other ways to help, knock on the door or talk to the community leader, which is more appropriate. I think this is something I would do if I was in this situation, from my perspective, the decision I would have made will be different from the man made“. [Nervous bedeutet empathischer/sympathischer Disstress gegenüber der Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]		511. „I think she's a strong woman, she might have similar feel of the child when she was young, she wants to protect her also redeems herself“. [a strong woman: den mentale Zustand der Mutter zu simulieren, es führt zu sub. Pro. zu der Mutter. → Sim. zu Eva.]		512. „empathy, I guess she must have been in a family with domestic violent“. Denn „from the way she acts and communicates with people - very introverted“. [Die Ursache des ungewöhnlichen Verhalten des Mädchens mithilfe der zurückhaltenden Ausdrucksweise des Mädchens zu erkunden <Auslöser des Films> → Zweite P./Sim. (durch Du-z-PÜ)]	
582. „Zweifeln, darf man in Japan ein Mädchen einfach so nach Hause Bringen?“, denn „[i]n Deutschland, darf die Kindern nicht mal auf Strasse fotografieren lassen“. [Zweifeln gegenüber dem ungewöhnlichen und unmoralischen Verhalten → Sonstiges]		583. „Kein wunder, und logisch“, denn „als sie die Schreit aus Haus des biologischisches Elten hört, hat sie verzögert. In Augenblick es schein sie ihre Kindheitserinnerung plötzlich auftauchen“. [Der Proband versucht mithilfe der Darstellung der Geste und des Augenblicks der Mutter ihren mentalen Zustand zu simulieren <Auslöser des Films>, um ihres (ungewöhnlichen/ unmoralischen) Verhalten zu erklären/verstehen. → Sim. / Zweite P.]		584. „Angst“, denn „in vorherige Szenen, das Mädchen verbergt sich über die Ursache von Verletzung“. [Angst gegenüber dem ungewöhnlichen Verhalten des Mädchens, das nicht nur das aktuelle ungewöhnliche Verhalten sondern auch das in vorheriger Szene gezeigte Verhalten betrifft, Angst bedeutet empathischer/ sympathischer Disstress gegenüber der Ungewöhnlichkeit des Mädchens → Sonstiges]	
654. „Unrecht, aber auch positiv, weil er sie vor der Situation zu Hause retten wollte“. Denn „[i]n meiner Kindheit gab es solche Situationen von Streit zwischen meinen Eltern, wo ich mich weggewünscht habe und dachte, ich bin gar nicht ihr Kind und habe danach gesucht, ob ich vielleicht adoptiert bin, weil sich mich manchmal geschlagen haben“. [1. unrecht: obj. Anti. dagegen, dass ein Kind einfach nach Hause gebracht wird, nach Justice + 2. positiv: sub. Pro. dazu, dass der Mann das Mädchen retten wollte. Es unterstützt durch der Simulieren des mentalen Zustands des Mädchens, bzw. durch Ich-z-PÜ, die auf eigener ähnlichen Erfahrung basiert. → Sim.(durch Ich-z-PÜ) + Eva.]		655. „Das Mädchen hat in dieser etwas merkwürdigen Familie, die nicht der Norm gehorchte, ein Nest gefunden hat und nun geht alles wieder von vorne los. Weil es schrecklich ist, wenn ein Kind diesen Situationen ausgeliefert ist und sich denen gegenüber oft hilflos sieht und sich oft auch schuldig am Streit der Eltern sieht. (Obgleich es mir natürlich klar ist, dass man ein Kind nicht einfach wegnehmen darf, wenn etwas in der Familie nicht gut funktioniert. Es sollte Hilfe geholt werden, damit sich etwas ändert.“) [obj. Anti. gegen die echte Familie des Mädchens nach Caring, trotzdem kann diese Hilfeweise kein Allegiance gewinnen → Eva.]		656. „Ich fand es erniedrigend für das Mädchen“, denn „das Mädchen hatte nichts Unrechtes getan!“ [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Justice → Eva.]	
726. -		727. „Beruhigt“ wegen „rechtens und normal“. [beruhigt: obj. Pro. nach Caring → Eva.]		728. -	
798. „[A]mbivalent“, denn „Kinder sind so zerbrechliche Seelen“. [Konflikt (ambivalent) zwischen Caring und Justice → (Konfliktäre) Eva.]		799. „Ich konnte gut verstehen“, denn „Kinder sind so zerbrechliche Seelen“. [gut verstehen: obj. Pro. dazu, dass einem Kinder geholfen wird, nach Caring. → Eva.]		800. „Reaktion eines misshandelten Kindes aufgrund der vielen Verletzungen.“ [Durch Du-z-PÜ (mithilfe der schon vermittelte Infos über das Mädchen, bzw. die Verletzung) die Ursache der ungewöhnlichen Reaktion des Mädchens zu erkunden → Zweite P./Sim. (durch Du-z-PÜ)]	
870. „Die Spontaneität und Hilfsbereitschaft hat mir gefallen“. Denn „der Mann handelte, weil ihm das Mädchen leidtat“. [hat mir gefallen: obj. Pro. zu dem Mann nach Caring → Eva.]		871. „Hat mich gefreut.“, denn „[d]ie Mutter hat gesehen, dass es dem Mädchen schlecht gehen würde, wenn sie jetzt zu den Eltern kommen würde und sie hatte Mitleid“. [sich gefreut: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring → Eva.]		872. „Ich stellte mir vor, dass das Mädchen es gewohnt ist, sich zu entschuldigen, weil sie es niemandem recht machen kann“, denn „die dreimalige stereotype Wiederholung der Entschuldigung bei einem ausdruckslosen Gesicht“. [Den mentalen Zustand des Mädchens durch Ich-z-PÜ zu erkunden, mithilfe der Darstellungsweise des Entschuldigung-Sagens <Auslöser des Films> → Zweite P./Sim. (durch Ich-z-PÜ)]	

<p>A12. Haben Sie gegenüber den Familienmitgliedern schon beim Kennenlernen ein Gefühl der Ab- oder Zuneigung empfunden ODER waren Sie einfach neugierig, mehr über sie zu erfahren und zurückhaltend in Ihrer Beurteilung?</p>	<p>A13. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?</p>	<p>A14. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>	<p>B01. Was an diesem Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?</p>
<p>441. „I already feel a disliking towards the stealing family because they are not making a right living and the guy is living off her old mother’s pension.“ [Abneigung gegen die Familie—> Eva.]</p>	<p>442. „I also noticed that the grandma and the father are more kind to the little girl than the younger people in their family. The boy, for example, was rather cold to the little girl. That makes me dislike the boy and the older sister, because I expect younger people, especially children, to be kinder and have more sympathy towards other people. In the film, however, the younger generation seems to be crueller (at least in the first 10 min of the film) to the little girl, which is counterintuitive for me.“ [obj. Pro. zu der Oma und dem Mann und obj. Anti. (dislike) gegen den Jungen und die große Schwester nach Caring und Ethiken der Gemeinschaft, die auf ihren unterschiedlichen Haltung zu dem Mädchen basieren. —> Eva.]</p>	<p>443. „The poverty of this family“ [Die Armut der Familie]</p>	
<p>513. „Curious“ [Zweite P.]</p>	<p>514. -</p>	<p>515. „the dinner scene“ [Abendessen-Szene —> Familienatmosphäre/ Familienbeziehung]</p>	
<p>585. „neugierig“ [Zweite P.]</p>	<p>586. -</p>	<p>587. „Jeder Familienmitglied hat seinen Geheimnis oder Vergangenheit.“ [Ungewöhnlichkeit der Familie]</p>	
<p>657. „Ich empfand zunächst vor allem eine Abneigung gegen die Frau, sie war mir in ihrer Sprache sehr roh. Dennoch hatte ich das Gefühl, es würde sich etwas entwickeln, was mir erklärt, warum sie so ist bzw. alle so sind, wie sie sind.“ [Am Anfang eine Abneigung gegen die Frau, aber eine Erwartung/Bereitschaft über die weitere Entwicklung der Familie, und Interesse daran, warum die familie so ist. —> Eva. + Zweite P.]</p>	<p>658. „Bei aller Rohheit im Umgang miteinander, fand ich die Gemeinschaft schön anzusehen“, denn „alle Menschen brauchen Nähe, Liebe oder Zuneigung und Anerkennung“. [Die Rohheit im Umgang miteinander in der Familie zu erfahren und auch sub. Pro. für diese Gemeinschaft nach den Bedingungen der Probanden bzw. nach dieser Ideologie der Probanden: alle Menschen brauchen Nähe, Liebe oder Zuneigung und Anerkennung —> Zweite P.]</p>	<p>659. „Das Stehlen der Kinder im Kiosk. Der Diebstahl und der Umgang der Arbeiterinnen damit. Die Unterhaltung der Arbeiterinnen mit dem Lästern über die Frau mit dem Neugeborenen. Der besondere Humor (Mumps).“ [Diebstahl-Szene, zwischenmenschliche Interaktion, bzw. einige humorigen Reden —> unmoralisches Verhalten der Kinder und lustige Interaktion]</p>	
<p>729. „Die Lebensverhältnisse waren mir aus meiner über 38 jährigen beruflichen Situation als Sozialpädagogin bekannt, vertraut und ich hatte Ahnungen, wie sich alles evtl. weiter entwickelt, keine Ablehnung, eher ein Stück Interesse, wie es sich weiter entwickelt, Akzeptanz gegenüber den Lebensverhältnissen.“ [Interesse + eine Ahnung basiert auf Berufserfahrungen —> Zweite P. + Eva.]</p>	<p>730. -</p>	<p>731. -</p>	
<p>801. „neugierig“ [Zweite P.]</p>	<p>802. „Dunkle Wohnung und Enge bei so vielen Bewohnern“, denn „[i]ch mag keine engen und dunklen Wohnungen“. [sub. Anti. gegen die Wohnsituation der Familie nach eigene Abneigung gegen enge und dunkle Wohnungen —> Eva.]</p>	<p>803. „Diebstahl an sich finde ich problematisch...“ [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]</p>	
<p>873. „Ich hatte eine zurückhaltende, abwartende Zuneigung.“ [eine zurückhaltende, abwartende Zuneigung —> Eva.]</p>	<p>874. „Beengte Verhältnisse, aber man ruckelt sich zurecht und findet auch für neue Situationen eine Lösung“. Denn „wie eine Schlafmöglichkeit für das Mädchen hergestellt wird, der Arm des Mädchens von der Großmutter verbunden wird, das Mädchen Essen angeboten bekommt - alles Zeichen der Zuwendung“. [Die Zuwendung zueinander zu erfahren, mithilfe der Darstellung der Wohnsituation und des Umgangs miteinander <Auslöser des Films> —> Zweite P.]</p>	<p>875. -</p>	

B02. Was empfanden Sie, als Mutter, Sohn und Oma gestohlen haben?	B03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B04. Was empfanden Sie, als Oma bewusst die Existenz der Familie verheimlichte?	B05. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B06. Was empfanden Sie, als das Mädchen vom Vater wegen ihrer Beihilfe zum Diebstahl gelobt wurde?	B07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
444. „I feel sorry for them. They are doing a disservice to themselves. Because stealing is not right, no matter what reason one has.“ [Opposite gegen Diebstahl → Eva.]		445. „I understand why she does this but it's still not right. Because she's making an appearance of her living alone so that she can receive the pension (if I understood it correctly). Normally if someone does something immoral, I would dislike that person for that aspect. I can't accept wrongdoing in any case. However, I have a softer feeling towards the grandma because she seems to be a kind person.“ [sub. Pro. zu der Oma wegen nichtmoralische Werten bzw. ihres netten Characters, aber Opposition gegen Lügen nach Impurity → Eva.]		446. „I'm not surprised. That's a logical thing to do in their stealing world“, denn „I think in some way the father praised the girl to make her feel good, to make her feel that she can also do something for this family. If the family makes a living by stealing, then it is logical for them to praise a successful steal.“ [Nach den Normen und Werten der Familie sie zu verstehen → Zweite P.]	
516. „I don't feel they ought to be ashamed of what they did“. Denn „they are trying so hard to live, stealing might be the way they have to do to keep living“. [Offenheit für Unterschiede: „stealing might be the way they have to do to keep living“ → Zweite P.]		517. „she must have some reason. Because I think she's a kind person from what I saw so far. She even shares the food with others twice in this scene.“ [Pro. zu Oma wegen ihres netten Characters und auch nach Caring, die durch die Darstellung der Kleinigkeiten, bzw. „shares the food with others twice“, unterstützt wird. <Auslöser des Films> → Eva.]		518. „The man is trying to parent even this is the wrong thing to teach - but he is trying.“ [Die Bemühung des Vaters zu erfahren und Opposition dagegen, die Kinder Diebstahl beizubringen → Zweite P. + Eva.]	
588. -		589. „[E]in weise Damen, da sie die Familien beschützen wollte.“ [Den mentalen Zustand der Oma zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu Oma nach Ethiken der Familie → Sim. zu Eva.]		590. „glücklich“, denn „irgendwie Diebstahl ist ein Überlebenstechnik, und wenn sie es getan, dann gehören sie zur diese Familien, quasi wie ein Aufnahmezeremonie“. [Offenheit für Unterschiede, Diebstahl ist für diese Familie eher als Überlebenstechnik und als Aufnahmezeremonie + glücklich: obj. Pro. zu der Zusammengehörigkeit nach Ethiken der Familie → Zweite P. + Eva.]	
660. „Ich fand das nicht in Ordnung“. Denn „[e]s gehört einfach nicht mein Wertesystem.“ „Spielkasino einen anderen bestiehlt, hat mir nicht gefallen. Alle nehmen sich das, was sie denken, dass es ihnen zusteht“. Denn „es gibt scheinbar keine Chance auf Gerechtigkeit für diese Menschen“. [Opposition gegen Diebstahl → Eva.]		661. „Ich empfand es als eigenartig und verstand nicht warum.“ Denn „[e]s ist traurig, keinen Kontakt zur eigenen Familie haben zu können und dort keinen Platz zu haben“. [Die Unterschiedlichkeit der Oma ist anerkennt. → Zweite P.]		662. „Nach meiner Wertvorstellung ist es falsch für Unrecht gelobt zu werden, weil es nicht gut ist, einen Menschen im Unrecht zu bestärken.“ [Opposition gegen Diebstahl → Eva.]	
732. „Keine Toleranz, wegen meiner Auffassung von „Recht und Unrecht“.“ [Opposition gegen Diebstahl nach Justice → Eva.]		733. -		734. „Ärger“, wegen des „Unrech[es]“. [Opposition dagegen, die Kinder das Stehlen beizubringen bzw. nach Justice → Eva.]	
804. „Wie schon gesagt, finde ich es besonders problematisch, wenn Kinder stehlen müssen“, denn „Kinder sollten zur Schule gehen und nicht stehlen“. [Opposition gegen Diebstahl und den Gedanke über Schulbesuch → Eva.]		805. -		806. „Unverantwortlich vom Vater“, denn „ich finde, dass Kinder nicht stehlen sollten“. [Opposition dagegen, die Kinder Diebstahl beizubringen → Eva.]	
876. -		877. -		878. „Schwierig. Der Vater will dem Mädchen Anerkennung geben und ein Lob ist gut für das Mädchen, aber es ist der falsche Anreiz.“ [schwierig: Konflikt zwischen obj. Pro. zu dem Vater nach Caring und Opposition dagegen, die Kinder Diebstahl beizubringen → (Konfliktäre) Eva.]	

B08. Was empfanden Sie, als der Vater in einer sich im Bau befindende Wohnung sich vorstellte, wie er nach Hause kam?	B09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B10. Was empfanden Sie, als der Bruder sagte: „wenn man nicht zu Hause lernen kann, dann geht man zur Schule“?	B11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B12. Haben Sie Mitleid für das Mädchen empfunden, als es von seiner Oma erzählte?	B13. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als es von seiner Oma erzählte? Und warum?
447. -		448. „[H]e said this out of jealousy. Because it is obvious in that scene that he is different from the other kids of his age. He should go to school when he is not.“ [Durch Du-z-PÜ die Ursache des (ungewöhnlichen) Verhalten des Jungen zu erfahren → Sim./Zweite P.]		449. „I feel okay“, denn „I have heard many stories like this where a child lost a loving grandparent.“ [Neutrale Einstellung]	
519. -		520. „It is quite sad“, denn „I think the boy wants to go to school but because he can't“. [sad: durch Ich-z-PÜ die Ursache des (ungewöhnlichen) Verhalten des Jungen zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihm nach Caring → Sim. zu Eva.]		521. -	
591. „[H]at er doch ein Traum“. Denn „Shota also der Sohn ist für Ihn wichtig, da er seine Name gerufen hat“. [Durch Du-z-PÜ die Wunsch-Perspektive des Vaters zu erfahren <Auslöser des Films> → Sim./Zweite P.]		592. -		593. „Ja“, denn „in ihre Augen himmel ist doch gut, und sie hat jetzt neue Oma“. [Durch Du-z-PÜ die Befindlichkeit des Mädchens zu erfahren → Sim./Zweite P.]	
663. „Es war bedrückend zu sehen, wie stark sich der Mann nach Normalität sehnt. Weil meine Erfahrung heute geprägt ist, von einem guten Zusammenhalt und wir immer ein schönes Zuhause hatten.“ [Durch Ich-z-PÜ die Wunsch-Perspektive des Vaters zu erfahren → Sim./Zweite P.]		664. „Man kann viel zu Hause von den Eltern und der Umgebung lernen, aber nicht Alles, wofür man dann z.B. Zeugnisse bekommt, mit denen man sich bewerben kann, um einen Beruf zu erlernen“, denn „aus Erfahrung“. [sub. Anti. gegen diesen Gedanke über den Schulbesuch nach eigener Erfahrung → Eva.]		665. „Ja“, denn „nachdem die Oma gestorben war, die sehr liebevoll gewesen zu sein schien, hat das Kind seinen Anker/ Halt verloren, der durch die Oma gegeben war“. [Die Erfahrung des Mädchens zu simulieren, es führt zu obj. Pro. nach Caring. → Sim. zu Eva.]	
735. -		736. „Interessante Aussage, Schulpflicht war anscheinend nicht bekannt oder beliebt“. [Offenheit für Unterschiede → Zweite. P.]		737. -	
807. -		808. „Konnte ich gar nicht verstehen“, denn „ich finde es wichtig, dass Kinder zur Schule gehen“. [Opposition gegen den Gedanke über Schulbesuch → Eva.]		809. „Ja“, denn „das Mädchen machte auf mich insgesamt einen sehr traurigen Eindruck“. [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]	
879. -		880. „Mich hat es gewundert, dass er nicht das Bedürfnis zeigte, zur Schule gehen zu wollen.“ [gewundert gegenüber der Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]		881. „Nein“, denn „das Mädchen war offensichtlich zur Oma abgeschoben worden, war sicherlich da gut aufgehoben, aber es schien keine starke emotionale Bindung haben. Das Mädchen hat sich im Laufe ihres kurzen Lebens etwas Stoisches zugelegt. Sie nimmt es hin, wie es kommt“. [Durch Ich/Du-z-PÜ die Lebenssituation des Mädchens zu erfahren → Sim./Zweite P.]	

B14. Was empfanden Sie, als das Mädchen vor der Tür auf den Bruder wartete?	B15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B16. Was empfanden Sie, als der Vater wollte, dass sein Sohn das kleine Mädchen als seine kleine Schwester betrachten sollte?	B17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	B18. Finden die Figuren, umso besser sie kennenlernen Ihr Gefallen bzw. Missfallen ODER sind Sie einfach neugierig, mehr über ihren Bewusstseins- und Gemütszustand zu erfahren?
450. „It is expected. Because they already start to develop a caring relationship.“ [Typisierung → Sonstiges]		451. „That is expected. That’s a logical and right thing to do“. Denn „If one decides to bring a child into his/her family, then one should treat the child as part of the family.“ [Typisierung → Sonstiges]		452. „I’m curious to learn more about their state of consciousness and mood. I start to have some sympathy for this family because they all have a good side. However, I still think they could find some other ways to make a rightful living.“ [Neugier über ihren Bewusstseins- und Gemütszustand und auch anzufangen, Pro. zu der Familie zu entwickeln → Zweite P. + Eva.]
522. „I think for the first time she considers him as her brother“, denn „[s]he’s had an emotional attachment to the boy and worried about the people she cares“. [Den mentalen Zustand des Mädchens zu erfahren → Zweite P/Sim.]		523. „He wants to unite the family“, denn „I think the man is quite kind“. [Eine sub. Pro. zu dem Vater wegen seiner Freundlichkeit, die dazu führt, den mentalen Zustand des Vaters zu erfahren. → Eva. + Zweite P/Sim.]		524. „Curious about the next“ [Neugier über die weitere Narration → Zweite P.]
594. „Süss, wegen erstes Anzeichens zur Attachment“. [süss: obj. Pro. zur Attachment zwischen den Kinder nach Caring und Ethiken der Familie/Gemeinschaft → Eva.]		595. „Schlau, da er eigentlich der adoptierte Sohn ihn Papa nennen wollte.“ [schlau: den mentalen Zustand des Vater zu simulieren, es führt zu sub. Pro. zu ihm → Sim. zu Eva.]		596. „[N]eugierig bin ich immer, da vielen Hintergründen sind noch nicht geklärt.“ [Neugier über die Hintergründen der Figuren → Zweite P.]
666. „Zu sehen, dass die beiden zueinander finden, das war schön.“ [schön: obj. Pro. für die Verbindung zwischen den Kinder nach Caring und Ethiken der Familie/Gemeinschaft → Eva.]		667. „Es tat mir leid, zu spüren war, dass der Vater sich etwas wünschte, war nicht existierte“, denn „der Wunsch war durch die Gegebenheiten so unerreichbar“. [leidgetan: obj. Pro. zu ihm nach Caring → Eva.]		668. Eigentlich gefallen mir die Menschen immer besser. [...] andererseits keimt Zuneigung und Wärme auf. [...] Immer wieder lösen sich Geheimnisse auf und ich war gespannt, wie sich alles auflöst. [immer mehr Pro. zu der Familie und Neugier über ihre Geheimnisse → Eva. + Zweite P.]
738. -		739. „Wir sind eine Familie und das ist doch schön. Vielleicht wünschte der Vater sich mehr Kinder“. Denn „Zusammengehörigkeit ist etwas verlässliches, schönes, vertrauliches“. [schön: obj. Pro. zu der Zusammengehörigkeit nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]		740. „Weder noch“ [Sonstiges]
810. „Ein verlorenes Kind“, denn „das Mädchen machte auf mich insgesamt einen sehr traurigen Eindruck“. [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		811. „Das fand ich pädagogisch gut“ [pädagogisch gut: obj. Pro. zu dem Vater nach Ethiken der Familie, bzw. aus einem pädagonischen Aspekt → Eva.]		812. „neugierig“ [Zweite P.]
882. „Das war berührend, weil sie zu dem Jungen, ihren neuen Bruder, eine starke Zuneigung verspürte“, denn „sie wartet stumm und hofft.“ [„sie wartet stumm und hofft“ - Die Darstellung des Verhaltens des Mädchens beim Warten auf den Jungen trägt dazu bei, eine starke Zuneigung des Mädchens zu dem Jungen zu simulieren <Auslöser des Films>, es führt zu obj. Pro. zu dem erwachsenden Zuneigung nach Caring und nach Ethiken der Gemeinschaft/Familie (berührend). → Sim. zu Eva.]		883. „Eine schöne Szene, weil der Vater dem Sohn sehr behutsam beibringt, sie Schwester zu nennen. Der Vater zeigt viel Empathie.“ [Die Erziehungsweise des Vater zu erfahren → Zweite P.]		884. „Mit einigen Figuren, dem Vater und der Mutter habe ich Zuneigung.“ [Pro. zu den Eltern → Eva.]

B19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	B20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	C02. Was empfanden Sie, als die Familie entschied, das Mädchen bei sich zu behalten, obwohl es gesucht wurde?	C03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
453. „The story becomes more interesting. It becomes heavier. Because I see their poverty.“ [Die Schwierigkeit der Familie zu erfahren und eine Bereitschaft über die Geschichte der Familie —> Zweite P.]		454. „The cruel side of the world, when one of the women has to be fired and the other women threatens the main female character with her's family's secret.“ [Die Mutter muss mit ihrer Kollegin konfrontieren, um das Mädchen zu schützen. —> negative Situation]	455. „They are brave and kind. Because they are doing something good for the girl at their own risk.“ [brave and kind: obj. Pro. zu der Familie nach Caring —> Eva.]	
525. -		526. „[T]he scene they burned the cloth and coworkers talk about who will be leaving.“ [Die Verbrennung-Szene und Konfrontierung mit der Kollegin —> Familienbeziehung und negative Situation]	527. „I feel nervous about the consequence of finding out the truth even though I feel the family will be the better place for the little girl when compare to her original family“. Denn „I feel the love from the women and the kindness from other family members“. [„Nervous“ bedeutet Sorge um die Zukunft der Familie, es basiert auf obj. Pro. zu der Familie nach Ethiken der Familie und nach Caring —> Eva.]	
597. -		598. -	599. „[D]as ist ja logisch“. Denn „nach zwei Monaten haben die biologische Eltern nicht mal Vermisst gemeldet. Und das Mädchen mittlerweile ist mit dem Familien gebunden“. [logisch=billigung: obj. Pro. nach Caring —> Eva.]	
669. „Shota ist bockig, fühlt sich vernachlässigt, weil der die Liebe vom Mann mit Yuri plötzlich teilen muss.“ [Den mentalen Zustand des Jungen in seinem Lebenskontext zu erfahren —> Zweite P.]		670. -	671. „Ich konnte verstehen, dass sie die Kleine nicht ausliefern wollten, aber richtig fand ich es nicht“. Denn „[n]iemand hat das Recht ein Kind zu entführen. Ich denke, es wäre sinnvoll gewesen zu klären, warum die Verhältnisse bei ihr zu Hause so sind, wie sie sind und Hilfe zu holen“. [Offenheit für Unterschiede: Die Entscheidung der Familie verstehen zu können, aber Opposition gegen das Mädchen weiter aufzunehmen nach Justice. —> Zweite P. + Eva.]	
741. -		742. -	743. -	
813. -		814. „Die Herzlichkeit der Familie“ [Die Herzlichkeit der Familie —> Fokus auf Erfahrung]	815. „Das konnte ich verstehen, weil der Mädchen in ihrer Familie misshandelt wurde“, denn „[i]ch verurteile Misshandlungen, besonders an Kindern“. [Verständnis: obj. Pro. dazu, das Mädchen weiter aufzunehmen, es basiert auf Opposition gegen Misshandlungen von Kindern —> Eva.]	
885. -		886. „Das Ritual, wie die alten Sachen von dem Mädchen verbrannt wurden und alle stumm zusehen und die Frau das Mädchen umarmt.“ [Verbrennungsszene: Yuris Kleidung wird verbrannt und der Umarmung der Mutter. —> Familienbeziehung]	887. „Ich dachte, das wird sie in Schwierigkeit bringen, auch wenn es für das Mädchen zunächst positiv erscheint. Aber es wird keine Dauerlösung sein können“. Denn „[d]as Mädchen wird von der Polizei gesucht und damit macht sich die Familie schuldig“. [positiv: momentane Pro. zu dem Mädchen nach Caring + keine Dauerlösung: Opposition gegen diese Aufnahme, es aber basiert auf Sorge um die Familie. Das bedeutet, obj. Pro. zu der Familie nach Caring —> Eva.]	

C04. Fanden Sie es verachtenswert, dass so viele Kleider gestohlen wurden?	C05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als so viele Kleider gestohlen wurden? Und warum?	C06. Was empfanden Sie, als sich das Mädchen darüber wunderte, nicht geschlagen zu werden?	C07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C08. Was empfanden Sie, als die Mutter dem Mädchen sagte: „Wenn jemand sagt, er schlägt dich, weil er dich liebt, lügt er. Wenn dich jemand liebt, nimmt er dich in den Arm“?	C09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
456. „A little bit, not too much, because that’s their way of living. Obviously they are doing something immoral but they’ve been stealing for a while so I’m not surprised.“ [Offenheit für Unterschiede, bzw. unterschiedliche Lebensweise, aber immer noch Opposition gegen Diebstahl → Zweite P. + Eva.]		457. -		458. „That’s a sensible remark. Because sometimes we might be mistaken that someone is torturing us because he/she cares about us, but that’s wrong. If someone really loves us, he/she will not hurt us. I agree with her remark.“ [Zustimmung: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring → Eva.]	
528. „No“, denn „they were trying to give her the love they are not capable to give. the kindness touches me“. [Die besondere Liebe zu das Mädchen ist anerkennt und auch sub./obj. Pro zu dieser Liebe/Freundlichkeit nach Caring (touching) → Zweite P. + Eva.]		529. -		530. „I feel the love and kindness she wants to give to her“, denn „[s]he was trying to teach her what’s right and what’s wrong, maybe from her own experience in the past. She doesn’t want the girl to have the same experience and gets hurt as she did before“. [Den mentalen Zustand der Mutter bzw. ihre Wunsch-Perspektive zu erschließen, damit ist die Liebe der Mutter zu erfahren. → Sim. / Zweite P.]	
600. „Nö“, denn „von Moral ausgesetzte Gefühlen spielt in dem Scene wo anders. “haust du mich nachher ein?“also wenn man das hört, verachte ich was Anders, nicht wegen des Diebstahls“. [In Vergleich zu der Verachtung des Diebstahls verachte dieser Proband eher die Misshandlung eines Kind. Es bedeutet obj. Pro. zu dem Mädchens nach Caring und Opposition gegen Misshandlung von Kinder → Eva.]		601. „bin sauer, ist das noch zur Erklären nötig?“ [Opposition gegen Misshandlung von Kinder mit starker moralischer Emotion (sauer) → Eva.]		602. -	
672. „Ich fand es nicht Rechtens, aber in dem Wertesystem der Gemeinschaft, war das normal.“ [Opposition gegen Diebstahl, aber der Proband versucht nach andere Wertesystem den Diebstahl als normal zu betrachten. Es bedeutet mehr oder weniger Offenheit für Unterschiede. → Zweite P. + Eva.]		673. „Da sprach die traurige Wirklichkeit aus ihr, und die Erfahrung, die sie bei ihrer Familie gemacht hat mit dem Geschlagen werden“. Denn „Erinnerungen aus meiner Kindheit, für etwas geschlagen zu werden, was man nicht versteht“. [Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu erfahren durch Ich-z-PÜ mithilfe von Zurückrufen auf eigene ähnliche Erfahrung der Probanden → Sim./Zweite P.]		674. „Daraus sprachen bittere Erfahrungen“. Denn „[i]ch wurde in meiner Kindheit geschlagen und bin sicher, dass es nicht aus Liebe war, sondern häufig aus Hilflosigkeit und Überforderung meiner Mutter bzw. auch, weil sie es aus ihrer Kindheit (Erziehung)nicht anders kannte“. [Durch Ich-z-PÜ die bittere Erfahrung der Mutter zu erfahren mithilfe von Zurückrufen auf die eigene ähnliche Erfahrung des Probanden → Sim./Zweite P.]	
744. „Ja“, denn „[d]ie Lebenswege sind gezeichnet, eine Umkehr ist sehr schwer zu erreichen, mangelndes Unrechtsbewußtsein entwickelt sich, deviantes Verhalten wird normal angesehen, kein realer Bezug zu Werten, Geld etc“. [Opposition gegen Diebstahl → Eva.]		745. „Aus Sicht des Mädchens: es kennt nichts anderes. ich: entsetzt“ [entsetzt bedeutet empathischer/sympathetischer Disstress gegenüber der Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]		746. -	
816. -		817. „Ich finde es sehr traurig, auch weil ich weiß, dass viele Kinder so ein Schicksal haben.“ [traurig: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		818. „Eine wunderbare Aussage, weil ich weiß, dass viele Kinder so ein Schicksal haben.“ [wunderbare Aussage: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring → Eva.]	
888. „Nicht verachtenswert aber auch nicht gut. Wichtiger waren die Aussagen des Mädchens, dass sie Angst hat geschlagen zu werden, wenn sie ein neues Kleid bekommt“, denn „[d]ie Selbstverständlichkeit mit der immer wieder geklaut wird, stört mich, auch wenn es den Anschein im Film erzeugt, als sei das nur eine Bagatelle. Ich lehne es ab, das sie immer wieder Sachen stehlen und das schon zur Regel machen, ohne sich Gedanken darüber zu machen, dass sie denjenigen schaden, denen die Sachen gehören“. [Opposition gegen Diebstahl, auch wenn der Proband gemerkt hat, der Film macht bewusst, als sei Diebstahl nur eine Bagatelle. <Auslöser des Films> → Eva.]		889. „[D]ie Aussagen des Mädchens, dass sie Angst hat geschlagen zu werden, wenn sie ein neues Kleid bekommt“ Und „sie hat bereits in ihrem kurzen Dasein schlechte Erfahrungen gemacht. Weil ich mir vorstellen kann, wieviel Leid sie in den paar Jahren schon erfahren hat. Das Mädchen kennt keine Freude.“ [Die vorherige Erfahrung des Mädchens zu erfahren, darüber hinaus auch das Ausmaß des Leides vorzustellen → Zweite P.]		890. „Wunderbare Szene, sehr bewegend“. Denn „[d]as Mädchen hat durch die Umarmung verstanden, was Liebe heißt“. [sehr bewegend: obj. Pro. zu dem liebevollen Umgang zwischen den beiden nach Caring → Eva.]	

C10. Was empfanden Sie, als das Mädchen die Wunde der Mutter streichelte, die ihrer eigenen ähnelt?	C11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C12. Was empfanden Sie, als das Mädchen den Jungen als ihren „großen Bruder“ anrief?	C13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C14. Was empfanden Sie, als der Diebstahl entdeckt wurde?	C15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
459. „The girl is being caring and loving to the woman. I feel warmth“. Denn „[i]t's nice to see a kid showing love to an older person. Whenever someone displays a gesture of love, I feel warmth.“ [feel warmth: obj. Pro. nach Caring —> Eva.]		460. „That's natural given the time they've been spending together. Because it's logical. I assume most people in such a occasion would do the same.“ [Typisierung —> Sonstiges]		461. „I feel bad for the boy and the shop owner. Because the boy is humiliated. As for the shop owner, I'm sure he also doesn't want to point at their wrong doing and humiliate them but he must have been noticed these kids for a while and he feels he has to speak out this time.“ [feel bad: obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring und auch zu obj. Pro. zu dem Ladenbesitzer wegen seiner Konfrontierung mit Konflikt zwischen Caring und Justice —> Eva.]	
531. „the kindness from the little girl“. Denn „the girl can relate and starts trying to give her love to this family which is not her birth parents or not blond related“. [Die Freundlichkeit des Mädchens in seinem Lebenskontext zu erfahren —> Zweite P.]		532. „The girl is so innocent“. Denn „in such a short period of time, she accepts them and build trust, she might not know the meaning of brother but she can feel the love they are trying to give her and she wants to give back“. [Den mentale Zustand des Mädchens in seinem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu sub. Pro. zu dem Mädchen (innocent). —> Sim. zu Eva.]		533. „I feel sad about the situation they were in“. Denn „[t]hey are so innocent and they have nobody to teach them to guide them but others might not know, thinking they should be ashamed of what they did“. [feel sad: obj. Pro. zu ihnen nach Caring —> Eva.]	
603. „[T]rösten“, denn „[d]iese Wunde in den Fall ist zweisinnig, Körperlich und Sellig. Durch die Narbe wird die Attachment aufgebaut“. [Eine Attachment ist durch die Darstellung der Wunde zu simulieren. <Auslöser des Films> Es führt weiter zu obj. Pro. nach Caring (trösten). —> Sim. zu Eva.]		604. -		605. „Zum glück“, denn „der Ladenbetreiber ist ein warmherziger Mensch“. [zum glück: obj. Pro. zu den Kinder und auch obj. Pro. zu dem Ladenbesitzer wegen seines warmherzigen Charakters nach Caring —> Eva.]	
675. „Traurigkeit. Weil es zeigte wie tief die Verletzungen in ihrer beider Seelen waren, und sie sich plötzlich darüber verbunden fühlten.“ [Die Verbundenheit zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den beiden nach Caring (Traurigkeit). —> Sim. zu Eva.]		676. „Das zeugte von wachsendem Vertrauen“. Denn „[e]s war schön, zu sehen, dass sie einander gefunden hatten, denn auch der Junge hat die Anrede bzw. die Rolle gerne angenommen“. [Das wachsende Vertrauen zwischen den Kindern in ihrem Lebenskontext zu erfahren —> Zweite P.]		677. „Ich empfand den Kioskbesitzer sehr menschlich, dadurch dass er den Kindern eine Chance zur Änderung ihres Verhaltens gegeben hat. Weil ich denke, dass Menschen, die auf Abwege gehen, eine Chance brauchen.“ [menschlich: obj. Pro. zu dem Ladenbesitzer nach Caring und Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]	
747. „Das Mädchen vermutet, dass die Mutter die gleiche Misshandlung erlitten hat, wie sie und möchte trösten.“ [Den mentalen Zustand des Mädchen zu erfahren —> Sim./Zweite P.]		748. -		749. -	
819. „berührend“ wegen „[z]wei vertraute Seelen“ [berührend: obj. Pro. zu dem liebevollen Umgang zwischen den beiden nach Caring —> Eva.]		820. „Sie sehnte sich nach einem Bruder“, denn „[i]ch empfand sie sehr einsam“. [Den mentalen Zustand bzw. die Wunsch-Perspektive des Mädchens zu erfahren —> Zweite P./Sim.]		821. „Nachvollziehbar“, denn „[e]s konnte ja nicht immer unentdeckt bleiben“. [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]	
891. „Das Mädchen erfährt eine Verbundenheit mit der Frau“. Denn „[d]as Mädchen findet Trost in der Berührung“. [Den mentalen Zustand des Mädchen zu erfahren —> Sim./Zweite P.]		892. „Das Mädchen ist stolz, ihm die Raupe zeigen zu können. Damit kann sie dem Jungen etwas zurückgeben“. [Den mentalen Zustand des Mädchens zu erfahren durch das detaillierte Verhalten des Mädchens <Auslöser des Films> —> Zweite P./Sim.]		893. „Gut, dass jemand dem Jungen sagt, dass Diebstahl nicht in Ordnung ist und das kleine Mädchen nicht dazu angeleitet werden sollte“. Denn „[d]er alte Ladenbesitzer hat sehr klug reagiert, indem er dem Jungen eine Kleinigkeit geschenkt hat und ihn durch diese Gabe zum Umdenken ermutigt. Sehr weise“. [obj. Pro. zu dem Ladenbesitzer nach Caring und Justice und Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]	

C16. Was empfanden Sie, als das Mädchen dazu benutzt wurde, der Mutter die Arbeitsstelle zu nehmen?	C17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	C18. Schließen Sie aus dem Verhalten der Familienmitglieder, dass diese sympathisch bzw. unsympathisch sind ODER richtet sich Ihre Aufmerksamkeit einfach darauf, mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren?	C19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	C20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
462. „That's natural. She's just obeying the order of her parents. Because I take into consideration of her situation, so I don't blame her too much.“ [Durch Ich-z-PÜ die Lebenssituation der Kollegin zu simulieren, sodass die Anti. gegen sie schwächer geworden ist. —> Sim. zu Eva.]		463. „I think they are sympathetic people“. [Pro. zu der Familie —> Eva.]	464. „I feel the harshness of life. Because the family is living a difficult life.“ [Das harte Leben der Familie zu erfahren —> Zweite P.]	
534. -		535. „sympathetic“ [Pro. zu der Familie —> Eva.]	536. „Feel the love from things they do to each other.“ [Die gegenseitige Liebe von den Familienmitglieder zu erfahren —> Zweite P.]	
606. „[S]chade“, denn „solcher konflikt unter Arbeitsnehme ist nun ein ‚involution‘“. [schade: obj. Anti. gegen die schlechte Arbeitssituation nach Caring und Justice —> Eva.]		607. „einfach auf mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren“ [mehr über ihren Zusammenhalt zu erfahren —> Zweite P.]	608. -	
678. „widerwärtig“. Denn „[d]ieses System von Drohungen hilft nicht weiter [...]“. [widerwärtig: obj. Anti. gegen die Drohung nach Caring und Justice —> Eva.]		679. „Ich würde gerne mehr über ihren Zusammenhalt erfahren.“ [mehr über ihren Zusammenhalt erfahren —> Zweite P.]	680. -	
750. „So läuft es eben im Leben“. Denn „[w]issen um die Umstände, Zeit für eine Kehrtwende?“ [Typisierung —> Sonstiges]		751. „Weder noch“ [weder noch —> Sonstiges]	752. -	
822. „Die Kollegin hat die Situation ausgenutzt“. Denn „(i)n solchen prekären Lebenssituationen denkt fast immer jeder an sich zuerst“. [Typisierung —> Sonstiges]		823. „Meine Aufmerksamkeit richtete sich darauf, mehr über den Zusammenhalt zu erfahren.“ [mehr über ihren Zusammenhalt erfahren —> Zweite P.]	824. „Zusammenhalt“, denn „[w]as ich gesehen habe“. [Zusammenhalt zu erfahren —> Zweite P.]	
894. „Das ist ein hoher Preis für die Hilfe gegenüber dem Mädchen. Aber es kommt damit auch die Frage auf, ob sie das Mädchen jetzt der Polizei oder den Eltern melden sollte“. Denn „[d]ie Mutter steht lange in sich gekehrt da als sie den Vorwurf hört und die Gedanken über das Mädchen gehen ihr durch den Kopf“. [Den mentalen Zustand der Mutter zu simulieren durch die Darstellung von Geste und Mimik der Mutter <Auslöser des Films>, es führt zu einer Abwägung über die Kosten von Aufnahme des Mädchens, nach Justice —> Sim. zu Eva.]		895. „Ich finde die Mitglieder sympathisch und bin weiterhin an ihrem Verhalten interessiert“. [Beides. Pro. zu die Familie und immer noch Neugier über die Weitergehende der Familie —> Zweite P. + Eva.]	896. „Jeder kämpft ums Überleben“. Denn „(d)ie Arbeitskollegin ist knallhart“. [Überlebenswill der Figuren ist anerkennt, nicht nur auf die Hauptfiguren, sondern auch auf die Nebenfigur und zwar die Kollegin —> Zweite P.]	

D1. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	D2. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, dass die Familie monatlich Geld vom geschiedenen Mann der Oma erhält?	D3. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D4. Haben Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester Mitleid empfunden?	D5. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie beim Anblick des Fotos der großen Schwester? Und warum?
465. „Their love for each other.“ [Die gegenseitige Liebe → Familienbande]	466. „I feel sorry for the grandma that she has to visit the son of her deceased ex-husband to ask for money. Because no one would want to do this if he/she doesn't have to. It's humiliating.“ [feel sorry: obj. Pro. zu Oma nach Caring, bzw. Respekt → Eva.]		467. „A little bit. Because she only shows up as a photo.“ [obj. Pro. zu Aki nach Caring → Eva.]	
537. „the swimming scene and the conversation between the father and the son“ [Ausflug-Szene und die Unterhaltung zwischen dem Vater und dem Sohn → Familienbeziehung]	538. don't have much strong feeling of this [Neutrale Einstellung]		539. „no, no strong feel here“ [Neutrale Einstellung]	
609. -	610. „[I]n ordnung, immerhin Aki heisst eigentlich Sakaya.“ [Das Verhalten der Oma im Lebenskontext der Oma und der großen Schwester erfassen zu können → Zweite P.]		611. -	
681. „Die Oma, die am Strand sitzt und über ihr Alter nachdenkt und auf die „glückliche Familie“ schaut.“ [Die Oma sitzt am Strand und schaut auf die glückliche Familie → Familienbeziehung]	682. „Ich fand es sehr traurig den Besuch der Oma bei der echten Familie zu sehen – Lügengebilde – und zu erfahren, dass Aki die echte Enkelin der Oma ist“. Denn „[d]ie echte Familie täuscht ein heiles Familienleben vor“. [traurig: obj. Pro. zu Oma nach Caring + obj. Anti. gegen die Lüge der echten Familie nach Ethiken der Familie und nach Impurity → Eva.]		683. „Ja. Weil irgendetwas für mich nicht verstehbares dahintersteckt, dass Aki nicht bei ihrer Familie ist und sie angeblich in Australien leben soll. Würde sie wegen ihrer Arbeit in der Peepshow von der Familie verstoßen und verleugnet.“ [Die Erfahrung der großen Schwester zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihr nach Caring. → Sim. zu Eva.]	
753. -	754. -		755. -	
825. -	826. „Ich habe mich für die Oma gefreut“. Denn „[m]eist sind doch Frauen nach einer Scheidung oft benachteiligt...“. [obj. Pro. zu Oma nach Caring → Eva.]		827. „Nein“, denn „Ich konnte den Handlungsstrang nicht einordnen.“ [Problems mit Verstehen → Sonstiges]	
897. „Die Szene am Strand und als die Oma Dank sagte.“ [Das Danke-Sagen der Oma → Familienbeziehung]	898. „Das habe ich im Film nicht erkennen können. Bekam die Familie das ohne Wissen der Oma?“ Denn „[w]ie auch immer, die Familie gibt der Oma ein zuhause“. [Problem mit Verstehen → Sonstiges]		899. „Nein“. Denn „Ich konnte es nicht so ganz einordnen. War für mich indifferent“. [Problems mit Verstehen → Sonstiges]	

D6. Was empfanden Sie, als der Junge Bedenken am Ladendiebstahl äußerte?	D7. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D8. Wie empfanden Sie die Wohnsituation der Familie?	D9. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D10. Haben Sie Ekel empfunden, als der Vater es „normal“ fand, dass der Bruder die Brüste der großen Schwester anstarrte?	D11. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als der Vater dieses Anstarren „normal“ fand? Und warum?
468. „That’s the right thing to do. Because they were scolded by the shop owner, and the boy cared about the little girl, it’s natural that he didn’t want her to perform steal deeds like them.“ [right thing to do: obj. Pro. zu ihm wegen der Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		469. „I feel bad. Because they seem to be at the bottom of society.“ [feel sad: obj. Pro. zu der Familie nach Caring —> Eva.]		470. „No. I’m glad he gave an educating lesson to the boy and told him that this is normal. I think this is the right thing to do. It’s normal for people to have sexual feelings.“ [glad: obj. Pro. zu dem aufklärenden Gespräch zwischen dem Vater und dem Sohn nach Ethiken der Familie —> Eva.]	
540. „I feel sad about the situation he has to put himself in“. Denn „[h]e’s so young and not sure about the things he was taught“. [feel sad: obj. Pro. zu ihm nach Caring —> Eva.]		541. „Difficult but it seems they are happy“. Denn „they support each other and I can feel the love“. [Trotz vieler Schwierigkeit zeigt die Familie Glücklichkeit und die gegenseitige Liebe (Fokus auf Erfahrung) —> Zweite P.]		542. „No. I feel he is a real father, doing a father’s job trying to teach the boy, he treats the boy as his own son.“ [Die Bemüherung des Vaters zu erfahren —> Zweite P.]	
612. „[G]ut so“, denn „[e]s fällt mir ein, niemanden das Worte“Diebstahl“verwenden, sondern nur Handzeichen. Der Junge weiss, dass das diese Art und Weise nicht gut für das Mädchen“. [gut so: obj. Pro. zu ihm wegen Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		613. „[E]len[d]haft“, denn „kein private Atmosphäre“. [elendhaft: obj. Pro. nach Caring —> Eva.]		614. „[I]n Ordnung. wieder ein Thema über Moral. Der Vater ist ja einziger Man in Haus, und der Junger hat kaum soziale kontakt zur anderen. Wer kann Ihn beibringen, was normal oder nicht normal ist.“ [Das Verhalten im Lebenskontext der Familier erfassen zu können —> Zweite P.]	
684. „Der Junge sieht das Unrecht und möchte Rat von dem Mann, aber die Antwort, dass Lin noch zu jung ist reicht nicht“. Denn „[e]s wäre eine Möglichkeit gewesen auch den Jungen vom Stehlen abzuhalten“. [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		685. „Ich empfinde sie als sehr beengt, aber die Gruppe hat sich arrangiert und es ist Platz für alle“. Denn „[i]hr Zusammenhalt scheint es möglich zu machen, so eng aufeinander zu leben“. [Der Zusammenhalt der Familie trotz dieser Enge ist anerkennt. —> Zweite P.]		686. „Nein, da er es als Aufhänger für die Aufklärung des Jungen nimmt“. Denn „[e]r agiert wie ein Vater und klärt den Jungen bzgl. seiner Sexualität auf“. [Das Verhalten im Lebenskontext der Familier erfassen zu können —> Zweite P.]	
756. „Hoffnung, etwas zu verändern“. Denn „Erwartung, dass sich noch etwas ändert“. [Hoffnung: obj. Pro. zu dem Jungen wegen Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		757. „Trostlos“, denn „wissen, wie sich Familien entwickeln in derartigen Lebensverhältnissen“. [trostlos: sub. Anti. gegen das Lebensverhältnis der Familie —> Eva.]		758. „Nein“. Denn „[i]n den Medien wird es täglich gezeigt, gehört schon zur Normalität, allerdings gehört die Haltung nicht zu einem binderechten Erziehungskonzept“. [Diese Erklärungsweise ist nicht gerecht —> Eva.]	
828. „Ich konnte das nachvollziehen“. Denn „Kinder sollten nicht stehlen müssen“. [nachvollziehen = Billigung: obj. Pro. zu ihm wegen Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		829. „Schrecklich diese Enge und Dunkelheit“. Denn „[i]ch mag auch nicht so unauferäumte Wohnungen“. [sub. Anti. gegen die räumliche Enge —> Eva.]		830. „Nein“, denn „Typisch Mann...“ [Typisierung —> Sonstiges]	
900. „Ich freute mich, dass der Junge gewisse Skrupel empfand. Leider ging der Vater darauf nicht so richtig ein. Das war für ihn kein Thema. Das Mädchen sei noch zu klein, aber für die Älteren sei es richtig zu stehlen“. Denn „[d]er Vater hat dem Gesagten keine Bedeutung beigemessen und als belanglos abgetan“. [sich freuen: obj. Pro. zu dem Jungen + nicht so richtig: obj. Anti. gegen den Vater wegen Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		901. „Ein lebendiges Durcheinander. Extrem wenig Platz, jeder Winkel war ausgenutzt, aber durch die Enge fand auch wieder sehr viel Nähe statt. Privatsphäre ist aber schwierig“. Denn „[d]ie Familienmitglieder gingen sehr freundlich und unterstützend miteinander um. Jeder hatte seinen Platz innerhalb der Familie und war akzeptiert“. [„durch die Enge fand auch wieder sehr viel Nähe statt“, wie die Familie miteinander „freundlich und unterstützend“ umgehen in diesem kleinen Haus, ist zu erfahren. —> Zweite P.]		902. „Nein, überhaupt nicht. Es war richtig, dass der Vater dem Jungen vermittelte, dass weibliche Brüste zu mögen für Männer und Jungs völlig normal sei. Er hat dem Jungen damit ein Schuldgefühl genommen.“ Denn „[d]er Vater hat intuitiv pädagogisch richtig gehandelt“. [pädagogisch richtig: obj. Pro. zu dem aufklärenden Gespräch zwischen dem Vater und dem Sohn nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]	

D12. Was empfanden Sie, als die Oma ihre Familie anschaute und „Danke“ sagte?	D13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	D14. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?	D15. Was haben sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	D16. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
471. „I didn't feel anything particular about this scene. I think that's a logical development of story. Because even though the family lives in a poor attention, they have a loving relationship and that's indeed something to be grateful for.“ [Typisierung—> Sonstiges]		472. „I approve their behaviors more the more I watch their stories.“ [Pro. steigt sich, weil die Vertrautheit allmählich zunimmt. —> Eva. (durch Vertrautheit)]	473. „I feel the sex scene between the father and the mother very enticing, even though it is not super graphic“. Denn „It's always fun to watch these kinds of scenes.“ [Sexszene von den Eltern, sub. Pro. für derartige Szene —> Eva.]	
543. „Feels like such a good family even they are not related to each other“, denn „they look after each other, support each other“. [Das Zusammenhalt einer nicht verwandten Familie zu erfahren —> Zweite P.]		544. „Not approving nor is disapproving, but I can understand“ [Ohne Bewertung, sondern die Familie verstehen zu können —> Zweite P.]	545. „I understand the difficulties they are facing, they are just trying to live the best life they could, going to the beach trying to have some fun just like a normal family. Support each other“ [Die Schwierigkeit und der Zusammenhalt der Familie zu erfahren—> Zweite P.]	
615. [...] „Danke“ für die Begleitung.“ [Eine Dankbarkeit im Lebenskontext der Familie zu erfahren —> Zweite P.]		616. „Nö“ [weder noch —> Sonstiges]	617. -	
687. „Ich fand es berührend, denn die Wunschfamilie hat ihr die Einsamkeit genommen“. Denn „[e]in Mensch sollte nicht ausgeschlossen werden von der Familie“. [berührend: obj. Pro. zu der Familienbande nach Caring und nach Ethiken der Familie —> Eva.]		688. „Ich möchte weiter mehr erfahren über die Menschen und wie sie zueinandergekommen sind.“ [Zweite P.]	689. „Es hat mir gut gefallen - Lin und alle zusammen sind sehr fröhlich am Strand. Dass das Mädchen sich sehr wohl fühlt bei der Familie. Sie hat das Gefühl dazuzugehören. Es schwingt die Sehnsucht nach Anerkennung mit. Das Geld ist ein Teil, die die Verbundenheit stärkt. Sie wissen, dass sie außerhalb der Norm stehen“. Denn „[e]s hat etwas Heiles. Alle schienen glücklich“. [Die Unterschiedlichkeit der Familie zu erkunden, bzw. das Leben außerhalb der Norm, aber trotzdem gibt es Zugehörigkeit und Glücklichkeit + gut gefallen, etwas Heiles: obj. Pro. für die Strand-Szene nach Ethiken der Familie —> Zweite P. + Eva.]	
759. „Trauer in der Ahnung, dass sie stirbt“. Denn „[e]ine wirtschaftliche Säule bricht weg, kein heraus kommen aus dem Teufelskreis“ [Trauer wegen wirtschaftliche Veränderung nach Caring —> Eva.]		760. -	761. -	
831. „berührend“. Denn „Ich fand diese Familie auch sehr herzlich“. [berührend: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und nach Ethiken der Familie —> Eva.]		832. „Ich möchte mehr über die Figuren und ihr Verhältnis erfahren.“ [Zweite P.]	833. „Trotz der ungewöhnlichen Familiensituation, die mir persönlich sehr fremd ist, fand ich diese Familie aber sehr menschlich.“ [Die Unterschiedlichkeit der Familie ist anerkennt, und die Menschlichkeit der Familie zu erfahren —> Zweite P.]	
903. „Berührend“. Denn „[d]ie Oma sitzt lange ruhig da und genießt den Anblick ihrer fröhlichen Familie, in der sie sich aufgehoben fühlt und die sie vor der Einsamkeit schützt“. [Durch Darstellung des Anblicks der Oma den mentalen Zustand der Oma zu simulieren <Auslöser des Films>, es führt zu obj. Pro nach Caring und Ethiken der Familie (berührend). —> Sim. zu Eva.]		904. „Die Familie hat meine Sympathie und ich urteile nicht, sondern gehe mit der Erzählung mit.“ [Pro. über die Familie, aber nicht bewusst zu urteilen, sondern mit der Erzählung mitzugehen —> Zweite P. + Eva.]	905. „Es ist schön zu sehen, dass die Familie bei allen Schwierigkeiten die sie hat, sich dennoch an einem Ausflug mit allen genehmigt und sich daran erfreuen kann“. Denn „[e]s wird im Film ausführlich das Badeleben, das Miteinander Toben im Wasser und die Freude gezeigt. Wie eine normale Familie“. [Durch die Darstellung des Films wird eine fröhliche Familienatmosphäre am Strand wahrgenommen <Auslöser des Films> —> Zweite P.]	

E1. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	E2. Haben Sie sich für das Mädchen gefreut, als Vater und Bruder es beglückwünschten, weil es einen Zahn verloren hatte?	E3. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als Vater und Bruder das Mädchen beglückwünschten? Und warum?	E4. Was empfanden Sie, als Oma starb?	E5. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
474. „That the family doesn't mind staying with the deceased grandma. That the father and the mother thrilled at the money that the grandma hid away, considering the grandma just passed away.“ [Die Leiche der Oma zuhause zu bleiben ist für die Familie akzeptabel, und die Eltern ist sehr aufgeregt darauf, dass das von Oma verborgenen Geld von ihnen gefunden ist. —> Ungewöhnlichkeit]	475. „I didn't feel anything in particular.“ Denn „I think they are being nice to the girl, telling her not to be afraid of losing teeth. It means growing up“ [Den Umgang zwischen den Figuren zu erfahren —> Zweite P/Sim.]		476. „I feel that's a logical development of the story. She said thank you in the last scene, kind of foretelling her passing away in the next scene.“ [Ahnung über Omas Tod ist bestätigt —> Neutrale Einstellung]	
546. -	547. „Yes“. Denn „such a trivial thing but I can relate“. [Pro. zu dem Mädchen —> Eva.]		548. „I feel the uncertainties and unknown future of other family members“. Denn „was a strong united family but also weak given their circumstance“. [Die Unsicherheit der Familie zu erfahren —> Zweite P.]	
618. -	619. -		620. „Hab ich gewusst, als sie „Danke“ sagte“. [Ahnung über Omas Tod ist bestätigt —> Sonstiges]	
690. -	691. „Ja. Weil es in Familien ein Ritual ist.“ [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Ethiken der Familie —> Eva.]		692. „Es war traurig, besonders für ihre Enkelin Aki. Sie war ihre Vertraute und hat sie geliebt und so genommen, wie sie ist. Weil ein Teil dieser Wunschfamilie nun fehlt.“ [Die Traurigkeit der großen Schwester in ihrem Lebenskontext zu erfahren —> Zweite P.]	
762. -	763. „Ja“. Denn „[e]twas Normalität im Leben, Ängste nehmen, Zuwendung und Nähe geben“ [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		764. „Trauer“. Denn „[d]ie Existenz der Familie ist bedroht, ein vertrautes Mitglied ist nicht mehr da“. [Trauer: obj. Pro. zu der Familie nach Caring und Ethiken der Familie und Sorge um die Zukunft der Familie, die auch auf obj. Pro. nach Caring basiert. —> Eva.]	
834. -	835. „Ich fand es gut, dass sie so freundlich mit dem Mädchen umgegangen sind.“ [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring —> Eva.]		836. -	
906. -	907. „Nein, das fand ich nicht so bedeutend. Lob von Bruder und Vater ist für das Mädchen natürlich schon bedeutend und wird es sicherlich gefreut haben und damit erfreut es auch mich.“ [Über dieses Werfen des Zahns freut der Proband sich nicht. Stattdessen freut der Proband sich eher über Lob von dem Bruder und dem Vater für das Mädchen. Es bedeutet, dass der Proband sich durch Du-z-PÜ bessere Lösung für das Mädchen gewünscht hat. Wenn diese Hoffnung erfüllt, würde der Proband sich darüber freuen. —> Sim. zu Eva.]		908. „So ist der Lauf der Dinge und hat die Familienmitglieder auch nicht sonderlich getroffen, abgesehen von den Scherereien der Beseitigung der Leiche. [...]“ Denn „[d]as Verhalten der Familienmitglieder war ohne Bedauern.“ [Die Unterschiedlichkeit der Familie ist anerkannt —> Zweite P.]	

E06. Was empfanden Sie, als die Frau den Mann am Notruf hinderte?	E07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E08. Was empfanden Sie, als Mutter dem Jungen erklärte, Ladendiebstahl sei okay, solange der Laden nicht Pleite gehe?	E09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E10. Was empfanden Sie, als die Tasche aus dem Auto gestohlen wurde?	E11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
477. „I understand why she made such a decision. She's a kind woman but to protect the whole family, they had to do this.“ [Im Lebenskontext der Familie das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter verstehen zu können —> Zweite P.]		478. „That's nonsense but an interesting way of thinking to justify their behaviors. I actually reasoned through this remark of the mother. I found it an interesting way of thinking.“ [Offenheit für Unterschiede, bzw. die merkwürdige Aussage der Mutter, aber zugleich Anti. gegen diese Aussage —> Zweite P. + Eva.]		479. „I'm worried that the father would be caught. Because I already have a positive feeling towards this man.“ [Sorge um den Vater, die auf Pro. zu ihm basiert . —> Eva.]	
549. „I don't blame her“. Denn „Given their circumstance, I can understand the decision she has to make for herself as well as others“. [Im Lebenskontext der Familie das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter verstehen zu können —> Zweite P.]		550. „I feel interesting“. Denn „[s]he knows this is wrong but she wants to give a reason to the boy doesn't want him to feel guilty about what they do“. [Die Beweggrund der Aussage der Mutter zu simulieren, und Offenheit für diese Aussage (feel interesting) —> Sim. + Zweite P.]		551. „Don't have a strong feeling about this“ [Neutrale Einstellung]	
621. „Schockieren“. Denn „in dem Moment, kann ich nicht verstehen“. [Schockieren gegenüber der Ungewöhnlichkeit —> Sonstiges]		622. „Klingt in ordnung“. Denn „naja, man muss für seine Tat ein akzeptable Erklärung haben.“ [Typisierung —> Sonstiges]		623. „Es geht zu weit“. Denn „wie der Vater selbst behauptet, die Dinge in Laden gehört zu niemanden. Aber in Auto?“ [obj. Anti. gegen den Vater nach Caring, bzw. jemand wird tatsächlich geschädigt —> Eva.]	
693. „Ich fand das verstörend, aber hab es vor dem Hintergrund der Familienkonstellation verstanden“. Denn „Normalerweise ruft man den Notarzt, damit der Tod festgestellt und bestätigt wird“. [Im Lebenskontext der Familie das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter verstehen zu können + verstörend: obj. Anti. gegen das Verhalten der Mutter nach allgemeinen Normen und Werten —> Zweite P. + Eva.]		694. „Das ist seine Sichtweise darauf. Ich denke, dass es unrecht ist, weil es ein krimineller Akt ist, wenn man stiehlt und man nicht das Recht hat, sich auf Kosten anderer zu bereichern. Weil ich mich unserer Rechtsordnung verpflichtet sehe.“ [Opposition gegen Diebstahl nach Justice, trotzdem kann der Proband die unterschiedliche Sichtweise der Mutter anerkennen —> Zweite P. + Eva.]		695. „Ich fand das vollkommen unnötig“, denn „[s]ie hatten doch nun das Geld von der Oma und er hätte nicht stehlen müssen, vielleicht wollte er sich gegenüber dem Jungen mal wieder beweisen“. [Den mentalen Zustand des Vaters zu simulieren + unnötig: Anti gegen. den Vater wegen des Diebstahls —> Sim. + Eva.]	
765. -		766. „Unverständnis, Ärger“. Denn „[k]ein Erziehungs-, Sozialisationsziel“. [Unverständnis, Ärger: Opposition gegen die Mutter nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]		767. „Wut“. Denn „[f]remdes Eigentum wird missachtet“ [Wut: obj. Anti. gegen den Vater nach Caring, bzw. jemand wird tatsächlich geschädigt. —> Eva.]	
837. „Das konnte ich erst nicht verstehen“. Denn „[i]ch würde den Notruf wählen“. [nicht verstehbar: sub. Anti. nach subjektive Normen und Werten —> Eva.]		838. „Man sollte Kindern so etwas nicht sagen...“ [Opposition gegen die Mutter nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]		839. „Problematisch, es erinnerte mich daran, dass mir auch einmal eine Tasche aus dem Auto gestohlen wurde.“ Denn „Aus eigener Erfahrung“. [sub. Anti. gegen den Vater durch Ich-z-PÜ, bzw. Zurückrufen auf eigene schlechte Erfahrung der Probanden —> Sim. zu Eva.]	
909. „Aufgrund der finanziellen Not fand ich das richtig und verständlich“. Denn „[d]ie Frau erklärt dem Mann, dass sie kein Geld haben. Der Mann handelt häufig spontan und unüberlegt“. [Im Lebenskontext der Familie das ungewöhnliche/unmoralische Verhalten der Mutter verstehen zu können, auch durch die Dialoge zwischen dem Mann und der Frau wird die finanzielle Not der Familie noch mal betont.<Auslöser des Films> —> Zweite P.]		910. „Ich fand es nicht richtig, dass auch die Frau den Jungen nicht darauf hinweist, dass Diebstahl nicht geht.“ Denn „[d]ie Frau sagte das alles so leicht dahin, so dass der Jungen den Eindruck gewinnen musste, Ladendiebstahl ist legitim“. [Opposition gegen die Mutter nach Caring und Ethiken der Familie. Opposition wird nicht nur durch das Inhalt der Aufklärung der Mutter sondern auch durch die leichte Haltung der Mutter bei der Erklärung ausgelöst. <Auslöser des Films> —> Eva.]		911. „Ich war verärgert, weil zum Diebstahl jetzt auch noch Vandalismus hinzukommt.“ Denn „[d]er Junge hatte sich in seinem Verhalten auch ablehnend dem Vater gegenüber gezeigt, so als ob er nichts mehr mit Diebstahl zu tun haben wollte und die Bewunderung, die er vorher für den Vater hatte, bröckelte. Der Vater geht hier einen Schritt zu weit.“ [Opposition gegen den Vater wegen des Diebstahls nach Caring, bzw. jemand wird tatsächlich geschädigt —> Eva.]	

E12. Was empfanden Sie, als Sie erfuhren, wie der Junge in die Familie gekommen war?	E13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	E14. Hat es Sie mit Scham erfüllt, dass auch das Mädchen zu stehlen begann?	E15. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als das Mädchen zu stehlen begann? Und warum?	E16. Was haben Sie bei der Flucht der Familie empfunden?	E17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
480. „I find it not surprising“. Denn „I don't think that the fact the father was stealing something, not just to rescue the boy, diminished the fact that he was doing something good to the boy. So the boy shouldn't feel bitter about it.“ [obj. Pro. zu dem Vater wegen seiner Liebe zu dem Jungen nach Caring, auch wenn der Vater damals etwas stehlen und nicht nur den Jungen retten mochte, in Kontrast dazu findet der Proband, „the boy shouldn't feel bitter about it“. Es zeigt eine Anti. gegen den Jungen. —> Eva.]		481. „Yes. Because the boy already told her not to so she doesn't have to.“ [Im Unterschied zu einigen Probanden, die meinen, als das Mädchen etwas stiehlt, geht es nur um unbewusstes Nachmachen, meint dieser Proband, das Mädchen mit Absicht zu stehlen ist. Deswegen wird obj. Anti. gegen das Mädchen ausgelöst —> Eva.]		482. „That's a logical thing to do. I'm worried they would be caught. Because I already sympathize with this family.“ [Sorge um die Familie, die auf Pro. zu ihr basiert. —> Eva.]	
552. „Don't have a strong feeling about this“ [Neutrale Einstellung]		553. „No“. denn „having the understanding of the situation they are in and think might be the only way of living they could think of“. [Das Verhalten des Mädchens in seinem Lebenskontext verstehen zu können —> Zweite P.]		554. „[C]onfused why they didn't take the boy but also understand they could not take him, which might be the best option for the boy to have a normal life, I feel sad about for the man if that is really what he's considering.“ [feel sad: den Beweggrund der Flucht zu simulieren und obj. Pro. zu dem Vater nach Caring, denn er will den Jungen abholen, aber er kann nicht schaffen. —> Sim. + Eva.]	
624. „Ops. Da der Junger zweifeln an Vaters damalige Motiv.“ [Den mentalen Zustand des Jungen zu erfahren —> Zweite P./Sim.]		625. „Ja“. Denn „[...] Der nette Ladenbetreiber hat umsonst gesagt“. [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		626. „Ops zweite mal“, denn „schon damit gerechnet.“ [Sonstiges]	
696. „Ich war entsetzt“. Denn „[e]in Kind von seinen Eltern zu entführen ist unmenschlich, auch wenn es nicht okay ist, wenn Kind allein im Auto zu lassen. Der Mann und die Frau hätten die Polizei alarmieren müssen, um dem Kind zu helfen. Sie waren sicher auch selbstsüchtig und wollten ein Kind für das sie sorgen können und von dem sie Anerkennung bekommen“. [entsetzt: Opposition gegen ein Kind einfach zu nehmen und ein Kind allein im Auto zu lassen —> Eva.]		697. „Ja. Weil sie auf so auf eine kriminelle Bahn kommt und so ein „normales Leben“ für sie relativ aussichtslos würde.“ [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		698. „Ich habe sie verstanden, aber denke auch, dass es besser gewesen wäre, sich zu stellen, um aus der Lügenspirale rauszukommen. Ich habe ihnen aber abgenommen, dass sie den Jungen nachholen würden“. Denn „[e]s ist kein einfaches Leben, immer mit Lügen zu leben“. [Opposition gegen die Falschheit der Familie nach Impurity —> Eva.]	
768. „Erstaunen“. Denn „[z]u dem Zeitpunkt nicht damit gerechnet, dass es nicht der eigene Sohn war“. [Erstaunen gegenüber der Ungewöhnlichkeit —> Sonstiges]		769. „War zu erwarten, leider“. Denn „[v]orgelebtes Verhalten wird verstärkend weiter gegeben, nicht zu akzeptieren“. [Opposition gegen Diebstahl —> Eva.]		770. „Irritiert, aber dann nachvollziehbar“. Denn „[d]ie Familie wollte nicht auffliegen bzw. Deren Kindesentführung bekannt werden“. [nachvollziehbar: das Verhalten im Zusammenhang mit dem Lebenskontext der Familie verstehen zu können —> Zweite P.]	
840. „Eine unerwartete Wende des Films“. Denn „[d]as kam so unerwartet“. [Überraschung über ihre ungewöhnliche echte Beziehung —> Sonstiges]		841. „Um dieser Familie zu gefallen, blieb ihr nichts anderes übrig“. Denn „[w]ie schon oft gesagt, finde ich, dass Kinder nicht stehlen sollen“. [Die Ursache des unmoralischen Verhalten des Mädchens zu simulieren und Opposition gegen Diebstahl durch Kinder —> Sim. + Eva.]		842. „Unerwartet“. Denn „[d]ieser Reaktion verstand ich zunächst nicht“. [Unerwartet gegenüber der Ungewöhnlichkeit —> Sonstiges]	
912. -		913. „Nein“. Denn „[d]as Mädchen hat nur dem Bruder alles nachgemacht, denn der war ihr Vorbild. Unrechtsbewusstsein hatte ihr ja noch keiner beigebracht“. [Als das Mädchen etwas stiehlt, geht es nur um unbewusstes Nachmachen, meint der Proband. Die Ursache des unmoralischen Verhaltens des Mädchens in seinem Lebenskontext verstehen zu können. —> Zweite P.]		914. „Das kam sehr überraschend“. Denn „[e]s gab keine Vorbereitung für eine Flucht“. [Überraschend gegenüber der Ungewöhnlichkeit —> Sonstiges]	

E18. Überlegen Sie stets, ob das Verhalten der Figuren Ihre Billigung bzw. Missbilligung findet ODER möchten Sie einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren?	E19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	E20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?
483. „I'm curious to know what would happen to them and I'm becoming more and more approving of their behaviors.“ [Neugierig über die Nächste und mehr Pro. zu der Familie —> Zweite P. + Eva.]	484. „They don't have to live like this. They could find some other ways to make a rightful living.“ Denn „I place moral as a priority in my value system.“ [Missbilligung: Opposition gegen den Lebensstil der Familie —> Eva.]		485. „That they are being interrogated separately and could not know the full story. I'm afraid that they would misunderstand each other.“ [Die Vernehmung der jeweiligen Familienmitgliedern —> Sorge um die Familie wegen ihrer negativen Situation]
555. „approving“ [Pro. —> Eva.]	556. „I have a better understanding of each character, I think this would be the only things they can think of to live, they have not done anything to hurt someone but just want to get along with the life and support each other and provide for each other, however this is the wrong way.“ [Der Lebensstil und der Zusammenhalt der Familie zu erfahren, aber zugleich Opposition gegen den Lebensstil der Familie —> Zweite P. + Eva.]		557. -
627. „The show must go on“ [Neutrale Einstellung]	628. -		629. -
699. „Ich möchte weiter über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren.“ [mehr erfahren —> Zweite P.]	700. „Ich dachte, nun bricht so langsam alles zusammen“. Denn „[i]ch hatte das Gefühl, dass es den Menschen helfen und entlasten könnte, wenn sie erwischt werden“. [Die Hoffnung darauf, dass der Familie gut geholfen wird. Es bedeutet obj. Pro. zu ihr nach Caring. Aber Opposition gegen den Lebensstil der Familie, weil der Proband nicht dagegen ist, die Familie erwischt zu werden. —> Eva.]		701. „Die Szene des Verhörs bei der die Frau alles auf sich genommen hat. Dass Juri wieder zurück zu ihrer Familie musste ohne, dass man recherchierte, was in der Familie los ist.“ [Negative Situation]
771. „Meine Missbilligung“ [Eva.]	772. -		773. -
843. „Das Letztere“ [Zweite P.]	844. -		845. -
915. „Ich möchte einfach mehr über die Figuren und ihr Verhältnis zueinander erfahren.“ [Zweite P.]	916. -		917. -

F02. Was empfanden Sie, als das Mädchen und der Junge bei ihrer Vernehmung die Wahrheit über ihre Familie verschwiegen?	F03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F04. Haben Sie missbilligt, was Sie über die Vergangenheit der Eltern erfahren haben?	F05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als Sie etwas über die Vergangenheit der Eltern erfahren? Und warum?	F06. Was empfanden Sie, als die echten Eltern in der Öffentlichkeit logen?	F07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
486. „That’s a logical thing to do, to protect their current family.“ Denn „I’m just following common sense. They are loved by their current family so it’s natural for them to protect it.“ [Typisierung → Sonstiges]		487. „Not much“. Denn „I think they would not kill the woman’s ex-husband were they not really in danger, such as being threatened by her ex-husband. But I do disapprove of their relationship if they developed it while the woman was still married.“ [Billigung/akzeptal: obj. Pro. dazu, dass die Eltern jemand getötet haben, nach Justice, bzw. nach vorherigem Gerichtsurteil + disapprove: obj. Anti. gegen die Eltern nach Ethiken der Familie, wenn es der Fall wäre, die Mutter als eine Ehefrau hätte eine Affäre mit dem Mann. → Eva.]		488. „I feel disgusted about their behavior“. Denn „They are being so fake.“ [disgusted: obj. Anti. gegen Lügen nach Impurity → Eva.]	
558. -		559. -		560. -	
630. „Toll“. Denn „beide haben die Versprochen gehalten“. [obj. Pro. zu den Kinder nach Ethiken der Familie → Eva.]		631. -		632. „How dare you“. Denn „gelogen, noch mal gelogen, und weiter lügen wird“. [obj. Anti. gegen Lügen nach Impurity → Eva.]	
702. „Ich fand es bedrückend“. Denn „[s]ie wussten gar nicht wirklich was mit ihnen geschieht“. [bedrückend: die mentalen Zustand der Kinder zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu den Kindern nach Caring → Sim. zu Eva.]		703. „Ja, Mord ist ein schwerwiegendes Vergehen“. Denn „[s]ie hätten sich Hilfe holen müssen. Anzeige bei der Polizei gegen den Ehemann der Frau“. [Opposition gegen Mord → Eva.]		704. „Die arme Juri“. Denn „[s]ie wird ein Opfer sein und wenn ihr niemand hilft, vielleicht einen ähnlichen Weg gehen wie die „Wunscheltern“. [obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring (arme Juri und Sorge um seine Zukunft) → Eva.]	
774. „Verständnis, Angst der Kinder, ihre Familie zu verlieren“. Denn „[n]achvollziehbar“. [Die mentalen Zustand der Kinder zu simulieren → Zweite P./Sim.]		775. „Ja“. Denn „[ü]berrascht, dass sich Vermutungen leider bestätigen“. [Opposition gegen Mord → Eva.]		776. „So läuft es eben, um sich in ein besseres Licht zu stellen und nicht bestraft zu werden.“ [Typisierung → Sonstiges]	
846. „Konnte ich verstehen“. Denn „[d]ie Kinder mochten doch diese Familie“. [Den mentalen Zustand der Kinder zu simulieren → Zweite P. / Sim.]		847. „Nein“. Denn „[i]ch konnte die Beweggründe verstehen“. [Die Handlung im Zusammenhang mit ihrer Beweggründe zu verstehen → Zweite P.]		848. -	
918. „Schade, dass das Mädchen nicht die Wahrheit über ihre Eltern sagte. Das hätte die Mutter und den Vater entlastet, aber das konnte dem Mädchen nicht bewusst sein.“ Denn „[d]as Mädchen wollte niemanden beschuldigen, es geschah alles mit ihr, es ist ihr alles nicht wirklich bewusst und der Junge konnte sich an nichts mehr erinnern. Wahrscheinlich war es traumatisierend gewesen“. [Die Unterschiedlichkeit der Erfahrung der Kinder in ihrem Lebenskontext zu erkunden → Zweite P.]		919. -		920. „Warum tun sie das? Welche Schwierigkeit hat diese Paar?“ Denn „[d]as Paar spielt die Rolle der perfekten Eltern“. [Gegenüber dem unmoralischen Verhalten und der Falschkeit der echten Eltern ist der Proband eher neugierig über die Beweggründe ihres Verhaltens → Zweite P.]	

F08. Was empfanden Sie, als Sie die Wahrheit über die Beziehung der Oma zur großen Schwester erfahren?	F09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F10. Wie empfanden Sie den Vorwurf des Polizisten, die Oma sei „weggeworfen“ worden?	F11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F12. Was empfanden Sie angesichts der Interaktion zwischen dem Mädchen und seiner echten Mutter?	F13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
489. „I was surprised. I didn't notice this part until just now. Now I understand why the grandma was asking questions about the older sister at her ex-husband's son's house.“ Denn „I was surprised because the bigger sister was living in such a wretched condition when her family lived a wealthy life. Why did they discard her and leave her like this? [...]“ [Auf die vorherige Szene zurückzurufen, bedeutet imaginative Rekonstruktion, sowie sich zu fragen über die Beziehung zwischen der großen Schwester und ihren echten Eltern → Zweite P.]		490. „They were ignorant. They did not know the full story. They had bias when questioning the stealing family. Because I know about this family than the policeman. I know the grandma was not “discarded”!“ [ignorant: Anti. gegen Polizei, die basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		491. „I feel sorry for the girl. I feel disgusted about her real mother. Because her real mother is unloving and selfish and fake.“ [feel sorry: obj. Pro. zu dem Mädchen + feel disgusted: obj. Anti. gegen die echte Mutter nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]	
561. -		562. -		563. -	
633. „Zusammenbrechen“. Denn „[d]ie Oma für sie ist ein unersetzliche Person“. [Den mentalen Zustand der großen Schwester zu erfahren (zusammenbrechen) → Sim./Zweite P.]		634. „Starker Argument“. Denn „wie vielen “Omas” in Japan, die von die Gesellschaft wegwerfen wird, gibt es noch. Die Mutter hat Oma gefunden, nicht umgekehrt. Das hat Oma selbst auch bestätigt“. [Die Argument der Polizei nach japanischen Normen und Werten ist verstehbar, aber die Situation dieser Familie gehört nicht zum allgemeinen Fall, die Unterschiedlichkeit der Familie ist von diesem Proband anerkennt. → Zweite P.]		635. „[H]aust du mich nachher ein?“ also wenn man das hört, verachte ich [es].“ [verachten: obj. Anti. gegen die echte Mutter nach Caring → Eva.]	
705. „Das fand ich traurig“. Denn „[w]enn es stimmt, dann muss sich Aki total betrogen fühlen, dann war die Liebe der Oma zu ihr nicht echt“. [traurig: obj. Pro. zu Aki nach Caring → Eva.]		706. „Den fand ich unpassend. Sie haben sie liebevoll vorbereitet und in ein Grab gelegt. (Natürlich außerhalb der Norm und nicht ganz selbstlos bzgl. der Rentenabhebung, aber das hat nichts mit der Art des Begräbnisses zu tun)“. Denn „[d]as hat mir der Film so vermittelt“. [unpassend: Anti gegen Polizei, die basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> und momentane sub. Anti. gegen Rentenabhebung → Eva.]		707. „Ich hatte Mitleid mit dem Mädchen“. Denn „[d]ie Mutter hat sie erniedrigt und weggestoßen. Sie war nicht in der Lage ihr Liebe zu geben außer ueber Materielles“. [Mitleid: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]	
777. -		778. „Taktik, um mehr zu erfahren.“ [Typisierung → Sonstiges]		779. „Ärger, Wut, Ohnmacht, derartige Lebenssituationen aushalten zu müssen, weil sehr schwer veränderbar.“ [Ärger, Wut, Ohnmacht: Opposition gegen diese schlechte Lebenssituation → Eva.]	
849. -		850. „Der kannte ja nicht die Familienkonstellation“. Denn „[i]ch mußte auch erst einmal diese Wendungen der Familie verstehen“. [Durch Ich/Du-z-PÜ den Zustand der Polizistin verstehen zu können → Sim./Zweite P.]		851. „Traurig, in so einem Elternhaus aufzuwachsen.“ [traurig: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring und Ethiken der Familie → Eva.]	
921. „Erstaunen [...]“. Denn „[d]ie große Schwester empfindet es, als sei sie selbst als Mensch für die Oma nicht von Wert“. [Erstaunen über der Ungewöhnlichkeit → Sonstiges]		922. „Ungerecht.“. Denn „[d]ie Oma wurde von der Familie offensichtlich aufgenommen und dafür war die Oma auch dankbar“. [ungerecht: Anti. gegen Polizei, die basiert auf der Vertrautheit mit der Familie. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> → Eva. (durch Vertrautheit)]		923. „Traurigkeit“. Denn „[d]ie Mutter weist das Kind ab, duldet keine Berührung, lässt das Kind sich entschuldigen, was sie zum Glück nicht macht. Es regt sich ein wenig Widerstand, weil sie in der anderen Familie gelernt hat, wie Zuneigung aussehen kann“. [Traurigkeit: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]	

F14. Was empfanden Sie angesichts der Vernehmung der Mutter?	F15. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	F16. Haben Sie das Verhalten der Polizistin eher gebilligt oder missbilligt?	F17. Warum?	F18. Wägen Sie hinsichtlich der Figuren zwischen Sympathie und Antipathie bzw. Billigung und Missbilligung ihres Verhaltens ab ODER wollen Sie vor allem wissen, was ihr Verhalten motiviert?
492. „I feel sorry for her. The policemen had bias when questioning her. They didn't tell her the full story. The little girl didn't say she wanted to go back to her real mother but they told her so. And they were attacking her with the fact that she could not bear children and using this fact to misinterpret her behaviors with these two children. Because I know she truly loved these two children. She did not keep them for selfish reasons.“ [feel sorry: obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Justice, die auf Vertrautheit mit der Familie basiert. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> —> Eva. (durch Vertrautheit)]		493. „Disapprove“. Denn „Because they did not even try to listen to the woman's story and stared with a lot of bias when they questioned her.“ [disapprove: obj. Anti. gegen die Polizistin nach Justice. <Vertrautheit bietet Wahrheit und Justice> —> Eva. (durch Vertrautheit)]		494. „I still think the father and the mother shouldn't kill her ex-husband if they could, they still shouldn't steal stuff. I disapprove these behaviors. But I see they are kind people. These have to be judged separately.“ [Opposition gegen das unmoralische Verhalten der Eltern und zugleich momentane sub. Pro. zu ihnen wegen ihrer Freundlichkeit. —> Eva.]
564. -		565. -		566. -
636. „[A]ngeschlagen, und ein kleine bisschen Hoffnung“. Denn „angeschlagen, da sie mitgekriegt, Juri freiwillig zurück zur ihr "echte" Eltern. Und als sie sagt, dass sie hätte gerne wissen, ob Juri sie Mutter nennt. Strahlen plötzlich in ihre Augen.“ [Den mentalen Zustand der Mutter zu erfahren, mithilfe der Darstellung des Augenblicks der Mutter <Auslöser des Films> —> Zweite P./Sim.]		637. „Missbilligt“. Denn „zur blöd“ [missbilligt/blöd: sub. Anti. gegen die Polizistin —> Eva.]		638. „Motiv ist in dieser Zeitpunkt mehr oder wenig klar geworden.“ [Neutrale Einstellung]
708. „Ich fand mutig, dass sie alles auf sich genommen hat“. Denn „[i]ch denke, weil es so aussah, als wolle sie aufräumen und einen Neuanfang beginnen“. [mutig: die Beweggründe der Mutter zu simulieren, es früher zu sub. Pro. zu der Mutter. —> Sim. zu Eva.]		709. „Gebilligt“. Denn „[s]ie haben ihre Arbeit gemacht“. [Allegiance hat die Polizistin gewonnen. —> Eva.]		710. -
780. „Falscher Schutz“ [Anti. dagegen, dass die Mutter alle auf sich genommen hat. —> Eva.]		781. „Nicht gebilligt“ [nicht gebilligt: Anti. gegen die Polizistin —> Eva.]		782. -
852. „Ich konnte sie verstehen, warum der Ex Mann umgebracht wurde. Die Frau war in diesem Film für mich eine sehr sympathische Figur“. Denn „[s]ie strahlte für mich sehr viel Menschlichkeit und Wärme aus“. [sympathisch: sub. Pro. zu der Mutter wegen ihrer Menschlichkeit und Wärme —> Eva.]		853. „Ich konnte sie in ihrem Handeln verstehen“. Denn „[p]olizisten Verhalten“. [Typisierung —> Sonstiges]		854. „Es brachte Aufklärung über das Verhalten der Familie.“ [mehr wissen über das Motiv des Verhaltens der Familie —> Zweite P.]
924. „Bedauern“. Denn „[d]ie Mutter hat versucht, alles richtig zu machen und nimmt jetzt die ganze Strafe auf sich. Sie verteidigt sich nicht. Sie ist ein großzügiger Mensch.“ Und „Der Vorwurf der fehlenden Mutterschaft, die sie [die Mutter] anfällig für scheinbare Kindesentführung gemacht haben soll, ist verletzend.“ Denn „Sie wehrt sich nicht und ist traurig“. [Bedauern+verletzend: obj. Pro. zu Mutter wegen alle auf sich zu nehmen nach Caring und Justice + obj. Pro. zu ihr nach Caring —> Eva.]		925. „Weder noch. Das ist die Arbeit der Polizei.“ Denn „[d]ie Polizistin hat nicht aggressiv, sondern nur sehr nachdrücklich und skeptisch gefragt“. [Neutrale Einstellung]		926. Ich bin an ihrem Verhalten interessiert. [Interesse an ihrem Verhalten —> Zweite P.]

F19. Was haben Sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	F20. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G01. Was an diesen Szenen hat Sie am stärksten beeindruckt?	G02. Was empfanden Sie, als Vater und Sohn die Mutter im Gefängnis besuchte?	G03. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
495. „I was just worried that the family members would misunderstand each other, especially when the older sister was told about the grandma’s story. Because I don’t want them to feel that the love they felt was fake. It was real.“ [Sorge um eine Entstehung der Missverständnisse zwischen Familienmitgliedern, es basiert auf obj. Pro zu der Familie nach Caring. —> Eva.]		496. „The father chasing the bus that the boy was taking“ [Vater läuft hinterher, um das Bus zu folgen —> negative Situation des Vaters]	497. „I feel secure because they are all secure now and they still care about each other. Because they were living a risky and unstable life before. I think it is good for them to be caught and start living a new, rightful life.“ [Sicherheit über die jetzige sichere Situation der Familie, es basiert auf der Sorge um das riskante und instabile Leben der Familie. Und eine Hoffnung auf ein besseres Leben der Familie, es bedeutet auch obj. Pro. zu der Familie nach Caring —> Eva.]	
567. -		568. „In the last scene at the bus stop, the forgiveness and understanding between the „father“ and the „son“.“ [Abschied von Vater und Sohn, auch das Verständnis und Vergebung zwischen den beiden —> Familienbeziehung]	569. -	
639. -		640. -	641. -	
711. „Ich war erleichtert, dass sich alles klärt.“ Denn „[i]ch wünsche allen einen guten neuen Weg“. [erleichtert: Allegiance darüber, dass das Unmoralische und Ungewöhnliches bzw. etwas Illegales enthüllt und gestraft ist. Und eine gute Hoffnung für die Familie, es bedeutet Pro. zu der Familie —> Eva.]		712. -	713. „Es war schön“. Denn „Es hatte etwas von Verbundenheit.“ [schön: obj. Pro. zu der Verbundenheit nach Ethiken der Familie —> Eva.]	
783. -		784. -	785. „Erleichtert“. Denn „[e]ine mögliche Kehrtwendung im Leben der Familie“. [Opposition gegen die vorherige Situation der Familie —> Eva.]	
855. -		856. „Die Stärke der Mutter“ [Die Charakter der Mutter]	857. „Die Mutter machte beim Besuch der Beiden einen sehr gefassten und klaren Eindruck. Weil ich die Mutter in ihrer Darstellung sehr beeindruckend fand.“ [Pro. zu der Mutter —> Eva.]	
927. -		928. „Abschied von Vater und Sohn.“ [Familienbeziehung]	929. „Die Mutter ist eine starke Frau und beklagt sich nicht. Sie möchte dem Sohn die Möglichkeit geben, wieder zu seiner Ursprungsfamilie zurück kehren zu können“. Denn „[s]ie nennt das Auto, in dem sie den Jungen gefunden haben.“ [obj. Pro. zu der Mutter nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]	

<p>G04. Hat Sie es mit Respekt für die „falsche“ Mutter erfüllt, dass sie dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte?</p>	<p>G05. Wenn ja, warum? / Wenn nicht, was empfanden Sie, als die Mutter dem Jungen die Wahrheit über seine echten Eltern sagte? Und warum?</p>	<p>G06. Was empfanden Sie, als der Mann sagte, er könne nicht mehr der Vater des Jungen sein?</p>	<p>G07. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>	<p>G08. Was empfanden Sie, als der Junge allein im Bus saß?</p>	<p>G09. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?</p>
<p>498. „Not in particular. That’s what they should tell the boy. She’s a kind woman so I’m also not surprised she would tell the boy.“ [Allgiance dafür, die Wahrheit zu dem Jungen zu sagen —> Eva.]</p>		<p>499. „I feel sorry for the man because he did treat this boy as his son. Now he can’t. He’s already emotionally dependent on this boy, not the other way around.“. Denn „Because I see that this is a gentle man.“ [feel sorry for the man: obj. Pro. zu dem Vater nach Caring, es basiert auf obj. Pro. zu der echten Vaterliebe zu dem Junge nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]</p>		<p>500. „I feel he’s a bit cruel“. Denn „Because he didn’t look back when he knew the man was chasing the bus.“ [a bit cruel: schwache sub. Anti. gegen das Verhalten des Jungen <Auslöser des Films> —>Eva.]</p>	
<p>570. „yes“. Denn „she was trying to give out everything she knows, this might be the last thing she knows she could give which might be beneficial for the boy,..“ [obj. Pro. zu der Mutter wegen ihre Sorge für den Jungen nach Caring —> Eva.]</p>		<p>571. „feel sad for the man“. Denn „because he was trying so hard trying to be a father, maybe because the background, education of the man, he could not be a good father to the boy, and he finally admitted and wish him to have a new life which he could not give to the boy“. [feel sad for the man: obj. Pro. zu dem Vater nach Caring, es basiert auf obj. Pro. zu der echten Vaterliebe zu dem Junge nach Caring und Ethiken der Familie. —> Eva.]</p>		<p>572. „he is shifting to normal life now“. Denn „this is a breakpoint between the previous life and new life which he has to say goodbye to the old life“. [Eine Wendungspunkt des Lebens des Jungen zu erfahren —> Zweite P.]</p>	
<p>642. „Ja“. Denn „[e]s ist mutig zugeben, dass sie nicht gut genug für der Junger, und eben grossartig der junger loslassen“. [grossartig: sub/obj. Pro. zu der Mutter wegen ihres Mutes und wegen ihre Verantwortung für den Jungen und auch nach Caring —> Eva.]</p>		<p>643. „[G]enau wie die Mutter“. Denn „der junger ist klug, fleissig, die “Begleitung”als Eltern ist vorbei“. [Die geänderte Lebensphase des Jungen und des Vaters zu erfahren—> Zweite P.]</p>		<p>644. „[K]ompliziert, da in die Nacht er erfuhrt, dass die Eltern wollte ohne Ihn fliehen. Ob er seiner Vater verzeihen sollt.“ [Der Proband versucht den komplizierten mentalen Zustand des Jungen in ihrem Lebenskontext zu erkunden. —> Zweite P.]</p>	
<p>714. „Ja, weil der Junge ein Recht auf seine richtigen Eltern hat.“ [obj. Pro. zu der Mutter nach Justice —> Eva.]</p>		<p>715. „Trauer. Weil ich fühlte, dass der Vater sich so danach sehnte Vater sein zu dürfen.“ [Trauer: den mentalen Zustand des Vaters zu simulieren, es führt zu obj. Pro. zu ihm nach Caring. —> Sim. zu Eva.]</p>		<p>716. „Ich war erleichtert“. Denn „[e]r hatte eine Entscheidung getroffen“. [Die jetzige Lebenssituation des Jungen hat Allegiance gewonnen (erleichtert). —> Eva.]</p>	
<p>786. „Respekt ist zu viel gesagt“. Denn „[n]otwendige Erklärung, um dem Jungen seine Herkunft mitzuteilen, allerdings wird das Lügenkonstrukt der Familie verworren“ [Allgiance dafür, die Wahrheit zu dem Jungen zu sagen und Opposition gegen die Falschheit. —> Eva.]</p>		<p>787. „Endlich ein Weg zur Wahrheit.“ [Allegiance über Wahrheit —> Eva.]</p>		<p>788. „Hoffentlich schafft er den Absprung in ein neues Leben“. Denn „Hoffnung und Wünsche für den Jungen“. [Die jetzige Lebenssituation hat Allegiance gewonnen (Hoffnung) —> Eva.]</p>	
<p>858. „Mit Respekt“. Denn „[d]er Junge kann beurteilen, was er damit macht“. [obj. Pro. zu der Mutter wegen ihre Verantwortung für den Jungen nach Caring —> Eva.]</p>		<p>859. „Eine traurige Szene für den Mann, weil er sich ja immer als Vater gefühlt hatte.“ [obj. Pro. zu ihm nach Caring —> Eva.]</p>		<p>860. „Traurigkeit und Allein sein“. Denn „Ich würde mich in diesem Alter so gefühlt haben“. [Durch Ich-z-PÜ den mentalen Zustand des Jungen zu simulieren (Traurigkeit und Einsamkeit) —> Zweite P./Sim.]</p>	
<p>930. „Ja“. Denn „[s]ie sorgte für den Jungen, da sie jetzt im Gefängnis nicht mehr für ihn da sein kann und sie ihm das Recht auf seine freie Wahl geben möchte“. [obj. Pro. zu der Mutter wegen ihre Sorge für den Jungen nach Caring —> Eva.]</p>		<p>931. „Es war traurig für den Vater und für den Jungen, denn beide hatten sich sehr gern und sind eine sehr enge Freundschaft eingegangen.“ [traurig: obj. Pro. zu den beiden nach Caring, es basiert auf obj. Pro. zu der Verbundenheit zwischen dem Vater und dem Jungen nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]</p>		<p>932. „Bedauern, dass die Beziehung so auseinander geht, aber für den Jungen auch Fahrt in die Zukunft.“ Denn „[d]er Junge hat den Vater nicht mehr angesehen, obwohl der Vater lange Zeit neben dem Bus herlief, um noch einen Blick des Sohnes zu erhaschen“. [Die geänderte Beziehung zwischen den beiden wird durch die Darstellung der Bus-Szene bzw. neben dem Bus herzulaufen dargestellt. <Auslöser des Films> + Bedauern über die geänderte Beziehung, es basiert auf obj. Pro. zu ihrer Verbundenheit nach Caring und Ethiken der Familie —> Eva.]</p>	

G10. Was empfanden Sie, als der Junge in dieser Szene „Papa“ sagte?	G11. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G12. Was empfanden Sie, als das Mädchen wieder allein auf dem Balkon spielte?	G13. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?	G14. Findet die Situation, in der sich die Familie am Filmende befindet, Ihre Billigung oder nicht?	G15. Warum?
501. „That’s logical and expected, so I feel nothing in particular. I think he should say this in front of the man. Saying it behind him means nothing. Because I think the boy should be more thankful to this man when I feel he is not.“ [Allegiance für die Ehrlichkeit des Jungen → Eva.]		502. „I feel sorry for her“. Denn „Because she’s helpless..“. [feel sorry for her: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		503. „I think it is good for them to be caught and start a new life. I don’t approve their wrong doings no matter what reason they had. They could find a low-paying but legitimate job.“ [Opposite gegen die Unmoralität der Familie, deswegen hat das End Allegiance gewonnen. → Eva.]	
573. „the acceptance from his heart even he could not say it out loud to the man“. [Innenliche Annahme des Jungen zu erfahren → Zweite P.]		574. „I feel sad about this girl“. Denn „on the contrary the birth parents might not always be the people who can give the most love“. [feel sad for her: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		575. „Yes“. Denn „I understand that the most important thing of a family might not be the blood related or not, the love they can give and receive from each other form a real family“. [Die spezifische Familienbande ist anerkannt → Zweite P.]	
645. „Na, endlich. Papa ist lautlos gesprochen, genau wie „Danke““ [Ahnung bestätigt → Sonstiges]		646. -		647. -	
717. „Berührend. Er hatte den Mann kennengelernt und es hat sich eine Vertrautheit ergeben und indem er Papa sagt, schließt er mit der Zeit, die sie zusammen hatten, ab.“ [berührend: die Erfahrung des Jungen in seinem Lebenskontext zu simulieren, es führt zu Pro. zu dieser tiefen Erfahrung → Sim. zu Eva.]		718. „Ich war traurig“. Denn „[e]s war wieder dieselbe aussichtslose Situation, wie bevor sie in die „Wunschfamilie“ kam“. [traurig: obj. Pro. zu dem Mädchen nach Caring → Eva.]		719. „Nein, nicht wirklich“. Denn „[d]ie Frau hätte nicht alle Schuld auf sich nehmen müssen, auch der Mann hätte zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Es hätte eine Überprüfung der Familien des Mädchens und auch des Jungen von Seiten der Behörden stattfinden müssen“. [Nach Justice kann das Ende kein Allegiance gewonnen. → Eva.]	
789. „Trauer“. Denn „[e]r fühlte sich geborgen und wohl, geliebt und jetzt kommt Ungewissheit, Verlassensängste etc“ [Trauer: die vorherigen und aktuellen mentalen Zustände des Jungen zu simulieren, es führt weiter zu obj. Pro. zu dem Jungen nach Caring → Sim. zu Eva.]		790. „Entsetzen“. Denn „[d]as alte Leben mit mangelnder Zuwendung und Fürsorge ging weiter“. [Entsetzen: empathischer/sympathetischer Distress gegenüber der leidvollen Situation des Mädchens → Sonstiges]		791. -	
861. „Verständlich, was er alles mit ihm erlebt hat“. Denn „[i]ch selbst hatte auch eine sehr gute Beziehung zu meinem Vater“. [Durch Ich/Du-z-PÜ die Beziehung zwischen den beiden zu simulieren (verständlich) → Sim./Zweite P.]		862. „Traurig, es war aber nichts anderes zu erwarten“. Denn „[i]ch als Sozialberaterin hätte dieses Kind gerne aus der Herkunftsfamilie genommen“. [Traurig: sub. Anti. gegen die Herkunftsfamilie des Mädchens → Eva.]		863. „Findet meine Billigung“. Denn „[i]ch hoffe, dass die Mutter keine hohe Strafe absitzen muss und der Vater weiterleben kann. Vielleicht nur mit einem Job, da er ja nicht mehr für eine große Familie sorgen muß“. [Das Ende hat Allegiance gewonnen. Und eine Hoffnung auf ein besseres Leben von den Eltern, es bedeutet obj. Pro. zu ihnen nach Caring → Eva.]	
933. „Er hat dem Vater verziehen und die Zuneigung überwiegt“. Denn „[e]r blickt zurück und flüstert tonlos Papa“. [Durch das Verhalten des Jungen den mentalen Zustand des Jungen zu erfahren <Auslöser des Films> → Zweite P./Sim.]		934. „Sie kann sich zum Glück selbst beschäftigen und die Erinnerung an die andere Familie schwingt mit“. Denn „[s]ie spricht diesen Reim, den sie in der anderen Familie oft gesagt haben“. [Das Verhalten des Mädchen im Zusammenhang mit seinem Lebenskontext zu erfahren → Zweite P.]		935. „Teilweise“. Denn „[d]er Junge geht zur Schule, für das Mädchen ist es zwar schwierig, aber wahrscheinlich wird sich da auch eine Lösung finden. Der Vater sagt ja von sich selbst, dass er nur das Klauen weitergeben kann, was für die Kinder auf Dauer auch nicht gut wäre. Die Mutter hat es am wenigsten verdient, im Gefängnis zu sitzen. Die Vergehen, die Großmutter selbst beerdigt zu haben und das Mädchen in eine liebevolle Familie aufgenommen zu haben, empfinde ich als nicht strafwürdig. Ich würde für Freispruch plädieren. Ich würde mir wünschen, dass der Vater und der Sohn weiterhin in Kontakt bleiben“. [Nach Caring kann das Ende des Jungen die Allegiance gewonnen. Aber nach Justice kann die Strafe wegen Vergrabens der Oma und Aufnehmens des Mädchens keine Allegiance gewinnen. Hoffnung auf eine beibehaltende Beziehung zwischen dem Mann und dem Jungen → Eva.]	

G16. Was haben sie außerdem bei diesen Szenen empfunden?	G17. Warum meinen Sie, diese Empfindung gehabt zu haben?
<p>504. „I feel sorry because they are kind of broken up, but luckily the father and the mother will still be together, I suppose, when she gets out of prison. I also have an ambiguous feeling towards the boy because he seems a bit cruel. I feel he just wants to look ahead.“ [Hoffnung auf eine Zusammenführung der Eltern, es bedeutet obj. Pro. zu ihnen nach Caring und sub. Anti. gegen den Jungen wegen seiner kalte Haltung. —> Eva.]</p>	
<p>576. „as G15“ [Die spezifische Familienbande ist anerkennt —> Zweite P.]</p>	
<p>648. -</p>	
<p>720. -</p>	
<p>792. -</p>	
<p>864. -</p>	
<p>936. „Liebe und Zuneigung waren immer zu spüren, was eine schöne Aussage des Films ist. Der Film ist ruhig gedreht und lässt die Einstellung länger stehen. Die Emotionen und Interaktionen erfassen den Zuschauer. Gute Kameraführung. Der Film hat mir gut gefallen.“ Denn „Die Figuren in der Familie wurden alle sehr menschlich gezeigt und das ist sehr wohltuend.“ [Durch langsam Tempo und länger stehende Einstellung sowie Kameraführung auch die Darstellung der Emotionen und Interaktionen zwischen den Figuren macht der Film den Proband Liebe, Zuneigung und Menschlichkeit der Familie „immer“ zu spüren <Auslöser des Films>. D. h., die Liebe, Zuneigung, Menschlichkeit der Familie ist anerkennt —> Zweite P.]</p>	

